

WARBURG INSTITUTE  
FBP 45

Two vertical strips of yellowish tape are attached to the spine of the book, one on the left and one on the right, near the bottom edge.



F

B

D

45

+







STUDIEN ZUR  
GESCHICHTE UND KULTUR  
DES ISLAMISCHEN ORIENTS

ZWANGLOSE BEIHEFTE  
ZU DER ZEITSCHRIFT „DER ISLAM“

HERAUSGEGEBEN

VON

C. H. BECKER

SIEBENTES HEFT



1930

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHE'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-  
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

30/240 ✓ Z

F  
B  
P  
45  
+

# SIEGEL UND CHARAKTERE IN DER MUHAMMEDANISCHEN ZAUBEREI

VON

DR. H. A. WINKLER  
TÜBINGEN

MIT 3 TAFELN



1930

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHE'SCHE VERLAGSHANDLUNG - J. GUTTENTAG, VERLAGS-  
BUCHHANDLUNG - GEORG REIMER - KARL J. TRÜBNER - VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

STRENGTH AND CHARACTER  
IN THE MATHS AND PHYSICS  
NACHTER

DR. H. A. WYLLIE



Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg.



## Vorwort

### MEINER FRAU

ALFRED HENRY

## Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist aus einer Dissertation hervorgegangen, die mit dem Titel „*Über das Wesen und die Herkunft einiger muhammedanischer Zaubercharaktere*“ im Februar 1925 der Tübinger Philosophischen Fakultät vorgelegt wurde.

Beim Durchblättern von Zauberbüchern — gleich, ob europäischer oder orientalischer, antiker, mittelalterlicher oder moderner, ob chinesischer oder indischer — fallen die sonderbaren Zeichnungen, geometrischen Kompositionen und buchstabenähnlichen Charaktere ins Auge, die hier oft eingestreut sind. Der Blick des wissenschaftlichen Betrachters wird wie der des Zauberers von diesen Zeichen festgehalten. Vielfach werden in Arbeiten über Zauberei, bei Textausgaben und Übersetzungen gerade diese Zeichen nicht mitgeteilt, oft wohl aus Rücksicht auf die typographischen Schwierigkeiten. Aber auch das Interesse für diese sinnlosen Zeichen ist, wie entsprechend für sinnlose Zauberworte, meist gering. Sie spielen aber in der Zauberei überhaupt und in der muhammedanischen besonders eine wichtige Rolle. Sie haben sich von Generation zu Generation vererbt und bewahren altertümliche Denkmäler, deren Untersuchung sich lohnt. Um die Stellung der Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei zu erkennen, ist es nötig, auch die Umgebung, in der sie in den Zauberbüchern erscheinen, überhaupt die Ideenwelt des Zauberers zu beleuchten. So finden sich im folgenden auch Feststellungen, die nichts mit den Charakteren unmittelbar zu tun haben, die aber doch vielleicht zum Verständnis der Menschen, die mit jenen Zeichen zauberten, helfen. Ein langer Exkurs über Salomo, sein Siegel und seinen Kampf gegen eine kinderraubende Dämonin, der ursprünglich im Anschluß an die Bemerkungen über das Pentagramm in dieser Arbeit seine Stelle hatte, mußte ausgeschieden werden, um überhaupt die Drucklegung zu ermöglichen.

Meinen verehrten Lehrern Prof. M. LIDZBARSKI † und Prof. E. LITTMANN, die mir das Tor zu meiner Wissenschaft erschlossen haben, danke ich herzlich. Herr Prof. LIDZBARSKI stellte mir aus seiner

Bibliothek eine Reihe arabischer Zauberbücher und einige gedruckte und geschriebene Amulette zur Verfügung. Herr Prof. LITTMANN förderte die vorliegende Untersuchung von der Doktorarbeit an bis heute. Aus seiner Sammlung konnte ich im Anhang einige Amulette veröffentlichen. Herrn Prof. LITTMANN habe ich nicht nur an wissenschaftlicher Erkenntnis das beste zu danken, sondern in jeder Weise ist mir von ihm der Weg geebnet worden.

Zu großem Danke bin ich weiter Herrn Staatsminister Prof. C. H. BECKER und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft verpflichtet. Herr Minister BECKER ermöglichte mir durch drei Stipendien, daß ich mich nach der Promotion meinen Studien weiter widmen konnte. Dann half mir die Notgemeinschaft durch Forschungsstipendien während zweier Jahre, die Arbeit zu Ende zu führen.

Gedruckt wurde die Arbeit mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, für deren Vermittlung ich Herrn Prof. STROTHMANN herzlich danke.

H. A. Winkler.



## Inhaltsverzeichnis.

Vorwort .....	VII
Einleitung .....	1
§ 1. Die Schreckhaftigkeit des Zauberers .....	1
§ 2. Die „Potenzen“ des Zauberers.....	4
§ 3. Der Sinn des Zauberers für Totalität .....	14
§ 4. Die Anhäufung ähnlicher Eindrücke in der Zauberpraxis .....	23
§ 5. Das Faszinierende des Zauberspruches.....	26
§ 6. Das Faszinierende der Zauberzeichen .....	37
§ 7. Die Neigung des primitiveren Menschen, in befremdende Erscheinungen etwas Bekanntes hineinzusehen oder hineinzuhören. ....	50
<b>Die sieben Siegel.</b>	
Kapitel I. Die Quellen.....	55
Kapitel II. Al-Būnis Ġadwal .....	96
Kapitel III. Die Begriffe „Siegel“ und „siegeln“ in der Zauberei.....	110
Kapitel IV. Die Formen der sieben Siegel .....	114
Kapitel V. Das Vorkommen des Pentagrammes und des Hexa- grammes im Altertum und frühen Mittelalter .....	119
Kapitel VI. Das Siegel Salomos .....	127
Kapitel VII. Das Siegel Salomos in der muhammedanischen Eschatologie .....	132
Kapitel VIII. Das Pentagramm in der Reihe der sieben Siegel	133
Kapitel IX. Die vier senkrechten Striche .....	138
Kapitel X. Hā' und Wāw .....	143
Kapitel XI. Die drei senkrechten Striche mit der darüber schwebenden Querlinie .....	146
Kapitel XII. Das Mim und die Leiter .....	147
<b>Die Brillenbuchstaben.</b>	
Kapitel I. Die Brillenbuchstaben in der muhammedanischen Zauberliteratur .....	150
Kapitel II. Die Bezeichnung der Brillenbuchstaben in der muhammedanischen Literatur .....	160

Kapitel III. Die Brillenbuchstaben in der Antike .....	163
Kapitel IV. Der Ursprung der Brillenbuchstaben .....	163
Kapitel V. Die Verbreitung der Brillenbuchstaben seit der ausgehenden Antike .....	165
Rückblick .....	168
Bemerkungen zu den Tafeln .....	170
Nachträge .....	175
Register .....	177

## Abkürzungen.

- ÄZ = Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde.  
AR = Archiv für Religionswissenschaft.  
EI = Enzyklopädie des Islām.  
ERE = Encyclopaedia of Religion and Ethics.  
JA = Journal Asiatique.  
JE = Jewish Encyclopedia.  
JPOS = Journal of the Palestine Oriental Society.  
JQR = Jewish Quarterly Review.  
JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society.  
PEF = Palestine Exploration Fund Quarterly Statement.  
PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.  
RHR = Revue de l'Histoire des Religions.  
RVV = Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten.  
WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.  
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.  
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.  
ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.  
ZE = Zeitschrift für Ethnologie.  
ZKM = Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.





## Einleitung.

Die wissenschaftliche Bearbeitung von Zaubertexten oder einzelner Elemente der Zauberei hat ihre besonderen Schwierigkeiten, weil die Sphäre, in der sich die Gedankengänge des Zauberers abrollen, eine wesentlich andere als die unseres eigenen Denkens ist und weil das Ziel seiner Anstrengungen außerhalb des wissenschaftlich Erfassbaren liegt. Die Beschwörungsformeln, Geisternamen, Siegel, Koranverse und Berichte von Wundern, die wir z. B. in der muhammedanischen Zauberpraxis finden, verdanken ihren jeweiligen Platz gewissermaßen dem Zufall, sie sind nicht das, worauf es dem Zauberer ankommt, sie sind nur ein Mittel, um mit den jenseitigen Mächten in Verbindung zu treten, ein Spiegel, durch dessen Strahlenbrechung er in die jenseitige Welt blicken oder seine Befehle dorthin gelangen lassen kann. Durch Fasten in der Einsamkeit vorbereitet, richtet er sein Sinnen etwa auf die seltsam klingenden, keiner Menschen-sprache entstammenden Worte einer Beschwörung und findet dann plötzlich den Kontakt mit der anderen Welt, den er erstrebt. Die Zaubernamen oder was es sei, dienen zu einer „Diskonzentration“, einer Ablenkung und Sammlung der Sinne des Alltags auf ein solches Symbol der Geisterwelt; dadurch erreichte die Psyche des Zauberers die nötige Unbefangenheit, welche die Basis für jenen Erfolg abgab. So sind bei einem Muslim, Christen oder Juden und auch innerhalb der gleichen Gemeinschaft die Materialien, die der Zauberer zu der „Spiegelung“ verwendet, verschieden, zufällig, das letzte Ziel überall das gleiche. Und eben weil nur diese bunte Fülle der Hilfsmittel, der „Spiegel“, des Zauberers unserer wissenschaftlichen Erforschung zugänglich ist, gestaltet sich diese schwierig. Wir können nur fragen, warum z. B. irgendein Wort oder Zeichen von dem Zauberer gewählt worden ist und woher er es nahm. Die erste Frage wird uns dazu führen, die Eigenart der Psyche des Zauberers zu erkennen, die zweite, historischen Zusammenhängen nachzuspüren.

### § 1. Die Schreckhaftigkeit des Zauberers.

Die ethnologische und soziologische Forschung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, daß die Naturvölker in einer von der unseren

wesentlich verschiedenen Art die Sinneseindrücke verarbeiten. Das Kennzeichnende ist ihr Sinn für die Kollektivität, der einen einzelnen Eindruck gern mit anderen irgendwie naheliegenden Eindrücken verbindet und oft auch identifiziert. Das geistige Leben des sog. Primitiven ist in starker Weise vom Affekt beeinflußt; er gerät leicht in Erstaunen, ist schreckhaft, ungreifbare Gefahren und Überraschungen bedrohen ihn bei jeder Bewegung und nur ein oft bis ins kleinste gehendes Zeremoniell schenkt ihm Beruhigung. Bei fortschreitender Entwicklung meistert das beginnende logische Denken allmählich sowohl die Schreckhaftigkeit des Primitiven, wie auch das Zusammenballen der Eindrücke zu Komplexen. Aber in den unteren Schichten jedes Volkes leben die alten Vorstellungen und Riten weiter und gelangen in dazu neigenden Individuen, eben den Zauberern, zu Ausformung und Anwendung.

Einige Beispiele mögen diese primitive Schreckhaftigkeit belegen. In einem arabischen Geschichtswerk, das dem 13. Jahrhundert angehört mag, wird von den Wundern Ägyptens gefabelt. Dort lesen wir von einem Idol „das beide Augen offen hatte und auf einem Throne saß. Es hatte bei sich etwas, wie eine Hellebarde. Wenn jemand auf diese seinen Blick warf, hörte er eben von dieser Seite einen entsetzlichen Lärm, der ihn fast das Herz hätte verlieren lassen. Und wer diesen Lärm gehört hatte, starb davon“<sup>1)</sup>. In einem persischen Geschichtswerk ähnlicher Art findet sich folgendes Beispiel: „Ganz oben auf der Festung sah man einen Reiter im Galopp. Mit einer Hand hielt er die Zügel seines Pferdes, während die andere auf der Kruppe seines Renners ruhte. Jedesmal wenn ein Mensch den Fuß auf die erste Stufe der Treppe setzte, die zu der Festung führte, stieß der Reiter einen lauten Schrei aus und die Seele dieser Person entfloh“<sup>2)</sup>. Schatzgräber haben in einer Pyramide folgendes Abenteuer: „Dann kam ihnen eine entsetzliche Stimme aus dem Innern dieser Höhle, die sie verwirrte und blendete, so daß sie unbeweglich und gefühllos hinfielen“<sup>3)</sup>. Von den Gefährten des iranischen Helden Sam heißt es: „Wie der Drache Sam sah, stürzte er sich auf ihn. Sam schlug ihn mit seiner Keule aufs Haupt, so daß er auseinanderfiel und der Drache einen so furchtbaren Schrei ausstieß, daß alle

<sup>1)</sup> *L'Égypte de Murtadi*, trad. par PIERRE VATTIER, (Paris 1666) S. 47. nach einer Hs. der Bibliothek des Kardinals Mazarine. Die Hs. befindet sich nicht mehr in dieser Bibliothek.

<sup>2)</sup> E. BLOCHET, *Études sur le gnosticisme musulman*, (Rom 1913), S. 191 ff. (Separatabdruck aus der Rivista degli studi orientali, voll. II. III. IV. VI).

<sup>3)</sup> *Murtadi*, S. 54.



Gefährten Sams vor Schrecken auf den Boden fielen.“<sup>1)</sup> Die tödliche Wirkung des Schreis finden wir im Koran, wenn der Schrei Gabriels die Menschen „erfaßt“<sup>2)</sup>. Ebenso brechen beim ersten Trompetenstoß des Engels 'Isrāfil beim jüngsten Gerichte alle Menschen tot zusammen.<sup>3)</sup> Von einem Dämon Dalhāt wird berichtet, daß er ein Schiff angriff und dabei einen Schrei ausstieß, durch den die Insassen des Schiffes auf ihr Gesicht niedergeworfen wurden. Dann erfaßte er sie.<sup>4)</sup> Weiter kennen arabische Autoren Schlangen, die durch ihr Zischen schon auf Bogenschußweite töten, auch ihr Blick tötet<sup>5)</sup>. Nach deutschem Aberglauben schreit „die Alraunwurzel beim Ausgraben so entsetzlich, daß der Grabende davon sterben muß.“<sup>6)</sup> In einem nordamerikanischen Indianermärchen wird erzählt, daß der Koyote einen Büffel verfolgt und dabei so laut schreit, daß dieser vor Schreck zusammenbricht.<sup>7)</sup> Etwas reflektiert liegt die gleiche Vorstellung in einem anderen Indianermärchen vor, wenn der Blauhäher im Geisterlande die Geister mit lauter Stimme anredet und diese dann als Skelette zusammenbrechen, was nicht geschieht, wenn man mit ihnen flüstert<sup>8)</sup>. In einem neuseeländischen Märchen wird von einem Holzbilde berichtet, das, vom Zauberer beschworen, alle Fremdlinge mit lauter Stimme andonnert, wodurch sie sterben<sup>9)</sup>.

Dieselbe Wirkung wie der Schall hat auch der Anblick von etwas

<sup>1)</sup> *Ibn Isfandiyār's History of Tabaristān*, (übers.) by E. G. BROWNE, Gibbs Memorial Series II. Bd. (1905), S. 42.

<sup>2)</sup> Sūra 11 V. 70, 15 V. 73, 23 V. 43, 29 V. 39, 36 V. 28, 37 V. 19.

<sup>3)</sup> Sūra 39 V. 68.

<sup>4)</sup> JONAS ANSBACHER, *Die Abschnitte über die Geister und wunderbaren Geschöpfe aus Qazwīn's Kosmographie*. Erl. Diss., (Kirchhain N.L. 1905), S. 17.

<sup>5)</sup> J. RUSKA, *al-haiya* in der E. I. Weitere Beispiele z. B. in *al-Damīris Hajāt al-hajawān*.

<sup>6)</sup> J. GRIMM, *Deutsche Mythologie*, 4. Ausg. Bd. 2, S. 1006. Man läßt deshalb die Wurzel durch einen Hund herausreißen. Dieser Aberglaube auch im Orient. Auch hier tötet die Wurzel durch ihren Schrei und läßt man sie deshalb durch einen Hund herausreißen. Vgl. G. JACOB, *Ein ägyptischer Jahrmarkt im 13. Jahrh.* Sitzungsberichte d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. phil.-hist. Kl. 1910, 10. Abh. S. 16. Ähnliches findet sich im armenischen Volksglauben. M. ABEGHIAN, *Der armenische Volksglaube*. Jenaer Diss. (Leipzig 1899). S. 60f. Vgl. H. MARZELL's Artikel „Alraun“ im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hier reichlichste Materialien und vor allem die antiken Vorlagen.

<sup>7)</sup> W. KRICKEBERG, *Nordamerikanische Indianermärchen*, (Jena 1924, Die Märchen der Weltliteratur) S. 176.

<sup>8)</sup> Ebd. S. 249ff.

<sup>9)</sup> P. HAMBRUCH, *Südseemärchen*, (Jena 1921, Die Märchen der Weltliteratur) S. 332.

Schrecklichem. Das bekannteste Beispiel ist das Gorgonenhaupt. Besonders aus der Welt der Naturvölker würden sich auch hierfür noch manche Beispiele anführen lassen<sup>1)</sup>.

Diese Wirkung auf Auge und Ohr entwickelt sich dann zur Wirkung mit Auge und Mund. So heißt es bei al-Tilimsānī von einem, der sich durch Dīkr mit al-Ḳābiḍ „der Ergreifer“, einem von den 99 schönen Namen Allahs, vorbereitet hat, daß „wenn er auf einen Vogel in der Luft blickt, dieser tot herunterfällt und wenn er seine Stimme über jenes Stimme erhebt, jener zugrunde geht und wenn er über einen Berg spricht, dieser sich spaltet oder über einen Toten, so wird dieser wieder lebendig“<sup>2)</sup>. Auch wer sich mit den schönen Namen Allahs al-Muḳtadir, al-Ḳādir „der Machtvolle, der Mächtige“ vorbereitet, wird einen Vogel aus der Luft herunterholen, als hätte er ihn mit einem Pfeile geschossen, wenn er nur einen einzigen Blick auf ihn wirft<sup>3)</sup>. Hier liegt dann eine der Wurzeln des bösen Blickes.

## § 2. Die „Potenzen“ des Zauberers.

Der Tod wird in Wirklichkeit sehr selten der Erfolg des Erschreckens sein. Wie wirken nun derartige unerwartete Eindrücke auf Auge und Ohr, denen der primitive Mensch so zugänglich ist, weiter, wenn er das erste Erschauern überwunden hat. Er ist heftig erregt worden, also ist da irgend etwas „Mächtiges“ vorhanden, mit dem er rechnen, gegen das er sich schützen muß. Unser Denken fordert, wenn nicht die logische Aufhellung eines solchen Erlebnisses, doch eine Individualisierung eben dieses Mächtigen. Der Primitive hat nicht dieses Bedürfnis. Auch der Zauberer, der in der muhammedanischen Zauberei zur Sprache kommt, steht unter dem Eindruck der „Macht“, gegen die er sich schützt oder die er sich dienstbar macht. So gilt die Sūra *al-'a'ālā* (Sūra 87) 100 mal mit den Namen des Mondes aufgeschrieben als ein Schutzmittel für den, der sich vor den Dämonen (*al-'awāriq*) der Nacht und des Tages, des Wassers, der Bäume und der Quellen fürchtet<sup>4)</sup>. So berichtet BALDENSPERGER über palästinischen Volksglauben: „Wo immer die Natur besonders merkwürdig ist, wird der Ğänn sicherlich gefunden werden: Wasser-

<sup>1)</sup> vgl. K. TH. PREUSS, *Glauben und Mystik im Schatten des höchsten Wesens* (Leipzig 1926), S. 57. R. THURNWALD, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*. (Tübingen 1927), S. 21. (In A. BERTHOLET'S *Religionsgesch. Lesebuch*).

<sup>2)</sup> Ibn al-Ḥāǧǧ al-Tilimsānī, *Šumūs al-'anwār wakunūz al-'asrār al-kubrā*, (Kairo, Maṭba'at al-taḳaddum al-'ilmīja 1329) S. 19.

<sup>3)</sup> Ebenda S. 140.

<sup>4)</sup> Ebenda S. 166.



quellen, Wasserfälle, Flüsse, Brunnen, Einöden und sonderbare Felsen, Klippen und Meere, Höhlen und Berggipfel sind alle *maskūn* (vom Ğānn bewohnt)<sup>1)</sup> Al-Tilimsānī erzählt uns von seiner Belehrung über die Ğinnen durch 'Ismā'īl, den Schreiber und Wesir eines Geisterkönigs folgendermaßen<sup>2)</sup>: „Da gibt es Arten der Ğinnen, die die Weiber und Männer niederwerfen und sie sind verschieden. Ich kenne von ihnen viele Wesen und (aber) — so Gott will — werde ich dich mit annähernd 70 Gruppen bekannt machen — dir und anderen (zum Nutzen). In jeder ihrer Gruppen, eben der Ğinnen, sind 70 000 Stämme und jeder Stamm hat 70 000 Unterabteilungen; wenn eine Nadel vom Himmel fiel, müßte sie überall auf sie fallen. Die 'Ifrīte von ihnen bewohnen die Quellen und Grotten, die Šaitāne hausen in den Wohnstätten und bevölkern die Gräber, d. h. sie lassen sich nahe den Gräbern der Menschen nieder. Und was die Tāgūte angeht, so weilen sie in der Nähe des Blutes und wo immer Blut fließt(?)<sup>3)</sup> stellen sie sich bei ihm ein und wenn (nur) ein Tropfen Blut vergossen wird, eilen sie herbei, schneller als der blendende Blitz und der wehende Wind. Und einige der Zaubra'as (Windhosen) reiten auf den Winden. Und einige von den Großen der Šaitāne wohnen in der Nähe des Feuers<sup>4)</sup>, denn aus ihm sind sie ursprünglich entstanden. Und einige der Tawākif<sup>5)</sup> 'Ifrīte, d. h. derer, die Menschengestalt annehmen, wohnen in der Nähe der hohen Bäume, der Dornsträucher und Brombeerbüsche und dringen in die Gärten ein. Und einige der Sabsabs hausen in den Bergen und einsamen Ruinen.“ In dem weiteren Verlaufe dieses Berichtes werden dann noch Wādis und Misthaufen als Aufenthaltsorte der Ğinnen genannt. Noch ausführlicher ist eine Beschwörung in einem Pariser Codex, die wahrscheinlich ebenfalls von dem Verfasser der *Šumūs al-'anwār* stammt. Sie beginnt<sup>6)</sup>:

وهذا هو القسم خطف لطف لطف جور جور الوحا الوحا العجل العجل  
الساعة الساعة أجيوا يا معشر الأعوان والخدام بحق الله العظيم وكلامه القديم ان

<sup>1)</sup> PH. BALDENSPERGER, *The Immovable East* (London 1913) S. 85. zit. bei E. WESTERMARCK, *The Belief in Spirits in Morocco*, Acta Academiae Aboensis, Humaniora I, 1. (Åbo 1920) S. 142.

<sup>2)</sup> Al-Tilimsānī, *Šumūs*, S. 120f.

<sup>3)</sup> نجر, Cod. Par. 2709, f. 119b نجر.

<sup>4)</sup> Cod. Par. 2709, f. 119b: „und einige von den Ungläubigen der Šaitāne bewohnen das Feuer“.

<sup>5)</sup> zu *tākūja* (تَكُوجَا), wie al-Būnī *Šams al-ma'ārif al-kubrā walatā'if al-'awārif* (Kairo, al-Maṭba'at al-Ḥusainiyya o. J. (1905)) I, 51 die vier Jahreszeiten genannt werden?

<sup>6)</sup> Cod. Par. 2732, f. 84b bis 85b.

كانت لإصيحة واحدة فاذا هم جميع لدينا محضرون بهيد بهيد ذهبي ذهبي هيدور هيدور  
 أين الذين صفتهم كصفة الخيل والبغال والحمر أين الذين صفتهم كصفة الخنازير أين  
 الذين صفتهم كصفة البقر والغنم والمعز أين الذين صفتهم كصفة الغزلان<sup>١)</sup> والحمر  
 الوحشية أين الذين صفتهم كصفة النسور الطائرة أين الذين صفتهم كصفة العقارب  
 اللذاغة أين الذين صوتهم كالرعد القاصف والريح العاصف<sup>٢)</sup> والبرق الخاطف أين  
 الذين في سيرهم كالسحاب المترادف أين الذين صفتهم كصفة الظلمة الفاسقة أين  
 الذين صفتهم كصفة الثعابين الساعة أين ميمون الغمام أين ميمون السحاب أين  
 الساكنين في الفيافي والقفار أين المنغمسين في البحار والجزور والعيون والأنهار  
 والصحارى والسواقي والغداير والبرك فإني قد عزمت عليكم بامعاشر الجن والشياطين  
 والمردة بالله... استخلفتكم واستخلفتكم يا معشر الجن كلكم ان تاتوني بكيورك  
 وصغيركم وذكوركم وإنانكم وأحراركم وعبيدكم من مشارق الأرض ومغاربها  
 وجوفها<sup>٣)</sup> وقبلتها... أين الذين يتدقون بالأبيار في نزول الأمطار أين الذين  
 سكنهم في المطامر والقبور والحنادق والفتادق والكهوف والرفوف والكيفان أين  
 الغواصين<sup>٤)</sup> في التراب والداخلين في الأفوان والكوانين وجميع ما يتقى منه  
 ويرمى في النيران

„Und dies ist die Beschwörung: *Ḥaṭaṭ Ḥaṭaṭ Laṭaṭ Laṭaṭ Ġūr Ġūr*.  
 Schnell, schnell, hurtig, hurtig, sofort, sofort, antwortet, ihr Schar  
 der Helfer und Diener, bei Allah, dem Gewaltigen und seinem ewigen  
 Worte: „Wenn es nur ein einziger Ton ist, so sind sie alle zu uns  
 gebracht“<sup>٥)</sup>. *Bahūd Bahūd Daḥḥi Daḥḥi Hidūr Hidūr*. Wo sind die,  
 deren Gestalt wie die der Pferde, Maultiere und Esel ist? Wo sind die,  
 deren Gestalt wie die der Schweine ist? Wo sind die, deren Gestalt  
 wie die der Rinder, Schafe und Ziegen ist? Wo sind die, deren Gestalt  
 wie die der Gazellen(?) und Wildesel ist? Wo sind die, deren Gestalt  
 wie die der fliegenden Geier ist? Wo sind die, deren Gestalt

١) الغلمان

٢) الخاطف

٣) وخوفها

٤) الغواصين

٥) Sūra 36 V. 53.



wie die der stechenden Skorpione ist? Wo sind die, deren Stimme dem dröhnenden Donner, dem wehenden Winde und dem blendenden Blitz gleicht? Wo sind die, die wie die sich türmenden Wolken reisen? Wo sind die, deren Gestalt wie die der bösen Tyrannen ist? Wo sind die, deren Gestalt wie die der beißenden Schlangen ist? Wo ist Maimūn, der Wetterwolkenmann, wo ist Maimūn, der Wolkenmann? Wo sind die, die in den Wüsten und Einöden leben? Wo sind die, die in den Meeren, Inseln<sup>1)</sup>, Quellen und Flüssen, in den Zisternen, Kanälen, Wasserlachen und in den Teichen tauchen? Ich habe euch beschworen, ihr Scharen der Ğinnen, der Šaitāne und der Mārīds bei Allah... Ich habe euch den Eid abgenommen und euch eingesetzt, euch alle, ihr Scharen der Ğinnen, daß ihr zu mir kommt mit Groß und Klein, euren Männern und Weibern, euren Freien und Knechten, vom Osten der Erde und Westen, von ihrem Norden und Süden... Wo sind die, die in den Brunnen ihre Zuflucht suchen, wenn der Regen herniederströmt? Wo sind die, die in Getreidegruben und Gräbern, in Gräben, Speichern und Höhlen, auf Börteln und auf Felsen hausen? Wo sind die, die im Staube tauchen und die in die Backöfen und Kohlenpfannen und in alles, vor dem man sich in Acht nimmt und was in die Flammen hineingeworfen wird, hineingehen?"

Die Beispiele enthüllen uns nicht die schöpferische Phantasie des Menschen, die sich die mannigfaltigen Erscheinungen mit Genien beseelt, sondern sie zeigen uns das Grauen, das den Menschen einer tieferen Bildungsstufe überallhin begleitet und so schnell überwältigt. Dieses Erschauern und Erschrecken ist das Primäre und jene vagen, unheildrohenden Spukgestalten sind sein Reflex im Denken des primitiven Menschen. Wir finden Parallelen hierzu auf der ganzen Erde. Nur einige mögen folgen. Die Dämonen des Koreaners<sup>2)</sup> „nehmen jeden Himmelsstrich und jeden Zoll Erde ein. Sie lauern auf ihn auf dem Wege, in den Bäumen, auf den Felsen, in den Bergen, Tälern und Strömen. Sie spionieren Tag und Nacht beständig um ihn herum... Sie sind alle um ihn herum, sie tanzen vor ihm, folgen ihm nach, fliegen über seinem Kopfe und knurren gegen ihn von der Erde her. Nicht einmal im eigenen Hause hat er eine Zuflucht vor ihnen, denn sie sind in die Wände getüncht oder an sie geheftet oder an die Balken gebunden. Ihre Fetische bedrohen ihn beim Eintritt

1) zu جزور in dieser Bedeutung vgl. Dozy s. v. جزر.

2) G. H. JONES, *The Spirit Worship of the Koreans*, Transactions of the Korea Branch of the Royal Asiatic Society, Bd. II, Teil 1 (1901), S. 58, zitiert bei LÉVY-BRUHL, *Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures* (Paris 1910) S. 64.

und eine ganze Reihe von ihnen ist hinter dem Hause. Ihr Überallsein ist eine häßliche Travestie der Allgegenwart Gottes“. Aus Sibirien erfahren wir folgendes<sup>1)</sup>: „Nach der Vorstellung der Schamanisten ist das ganze Weltall von Geistern erfüllt. Die Geister leben in den Wolken, im Himmel, auf der Sonne, dem Monde und den Sternen, auf den Gipfeln der Berge, auf Felsen, in Wäldern, in der kalten Taiga und auf den endlosen Tundren, in der Erde und unter ihr. Sie können auch in Pflanzen und Tieren leben.“ Und von den Geistern der Demjanka-Ostjaken hören wir<sup>2)</sup>: „Es gibt ihrer im Himmel, auf Erden und unter der Erde, sie finden sich in den Wäldern und in den Gewässern. Jeder Sumpf, jeder See, jede Heide, sowie jede Bucht und jeder steile Uferhang eines Flusses hat seinen Geist, sei es einen männlichen oder einen weiblichen, mancherorts kommen auch mehrere vor.“ Von den Australiern berichtet ein Forscher<sup>3)</sup>: „Die Zahl der übernatürlichen Wesen, gefürchtet, wenn nicht geliebt, die sie anerkennen, ist übermäßig groß, denn nicht nur ist der Himmel mit solchen bevölkert, sondern auch die ganze Erdoberfläche schwärmt mit ihnen. Jedes Dickicht, die meisten Wasserplätze und alle felsigen Orte haben Überfluß an solchen Geistern. In der gleichen Weise hält man jede Naturerscheinung für ein Werk der Dämonen, keiner von ihnen scheint gütiger Art zu sein, allesamt streben sichtlich danach, alles erdenkliche Übel dem armen Schwarzen anzutun.“ Wohl aus jedem Religionskreise werden Beispiele herangezogen werden können. Über hinduistische Vorstellungen wird berichtet<sup>4)</sup>: „In Steinen und Bergen, in Pflanzen und Bäumen, in Flüssen und Teichen, in gewissen Tieren, ja in allerlei Geräten und Gebrauchsgegenständen kann eine übernatürliche Macht stecken, die leicht als devatā, eine Gottheit, aufgefaßt wird, wobei wir nicht übersehen dürfen, daß devatā nicht dasselbe ist wie deva, Gott, sondern vielmehr eine Erscheinung göttlicher Macht überhaupt.“ Auch im deutschen Volksglauben läßt sich diese Vorstellung belegen<sup>5)</sup>: „Die Zahl der herumschwärmenden

<sup>1)</sup> G. NIORADZE, *Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern* (Stuttgart 1925) S. 32.

<sup>2)</sup> K. F. KARJALAINEN, *Die Religion der Jugra-Völker*, Bd. 2. Übers. von O. HACKMAN. *Folklore Fellow Communications* Bd. 11 (Nr. 44) 1922, S. 5.

<sup>3)</sup> A. OLDFIELD, *The Aborigines of Australia*. *Transactions of the Ethnological Society of London*. N. S. III (1865) S. 228, zit. bei J. G. FRAZER, *The Golden Bough*, 2. Ausg. Bd. III (1900), S. 41. Hier zahlreiche weitere Beispiele, ebenso bei LÉVY-BRUHL, a. a. O.

<sup>4)</sup> STEN KONOW, *Die Inder*, in A. BERTHOLET'S u. EDV. LEHMANN'S Lehrbuch der Religionsgeschichte II (Tübingen 1925) S. 140.

<sup>5)</sup> TH. VERNALEKEN, *Alpensagen* (Wien 1858) S. 419.



Geister ist so groß, daß, wenn sie Körper hätten, auch nur so groß als der Kopf einer Stecknadel, ein großes Gedränge entstehen würde.“ Besonders demonstrativ ist folgendes Beispiel aus den Nachrichten über das religiöse Leben der Eweer<sup>1)</sup>: „Bei Ankunft der ersten Ansiedler von Añlō soll ein Mann im Busche vor einem großen, dicken Affenbrotbaume gestanden haben. Beim Anblick dieses Baumes erschrak er. Er ging deswegen zu einem Priester, um sich diesen Vorgang deuten zu lassen. Er bekam zur Antwort, daß jener Affenbrotbaum ein trō sei, der bei ihm wohnen und von ihm verehrt sein wolle.“ K. TH. PREUSS sagt über diese Wesen der Eweer<sup>2)</sup>: „Der Augenblick, in dem ein Gegenstand oder dessen auffallende Eigenschaften zum menschlichen Gemüt und Leben in irgendeine merkliche, sei es angenehme oder abstoßende Beziehung treten, ist die Geburtsstunde eines trō“. Diese Worte gelten im Grunde auch für die Geister der muhammedanischen Zauberer, sie haben ganz allgemeine Bedeutung.

Alle Eindrücke auf das so empfängliche Gemüt, die den primitiven Menschen stutzig machen, werden also von ihm sofort mit einer allgemeinen Machtvorstellung in Verbindung gebracht, erst auf einer späteren Entwicklungsstufe verdichtet sich dieses „Mächtige“ einzelner Erscheinungen zu ausgeprägten Dämonen und Göttern. Wir finden diese Macht in unseren Texten als *ḡudra* „Macht“ und als *ism* „Name“ oder auch als *sirr* „Geheimnis“. Besonders ist mit *ism*, dem Namen, das unfaßbare Mächtige treffend bezeichnet. Es erübrigt sich, Beispiele für den Respekt beizubringen, mit dem je nach der Wichtigkeit der Name eines Menschen, Tieres oder einer sonstigen Potenz in der primitiven Gesellschaft behandelt wird. Die allgemeine Machtvorstellung konnte sich leicht mit der des Namens verbinden. So heißt es denn in einer Beschwörung<sup>3)</sup>:

اقسمت عليكم يا معشر الارواح الروحانية السماوية والارضية... بالاسم الذى

ارسل الله به الامطار وانبت به الاشجار وشخصت به الابصار

„Ich beschwöre euch, ihr Schar der himmlischen und irdischen geistigen Wesen... bei dem Namen, durch den Allah den Regen sendet und durch den er die Bäume wachsen läßt und durch den die Blicke verwirrt werden.“ Al-Dairabī bietet eine lange Beschwörung gegen

<sup>1)</sup> J. SPIETH, *Die Religion der Eweer* (Quellen der Religionsgeschichte, Göttingen u. Leipzig 1911) S. 7.

<sup>2)</sup> K. TH. PREUSS, *Die geistige Kultur der Naturvölker* (Leipzig 1915) S. 47.

<sup>3)</sup> Cod. Par. 2732, f. 6a.

ziemlich alle Übel<sup>1)</sup> „bei dem Namen, durch den die finstere Nacht leuchtet und durch den jeder ungläubige Šaitān verbrannt wird und durch den der Furchtsame vor jedem Übel bewahrt bleibt, und bei dem Namen, mit dem man auf dem Wasser wandelt und es wird fest wie trockenes Land... und bei dem Namen, mit dem Du Deine Himmel erhoben und mit dem Du Deine Erde ausgebreitet hast und mit dem Du Dein Paradies und Deine Hölle und Deine gesamte Schöpfung... geschaffen hast... bei dem Namen Allahs, dem edlen, dem großen, dem gewaltigen, den Er auf die Himmel legte, und da wölbten sie sich, und auf die Erde, und da dehnte sie sich aus, und auf die Berge, da wurden sie fest und auf die Meere, da flossen sie, und auf die Quellen, da sprudelten sie und auf die Flüsse, da gruben sie sich ihr Bett und auf die Bäume, da trugen sie Früchte und auf die Wolken, da regneten sie... und auf die Nacht, da wurde sie finster, und auf den Tag, da wurde er licht, und auf den Mond, da leuchtete er und auf die Sonne, da strahlte sie und auf die Sterne, da wandelten sie und auf die Winde, da erhoben sie sich.“ Der Name ist die „Macht“, die alles bewirkt. Es ist bemerkenswert, daß in dieser im Namen ausgedrückten „Macht“ in unseren Zaubertexten der islamische Gottesbegriff verschwimmt. Von der Höhe des Monotheismus steigt der Zauberer zu dem Machtkomplex des primitiven Denkens herab. Eben dieses Mächtige ist es auch, daß die im Koran und in den Legenden überlieferten Wunder bewirkt hat und wieder ist es der „Name“, durch den es die Zauberer bezeichnen. Die folgende Beschwörung findet sich als Schlußteil<sup>2)</sup> des sog. „Talismans der Wäscherin“, durch den eine Leichenwäscherin Hārūn al-Rašīd an sich fesselte<sup>3)</sup>:

واسالك بحق اسمك العظيم الاعظم الذى انزلته على نبيك محمد صلعم فرقى به  
الى قاب قوسين او ادنى.... واسالك بحق الاسم الذى هو مكتوب على ساق العرش  
يعشى الابصار وهو اسم نبيك محمد صلعم وبحق الاسم الذى هو مكتوب على كف  
ملك الموت يقبض به الارواح وبحق الاسم الذى تلقنه آدم من ربه فتاب عليه

<sup>1)</sup> al-Dairabī, *Muğarrabāt* (Kairo 1343, Maṭba'at al-šarḡ) S. 97f.

<sup>2)</sup> Cod. Par. 2732 f. 30a bis 31b.

<sup>3)</sup> vgl. T. CANAAN, *Aberglaube u. Volksmedizin im Lande der Bibel*, Abhandlungen d. Hamburgisch. Kolonialinstituts. Bd. 20 (Hamburg 1914) S. 49. E. DOUTTÉ, *Magie et religion dans l'Afrique du Nord* (Alger 1909) S. 153. O. DEPONT u. X. COPPOLANI, *Les confréries religieuses musulmanes* (Alger 1897) S. 139 Anm. 2. Eine ähnliche Geschichte wird von Karl dem Großen überliefert, vgl. C. W. KING, *Antique Gems and Rings I* (London 1872) S. 376 Anm. G. F. KUNZ, *Rings for the Finger* (Philadelphia u. London 1917) S. 300ff.



وبحق الاسم الذى دعا به الخضر عمّ ومشا به على الماء فلم تبطل قدماء وبحق الاسماء  
الغائبة المكتوبة على قلب الشمس وبحق الاسم الذى اضاءت به الشمس وبحق الاسماء  
التي كتبت على ورق الزيتون والقيت للتنوير تعلقت الاسماء بالقدره واحترقت  
الخضرة وبحق الاسم الذى دعا به عيسى عمّ فتكلم به فى المهدي صبييا وبحق الاسم  
الذى دعا به موسى عمّ فانطلق له البحر به واغرقت عدوه فرعون وبحق الاسم  
الذى دعاك به نوح عمّ فنجيت سفينته من الطوفان وبحق الاسم الذى دعاك به  
زكرياء عمّ وبحق الاسم الذى دعاك به ابراهيم عمّ فنجيته من نار النمرود وبحق  
الاسم الذى دعاك به يعقوب عمّ فرددت عليه بصره وجعت بينه وبين ولده  
يوسف وبحق الاسم الذى دعاك به يوسف عمّ فاخرجته من الجب ووهبته ملك  
مصر وبحق الاسم الذى دعاك به يونس عمّ فاخرجته من بطن الحوت وبحق  
الاسم الذى دعاك به الياس واليسع وذا الكفل وكل من الصالحين وبحق الاسم الذى  
دعاك به سليمان عمّ وبحق الاسم الذى كان مكتوبا على خاتم سليمان عمّ وبحق  
الاسم الذى دعاك به صالح عمّ فاخرجت له ناقته من الحجر وبحق الاسم الذى  
دعاك به هود عمّ فنجيته من الريح العقيم وبحق الاسم الذى دعاك به ايوب عمّ  
فكشفت ما به من ضرر وبحق الاسم الذى دعاك به اهل الكهف فاجبت دعاءهم  
وبحق الاسم الذى دعاك به كل نبي وكل ولي وبحق الاسم الذى هو مخفى فى كتابك  
العزير وبحق الاسم الذى ازلته فى كتابك العزيز وبحق كل اسم هو لك سميت به  
نفسك او ازلته فى كتابك او علمته احدا من خلقك او استاثرت به فى علم  
الغيب عندك وبحق التوراة والانجيل والزبور والفرقان أن تجعل حامل كتابي  
هذا فى حفظك ورعايتك وأن ترزقه الحظ الجزيل والنصر والعزة والهيبة  
والقبول وتجعله فى أعين الناس والناظرين اليه كالجوهر وفى قلوبهم كالسكر  
والشمس عن يمينه والقمر عن يساره والزهرة بين عينيه وزحل وراء ظهره والمريخ  
بين يديه والمشتري ناظر<sup>1</sup> اليه وعطارد تحت قدميه ولا يقتل ولا يجلس ولا  
يقنقر ولا ينال مكروها ولا سوءا ابدا.

١) باظر.

„Und ich bitte Dich bei Deinem allergrößten Namen, den Du auf Deinen Propheten Muhammed — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — herniedergesandt hast, und da stieg er mit ihm bis auf „zwei Bögen Entfernung oder noch näher“<sup>1)</sup>... und ich bitte Dich bei dem Namen, der auf dem Bein des Thrones geschrieben ist und die Blicke blendet, und dieser ist der Name Deines Propheten Muhammed — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — und bei dem Namen, der auf der Hand des Todesengels geschrieben ist, der mit ihm die Lebensgeister erfaßt. Und bei dem Namen, den Adam von seinem Herrn empfing, und da verzieh Er ihm. Und bei dem Namen, mit dem al-Hidr — Heil sei über ihm — betete und mit dem er auf dem Wasser wandelte, ohne daß sich seine Füße benetzten. Und bei den acht Namen, die auf dem Herzen der Sonne geschrieben sind<sup>2)</sup>. Und bei dem Namen, durch den die Sonne leuchtet. Und bei den Namen, die

<sup>1)</sup> Sūra 53 V. 9. Der durch das Koranzitat nahegelegte Sinn ist wohl der, daß Muhammed dem offenbarenden Engel Gabriel entgegengestiegen sei, oder ist das فرقى *farqī* etwa فتنى *fatnī* zu lesen?

<sup>2)</sup> Al-Dairabī, der in der oben zitierten Beschwörung eine ganze Anzahl Parallelen zu diesem Texte bietet, hat „bei den acht Namen, die auf der Sonne geschrieben sind, so daß sie leuchtet“ (S. 97). „Bei dem Namen, der auf dem Herzen des Mondes und der Sonne geschrieben ist“ heißt es bei al-Būnī I S. 114. Ich glaube, daß die acht Namen der Sonne die Namen der Geister (روح oder روحانية) sind, die den verschiedenen Richtungen und der Bewegung jedes Planeten vorstehen. Fahr al-dīn al-Rāzī zählt in seinem Werke *al-Sirr al-maktūm* (Cod. Par. 2645, f. 225aff.) diese Geister mit einer persischen angeblichen Übersetzung ihrer Namen auf. Ihre Namen sollen griechisch aussehen. Ihre Reihenfolge ist: der Geist der Grundlage (الاصل), der obere, der untere, der rechte, der linke, der vordere und der hintere Geist. Den Schluß bildet der Geist der Bewegung (روح الحركة). Vgl. Cod. Par. 2577, f. 47a ff. Über die Berücksichtigung der Richtungen vgl. unten S. 15 ff. — Zum Herzen der Sonne vgl. καρδία τοῦ ἡλίου in einer mittelalterlichen griechischen Beschwörung bei F. PRADEL, *Griechische u. süditalienische Gebete, Beschwörungen und Rezepte des Mittelalters* RVV Bd. III H. 3 (Gießen 1907) S. 22. — Sind hierzu auch die sieben Namen des Mondes, die besonders bei al-Tilimsānī mehrfach erwähnt werden, zu stellen? Sie sind gewiß jüdischen Ursprungs; doch wird ihre hebräische Form erst sicher festgestellt werden können, wenn es ersichtlich ist, wie sie zu dem Monde in Beziehung geraten sind. Sie lauten nach al-Tilimsānī S. 157: Šaljā'il (ebenda S. 92 Šalašā'il, DOUTTÉ S. 198 Šašā'il), Sūrā'il (S. 92 u. DOUTTÉ S. 198 Šūrā'il), 'Ūrā'il (S. 92 u. DOUTTÉ ebenso) Tūrā'il (S. 92 Sūrā'il, DOUTTÉ Tūrā'il), Dūfā'il (S. 92 u. DOUTTÉ Rūfā'il), Ġalās'il (S. 92 u. DOUTTÉ 'Ūfā'il), Mihā'il (S. 92 u. DOUTTÉ ebenso). Meist werden diese Namen des Mondes معكوسة „von hinten gelesen“ verwendet, so stehen sie auch S. 92 u. DOUTTÉ a. a. O., ich habe sie hier umgestellt, sie مقلوبة gelesen.



auf das Laub des Ölbaums geschrieben worden sind, so daß, wenn es in den Ofen geworfen wird, die Namen sich mit der Macht verbinden und es infolgedessen noch grün verbrennt<sup>1)</sup>. Und bei dem Namen, mit dem Jesus — Heil sei über ihm — betete und durch ihn redete er infolgedessen „in der Wiege als ein kleines Kind“<sup>2)</sup>. Und bei dem Namen, mit dem Moses — Heil sei über ihm — betete und da spaltete sich ihm durch diesen das Meer und Du ertränkest seinen Feind Pharao. Und bei dem Namen, mit dem Noah — Heil sei über ihm — zu Dir betete und da rettetest Du sein Schiff vor der Sintflut. Und bei dem Namen, mit dem Zacharias<sup>3)</sup> — Heil sei über ihm — zu Dir betete. Und bei dem Namen, mit dem Abraham — Heil sei über ihm — zu dir betete, und da rettetest Du ihn vor dem Feuer des Nimrud<sup>4)</sup>. Und bei dem Namen, mit dem Jakob — Heil sei über ihm — zu Dir betete, und da gabst Du ihm sein Augenlicht zurück und vereinigest Du ihn mit seinem Sohne Joseph. Und bei dem Namen, mit dem Joseph — Heil sei über ihm — zu Dir betete, und da führtest Du ihn aus der Grube heraus und verliehest ihm die Herrschaft Ägyptens. Und bei dem Namen, mit dem Jonas — Heil sei über ihm — zu Dir betete, und da führtest Du ihn aus dem Bauche des Fisches heraus. Und bei dem Namen, mit dem Elias, Elisa, Du 'l-Kifl und jeder von den Makellosen zu Dir gebetet haben. Und bei dem Namen, mit dem Salomo — Heil sei über ihm — Dich anrief. Und bei dem Namen, der auf dem Siegel Salomos — Heil sei über ihm — geschrieben war. Und bei dem Namen, mit dem Dich Šāliḥ<sup>5)</sup> — Heil sei über ihm — anrief und da ließest Du ihm seine Kamelin aus dem Felsen hervorgehen. Und bei dem Namen, mit dem Dich Hūd<sup>6)</sup> — Heil sei über ihm — anrief, und da rettetest Du ihn vor dem schrecklichen Wind. Und bei dem Namen mit dem Dich Hiob — Heil sei über ihm — anrief „und da befreitest Du ihn von der Plage, die in ihm war“<sup>7)</sup>. Und bei dem Namen, mit dem Dich die Siebenschläfer<sup>8)</sup> anriefen und da antwortetest Du ihrem Gebet. Und bei dem Namen, mit dem jeder Prophet und jeder Weli zu Dir betet. Und bei dem Namen, der in

<sup>1)</sup> Der Autor wundert sich darüber, daß die Olivenblätter nicht wie anderes Laub braun und verdorrt sind, wenn sie brennen sollen.

<sup>2)</sup> Sūra 19 V. 30.

<sup>3)</sup> Vgl. Sūra 3 V. 33.

<sup>4)</sup> Vgl. R. BASSET, *Mille et un contes, recits et légendes arabes*. III (Paris 1926) S. 42.

<sup>5)</sup> Vgl. Sūra 7 V. 71ff. u. 11 V. 65ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Sūra 11, und Sūra 41 V. 15.

<sup>7)</sup> Vgl. Sūra 21 V. 83, 84.

<sup>8)</sup> Vgl. Sūra 18 V. 8ff.

Deinem erhabenen Buche verborgen ist. Und bei dem Namen, den Du in Deinem erhabenen Buche herniedergesandt hast. Und bei jedem Deiner Namen, mit dem Du Dich selbst nennst oder den Du in Deinem Buche herniedergesandt hast oder den Du einem Wesen Deiner Schöpfung gelehrt hast oder den Du für Dich angenommen hast im Wissen des Verborgenen(?). Und bei der Tora und dem Evangelium und dem Psalter und dem Koran. Mögest Du den Träger dieses meines Schreibens in Deinen Schutz und Deine Hut stellen und ihm das reiche Glück, die Hilfe, die Macht, die Ehrerbietung und den guten Empfang bereiten und mögest Du ihn in den Augen der Menschen und derer, die auf ihn blicken, wie die Perle machen und in ihren Herzen wie den Zucker. Die Sonne ist zu seiner Rechten und der Mond zu seiner Linken, die Venus vor seinem Angesicht, Saturn hinter seinem Rücken und Mars vor ihm, Jupiter blickt auf ihn hernieder und Merkur ist unter seinen Füßen. Und er wird nicht getötet werden und nicht gefangen genommen werden, er wird nicht arm werden, noch wird ihm Böses und Übles gereicht werden in Ewigkeit.“

### § 3. Der Sinn des Zauberers für „Totalität“.

Immer wieder zeigt sich der Wunsch nach Totalität; möglichst viele Äußerungen der „Macht“ werden zusammengestellt und damit sie selber angehäuft, andererseits wird keine Möglichkeit schädlicher Beeinflussung ungenannt gelassen, und damit dem Übel jedes Einfallstor versperrt. So finden sich die heiligen Schriften der schriftbesitzenden Völker<sup>1)</sup> als die Zusammenfassung aller Kräfte — sie sind ja wesentliche Emanationen Gottes — sehr häufig nebeneinander, so z. B. noch <sup>2)</sup> „bei der Tora und dem, was in ihr gelesen wird . . . bei dem Evangelium und dem, was in ihm gelesen wird . . . bei dem Psalter und dem, was in ihm gelesen wird . . . bei dem gewaltigen Koran und dem, was in ihm gelesen wird“. In einer Beschwörung, die einen „Gebundenen“, einen Bezauberten, lösen soll, heißt es<sup>3)</sup>: „Und ich breche dich, du Zauber und du Knoten und du List und du Schrecken, der für den N. N. bereitet ist, ob du nun von Holz bist oder von Lehm, von Stein, aus einem Fingernagel oder Eisen oder Knochen, ob du nun etwas Gewickeltes bist oder von Faden, ob dich nun ein Mann gemacht hat oder ein Weib, ein Muslim oder eine Muslimin, ein Jude

<sup>1)</sup> Der Psalter Davids gilt dann gelegentlich als das Offenbarungsbuch der Magier, so Cod. Par. 2700, f. 48b, 51b.

<sup>2)</sup> Al-Dairabī, S. 46.

<sup>3)</sup> *al-Sirr al-rabbānī fī 'ulūm al-rūhānī* (al-Maṭba'at al-Jūsufīja, Kairo o. J.) S. 3.



oder eine Jüdin, ein Christ oder eine Christin, ein Magier oder eine Magierin, ob du nun zu Lande oder zu Wasser gemacht worden bist, ob Du einem Vogel zu fressen gegeben oder in einem Friedhofe vergraben worden bist und welcher Art du sonst sein mögest, ich habe dich gebrochen mit der Tora des Moses und dem Evangelium Jesu und dem Psalter Davids und der Offenbarung Muhammeds — Gott segne sie alle und schenke ihnen Heil.“

Dieser Sinn für Totalität hat auch die ausdrückliche Sicherung gegen die Körper- oder Himmelsrichtungen zur Folge. Es genügt dem Zauberer nicht, sich gegen „alles“ Widerwärtige zu schützen oder „alle“ Kräfte einzusetzen. Wenn sich seine Gedanken auch bis zu dem abstrakten Begriffe „alles“ erheben mögen, sein Gefühl würde sich doch nicht mit einem Zauber begnügen können, der nicht dieses „alles“ beim Namen genannt hätte. Womöglich wird durch Gesten oder andere Handlungen eindeutig zu jeder einzelnen der Möglichkeiten die jenes „alles“ in ihrer Gesamtheit bilden, Stellung genommen. Deshalb betet Ali vor einem Kampfe mit Dämonen „Ğibril zu meiner Rechten und Mikā'il zu meiner Linken und 'Isrāfil hinter mir und Gott über mir in der Höhe“<sup>1)</sup>. Einer, der sich gegen Räuber und Wegelagerer schützen will<sup>2)</sup>, „soll sich mit diesen kräftigen Versen umgeben. Er soll halt machen, die Gebetsrichtung einnehmen und sprechen: Ich nehme meine Zuflucht zu Gott, dem Hörenden, dem Wissenden, vor dem Satan dem Verwünschten. „Taub, stumm und blind und nicht, nicht, nicht,“ (Sūra 2 V. 17 u. 166). Und er spreche zu seiner Rechten: „Glaubt ihr denn, daß wir euch zum Scherz geschaffen hätten und daß ihr zu uns nicht, nicht, nicht.“ (Sūra 23 V. 117). Und hinter sich: „Und wir machten vor ihnen eine Schranke und hinter ihnen eine Schranke und bedeckten sie und nicht, nicht, nicht“ (Sūra 36 V. 8). Und er spreche zu seiner Linken: „Ihr Schar der Ğinnen und der Menschen, wenn ihr die Grenzen der Himmel und der Erde überschreiten könnt, so überschreitet, ihr werdet nicht, nicht, nicht“ (Sūra 55 V. 33). Dann schreibe er noch in der Gebetsrichtung mit seinem Finger in die Luft: „Sein Wort ist die Wahrheit und Ihm gehört das Reich“ (Sūra 6 V. 73) „und mit Wahrheit haben wir ihn hinabgesandt und mit Wahrheit senkte er sich herab“ (Sūra 17 V. 106)“ — „Ein erprobtes Mittel zum Schutze eines Reisenden besteht darin“<sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> R. BASSET, *L'expédition du château d'or et le combat de 'Ali contre le dragon*. Giornale della società asiatica italiana, Bd. VII (1893), S. 44 Z. 12.

<sup>2)</sup> al-Dairabī, *Muġarrabāt*, S. 81.

<sup>3)</sup> al-Sanūsī, *Muġarrabāt*, am Rande der Ausgabe der *Muġarrabāt* des Dairabī (Maṭba'at al-šarġ, Kairo 1343) S. 22ff.

daß er sieben Steine mit diesen Buchstaben auflese :Fā', Kāf, Ġim, Mīm, Ḥā', Mīm, Tā'. Nenne einen Buchstaben über jedem Stein, sprich beim ersten Fā' und beim zweiten Kāf usw. die sieben Buchstaben. Und lies die *manšūba* mit der Rechten und die *sawākin* mit der Linken auf. *Manšūba* sind also der erste, zweite, vierte und sechste. Und drei sind *maǧzūma*<sup>1)</sup>. Und wenn du mit dem letzten der sieben Steine fertig bist, lege die vier auf die Erde, dann hebe den ersten auf und sprich: „Taub, stumm usw.“ (siehe oben), und beim Aufheben des zweiten: „Glaubt ihr denn usw.“ (s. o.), und beim Aufheben des dritten: „Und wir machten usw.“ (s. o.), und beim Aufheben des vierten: „Ihr Schaar usw.“ (s. o., auch hier brechen die Zitate bei dem „nicht“ ab, ohne daß dieses indessen dreimal gesetzt wäre). Dann lege die vier auf die Erde und sprich beim (wiederholten) Aufheben des ersten: „Gott ist mein Versprechen“, und beim Aufheben des zweiten: „Bei meinem Unglück“, und beim Aufheben des dritten: „Gott allein genügt mir“, und beim Aufheben des vierten: „Genügt nicht Gott Seinem Diener“? Dann lege sie wieder auf die Erde und sprich beim ersten: „Sein Wort“, und beim Aufheben des zweiten: „Ist die Wahrheit“, und beim Aufheben des dritten: „Und Ihm“, und beim Aufheben des vierten: „Gehört das Reich“ (s. o.). Dann wirf den ersten von den viere (in der Gebetsrichtung) nach Süden und sprich: „Ġibrīl vor mir“, und wirf den zweiten hinter dich und sprich: „Mikā'il hinter mir“, und wirf den dritten nach Westen und sprich: „'Isrāfil zu meiner Rechten“, und wirf den vierten nach Osten und sprich: „'Izrā'il zu meiner Linken. Und Allah umgibt sie von hinten. Ja, das ist ein edler Koran auf einer verwahrten Tafel“ (Sūra 85, V. 20—22).“ Über den übrigen drei Steinen sind dann eine Reihe Koranverse zu rezitieren, die im wesentlichen das Thema „fürchte dich nicht“ zum Gegenstande haben (Sūra 17 V. 47, 16 V. 110, 45 V. 22, 20 V. 80, 28 V. 31, 20 V. 71, 29 V. 32, 27 V. 10, 20 V. 48, 28 V. 25, 5 V. 71, 15 V. 95, 2 V. 131). „Dann tu die drei in deine Tasche oder an deinen Sattel oder beim Schlafen zu deinen Häupten, so wirst du keinerlei Übel auf deiner Reise sehen...“ Durch das Rezitieren der Koranverse über den Steinen werden diese gleichsam mit der in jenen enthaltenen Kraft geladen. Durch die Benutzung der rechten und der linken Hand wird der ganze Körper symbolisch beteiligt. Durch das wiederholte Aufheben von der Erde wird diese mit dem Sprechenden und den Steinen

<sup>1)</sup> Diese Buchstaben finden sich häufig als „Siegel“ قٓحٓحٓمٓت Ich weiß nicht, woher sie stammen, noch warum sie hier in *manšūba* „mit einem auslautenden *a* der arabischen Nominal- oder Verbalflektion versehen“ und *sawākin* oder *maǧzūma* „ohne nachfolgenden Flektionsvokal“ eingeteilt werden.



verbunden und durch das Werfen nach den vier Himmelsrichtungen, die mit den Körperrichtungen identifiziert werden, der gesamte Raum unterworfen. Charakteristisch ist der unvermittelte und im vorhergehenden Beispiel verstärkte Abbruch der Koranzitate bei dem „nicht“. Der Reisende fürchtet von allen Seiten Gefahren; dieses betonte „nicht“ der Koranstellen ist ihm die Antwort auf seine Furcht. Das Übel wird ihn eben nicht treffen. — Ein sicheres Schutz- und Rettungsmittel gegen Könige und Fürsten, deren „Zungen gebunden“ und die dadurch an einem unheilvollen Befehle verhindert werden sollen, besteht nach einem Lobe Allahs und einigen Zauberworten aus Folgendem<sup>1)</sup>: „Ğibril zu meiner Rechten, und 'Isrāfil hinter mir und Mikā'il zu meiner Linken und 'Izrā'il zu meiner Rechten (also zwei Erzengel zur Rechten, um alle viere anzuwenden) und unser Herr Muhammed — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — vor mir. Und der Stab Moses' in meiner Hand, so daß, wer mich sieht, meinem Befehle gehorcht. Und das Siegel Salomos auf meiner Zunge, so daß der, mit dem ich rede, mein Geschäft erledigt. Und das Licht Josephs auf meinem Antlitz, so daß der, welcher mich sieht, mich liebt. „Und Gott umgibt sie von hinten. Ja, das ist ein edler Koran (Sūra 85 V. 20, 21)“. Es folgt dann nochmals das Lob Allahs und seines Gesandten und das Gebet für diesen. — „Eines der Gebete des Gesandten Allahs — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — lautet<sup>2)</sup>:

اللهم اجعل لي نوراً في قلبي. ونوراً في فكري. ونوراً في بصري. ونوراً في شعري. ونوراً في لحمي. ونوراً في عظمي. ونوراً بين يدي. ونوراً من خلفي. ونوراً عن يميني. ونوراً عن شمالي. ونوراً من فوقی. ونوراً من تحتي. اللهم زدني نوراً. واعطني نوراً واجعل لي نوراً.

O Gott, schaffe mir Licht in meinem Herzen — und Licht in meinem Denken — und Licht in meinem Blicke — und Licht in meinem Haare — und Licht in meinem Fleische — und Licht in meinem Knochen — und Licht vor mir — und Licht hinter mir — und Licht zu meiner Rechten — und Licht zu meiner Linken — und Licht über mir — und Licht unter mir. — O Gott, fülle mich mit Licht — und gib mir Licht — und schaffe mir Licht.“ — In demselben Werke lautet ein anderes Gebet:<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> al-Sanūsi, S. 45ff.

<sup>2)</sup> Cod. Par. 2647 f. 84b. (al-Būnī, *Šams al-ma'ārif*), vgl. al-Būnī I, S. 100.

<sup>3)</sup> Cod. Par. 2647f. 125b.

2 Winkler.

فاسمك الرفيع فوقى واسمك القوى تحتى واسمك العلى امامى واسمك الهادى  
خلفى واسمك الحفيظ عن يمينى واسمك المنيع عن شمالى.

„Dein Name al-Rafi‘ (der Hohe) über mir und Dein Name al-Ḳawī (der Mächtige) unter mir und Dein Name al-‘Alī (der Erhabene) vor mir und Dein Name al-Hādī (der Führer) hinter mir und Dein Name al-Ḥafīz (der Bewahrer) zu meiner Rechten und Dein Name al-Manī‘ (der Starke) zu meiner Linken“. — „Wenn du von Gewaltmenschen fürchtest, daß sie dich auf deinem Stück Land bedrücken möchten<sup>1)</sup>, so nimm fünf Steine und rezitiere über ihnen sieben mal die Fātiḥa und sprich dreimal: „Allah ist der Einige“ und einmal die beiden Zufluchts-süren (Sūra 113 u. 114), die Sūra *Jāsīn* (Sūra 36), die Sūra *Tabāraka ʾl-mulk* (Sūra 67) und den Thronvers (Sūra 2 V. 256) und bete zehnmal für den Propheten — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — dann vergrabe die vier Steine in den Ecken des Landes und den fünften in seiner Mitte. Dann wird Gott — Er ist erhaben — dich gegen sie vertheidigen.“ — Den Schluß dieser arabischen Beispiele möge eine Dämonenbeschwörung aus dem „Buche ‘Andahriūš’ des Babyloniers“ bilden<sup>2)</sup>:

... والعمل بهذه الدعوة أن تاخذ قيراً وكافوراً<sup>3)</sup> فتخلطهما<sup>4)</sup> فإذا اختلطاً صنع منها صورة الذى تريد حرقه وكتبت عليه هذا الكلام وطرحتها فى النار فان العارض يذوب بذواب<sup>5)</sup> الصورة ويحترق العارض وهذا ما تكتب عليها تقول سنديد. اعور. هر. هر. هاهيا. لعطط. يطط. يهد. هيا. ملصليوش عن يمين هذه الصورة شراكوش عن شمال هذه الصورة نمطفايوش وراء هذه الصورة تكتب على قدمها اليمينى شخريوش وعلى قدمها الايسر شلشليوش وعلى<sup>6)</sup> راسها

<sup>1)</sup> al-Dairabī S. 51. Die marokkanische Bauernfrau schützt ihr Feld, damit es nicht verkauft werde, indem sie vier Nägel von einer Totenbahre in den Ecken ihres Feldes vergräbt. LEGUY, *Essai de Folklore Marocain* (Paris 1926) S. 195. Und der Sämann grüßt hier vor der ersten Aussaat die vier Himmelsrichtungen mit seiner Hand voll Korn. Ebda. S. 173. Vgl. auch S. 147.

<sup>2)</sup> Cod. Par. 2630, f. 5ab.

<sup>3)</sup> كافي am Zeilenende, kaum zweifelhafte Lesung. Schreibfehler für كافورا ? F. 28a ders. Hs. soll eine Figur aus قير und مصطكى gemacht werden.

<sup>4)</sup> اختلطاً, wohl unter dem Einfluß des folgenden اختلطاً verschrieben.

<sup>5)</sup> sonst ungebräuchliche Form des Infinitivs.

<sup>6)</sup> على



هيهطاييوش<sup>1</sup>) فاذا فرغت تقول هذه صورة عارض فلان بن فلانة او فلانة بنت فلانة لئحرقه ونبدده وتذهبوا به فانهم يفعلوا ذلك عند ما تطرحها في النار او يكون لها دخان تقول شاشما هود هيدا صال صالحيا اخذت قوا هذه الصورة وروحانيتها وروحها وجميع افعالها من الجهات الاربع والاسباب الستة وطرحتها في نار تحرقها من تحتها والنار تنزل عليها من فوقها ياديد ماهود هشما هشما رودهيك قطاهور يادشما شيد شيدعا اهو اهو احرق احرق ايتها النار بحرق هذا الكلام عليكم تفعل الصورة ثلاث مرات فهي للغاية لزوال الامراض وحرق الاعراض.

„...Und das Werk mit dieser Beschwörung ist also: du nimmst Pech und Kampfer, dann mischst du beides. Und wenn sie gemischt sind, wird daraus die Figur dessen (des Dämons, von dem ein Mensch besessen ist) gemacht, den du verbrennen willst, und du schreibst auf sie diesen Spruch und wirfst sie ins Feuer. Dann wird der Dämon schmelzen, wenn die Figur schmilzt, und wird der Dämon verbrennen. Und dies ist es, was du auf sie schreibst, nämlich (wörtl. du sprichst): *Sandīd, 'A'ūr, Har, Har, Hūhājā, Latat, Jaṭā, Jahad, Hajā*. *Malsalijūš* zur Rechten dieser Figur, *Šarākijūš* zur Linken dieser Figur, *Namṭafājūš* hinter dieser Figur. Schreibe auf ihren rechten Fuß *Šaḥarijūš* und auf ihren linken Fuß *Šalsalijūš* und auf ihr Haupt *Hihṭājalijūš* (?). Wenn du dann fertig bist, sollst du sprechen: dies ist die Figur des Dämons des N. N., Sohnes der N. N., oder der N. N., Tochter der N. N., den wollen wir verbrennen und zerstieben, und ihr (offenbar die oben genannten helfenden Geister) sollt ihn fortschaffen. Sie werden das dann tun, eben wenn du sie (die Figur) ins Feuer wirfst, oder sie der Rauch berührt. Du sollst sprechen: *Šāšamā Hūd Hūdā Šāl Šālhiḥjā*. Ich habe die Kräfte dieser Figur und ihre Geistkraft (*rūḥānija*) und ihren Geist und die Gesamtheit ihrer Wirkungs(möglichkeiten) von den vier Seiten und den sechs Richtungen (wörtl. Ursachen) her ergriffen, und habe sie in ein Feuer geworfen, das sie von unten her verbrennt und das Feuer fällt von oben her auf sie herab. *Jādīd Māhūd Hašamā Hašamā Rūdahik Kaṭāhūr Jādašamād Šīd Šīd'ā 'Ahū 'Ahūā*. Brenne, brenne du Feuer, bei diesem über euch (— die Geister —

<sup>1</sup>) In der Hs. durchgestrichenes هيهطاي. Das Wort ist versehentlich mit roter Tinte geschrieben wie das den Absatz bezeichnende folgende فاذا. Der Schreiber hat das Wort durchgestrichen ohne es, wie es scheint, ganz ausgeschrieben zu haben, und hat es nicht mit schwarzer Tinte nachgeholt.



rezitierten) Spruch. Wir werden die Figur dreimal machen. Und das führt zum Ende, zum Aufhören der Krankheiten und zum Verbrennen der Dämonen.“

In einem syrischen Talisman heißt es<sup>1)</sup>: „Gebrau zu seiner Rechten und Mikäel zu seiner Linken, 'Ahhäh 'asār 'ahjah 'Il Šaddai 'Adōnāi über seinem Haupte, die Kerube vor ihm und die Seraphe hinter ihm.“ Und in einem jüdischen Nachtgebete<sup>2)</sup>: „Michael zu meiner Rechten und Gabriel zu meiner Linken und Uriel vor mir und Raphael hinter mir und die Šekina Gottes über meinem Haupte.“ An einem Klosterturm in der christlich arabischen Ruinenstadt Umm iğ-Ğimāl tragen die vier Seiten in großen Buchstaben die Inschriften 1) ΓΑΒΡΙΗΛ, 2) ΡΑΦΑΗΛ, 3) ΜΙΧΑΗΛ, 4) ΟΥΡΙΗΛ (Mitteilung von Herrn Prof. LITTMANN). In mittelalterlichen griechischen Zaubergebeten findet sich entsprechendes, z. B.<sup>3)</sup>: Ἐμπροσθέν μου φῶς θεϊκόν, ἔπισθεν μου δύναμις ὑψίστου, ἐκ δεξιῶν μου ὁ πατήρ, ἐξ εὐωνύμων μου ὁ υἱός, ἔνθεν καὶ ἔνθεν ἡ ἐμὴ ἀντίληψις καὶ σκέπη τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον. Ebenso in deutschen mittelalterlichen Zaubergebeten<sup>4)</sup>: Protege me domine a dextris et a sinistris, ante et retro, intus et superius. Bis in die Gegenwart findet sich diese namentliche Berücksichtigung der Richtungen in einem Engelschuttliede, das schon im Anfange des 14. Jahrhunderts und zwar in folgender Form bekannt ist<sup>5)</sup>:

Ich will heint schlafen gehn,  
Zwölf Engel sollen mit mir gehn,  
Zween zu Häupten, zween zur Seiten, zween zu Füßen,  
Zween, die mich decken, zween die mich wecken,  
Zween, die mich wisen zu den himmlischen Paradisen.

Schon in der babylonischen Zauberei heißt es<sup>6)</sup>: „Šamaš vor mir, Sin hinter mir, Nergal zu meiner Rechten, Ninurta zu meiner Linken.“

<sup>1)</sup> H. GOLLANCZ, *A Selection of Charms from Syriac Manuscripts*, Actes du XIe Congrès International des Orientalistes, Paris 1897, IV. section (Paris 1898) S. 88.

<sup>2)</sup> I. GOLDZIEHER, *Hebräische Elemente in muhammedanischen Zaubersprüchen*. ZDMG Bd. 48 (1894) S. 359. Vgl. W. LUEKEN, *Michael* (Göttingen 1898) S. 34.

<sup>3)</sup> zit. bei F. PRADEL, *Griechische und süditalienische Gebete* S. 100.

<sup>4)</sup> ebda., hier noch weitere griechische u. deutsche Beispiele.

<sup>5)</sup> E. H. MEYER, *Deutsche Volkskunde* (Straßburg 1898) S. 121. Vgl. auch A. F. DÖRLER, *Tiroler Teufelsglaube*. Zeitschr. des Vereins für Volkskunde Bd. 9 (1899) S. 375. L. ACHIM V. ARNIM u. CL. BRENTANO, *Des Knaben Wunderhorn* (Leipzig o. J., Reclam) S. 791.

<sup>6)</sup> R. CAMPBELL THOMPSON, *The Devils and Evil Spirits of Babylonia* (Luzacs Semitic Text and Translation Series, vol. XIV, London 1903) S. 15. Vgl. J. A. MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts from Nippur* (University of

Obgleich uns in einem arabischen Texte (oben S. 11 u. 14) sogar die Planeten als Schützer der Richtungen begegnet sind, würden wir doch fehl gehen, wenn wir diese Berücksichtigung und Nennung der Richtungen in der muhammedanischen, syrischen, hebräischen, griechischen und deutschen Zauberei als letzten Endes aus der babylonischen Zauberei entlehntes Gut betrachten würden. Sie entspringt vielmehr dem Bedürfnis des Zauberers, jede Möglichkeit im Auge zu behalten und zu handeln, sich selbst einen beruhigenden Affekt zu erzeugen. Die Nennung der Richtungen und eine entsprechende Geste sind eine Tat, nach deren Vollbringung er beruhigt und seiner Sache sicher ist. Die Spannung, in der er sich befand, ist durch das ausgesprochene Wort, die geschehene Geste gelöst. Wir finden diese Erscheinung deswegen bei den Zauberern ganz allgemein. So heißt es in einem altägyptischen Amulett<sup>1)</sup>: „Und daß das Heil in meinem Süden weilen möge und in meinem Norden und in meinem Westen und in meinem Osten“. Im Rgveda heißt es<sup>2)</sup>: „Schütze uns, Agni, von unten und von oben, von hinten und von vorn.“ Und in einem buddhistischen Text, dem Sigālowāda Sutta lesen wir<sup>3)</sup>: „Der Lehrer hielt sich im Bambushaine bei Rājagriha auf, und als er nach seiner Gewohnheit nach Almosen ausging, sah er, wie sich der Haushalter Sigāla mit strömenden Haar, nassen Gewändern und gefalteten Händen gegen die vier Himmelsgegenden, den Scheitelpunkt und den Fußpunkt verbeugte. Als der Lehrer nach dem Grunde seines Tuns fragte, erwiderte Sigāla, er tue das, um die Worte seines Vaters zu ehren, zu achten und heilig zu halten. Da aber der Lehrer wußte, daß es geschah, um Böses von den sechs Richtungen abzuhalten, erklärte er ihm, daß das beste Mittel zur Bewahrung der sechs Richtungen darin bestehe, den Menschen um uns her Gutes zu erweisen : seinen Eltern als dem Osten, seinen Lehrern als dem Süden, seinem Weibe und seinen Kindern als dem Westen, seinen Freunden und Verwandten als dem

Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section, vol. III, Philadelphia 1913) S. 143. Weiter FRIEDR. JEREMIAS, *Semitische Völker in Vorderasien* in A. BERTHOLET'S u. EDV. LEHMANN'S *Lehrb. d. Religionsgeschichte*, Bd. I (Tübingen 1925) S. 508.

<sup>1)</sup> F. CHABAS, *Le papyrus magique Harris* (Chalon-sur-Saône 1860) S. 149, vgl. S. 150.

<sup>2)</sup> Rgveda X. 87, 20f. A. HILLEBRANDT, *Lieder des Rgveda* (Göttingen und Leipzig 1913, Quellen der Religionsgeschichte) S. 115f.

<sup>3)</sup> T. W. RHYS DAVIDS, *Der Buddhismus*, übertr. von A. PFUNGST, (Leipzig o. J., Reclam) S. 151f., vgl. S. 155, 157 Anm. Vgl. auch R. O. FRANKE, *Dighanikāya* (Göttingen und Leipzig 1913, Quellen der Religionsgeschichte) S. XIII.



Norden, Personen, die sich dem religiösen Leben gewidmet (seien es nun Brahmanen oder buddhistische Mendikanten) als dem Scheitelpunkte, seinen Sklaven und den von ihm Abhängigen als dem Fußpunkte.“ — Nach einer Erzählung der mexikanischen Cora-Indianer<sup>1)</sup> raucht der Gott des Morgensterns „zeremoniell nach den sechs Richtungen, nach Osten, Westen, Norden, Süden, zur Unterwelt und zum Himmel und über die ganze Welt.“ — Sobald die Sioux-Indianer der Bisonherde nahe genug sind<sup>2)</sup>, „machen sie halt, um dem Pfeifenträger eine Gelegenheit zu geben, die Rauchzeremonie auszuführen, die sie für ihren Erfolg für nötig halten. Er zündet seine Pfeife an und verharret eine kurze Weile mit gesenktem Haupte, das Mundstück der Pfeife nach der Herde hin gerichtet. Dann raucht er und bläst den Rauch nacheinander nach den Bisons, der Erde und endlich den vier Kardinalpunkten“. — Bei den Cherokees<sup>3)</sup> sind die beiden heiligen Zahlen vier und sieben. . . . Die heilige vier steht in enger Beziehung zu den vier Kardinalpunkten, während sieben dazu noch „darüber“, „darunter“ und „hier in der Mitte“ umfaßt. — Auf der Karolineninsel Yap schickt der Priester das Tabu mit folgendem Vers fort<sup>4)</sup>:

„In den Norden hinein, dort  
befindet sich nichts;  
in den Westen hinein, dort befindet  
sich ein großer Treibholzbalken;  
in den Süden hinein, da befindet  
sich ein großer Bambus;  
in den Osten hinein, da befindet sich  
ein großer Mond;  
nach dem Himmel, dort befindet  
sich ein großer *au*-Baum,  
nach der Unterwelt, dort befindet  
sich ein großer Stein.“

Diese Sicherung nach den vier Himmelsrichtungen findet in merkwürdiger Weise auch in geschriebenen muhammedanischen Talismanen

<sup>1)</sup> PREUSS, *Glauben und Mystik* S. 46.

<sup>2)</sup> J. O. DORSEY, *A Study of Siouan Cults*. 11th Annual Report of the Bureau of Ethnology. 1889/90 (Washington 1894) S. 375—376. Vgl. LÉVY-BRUHL, *Fonctions*, S. 269.

<sup>3)</sup> J. MOONEY, *Myths of the Cherokees*, 19th. Annual Report of the Bureau of Ethnology. 1897/98 (Washington 1900) S. 431. Vgl. LÉVY-BRUHL, *Fonctions*, S. 243, vgl. auch ebda. S. 241f. und derselbe, *La mentalité primitive* (Paris 1922) S. 230ff.

<sup>4)</sup> zit. bei R. THURNWALD, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, S. 44.



ihre Auswirkung, indem die gewöhnlich quadratischen oder rechteckigen Talismane und Amulette oft an den Seiten oder in den Ecken die Namen der vier Erzengel, der vier ersten Kalifen oder anderer Potenzen tragen. Die Zauberhandlung wird gleichsam auf das Papier projiziert und durch die Schrift dauernd festgehalten. Der Träger eines solchen Amulettes weiß also, daß das, was zu seinem Schutze geschehen mußte, in jeder Weise geschehen ist, so ist er beruhigt. Dieser Erfolg ist das wesentliche Ziel der meisten Zauberhandlungen.

#### § 4. Die Anhäufung ähnlicher Eindrücke in der Zauberpraxis.

Endlich sei noch an einen Punkt erinnert, der für die Geistestätigkeit des Zauberers kennzeichnend ist und durch die ganze primitive Welt beobachtet wird: die Herstellung kausaler Verhältnisse nach Analogon. Um einen Kranken zu heilen, greift der Zauberer nicht den Krankheitsherd an, sondern er bildet die Figur des Dämons, der den Kranken eben krank gemacht hat. Dadurch, daß er dann diese Figur ausdrücklich als den betreffenden Dämon bezeichnet hat, ist sie wirklich mit dem Dämon identisch. Eine derartige Denkoporation ist uns nicht möglich. Der Zauberer wird wahrscheinlich zugeben, daß die nachträglich angefertigte Figur und der Dämon zweierlei sind. Der Dämon ist sicher nicht in der Figur, sondern im Kranken, sonst wäre die ganze Zauberhandlung nicht nötig. Und dennoch wird mit der Figur der Dämon erfaßt. Mir scheint, daß wir einem Verständnis dieser Vorstellung näher kommen, wenn wir sie aus der reinen Intellektsphäre in die des Gefühls oder doch auf diese Grundlage verlegen. Wenn die Figur, die den Dämon vorstellt, im Feuer schmilzt, oder verbrennt, so hat der Zauberer und der, für den die Beschwörung vorgenommen wird, das Gefühl der Erleichterung, das Böse ist Stück um Stück dahingesunken und zerstört. Gefühle sind die wesentliche Quelle seiner Vorstellungen, und durch befreiende Gefühle befreit er sich von dem Alldruck dieser Vorstellungen. Wenn der Zauberer ein Haar, ein Stück Fingernagel, einen Fetzen Kleidung oder ein anderes Erinnerungszeichen von einem Menschen, dem sein Zauber gilt, besitzt, hat er damit die ganze Person, eben weil seinem Gefühl dabei eine starke schöpferische Rolle zufällt. Im allgemeinen ist unser Denken zu diszipliniert, um die Vorstellungen des Zauberers wirklich verstehen zu können. Indessen erinnere man sich nur verliebter Menschen — die also ganz vom Gefühle beherrscht sind — bis zu welchem Grade erwecken Haarbüschel, Kleidungsstücke, Briefe und schon der ausgesprochene Name des geliebten Partners die Vor-

stellung seiner Gegenwart. Der moderne Europäer, besonders der Wissenschaftler, hat sich in abnormer Weise von den primitiven Menschen, die in der übrigen Welt leben und in der Vergangenheit gelebt haben, entfernt. Wir glauben, die Vorstellungen der Primitiveren durch unser abstraktes Denken pressen zu müssen, während bei gehöriger Berücksichtigung des Gefühlslebens jene Vorstellungen uns mühelos zugänglich werden. Ein Beispiel: Um ein Weib oder eine Jungfrau zu „binden“, so daß sie nicht geheiratet wird<sup>1)</sup> „mache für sie ein Schreiben am Mittwoch oder am Sonnabend zur Stunde des Saturns, dabei soll der Mond in einem luftigen Sternbild stehen (Zwillinge, Waage, Wassermann). Das Schreiben geschehe mit einem krummen (?)<sup>2)</sup> Kalam, und mit Teer als Tinte und das Papier sei dunkelblau. Und wenn du hiermit eine Gestalt nach ihrer Gestalt gezeichnet hast, so schreibe auf ihre Scham: ich binde dich, o N. N., sodaß du nicht geheiratet wirst. Dann beginne mit der Rezitation und räuchere mit Stinkasant, Schwefel und rotem Knoblauch und sage die Namen des Mondes<sup>3)</sup> rückwärts gelesen siebzimal her und nach je zehn sprich: ich binde dich, du N. N., du Tochter der N. N., sodaß du nicht geheiratet wirst. Nicht sollst du geheiratet werden, bis das Volk der Gräber aufersteht. Du bist tot und sie sind tot. Dann tu in die Mitte dieses etwas Staub, der unter ihrem linken Fuße war und vergrabe es in dem Grabe eines (un)bekannten Toten. Dann wird sie nicht geheiratet werden, so lange das Werk vergraben bleibt.“ Lauter Unheilsfaktoren sind in diesem Zauber zusammengestellt. Sonnabend ist der Tag des Saturns, der gefährlichste Planet und dessen Stunde wird gewählt. Das krumme Schreibrohr, Teer als Tinte, dunkelblaues (man könnte auch übersetzen schwarzes)<sup>4)</sup> Papier, d. h. in der Unglücks- und Trauerfarbe des Saturns, das übelriechende Räucherwerk, die rückwärtsgelesenen Namen des Mondes, all das ist eine Umkehrung des Guten, lauter üble Eindrücke sind nebeneinander gestellt. Die Verbindung mit der zu verfluchenden Person

<sup>1)</sup> *al-Sirr al-rabbāni*, S. 7, vgl. *al-Tilimsāni* S. 115.

<sup>2)</sup> قلم الحجة

<sup>3)</sup> Vgl. oben S. 12 Anm. 2.

<sup>4)</sup> Einer, der sich in einer Zwangslage befindet, bittet Allah, ihm den guten Ausgang seiner Sache durch etwas weißes oder grünes, den schlechten durch etwas schwarzes oder rotes im Traume zu offenbaren. *Al-Būni* II S. 79, *al-Dairabi*, S. 17. Vgl. E. W. LANE, *Sitten und Gebräuche der heutigen Ägypter*, deutsch von J. Th. ZENKER, 2. Auflage, Bd. II (Leipzig 1856) S. 81. In gleicher Weise gilt im vedischen Indien etwas rotes und schwarzes im Traum als ungünstige, etwas weißes als günstige Vorbedeutung. R. FISCHER, *Vedica* ZDMG Bd. 40 (1886) S. 114, 117ff.



ist durch ihr Abbild, ihren — immer durch die Beifügung des Namens der Mutter<sup>1)</sup> erweiterten — Namen und in unserem Falle noch durch Staub vom linken Fuße<sup>2)</sup> hergestellt. Links ist die Unglücksseite, die Vokabeln für links und rechts haben auch im Arabischen wie in vielen anderen Sprachen die Bedeutungen unglücklich und glücklich. Auch in der Tradition findet sich die Verbindung der linken Seite mit dem Bösen. Man soll z. B. mit der Rechten essen und trinken, denn mit der Linken ißt und trinkt der Teufel<sup>3)</sup>. Die schwerste Handlung ist bei dieser Verfluchung das Vergraben der durch Figur, Namen und Staub vorgestellten Person im Grabe eines Unbekannten<sup>4)</sup>. Damit

<sup>1)</sup> wie in der antiken Magie, vgl. R. WÜNSCH, *Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom* (Leipzig 1898) S. 64, und in der mandäischen und jüdischen Magie, vgl. I. GOLDZIEHER, *Hebräische Elemente in muhammedanischen Zaubersprüchen*. ZDMG, Bd. 48 (1894), S. 360. L. BLAU, *Das altjüdische Zauberesen* (Berlin 1914) S. 85. Der Brauch stammt aus dem alten Ägypten nach U. WILCKEN, *Heidnisches und Christliches aus Ägypten*, Archiv f. Papyrusforschung Bd. 1 (1901), S. 423f. Vgl. auch E. LITTMANN, *Arabischer Liebeszauber*, Sonntagsblatt der Basler Nachrichten v. 24. Febr. 1924. Speziell bei den heutigen ägyptischen Muhammedanern besteht der Glaube, daß ein Name bei einer Zauberhandlung durch den der Mutter bestimmt werden müsse, ist er durch den des Vaters bestimmt, so wird die Zauberhandlung wirkungslos. Ein charakteristisches Beispiel bei W. S. BLACKMAN, *The Fellāhin of Upper Egypt* (London 1927) S. 92. Man hat vermutet, daß hier in der Zauberei ein altertümlicher Zug aus mutterrechtlicher Vorzeit erhalten sei, oder daß eine Person mit größerer Sicherheit nach der Mutter, die immer bekannt sei, bestimmt würde, weil der Vater zweifelhaft sein könne, oder endlich hat man daran gedacht, daß irgendwie dem auf diese Weise in die Zauberhandlung gezogenen weiblichen Elemente eine größere Zauberkraft als dem männlichen eigne. Mir scheint, daß man in allen diesen Fällen den Ursprung dieser Gepflogenheit in zu großer Ferne sucht. Es ist zu bemerken, daß in der babylonisch-assyrischen Zauberei ein Mensch nicht nur mit seinem persönlichen Namen, sondern durch Hinzufügung des Namens seines Vaters näher bestimmt wird. Dies wenigstens die Regel. Vgl. E. EBELING, *Liebeszauber im alten Orient*. Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft I, 1 (1925) S. 10. Im alten Ägypten dagegen wurde nicht nur in der Zauberei, sondern allgemein ein Mensch in der Regel nach dem Namen seiner Mutter näher benannt. Vgl. ED. MEYER, *Geschichte des Altertums*<sup>3</sup> I, 1. (1910) § 167 S. 51. Wenn also in der antiken, jüdischen, mandäischen und muhammedanischen Zauberei eine Person nach der Mutter näher bestimmt wird, so zeigt uns das die historische Abhängigkeit von ägyptischem Brauch.

<sup>2)</sup> Zur Verwendung des Staubes einer Fußspur zum Zauber vergleiche S. FRAENKEL, *Miszellen zum Koran*, ZDMG, Bd. 56 (1902), S. 73.

<sup>3)</sup> Mālik, *Muwaṭṭaʿ, Šifāt al-nabī*, 6. Tradition. Über rechts und links vgl. H. REINFRIED, *Bräuche bei Zauber und Wunder bei Buchari*, Freiburger Dissertation (Karlsruhe 1915) S. 10ff.

<sup>4)</sup> Das Grab eines Unbekannten spielt auch sonst eine Rolle. Vgl. LEGEY, *Essai* S. 73, 75, 130, 132.



ist die Verbindung mit dem Unheil in seiner stärksten Form, dem Tode hergestellt. Die bezauberte Person ist mit dem Zauber identisch; so lange sie deshalb in Gestalt der Zauberfigur in dem Grabe liegt, ist sie „gebunden“, vom Schicksal der Zauberfigur ist sie abhängig. Wir fragen uns vergebens, welche Gedanken den Zauberer bei solchen Operationen leiten. Es ist logisch unverständlich, daß ein Fetzen Papier mit einem Namen im Grabe verscharrt einen Einfluß auf den Träger des Namens haben könnte. Der Zauberer ist eben nicht von Gedanken, sondern von Gefühlen geleitet. Entstammen auch die astrologischen Elemente ererbter, gelehrter Reflexion, mit dem krummen Schreibrohr, der düsteren kalten Farbe, den stinkenden Drogen und dem Grabe arbeitet der Zauberer doch nur mit Gefühlswerten, unangenehmen Eindrücken, die er anhäuft, um die Wirkung seines bösen Zaubers zu verstärken. Das Verbindende unter diesen verschiedenen Dingen ist der gleiche Eindruck, den jedes einzelne von ihnen hervorruft. Im Gefühl ist die Stätte der Komplexbildung. Es ist auch ganz verständlich, daß eine Zauberhandlung auf einen Menschen belebend oder niederschlagend wirken kann, wenn dieser selber um den Zauber weiß und im wesentlichen in der Gefühlssphäre lebt.

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse kurz zusammen: Bei starken Eindrücken zeigt der Primitive eine für ihn oft verhängnisvolle Schreckhaftigkeit und bei weniger heftigen Eindrücken ein schnelles Erstaunen. Er bemüht sich meist nicht, den Erscheinungen auf den Grund zu gehen, sondern bleibt bei diesem Erstaunen stehen, das in ihm dann die wenig definierte Vorstellung von Kräften und von verschwommenen Spukgestalten erweckt. Er lebt in einer dauernden Spannung. Diese Spannung findet ihren Ausdruck und ihre Lösung in allgemeinen Sicherungsmaßnahmen, d. h. solchen, die mit allen Möglichkeiten rechnen und sie aufzählen. So entsteht das, was man als Sinn für Totalität bezeichnen kann. Endlich führt der gleiche Eindruck, den verschiedene Dinge auf ihn machen, dazu, diese verschiedenen Dinge in Komplexen zu empfinden und mit solchen Komplexen zu operieren.

### § 5. Das Faszinierende des Zauberspruches.

Nachdem wir die Wirkung des Schreies, des Lautes an sich, und allgemein überraschender Gesichtseindrücke auf den primitiven Menschen kennengelernt haben, untersuchen wir nun, welche Wirkung

der gebundene Laut, das Wort, und weiterhin der gebundene visuelle Eindruck, graphische Erzeugnisse, auf ihn machen. Das Sprechen als Mittel des Gedankenaustausches ist eine rationale Betätigung des Menschen. Bestimmte Lautkomplexe sind bei einer Gruppe von Menschen, eben der Sprachgemeinschaft, zu Trägern bestimmter Bedeutungen geworden. Bei dem Hören dieser Lautkomplexe, der Worte, rollt sich bei dem Hörenden die gleiche Reihenfolge von Gedanken ab, die der Sprechende in die Worte gekleidet hatte. Das Wort wirkt also nicht mehr als Laut, alarmiert nicht mehr jene beständige Spannung, die wir bei dem Primitiven kennen gelernt haben, sondern wird widerstandslos seines Lautcharakters sozusagen entkleidet und nur seine Bedeutung verarbeitet. Wann und wie die Sprache ihren Anfang genommen hat, wissen wir nicht, nur daß sie im Gefilde der Vernunft wirkt und daß der Gewohnheit eine sprachbildende und überwachende Rolle zufällt, können wir feststellen. Wie wirkt nun ein Wort, das nicht zum Sprachgut einer Gemeinschaft gehört, auf ihre Mitglieder? Es gibt zwei Arten solcher Worte: erstens, erfundene, sinnlose Worte, d. h. solche, die nicht zur Bezeichnung eines neuen Begriffes unter Anlehnung an vorhandenes Sprachmaterial neu gebildet sind, sondern die nur um ihres Klanges willen hervorgebracht worden sind, zweitens, die Worte einer fremden Sprache. Diese haben die gleiche Eigentümlichkeit, daß sich für den Hörenden keinerlei Sinn mit solchen Worten verbinden läßt, er sie also nur als Lauteindrücke wertet, so lange jene Sprache ihm wirklich fremd bleibt. Jene rationale Umschaltung des Lauteindruckes in eine bestimmte Bedeutung vollzieht sich also nicht. Der Lauteindruck gleitet nicht durch die Gefühlssphäre in das Gebiet der Ratio hindurch, er hat nicht den Paß des Gewohnheitsmäßigen, der einen unbemerkten Durchgang gestatten würde, sondern bleibt wie ein Fremdkörper in der Gefühlssphäre stecken und alarmiert auf diese Weise eben das Gefühl. Ein solches sinnloses Wort ist deshalb für den primitiven Menschen etwas Materielles, etwas unabhängig von ihm, außerhalb seiner Existierendes. Das Aussprechen eines solchen Wortes ist in derselben Weise eine Tat, wie z. B. das Aufstellen eines Räuchergefäßes oder einer Puppe zum Zauber. Es besteht zwischen dem Zauberer und dem Wort jener Abstand, der es möglich macht, daß das Wort als „Spiegel“ wirken kann, wenn wir bei diesem Bilde bleiben dürfen.

Deshalb treffen wir sinnlose Worte in der Zauberei allgemein an. Mit ihrem Klang tritt der Zauberer aus der Sphäre des Gewohnten, des Alltäglichen, heraus, sie werden ihm wirkliche Schlüssel zu seiner



Geisterwelt. Im babylonischen Zauber begegnet z. B. folgende Formel<sup>1)</sup>:

Ki  
*risch-ti li-bi-ki*  
*risch-ti la li-bi-ki*  
*la li-bi*  
*pisch*  
*pisch-ti scha an-zi-isch-ti*  
*scha an-zi-isch*  
*schu an-zi-isch*  
*an-zi-isch.*

Eine ägyptische Beschwörung beginnt<sup>2)</sup>: *Paparuka paparaka paparura*. In der antiken Zauberliteratur finden sich sinnlose Worte fast regelmäßig. Im Talmud und in späteren jüdischen Schriften sind sie ebenfalls nicht selten in Zauberrezepten. Auch auf aramäischen Zauberschalen sind sie festgestellt worden<sup>3)</sup>. In unsern arabischen Texten sind sie außerordentlich verbreitet. Ein einziges Beispiel sei gestattet. Es entstammt dem schon erwähnten Buche des 'Andahriūš des Babyloniers über die Heilung der Besessenen, das geradezu klassisch für derartige sinnlose Beschwörungen ist<sup>4)</sup>:

يصال صالها يهيا يها لها شيتشعود يطمها هود يهلا هود شال شالها  
هدل هدلا هطلا هطلا فيع فافع فافع بها لمساط اط اطها اها لاها فافع فينعا.  
*Jašāl Šālhā Jahimā Jamhā Lahū Šiš'as'ūd Jašamhā Hūd Jahamlā*  
*Hajūd Šāl Šālhā Hadal Hadlā Haṭā Haṭā Fi' Fāfi' Fāfi'af Jahā Lamsāt*  
*'Aṭ 'Aṭhajā 'Ahā Lāhā Fāfi'fa' Fi'f'ā.* Man hört, daß das eine andere Sprache ist, als die unter Menschen übliche. Die langen dumpfen betonten Endsilben sind in diesen Sprüchen häufig und verleihen ihnen einen emphatischen Charakter. Zu beachten ist weiter, daß in ihnen sehr oft ein bestimmtes Thema den Zauberer festhält, das er solange variiert, bis ihm ein anderes Thema in den Sinn kommt. Man hat nicht den Eindruck, daß diese Formeln mit Überlegung gebildet oder willkürlich zusammengestoppelt worden seien, sondern sie wirken eher

<sup>1)</sup> MORRIS JASTROW, jr., *Die Religion Babyloniens und Assyriens*, Bd. 1 (Gießen 1905) S. 339.

<sup>2)</sup> A. ERMAN u. H. RANKE, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum* (Tübingen 1923) S. 406.

<sup>3)</sup> J. A. MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts*, S. 185.

<sup>4)</sup> Cod. Par. 2630 f. 6b. Die kurzen Vokale sind natürlich nur versuchsweise ergänzt.

wie die Erzeugnisse einer starken Erregung. Und das paßt ganz zu dem affektvollen Ton der Beschwörungen<sup>1)</sup>. Das ungeduldige „wo ist der und der“ haben wir oben<sup>2)</sup> kennen gelernt. Immer wieder wiederholt der Beschwörer sein Anliegen, zumal wenn es sich um einen Schutzzauber handelt, und er schließt häufig mit einem Ansporn der Geister zur schnellen Ausführung *الوفا الوفا الساعة الساعة العجل العجل* „schnell, schnell, hurtig, hurtig, sofort, sofort“. Diese Art des Schlusses dürfte aus der antiken Zauberei übernommen sein, dem  $\xi\delta\eta \eta\delta\eta$ ,  $\tau\alpha\chi\acute{\upsilon} \tau\alpha\chi\acute{\upsilon}$ , jam jam, cito cito antiker Formeln nachgebildet<sup>3)</sup>. Doch nur die Formel übernahm der muhammedanische Zauberer. Auch ohne eine Vorlage wäre er möglicherweise dazu gekommen, am Ende seiner Beschwörungen mit einem Antriebe zur Eile seinem Herzen Luft zu machen. Auch der Papuaner wiederholt in einem Zauberspruch, der das Wachstum seiner Bananen beschleunigen soll, ein energisches „schnell“<sup>4)</sup>. Auch in der Zauberei der Naturvölker spielen sinnlose Formeln eine Rolle. Die Eingeborenen Australiens z. B. benutzen auf der Jagd schnell und wiederholt hergesagte gänzlich sinnlose Formeln, um auf das Wild einzuwirken<sup>5)</sup>.

Die gleiche Bedeutung wie solche sinnlose mehr oder weniger aus der Ekstase geborene Formeln haben auch fremde Sprachen für den Zauberer. Altägyptische Texte kennen Beschwörungen „in Beduinensprache“ und in „kretischer Sprache“<sup>6)</sup>. Die antike Zauberei benutzt *magica nomina Aegyptio vel Babylonico ritu*<sup>7)</sup>, desgleichen

<sup>1)</sup> Vgl. J. W. HAUER, *Die Dhāraṇī im nördlichen Buddhismus und ihre Parallelen in der sogenannten Mithrasliturgie*. Beiträge zur indischen Sprachwissenschaft und Religionsgeschichte. Zweites Heft (Stuttgart 1927) S. 12f.

<sup>2)</sup> S. 6 f.

<sup>3)</sup> Vgl. R. WÜNSCH, *Sethianische Verfluchungstafeln*, S. 76. Derselbe, *Deisidaimoniaka*, AR Bd. 12 (1909) S. 45. A. AUDOLLENT, *Defixionum tabellae* (Paris 1904) N. 248b. U. WILCKEN, *Heidnisches und Christliches aus Ägypten*, a. a. O. S. 426. R. STÜBE, *Jüdisch-babylonische Zaubertexte* (Halle a. S. 1895) S. 23. MONTGOMERY, *Aram. Inc. Texts*, S. 184. Weiter noch am Ende eines koptischen Exemplares des Abgarbriefes, S. SELIGMANN, *Das Siebenschläfer-Amulett*, Islam Bd. 5 (1915) S. 382. Am Ende koptischer Beschwörungen noch bei A. ERMAN, *Ein koptischer Zauberer*. ÄZ 33 (1895) S. 44. und weiter derselbe, *Heidnisches bei den Kopten*, ebda. S. 51.

<sup>4)</sup> R. THURNWALD, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, S. 21.

<sup>5)</sup> LÉVY-BRUHL, *Fonctions*, S. 271.

<sup>6)</sup> ERMAN-RANKE, *Ägypten*, S. 407.

<sup>7)</sup> A. ABT, *Die Apologie des Apulejus von Madaura und die antike Zauberei*. RVV Bd. 4 H. 2. (Gießen 1908) S. 152.



hebräische Worte<sup>1)</sup> in Zaubersprüchen. Ein neuer Gedanke zeigt sich bei der Benutzung fremdsprachiger Wörter, wenn die verschiedenen Sprachen gegen verschiedene Dämonenklassen wirksam sind: ägyptische Namen gegen bestimmte Dämonen, persische Namen gegen andere usw.<sup>2)</sup>. In der muhammedanischen Zaubervliteratur sind es vor allem „syrisch“ und „hebräisch“<sup>3)</sup>, die immer wieder begegnen, sei es nun zur Bezeichnung für sinnloses Gestammel oder für Formeln, die doch noch als mehr oder weniger entstellte Worte einer semitischen Sprache zu erkennen sind. Jedenfalls verraten die Ausdrücke „syrisch“ und „hebräisch“ noch die Quellen, aus denen die Muslime ihre Zaubervörter schöpften, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei „syrisch“ vor allem auch an griechische Elemente zu denken ist, die zu den Arabern durch Vermittlung des Syrischen gelangten. Und wenn auch die Wörter dieser Sprachen im Laufe der Zeiten mehr und mehr verschwanden und in Entstellungen aufgingen, bilden die muhammedanischen Zauberer doch noch heute gern ihre Zaubernamen mit hebräischen oder griechisch-lateinischen Endungen. Die Engelnamen enden wie die hebräischen fast durchweg auf *-il* und Ginnennamen gerne auf *-ūs*, *-ūs*, *-ūs*, *-ūs* und ähnlich. Gelegentlich führt das dann wieder zu einer Klassifizierung der Ginnen nach solchen Endungen wie ähnlich oben nach Sprachen: die Namen der muslimischen Ginnenkönige endigen auf *-nūs*, die der Könige der feueranbetenden persischen Ginnen auf *-nās*, die der Könige der Hinduinnen auf *-lūs*<sup>4)</sup>. Vielleicht darf man in der Bildung solcher Namen mit griechisch-lateinischen Endungen vielfach einen Einfluß des christlichen Heiligenpantheons erblicken.

Doch betrachten wir einmal das Schicksal einer fremdsprachigen Formel in ihrer Entwicklung durch die muhammedanische Zaubervliteratur und ihre Schwestern. Sehr geschätzt ist eine mehr oder weniger vollständige Zusammenstellung alttestamentlicher Gottes-

---

<sup>1)</sup> z. B. M. SIEBOURG, *Ein griechisch-christliches Goldamulett gegen Augenkrankheiten*. Bonner Jahrbücher, H. 118 (1909) S. 169.

<sup>2)</sup> Origenes, *Contra Celsum* I, 24.

<sup>3)</sup> I. GOLDZIEHER, *Linguistisches aus der Literatur der muhammedanischen Mystik*. ZDMG Bd. 26 (1872). Über syrische Formeln in der Gnosis vgl. W. ANZ, *Zur Frage nach dem Ursprung des Gnostizismus, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, Bd. 15, H. 4 (Leipzig 1897) S. 50.

<sup>4)</sup> JA'FAR SHARĪF (G. A. HERKLOTS), *Islam in India or the Qānūn-i-Islām*. Neue Ausgabe von W. CROOKE (Oxford 1921) S. 234. Solche Bildungstypen sind dauernd produktiv. Ein Dämon, der mit *dirhems* zu tun hat, wird z. B. Dirhamās genannt (al-Tilimsāni, S. 162).

namen. Schon im Talmud wird eine solche Formel im Zauber gebraucht um die Welle, die einem Schiffe den Untergang bringen würde, zu brechen<sup>1)</sup>:

אָהַיָּה אֲשֶׁר אָהַיָּה (Exod. 3, 14) יְהוָה צְבָאוֹת

’Āhjāh ’āšār ’āhjāh Jāh haššēm S-bā’ōt

Solche Reihen alttestamentlicher Gottesnamen sind schon in der antiken Zauberei reichlich zu belegen<sup>2)</sup>: ’Ιω Σαβαώθ ’Αδωνάι ’Ελωέ, auch auf Montgomerys Zauberschalen begegnen sie<sup>3)</sup>. Gleich hier seien Beispiele für ihr später belegtes Vorkommen in syrischen Beschwörungen erwähnt<sup>4)</sup>

ܐܘܫܐܘܢ ܐܘܫܐܘܢ ܐܘܫܐܘܢ ܐܘܫܐܘܢ ܐܘܫܐܘܢ ܐܘܫܐܘܢ

’Āhjāh ’āšār hjāh ’Īšaddai ’Ađōnai Mārjā Š-bō’ūt

Die muhammedanischen Zauberer waren sich zum Teil der alttestamentlichen Herkunft der Formel noch bewußt; denn es heißt einmal<sup>5)</sup>

وهذه آية من التوراة وهي اها اشراها ادوناى اصباوت آل شداى

„Und dies ist ein Vers aus der Tora, er lautet: ’Āhjā Šarāhjā ’Adūnāi ’Ašbā’ūt ’Āl Šaddāi.“ Das ’Alif, das vor šarāhjā zu erwarten ist, wurde in der Regel ausgestoßen. Ich kenne nur eine Stelle, die es noch zeigt<sup>6)</sup>:

اها اشراها ادونا اصباوت آل شداى

<sup>1)</sup> Bab. Talmud, Baba bathra, f. 73a.

<sup>2)</sup> S. EITREM u. A. FRIDRICHSEN, *Ein christliches Amulett auf Papyrus*, Verhandlinger i Videnskapsselskapet i Kristiania 1921, S. 9. Vgl. bes. C. WESSELY, *Ephesia grammata*, 12. Jahresbericht über das k. k. Franz-Joseph-Gymnasium in Wien (Wien 1886) S. 21, 22. Besonders zu beachten ist die Tendenz, die fremden Worte aufeinander abzustimmen, einem Mitteltypus zu nähern, z. B. ιωθ σαβαωθ αρβαθιαωθ WESSELY, S. 22. ’Ιωθ ’Αβραωθ ’Αρβαθιαωθ Σαβαωθ Αδωνάι F. CARROL, *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie* (Paris seit 1907) I, 1 Sp. 531.

<sup>3)</sup> MONTGOMERY, *Aram. Incant. Texts*, S. 145, 149.

<sup>4)</sup> H. GOLLANZ, *A Selection of Charms*, S. 79, vgl. S. 88, 90. Weiter W. H. HAZARD, *A Syriac Charm*. *Journal of the American Oriental Society*, Bd. 15 (1893), S. 284f., F. MACLER, *Formules magiques de l'orient chrétien*, RHR Bd. 58 (1908) S. 20. E. SACHAU, *Verzeichnis der syrischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin I* (1899) S. 371.

<sup>5)</sup> (Pseudo-)’Abū Ma’sār, *Kitāb al-muḥakkik al-mudakkik*, (al-Maṭba’at al-Ḥusainija, Kairo o. J.) S. 96.

<sup>6)</sup> Rađī al-dīn al-Ṭā’ūsī, *Muḥađ al-da’awāt wamanhađ al-’ibādāt* (G. O. (Teheran) 1323) S. 17. 9. Vgl. über dies Werk R. STROTHMANN, *Die Zwölfer-Schī’a* (Leipzig 1926) S. 136 Anm. 1.



'*Ahĵā* '*Ašarāhĵā* '*Ađūnā* '*Ašbā'ūt* '*Al Šaddāi*.

In eine Zauberformel eingebettet erscheint

.. يهبط يهطلادوناي اصابوت ال شدای قدوش الوهم هاهيا اطوغ يهطوغ...

*Jahaṭ Jaḥtā* '*Adūnāi* '*Ašbā'ūt* '*Al Šaddāi* *Ḳuddūs* '*Alūhīm* *Hāhĵā* '*Aṭūġ*  
*Jaḥtūġ*... (Par. 2630, 24b).

In christlich-arabischen Zauberbeten

عمانويل اهيا شراهيا اصابوت ال شدای ادونای

'*Immānū'il* '*Ahĵā* '*Šarāhĵā* '*Ašbā'ūt* '*Al Šaddāi* '*Adūnāi* (Par. 309, 110a) und

الصابوت .. الذی لا يموت ارحمی قدوس اهيا شراهيا

„*al-Šabā'ūt*... der nicht stirbt, erbarme Dich meiner *Ḳuddūs* '*Ahĵā*  
*Šarāhĵā*“ (Par. 262, 212b, 213a).

Wieder im muhammedanischen Zauber

باه شراهيا اصابوت الوهم

*Jāh* '*Šarāhĵā* '*Ašbā'ūt* '*Alūhīm* (al-Tilimsānī, S. 114).

Gelegentlich geradezu als Äquivalent für „Allah“

اصابوت ال شدای الرحمن الرحيم

„*Ašbā'ūt* '*Al Šaddāi* der Barmherzige, der Erbarmungsvolle“ (al-  
*Sirr al-rabbānī*, S. 9),

بحق شراهيا الصمد المعين

„bei *Šarāhĵā*, dem Ewigen, dem Helfer“ (al-Tilimsānī S. 102).

Wie wir sehen, erscheinen manchmal nur einzelne Namen der Formel,  
so noch

أصبوت الوهم

'*Ašbūt* '*Alūhīm* (al-Tilimsānī, S. 169),

und wieder mitten zwischen sinnlosen Zauberworten

... مقبوهك شهاب شراهيا فيفود فيفعود ..

... *Maḳīhūk* '*Šahab* '*Šarāhĵā* '*Fīfūd* '*Fīfūd*... (Par. 2630, 29b)<sup>1)</sup>

Sobald unsere Formel nicht mehr als Zusammenfassung der  
im A. T. festgestellten Gottesnamen, sondern als klingender Zauber-

<sup>1)</sup> In 1001 Nacht erscheint dann ein Riese Scharahija, der auf einer Insel im siebenten Meere wohnt. E. LITTMANN *Die Erzählungen aus den Tausend und ein Nächten* Bd. 3 (1924) S. 825.

spruch gewertet wurde, war sie bestimmten verändernden Kräften ausgesetzt. Zunächst entstanden Varianten durch Schreibfehler

اهيا ادوناي اصاووت ال شدای

'*Ahjā 'Adūnāi 'Aṣā'ūt 'Al Šaddāi* (Par. 262, 255a)

(aus: اهيا شراهيا ادوناي اطيوش (اصبوٹ)

'*Ahjā Šarāhjā 'Adūnāi 'Aṭajūs* (al-Būnī III, 119)

بالرب الصاووت الرشيدای اهيا شراهيا

„bei dem Herrn *al-Šabā'ūt 'Alar Šidāi 'Ahjā Šarāhjā*“ (Par. 226, 219b).

Ein zweiter sehr wichtiger verändernder Faktor ist das Abstimmen der einzelnen Formelglieder aufeinander:

اضوناي اصباوت ال شدای

'*Aḏūnāi 'Aṣbā'ūt 'Al Šaddāi* (Par. 2732, 104a)

اهيا شراهيا اصبوناي اصباوت ال شدای

'*Ahjā Šarāhjā 'Aṣbūnāi 'Aṣbā'ūt 'Al Šaddāi* (Par. 262, 215a, 220a)

الوہا ادوناي اسرائيل اهيا شراهيا اصباوت ال شدای

'*Alūhā* (statt '*Alūhim*) '*Adūnāi 'Isrā'īl 'Ahjā Šarāhjā 'Aṣbā'ūt 'Al Šaddāi* (Par. 2595, 105b).

اباه ابيه صبيا اننا اذنيا ادد لھيون

'*Ajāh 'Ajāh 'Ahīh Šabjā 'Ananā 'Aḏnajā 'Adad Lahjūn* (al-Būnī III, 118) Damit befinden wir uns mit den gleichlautenden betonten Endsilben dem sinnlosen „ekstatischen“ Zauberspruch recht nahe.

ھو القدوس ساموت اصباوت شر اشا شرا

„Er ist *al-Ḳuddūs Salamūt 'Aṣbā'ūt Šarāšā Šarā*“ (Par. 2582, 72b).

Hierin zeigt sich jenes andere Prinzip des sinnlosen Gestammels, das Festhalten und Variieren eines einzelnen Themas. Noch mehr ist das der Fall in folgendem, wenn wir es überhaupt noch mit unserer Formel in Zusammenhang bringen wollen:

يا شار شار اشار شار ايس اسا اشاليش

'*Jā Šār Šār 'Ašār Šārājas 'Asā 'Ašālīs* (al-Būnī III, 120)

Rhythmischer und musikalischer Tendenz ist es vielleicht zu danken, wenn es in schlechten Ṭawilversen heißt

باھيا شراهيا اودنای اصباوت بال شدای ..



bi 'Ahjā Šarāhjā 'Ūdanāja 'Ašbā'ūt, bi 'Al Šaddāi... (al-Būnī I, 84, vgl. III, 55)

dieselbe Form

اهيا شراهيا اودنای اصباؤت آل شداى

'Ahjā Šarāhjā 'Ūdanāi 'Ašbā'ūt 'Al Šaddāi (al-Sirr al-rabbānī, S. 2, 3).  
Es entspricht dann dem langen *u* im Ende von 'Ašbā'ūt dasselbe im Anfang von 'Ūdanāi.

Dem Bedürfnis, eine auf ein gleiches Thema abgestimmte Reihe zu haben, entwächst es wohl auch, wenn einzelne Glieder der Reihe wiederholt werden, und zwar leicht verändert wiederholt werden:

اهيا شراهيا براهيا ادونای اصباؤت آل شداى

'Ahjā Šarāhjā Barāhjā 'Adūnāi 'Ašbā'ūt 'Al Šaddāi (al-Dairabī, S. 97)

شراهيا مراهيا

Šarāhjā Marāhjā<sup>1)</sup>

Es ist beachtenswert, daß als Anlaut des gereimten Wortes *b* und *m* auftreten, eine nicht nur in unsern Zaubersprüchen, sondern auch in ähnlichen sinnlosen Erzeugnissen häufig zu beobachtende Erscheinung.

In

اهيا شراهيا قيوم ادونای اصباوت صهباوت ال شداى

'Ahjā Šarāhjā Kaijūm 'Adūnāi 'Ašbā'ūt Šahbā'ūt 'Al Šaddāi (Par. 2647, 68b) erscheint *h* als zur Erweiterung eines Wortes benutzter Laut. Diese Funktion des *h* ist auch in den ekstatischen Zaubersprüchen oft zu beobachten. Besonders stark mußte unsere Reihe verwittern, wenn sie in ein anderes Sprach- und Schriftgebiet verpflanzt wurde. In einem armenischen Zauberbuch, das aus einer muhammedanischen, vielleicht arabischen Vorlage übersetzt worden ist, finden wir folgende Formen<sup>2)</sup>:

ahan šāhran azuni aspayus

ahian šarahian aspay pusus

ay han šarayian aspovus Ay šti

ay hicayn šarahian azuni aspay vsul šti (= 'Ašbā'ūt 'Al Šaddāi)

šarian azuni sabazuz ali šay dīl

arahian šarahian eay usinay (= با اوزنای)

<sup>1)</sup> I. GOLDZIEHER, *Notizen zu der Zaubersformel ZA XX 406j*. ZA Bd. 21 (1908) S. 245. Hier einiges über diese Formel.

<sup>2)</sup> FR. MACLEER, *L'enluminure arménienne profane* (Paris 1928). Tafel 66, 88, 70, 71, 68, 93.

diese letzte Form eine interessante Variante zu *Šarāhjā Barāhjā* und *Šarāhjā Marāhjā* mit vorgeschlagenem Reimwort. Daß hier überall *ahian šarahian* u. ä. gelesen wird, kommt daher, daß in der Vorlage

dieses Zauberbuches *أهيا شراهيا* vokalisiert gewesen sein muß.

Diese durch das Alif am Schluß herausgeforderte Nunation findet sich nicht selten in den arabischen Texten, wenn die Zauberworte vokalisiert geschrieben werden. In äthiopischen vom Islam beeinflussten Zaubersprüchen findet sich<sup>1)</sup>

'*Ahjā Rāhjā Rādedjā*..

'*Ahjā Sarāhjā 'Alsadāi*..

'*Ahjā Sīrājā*.. *Adanāi*

Stärkere Veränderungen zeigen auf arabischem Sprachgebiet:

ياهاهيا يا شيرهايل بلهوم

*Jāh Jāhjā Jā Šīrhā'il Balahūm* (zu '*Alūhīm*) (Par. 2630, 2a), inmitten von Zauberworten

... هاهوش هنشراهيا مع ميعا ...

... *Hāhūš Hanšarāhjā Mī' Mī'ā*... (Par. 2630, 6b)

... سبوح صباهورث ادوناي اهيا هيلاهمكيانث ...

... *Subbūh Šabāhūrāṭ 'Adūnāi 'Ahjā Hilā Hamkijā'ūt*... (Par. 2630, 23a). Endlich erscheint unsere Formel völlig unter dem Einfluß ekstatischer Rede

ياهاهيا اهيل اهياش اهياش

*Jāh Jāh 'Ahil 'Ahil 'Ahjās 'Ahjās* (al-Sanūsī, S. 47).

بسم الله رب هيش هيشطا اهيا اهيا برهش اهيا مهبوش مهبوش اهيا هيطش  
اهيا طيهش اهيا دهيارش اهيا رعيا اهيا يهل اهيا هيها اهيا كادش اهيا كيدوش  
اهيا كندهارش شهود ادبا شعطا ياهاهيا يارهيا ادوناي انوخي نوخا لاه لاهوها  
فيع فيهوها فيه ..

„Im Namen Allahs, des Herrn von *Hīs Hīštā 'Ahjā 'Ahjā Barhaš 'Ahjā Mahjās Mahjūs 'Ahjā Hītas 'Ahjā Ṭīhas 'Ahjā Dahjāras 'Ahjā Ra'jā 'Ahjā Jahal 'Ahjā Hihātā 'Ahī Kādīs 'Ahjā Kidūs 'Ahjā Kandahāras*

<sup>1)</sup> W. H. WORELL, Studien zum abessinischen Zauberwesen. ZA Bd. 23 (1909) S. 171 und ZA Bd. 29 (1914/15) S. 106.



*Šahūd 'Adjā Ša'ū Jāh Jāh Jārahjā 'Adūnāi 'Anūhī (٧٢٨) Nūhā Lāh Lāhūhā Fī' Fīhūhā Fīh...* (Par. 2630, 16a)

هی شراهی ها اهی نور هی واحد هی فرد قدوس قدوس

„*Hī Šarāhī Hā 'Ahī Licht Hī einig Hī einzig, heilig, heilig*“ (Par. 2647, 76b)

اشیا هم اشیا هوم فشار شرها شراهیا لمطاخول فراها فیروه ..

*'Ašjā Him 'Ašjā Hūm Fašār Šarhā Šarāhjū Lamtāhūl Farāhā Fīrūh...* (Par. 2630, 30a).

Wäre uns nicht die ursprüngliche Formel bekannt, würden wir nicht auf den Gedanken kommen, daß in diesen tollen Zaubersprüchen Trümmer alttestamentlicher Gottesbezeichnungen stecken könnten. Das gefunden zu haben, wäre kein besonderer Gewinn. Von Wichtigkeit ist aber, die Einflüsse festzustellen, die auf die Sprache des Zauberers wirken; denn sie wirken auch auf seine graphischen Erzeugnisse, denen unsere Untersuchung gilt. Die gefühlsmäßige Wertung der Worte, das Variieren eines Themas, das Nivellieren verschiedener Elemente auf einen Mitteltypus werden wir auch bei Zaubersymbolen, die in Gruppen auftreten, finden. Übrigens ist diese letztgenannte Tendenz eine nicht auf Zaubersprache und -zeichen beschränkte, sondern allgemein gültige. Worte und Zeichen, die häufig nebeneinander genannt oder gezeichnet werden, wirken in dieser nivellierenden Weise aufeinander. Man erinnere sich der Zahlzeichen und -worte von eins bis zehn oder zwölf oder der Formen und Namen der Buchstaben eines Alphabetes. Jenes Abstimmen ist die Stilisierung, der alle solche Reihen unterliegen. Was aber auf die Bedeutung tragenden Ziffern und Buchstaben erst in großen Zeiträumen wirken kann, wirkt auf die sinnlosen Zaubersprüche viel schneller, sie sind viel geschmeidiger, geben den allgemeinen Sprache und Schrift beeinflussenden Gesetzen viel schneller nach.

Zum Schluß sei noch eine Beschwörung aus der Blütezeit der europäischen Hexenprozesse erwähnt, die unsere Elemente ebenfalls aufweist<sup>1)</sup>: „*Hel + Heloym + Heloa + Ehey + Thetragramaton + Adonay + Saday + Sabaoth + Sother + Emanuel + Alpha & Omega + Primus & Novissimus + Principium et Finis + Agyos + Yschiros + Otheos + Athanotos + Agla + Jehoua + Homousion + Ya + Messias + Eserehey + Christus vincit + Christus regnat + Christus imperat + Increatus Pater + Increatus Filius + Increatus*

<sup>1)</sup> H. MENGUS, *Flagellum daemonum* (Bologna 1589) S. 55.

Spiritus Sanctus + Per Signum Crucis de inimicis nostris libera nos Deus noster.“ Auch hier der Wunsch, möglichst viele Heilsfaktoren aus allen erreichbaren Quellen zusammenzustellen und so ein ganz sicheres, starkes Zaubermittel zu haben, ein Grundsatz, der uns noch mehrfach begegnen wird.<sup>1)</sup>

### § 6. Das Faszinierende der Zauberzeichen.

In der gleichen Weise wie fremde Wörter wirken auch fremde Schriften. Die antike Zauberei kennt lateinische Zaubertexte mit griechischen Buchstaben geschrieben<sup>2)</sup>, eben weil die fremde Schrift ihren Eindruck nicht auf den Schreiber verfehlte. Auch ägyptische Hieroglyphen erscheinen gelegentlich schon auf antikem Zaubegerät<sup>3)</sup>. Entstellte Keilschrift in der Form der Brillenbuchstaben (s.u.) wurde seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten beim Zaubern außerordentlich häufig benutzt. In der Zauberei des mittelalterlichen Abendlandes sind hebräische Buchstaben beliebt. Neben der Fremdartigkeit wirkt oft auch der Gedanke, daß die ägyptischen, Keilschrift-, griechischen oder hebräischen Zeichen jeweils die ehrwürdigsten, göttlichsten, ja geradezu Elemente göttlicher Offenbarungen seien. Ein Gedanke, der ähnlich wie im Judentum bei den Muslimen den Buchstaben des arabischen Alphabetes eine ganz besondere Verehrung und Spekulation über sie eingebracht hat. In der muhammedanischen Zaubervliteratur ist syrische und hebräische Schrift oft erwähnt, freilich sind erkennbare syrische oder hebräische Zeichen selten. Syrisch und hebräisch sind dem Araber etwas anderes als uns, es sind Ausdrücke für alles Altertümliche und Geheimnisvolle. Vereinzelt begegnen Hieroglyphen in arabischen Zauberbüchern<sup>4)</sup>, und an Hieroglyphen ist wohl auch bei der öfters erwähnten „Vogelschrift“<sup>5)</sup> zu denken. Wieder sehr häufig ist Keilschrift in der Form der aus der Antike übernommenen Brillenbuchstaben.

<sup>1)</sup> Derartige Formeln finden sich reichlich in noch heute kursierenden Zauberbüchern, darunter Entstellungen wie *Escerchie* und *Ecerchia*, weiter *Aye Saraye*. FR. NIDERBERGER, *Sagen, Märchen und Gebräuche aus Unterwalden*. 3. Teil, 1. Band (Stans 1914) S. 602, 605.

<sup>2)</sup> F. X. KRAUSS, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande I* (Freiburg i. B. 1890) Nr. 13.

<sup>3)</sup> R. WÜNSCH, *Antikes Zaubegerät aus Pergamon*. Jahrbuch des Kais. Deutschen Archäologischen Institutes, Ergänzungsheft 6 (1905) S. 34.

<sup>4)</sup> Cod. Goth. 1261 passim.

<sup>5)</sup> E. QUATREMÈRE, *Recherches sur la langue et la littérature de l'Égypte* (Paris 1808) S. 282.



Auch den gebildeten Europäer wird eine fremde Schrift vielfach in eigenartiger Weise anziehen, aber während er sie einer kritischen Untersuchung und verständigen Entzifferung unterwerfen wird, verbindet der im Denken weniger Geschulte ihren Eindruck sofort mit dem, was ihn gerade beschäftigt, zu einem Komplex. Besonders an Ruinen machten die Inschriften einer verschollenen Vergangenheit den muhammedanischen Fellachen oft stutzig, und es ist nicht verwunderlich, daß gerade an solchen Orten die fremden Schriftzüge als Anzeichen eines verborgenen Schatzes gedeutet wurden. In diesem Falle hat sich der sehnliche Wunsch, durch einen kostbaren Fund von dem Jammer eines ärmlichen Lebens erlöst zu werden, mit dem geheimnisvollen Eindruck der Schrift verbunden<sup>1)</sup>. Man dachte sich dann die Sache so, daß die „Schätze der Heidenzeit“ durch diese Schriftzeichen angedeutet würden und daß des weiteren geheime Bücher aus jener Heidenzeit ererbt seien, die den Schlüssel dieser Inschriften enthielten<sup>2)</sup>. Doch nicht nur der Wunsch, einen Schatz zu finden, lebt in unserem Ruinenbesucher, sondern mehr noch beherrscht ihn das Grauen, das eine solche einsame Trümmerstätte ihm einflößt und das sich in den Dämonen des Ortes verkörpert. So werden jene Schriftzüge zu Talismanen, zu Siegeln, denen ein Dämon gehorcht, eben der Dämon, der den Schatz bewacht. Verborgene Schätze sind ja in jedem Aberglauben von Geistern gehütet. Man muß also das Geheimnis jener Zeichen kennen, um den Dämon sich dienstbar zu machen oder um das Siegel ungestraft brechen zu können. Diese verschiedenen Gedanken und Gefühle wirken im Kopfe des Schatzgräbers neben- und durcheinander. Ibn Ḥaldūn schreibt über die Vorstellungen seiner Landsleute<sup>3)</sup>: „Wisse, daß viele törichte Leute

<sup>1)</sup> Auch jeder Stollen in einen Berg, jede Felsspalte mußte der Weg zu einem Schätze sein. Vgl. S. DE SACY, *Relation de l'Égypte par Abd-Allatif* (Paris 1810) S. 197. Eine besondere Rolle spielt das Wasser, auf dessen Grunde der Schatz ruhen soll. Zauberrezepte, die die Entfernung gezauberten und natürlichen Wassers zum Ziele haben, sind sehr häufig und besonders den Schatzgräbern empfohlen. — In Armenien gelten besonders Keilinschriften als Anzeichen verborgener Schätze. C. FR. LEHMANN, *Religionsgeschichtliches aus Kaukasien und Armenien*. AR Bd. 3 (1900) S. 13f.

<sup>2)</sup> Das höchste Besitztum eines Zauberers ist ein solches Buch, „die Legenden der Alten“. *Die Erzählungen aus den Tausend und ein Nächten*. Übertr. von E. LITTMANN, Bd. 4 (Leipzig 1926) S. 396. Ein andermal heißt es, ein solches Buch über Schatzgräberei sei mit amalekitischen Charakteren geschrieben. O. RESCHER, *Studien über den Inhalt von 1001 Nacht*, Islam Bd. 9 (1919), S. 34.

<sup>3)</sup> *Muḳadimma*, herausg. v. QUATREMÈRE II, S. 280, Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale XVII, 1.

in den großen Städten darauf sinnen, die unter der Erde verborgenen Reichtümer herauszuholen, sie wollen auf diese Weise etwas gewinnen. Sie meinen, daß die Reichtümer der alten Völker insgesamt unter der Erde angehäuft seien, versiegelt mit magischen Talismanen, welches Siegel nicht erbrochen werden kann, es sei denn, daß jemand dessen Wesen erkannt hat und dasjenige an Räucherwerk, Anrufung und Opfer herbeischafft, was das Siegel löst. Und das Volk der großen Städte in Nordafrika glaubt, daß die Franken<sup>1)</sup>, die vor dem Islam dort waren, ihre Schätze auf diese Weise verborgen und schriftliche Notizen darüber niedergelegt hätten, bis daß sie einmal die Möglichkeit finden würden, jene Schätze wieder ans Tageslicht zu ziehen.“ Ähnliches berichtet Maḳrīzī<sup>2)</sup>. Und schon bei Zosimos finden wir gleiche Vorstellungen<sup>3)</sup>. So entstanden Traktate über die Stätten, an denen die Schätze des Altertums verborgen seien, mit ausführlichen Beschreibungen der Örtlichkeit und der anzuwendenden Mittel, um die schützenden Talismane zu brechen<sup>4)</sup>. Wir befinden uns hier schon in der Märchenwelt, immer toller werden die Träume des Schatzgräbers, in einer Grotte soll er z. B. die Skulptur eines enthaupteten Kameles finden, das eine Inschrift aus Brillenbuchstaben trägt. Das ist dann das Anzeichen für den Schatz<sup>5)</sup>. Erfinderische Köpfe lieferten dann Alphabetsammlungen, von denen die europäischen Bibliotheken genug Exemplare aufweisen. Meist sind es sinn- und witzlos erfundene Schnörkel, die auf die 28 Buchstaben des arabischen Alphabetes verteilt sind. Die älteste und reichste Zusammenstellung dieser Art dürfte die des Ibn Waḥšija sein. Der Autor gibt das gut erkennbare griechische, syrische und hebräische Alphabet, Planetenalphabet, Alphabet der Tierkreisbilder, Hieroglyphen und eine große Menge erfundener, irgendwelchen antiken Namen angehängter Alphabet. Schrift, Merkzeichen für einen Schatz und Talisman sind vereinigt in diesen Spielereien, z. B. ist da das Alphabet „des Weisen Filäus, der wunderbares Räucherwerk, ungewöhnliche Anleitungen, Talis-

<sup>1)</sup> oder die Ägypter, Griechen und Perser, ebda.

<sup>2)</sup> DE SACY, *Relation*, S. 290.

<sup>3)</sup> M. BERTHELOT, *Collection des anciens alchimistes grecs* II, S. 242 des Textes, und S. 233 der Übersetzung. Vgl. weiter E. BLOCHET, *Études sur le gnosticisme musulman*, S. 184f.

<sup>4)</sup> Ein solches Werk ist: AHMED BEY KAMAL, *Kitāb al-durr al-maknūz wa-l-sirr al-maʿzūz. Livre des perles enfouies et du mystère précieux* (Kairo, Leipzig 1907). Durch die amtliche Herausgabe dieses Werkes sollte die Unsinnigkeit der Theorien der Schatzgräber weiteren Kreisen vorgeführt und so ihren Anschlägen auf die Denkmäler vorgebeugt werden.

<sup>5)</sup> AHMED BEY KAMAL, § 278.



mane, weißen und schwarzen Zauber zusammenstellte, Schätze in den Pyramiden verwahrte und sie durch wunderbare Wachen behüten ließ<sup>1)</sup>.

Und eben weil die fremde Schrift auf den Primitiveren diesen Eindruck macht und sogleich mit den ihn beherrschenden Vorstellungen sich verbindet, ist dieselbe fremde Schrift auch tauglich zum aktiven Zaubern. Ein paar Zauberzeichen auf einem Zettel werden zu einem heil- oder unheilvollen Talisman<sup>2)</sup>, ins Wasser geworfen machen sie es versiegen oder anschwellen, oder jemandem in Wasser gelöst zu trinken gegeben verursachen sie Gesundheit oder Tod. So mannigfaltig die Ziele des Zauberers sind, so mannigfaltig auch die Verwendung von Zaubercharakteren. Beispiele dafür werden die unten zu untersuchenden Brillenbuchstaben noch liefern.

Etwas anders ist die Wirkung der Schrift bei schriftlosen Völkern. Sie lernen die Reihen kleiner Zeichen als Mitteilungsmittel des Europäers kennen, dieser Gedanke hat deshalb von vornherein die Herrschaft. Der Eingeborene steht der Schrift nicht mehr unbefangen gegenüber. Da ein Brief z. B. einen Europäer über Dinge unterrichtet, die er weder gesehen noch gehört hat, betrachten die Eingeborenen die Schriftzüge als ein Divinationsmittel, oder sie halten den Brief ans Ohr, um seine Stimme zu hören<sup>3)</sup>. Doch verlohnt es sich, zu einem besseren Verständnis unserer muhammedanischen Siegel und Charaktere kurz zu betrachten, wie lineare Erscheinungen, graphische Ergebnisse auf den schriftlosen Menschen wirken.

Auf der ganzen Erde ist die Divination aus zufälligen Linienbildungen verbreitet. Bald sind es Stäbchen, die geworfen werden und aus deren sich zueinander ergebender Lage die Zukunft erkannt wird, bald Knöchel, bald Punkte und Striche im Sande oder was es sei. Oder das Schulterblatt eines Tieres oder eine Schildkrötenschale kündigt durch Maserung und Flecken die Antwort, oder sie werden geröstet und aus den Sprüngen und Rissen erkennt der Zauberer das Verborgene. Auch hier wieder die Verbindung von bestimmten Erscheinungen mit Dingen, die in gar keinem logischen Zusammenhang

<sup>1)</sup> 'Aḥmad 'Abū Bakr ibn Waḥšīja, *Šauk al-mustahām fī ma'rifat rumūz al-'aklām*. Herausg. und ins Englische übersetzt von JOS. HAMMER, *Ancient Alphabets and Hieroglyphic Characters etc.* (London 1806) S. 37 des Textes.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. auch *Kalewala*, übertragen von A. SCHIEFNER, neu herausg. von M. BUBER, (München 1921), 49. Rune, V. 248ff.: „Kratzt ein Zeichen auf den Stein hin Mit des Schwertes Feuerklinge, Mit dem flammenreichen Eisen: Auseinander sprang der Stein da, Spaltete sich in drei Stücke.“

<sup>3)</sup> LÉVY-BRUHL, *Mentalité*, S. 424ff.

mit diesen Erscheinungen stehen, aber die Gedankenwelt des Zauberers und Sehers stark beschäftigten. Vielleicht befördert die Konzentration auf solche Erscheinungen die mit dem Gefragten nichts zu tun haben, wirkliches Hellssehen.

Ein Blick auf die graphischen Erzeugnisse schriftloser Völker zeigt uns eine auffallende Gleichförmigkeit. Bestimmte Motive werden gefunden, gepflegt und in sehr bezeichnender Weise verwendet. Auf das Auge des europäischen Forschers machen die Zeichnungen der Naturvölker im allgemeinen den Eindruck geometrischer Ornamente. Kreise, Dreiecke, Vierecke, symmetrische Muster sind vorherrschend. Es ist zu beachten, daß diese geometrischen Figuren Formengebilde einfachster Art sind, sie von der spielend zeichnenden Menschenhand leichter erzeugt werden als etwa die Umrisse einer Tierfigur. Inwiefern solche geometrischen Figuren realistischen Bildern aus der Umwelt des Zeichners vorangehen und inwiefern solche realistischen Bilder zu geometrischen Formen stilisiert werden, muß der Ethnologe von Fall zu Fall entscheiden. Im höchsten Maße merkwürdig ist die Vorliebe des Primitiven für die strengen Formen geometrischer Figuren überhaupt. Uns sind geometrische Figuren der Ausdruck abstrakter mathematischer Beziehungen. Dem Primitiven werden sie in keiner Weise abstrakt erscheinen, sondern er wird immer ein eindrucksvolles Ding seiner Umgebung in seinen Zeichnungen wiedererkennen, ein Dreieck wird immer etwas bedeuten, sei es nun ein Zelt für den Indianer, ein Haifischzahn für den Südseemann, oder ein Kreis wird eine Frucht, ein Auge, Sonne oder Mond darstellen. Kompliziertere symmetrische Bildungen, die auf uns rein ornamental wirken, werden als Darstellungen von Dingen bezeichnet werden, die von unserem Auge nie und nimmer darin gesehen worden wären<sup>1)</sup>.

Eines der ältesten und verbreitetsten zeichnerischen Motive der Menschheit besteht aus Gruppen konzentrischer Kreise, neben denen als Varianten konzentrische Halbkreise und Spiralen auftreten. Wenn mehrere solcher Figuren beisammen sind, sind sie oft durch Linien miteinander verbunden. In Felsen eingegraben finden sich solche Zeichnungen aus vorgeschichtlicher Zeit in Deutschland, Skandinavien, den britischen Inseln, Spanien, Italien, Griechenland, in China und Indien, in Nord- und Südamerika. Die Wissenschaft hat eine ganze Reihe von Hypothesen aufgestellt, was die Bedeutung dieser altertümlichen über die ganze Erde verbreiteten Denkmäler gewesen sei. Sie sind als Land- und Sternkarten, als Wegemarken, als Sonne und

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. E. STEPHAN, *Südseekunst* (Berlin 1907) S. 109f., weiter LÉVY-BRUHL, *Fonctions*, S. 127.



Planeten, als Genitalien, als Amulettzeichnungen gegen den bösen Blick und endlich als Mitteilungsmittel gedeutet worden<sup>1)</sup>. Es ist wohl schon zu europäisch gedacht, in diesen konzentrischen Kreisbildungen einen absoluten Sinn, eine nicht nur konventionelle Bedeutung zu erwarten. Denn sicher sind jene Zeichnungen zum ersten Male nicht geschaffen worden, um irgendetwas darzustellen, sondern die Kreisform wurde beim spielenden Zeichnen gefunden, wie es noch von KOCH-GRÜNBERG bei südamerikanischen Indianern beobachtet wurde<sup>2)</sup>. Erst sekundär wird ein Sinn mit diesen Gebilden verbunden worden sein. Aber welchen ganz ungeheuren Eindruck die Kreisform auf den Menschen gemacht hat, zeigt sich darin, daß an den verschiedensten Orten der Erde diese Form gefunden und gepflegt wurde. Meist sind die Kreise mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt, dies und die Anhäufung zu Gruppen konzentrischer Kreise zeigt des weiteren, daß die Kreisform sehr gefiel, der Zeichner sich sozusagen nicht genug daran tun konnte.

Das Motiv der konzentrischen Kreise ist in den künstlerischen Erzeugnissen derjenigen Völker, die noch heute jenen vorgeschichtlichen Zeichnern mehr oder weniger nahe stehen, nicht selten. Besonders die im weitesten Sinne sakrale Verwendung dieser Zeichnungen bei den Naturvölkern ist für unsere Untersuchung von Wichtigkeit. Nordamerikanische Indianer zum Beispiel bilden aus farbigem Sande drei konzentrische Kreise, „sie bedeuten die Welt mit der Milchstraße, den Himmel und „unseren Geist“ (der innerste Kreis)<sup>3)</sup>. Besonders verbreitet sind konzentrische Kreisgruppen auf kultischen Gegenständen der Australier. Es handelt sich um die *tjurungas*, länglich-ovale Holz- und Steinstücke, in die konzentrische Kreise und Halbkreise eingegraben sind, die das Totem des Totemverbandes darstellen und dessen höchste Heiligtümer sind. Die gleichen Figuren werden bei gewissen Zeremonien als Bodendekoration verwendet. Die konzentrischen Kreise sollen in den verschiedenen Fällen Gummibäume, Frösche, Auge, Eingeweide, Magen und Anus eines Mannes oder eines Vogels oder Eier bedeuten, die konzentrischen Halbkreise sitzende Menschen, Schulter und Rippen der Eidechse darstellen<sup>4)</sup>. Charakteristisch ist die beständige Ver-

1) ERE, s. v. *Cup- and ring-markings*.

2) TH. W. DANZEL, *Die Anfänge der Schrift*. Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Bd. 21 (Leipzig 1912) S. 12.

3) K. TH. PREUSS, AR Bd. 14 (1911), S. 238.

4) Belege und Abbildungen der *tjurungas* bei C. STREHLOW, *Die Aranda- und Loritja-Stämme in Zentral-Australien*, 1. 2. Veröffentlichungen aus dem

wendung der Kreis- und Halbkreisformen für diese ganz verschiedenen Dinge, während der Eingeborene durchaus fähig wäre, sie annähernd so zu zeichnen, wie sie in der Natur erscheinen, finden sich doch an Felswänden mehr oder weniger naturgetreue Bilder von Tieren und Bäumen, die von den Eingeborenen angefertigt worden sind<sup>1)</sup>. Daß der Australier es vorzieht, die Dinge, die ihn am meisten beschäftigen und die ihm am heiligsten sind, in konventioneller Weise durch das Kreismotiv anzudeuten, anstatt sie in realistischer Weise zu zeichnen, zeigt wieder den starken Eindruck des Kreises auf sein Gemüt. Kreisformen, wie alle geometrischen Formen sind in der Erscheinungswelt der Natur doch sehr selten. Abgesehen von Auge, Sonne und Mond sind reine Kreisformen kaum zu finden. Die Natur bietet dem Menschen das Bild chaotischer Mannigfaltigkeit. Sollte nicht in diesem Gegensatze gerade das Anziehende liegen, das dem Primitiven einen solchen Eindruck macht? Fallen Kreisformen, Quadrate, strenge symmetrische Kompositionen nicht ganz aus dem Rahmen der alltäglichen Umgebung eines Naturmenschen heraus? Muß nicht die ungewohnte Erscheinung einer beim spielenden Zeichnen gefundenen Kreisform jene alarmierende Unterbrechung in der Geistestätigkeit eines primitiven Menschen hervorbringen, die diesen Formen dann eine ganz besondere Bedeutung eintrug? Gerade auf die Unterbrechung des Gewohnten kommt es an, darin liegt das Faszinierende der Kreis- wie anderer geometrischer Formen. Bei ihrer Herstellung oder ihrem Anblicke tritt der Primitive aus dem Alltäglichen heraus in eine hochgespannte geheiligte Gemütsverfassung.

Quadrate und Rechtecke machen den gleichen Eindruck. War sozusagen das Prinzip des Kreises durch konzentrische Kreise zu erhöhtem Ausdruck gebracht, so das des Quadrates in durch senkrechte und wagerechte Parallelen regelmäßig aufgeteilten Quadraten (Zellenquadraten). Neben konzentrischen Kreisen sind solche Zellenquadrate und -rechtecke besonders als Felszeichnungen vorgeschichtlicher Kultstätten Spaniens bekannt geworden. Ein solches Zellenrechteck mit kleinen, in der Diagonalrichtung nach außen gestellten Strichen an den Ecken und einem Kreuz als Aufsatz wird zur Menschendarstellung verwendet, was wieder für den faszinierenden Eindruck dieser geometrischen Formen sprechen mag.

Auch Kreuz und Hakenkreuz verdanken ihre mannigfache

Städtischen Völkermuseum, Frankfurt a. M., I, 1, 2. 1907—1908, 1. Tafel I—IV. Ferner B. SPENCER and F. J. GILLEN, *Across Australia* (London 1912) S. 208—217.

<sup>1)</sup> SPENCER and GILLEN, Tafel nach S. 118.



sakrale Verwendung sicher in erster Linie dem faszinierenden Eindruck der geometrischen Form.

Dieser kurze Streifzug durch das Gebiet des Ethnologen und Prähistorikers war nötig, um uns Menschen einer mit geometrischen Formen übersättigten Kultur das ursprünglich Faszinierende solcher Gebilde in Erinnerung zu bringen. Denn auch der muhammedanische Zauberer unterliegt dieser Faszination und dessen graphischen Erzeugnissen gilt ja unser Interesse. Wenn wir einen Blick auf die erwähnten spanischen Felszeichnungen werfen, wo Kreise, konzentrische Kreise, Quadrate, Zellenquadrate, aus Quadraten gebildete Menschenfiguren, brillenbuchstabenähnliche gerade Striche mit kleinen Kreisen an den Enden nebeneinander aufgehäuft sind, so haben wir dort die gleichen Elemente, die in der Graphik der Zauberer im allgemeinen und der muhammedanischen im besonderen eine Rolle spielen<sup>1)</sup>:



Muhammedanische Talismane und Amulette bestehen nicht selten aus einem Kreis oder mehreren konzentrischen, auch sich schneidenden Kreisen. In der Regel enthalten solche Kreise irgendwelche Inschriften: Koranverse, Namen Allahs, Buchstabenkompo-

<sup>1)</sup> M. HOERNES, *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa*. 3. Aufl. besorgt von O. MENGHIN (Wien 1925) S. 687. Und H. OBERMAIER, *Die bronzezeitlichen Felsgravierungen von Nordwestspanien*. IPEK, Jahrb. f. prähistorische und ethnographische Kunst. Jahrg. 1925 (Leipzig 1925) Tafel 14.

sitionen u. ä. Z. B. heißt es bei al-Būnī<sup>1)</sup>: „Ich war in der Einsamkeit, da schaute ich ein Bild und zwar einen Kreis im inneren eines Kreises und in ihm war das Bild der Majestät (Allahs). Das war der höchste Name Allahs. Und von ihm leiteten sich alle Namen ab, in ihm war die Quelle des Namens des Majestätischen. Da dies Bild in meinem Geist und Herzen haftete, nachdem dieser visionäre Zustand von mir gewichen und das lichthafte Bild entschwebt war, hielt ich es auf dem Papier fest.“ Es heißt dann weiter, daß dem, welcher diesen Doppelkreis auf seine Güter zeichnet, sie bewahrt bleiben, wer ihn niederschreibt und am rechten Oberarm trägt, wird erfolgreich und unbeschadet unter seine Feinde oder vor Fürsten treten, und in Wasser gelöst, ist er dem Kranken ein Heiltrunk. Uns interessiert die Form. Im Innern des inneren Kreises sind einige der schönen Namen Allahs zu einem Rechteck angeordnet, im Umkreis ste' en drei Koranzitate (Sūra 2 V. 256, 3 V. 1, 20 V. 110):



Auch der Zauberkreis, den der Zauberer um seinen Standort zieht, ist dem muhammedanischen Zauberer bekannt.<sup>2)</sup>

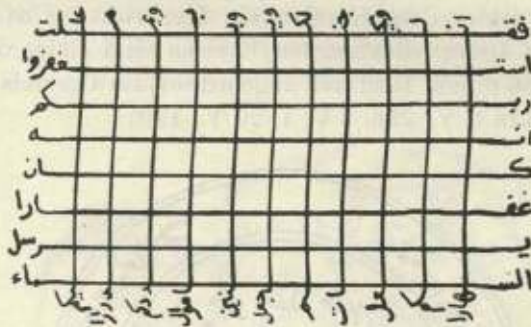
Immerhin ist die Kreisform in der muhammedanischen Zaubergraphik seltener, verglichen mit der Quadratform. Schon ein flüchtig hingezzeichnetes Quadrat hat Zauberkräfte. Tafel I, 1 zeigt einen

<sup>1)</sup> al-Būnī I, S. 47f.

<sup>2)</sup> I. GOLDZIEHER, *Zauberkreise*. Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients, Ernst Kuhn gewidmet (Breslau 1916). Nachträge dazu ZDMG Bd. 70 (1916), S. 272. Weiter al-Tilimsānī. S. 103. Vgl. auch MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts*, Index s. v. circle in magic.



Glasfluß mit einem solchen Quadrat. HILDBURGH veröffentlichte ein Kairiner Amulett: ein in Silber gefaßter Karneol mit zwei senkrechten und zwei wagerechten Parallelen, die so ein neunfeldriges Zellenquadrat bilden<sup>1)</sup>. Tafel 1, 2 wieder ein Glasfluß, zeigt ein rohes Gitterwerk, das Prinzip des Zellenquadrates ist unverkennbar<sup>2)</sup>. Ähnliche neun- und zwölfeldrige Glasamulette sind von CASANOVA bekannt gemacht worden<sup>3)</sup>. Auf einer weiteren Stufe des Zauberquadrates werden Koranverse und ähnliches in der Weise geschrieben, daß die Worte ein Zellenquadrat oder -rechteck bilden, z. B.<sup>4)</sup>



<sup>1)</sup> W. L. HILDBURGH, *Notes on some Cairine Personal Amulets*, Man, 1915, Nr. 102 (S. 179), Nr. 12.

<sup>2)</sup> Schon auf einem alten südarabischen Denkmal, einem Edelstein (Amulett ?) ist ein sauberes Zellenquadrat gezeichnet. CARLO CONTI ROSSINI, *Dalle rovine di Ausdn*. Dedalo, 7. Jahrg., H. 12 (Mai 1927) S. 753, letzte Reihe, 3. Stück. Als graffito ist in Ägypten ein 7×7-feldriges Zellenquadrat mit einer z. T. erhaltenen Inschrift, deren Buchstaben auf die einzelnen Felder verteilt sind, festgestellt worden. Rechts und links an den Seiten dieses Zellenquadrates ansae. J. E. QUIBELL, *Excavations at Saqqara*, vol. IV., *The Monastery of Apa Jeremias*, (Kairo 1912) S. 113. Dieses Kloster blühte etwa zwischen 500 und 850. Auch arabische Zellenquadrate zeigen gelegentlich mehr oder weniger entstellte ansae, z. B. mehrfach Cod. Par. 2582, al-Būnī II, 81, III, 64. Wenn die Araber auch auf Erzeugnissen der griechischen Kultur Zellenquadrate fanden, mußte das ihnen die Zellenquadrate noch wertvoller machen. Die Zellenquadrate mit ansis muhammedanischer Herkunft sind vielleicht gelegentlich solchen griechischen Zellenquadraten nachgebildet. Das Zellenquadrat selber ist aber nicht erst von irgendwelcher Seite zu den muhammedanischen Zauberern gebracht worden, sondern selbständig bei ihnen gewachsen.

<sup>3)</sup> P. CASANOVA, *Catalogue des pièces de verre des époques byzantine et arabe*. Memoires Publiés par les Membres de la Mission Archéologique Française au Caire. Tom. VI, fasc. 3 (Paris 1893) S. 354.

<sup>4)</sup> al-Būnī II, S. 88 (Sūra 71, V. 9–11).

Auch aus einzelnen Buchstaben werden solche Quadrate und Rechtecke gebildet, z. B.<sup>1)</sup>



Hat dem Zauberer bei solchen Zeichnungen wie den Urhebern der spanischen Felsskulpturen gelegentlich das Bild eines Menschen vorge-schwebt? Indische Muslime verwenden jedenfalls solche aus Zellen-quadraten gebildete menschliche Bilder bei ihrem Zauber, z. B.<sup>2)</sup>

(Abbildung siehe nächste Seite.)

Häufiger sind Zellenquadrate, in deren Felder die Buchstaben eines Koranverses, einige der schönen Namen Allahs, die sinnlosen Buchstaben mancher Surenanfänge, Ziffern und ähnliches eingetragen sind<sup>3)</sup>. Eine neue Gruppe bilden die eigentlichen magischen Quadrate, über die wir besonders durch die Arbeiten von W. AHRENS unterrichtet sind<sup>4)</sup>, d. h. diejenigen Zellenquadrate, die mit Zahlen in der Weise angefüllt sind, daß immer die gleiche Quersumme gefunden wird, ob man nun in senkrechter, wagerechter oder diagonaler Richtung die Addition vornimmt. Das Faszinierende der Symmetrie des Quadrates wird hier noch durch den Eindruck der arithmetischen Symmetrie verdoppelt. Diese Zahlenspiele sind nach AHRENS' Untersuchungen eine spezielle Leistung des arabischen Genius. Älter sind Buchstabenspiele ähnlicher Art, so die Satorformel. In der muhammedanischen Zauberei sind gelegentlich Koranverse in der Weise angeordnet, daß man in jeder Richtung jeweils das gleiche liest, z. B.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> al-Būnī IV, S. 12, 13. Vgl. DOUTTÉ, S. 178.

<sup>2)</sup> JA'FAR SHARĪF, *Islam in India*, Tafel nach S. 238.

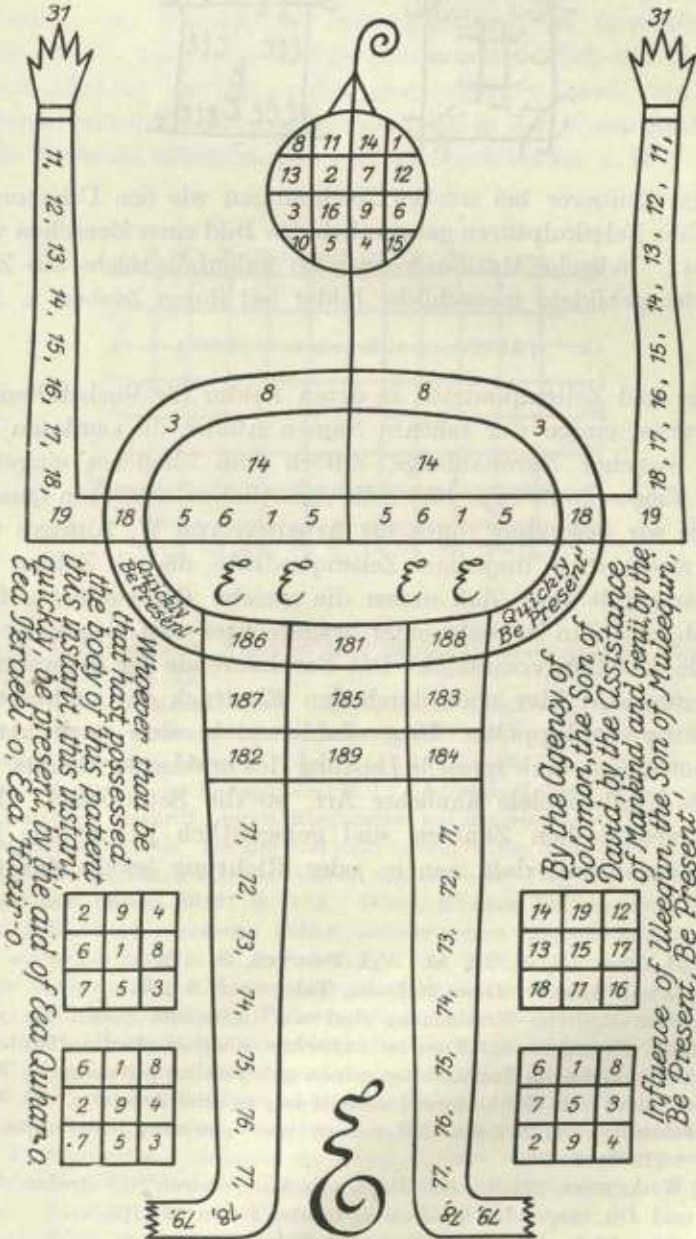
<sup>3)</sup> Eine ähnliche Erscheinung sind auf indischem Boden die yantras. H. ZIMMER, *Kunstform u. Yoga im indischen Kultbild* (Berlin 1926) S. 59f. Babylonisch-assyrische Tontäfelchen zeigen gelegentlich geometrische Figuren, in deren Felder eine Zauberformel verteilt ist, es sind Amulette. O. WEBER, *Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern und Assyriern*. *Der Alte Orient* Bd. 7, 4 (1906) S. 36.

<sup>4)</sup> W. AHRENS, *Studien über die „magischen Quadrate“ der Araber*. *Islam* 8 (1917) und *Die magischen Quadrate al-Būnīs*, *Islam* 12 (1922).

<sup>5)</sup> Sūra 16 V. 79 und 54 V. 50, al-Tilimsānī, S. 60.



*A Puleeta, (or Lamp Charm.)  
for commanding the Devil's presence*



*Whoever thou be  
that hast possessed  
the body of this patient  
quickly, thus instant,  
quickly, be present, by the aid of Eea Quhan-o.  
Eea Jeraeell-o, Eea Hazur-o.*

*By the Agency of  
Solomon, the Son of  
David, by the Assistance  
of Marikind and Genii by the  
Influence of Uleequin, the Son of Muleequr,  
Be Present, Be Present.*





hervorgehoben, daß sie vor- und rückläufig gleich gelesen werden und deshalb eine besondere Stellung einnehmen<sup>1)</sup>. Wenn die einzelnen Buchstaben des arabischen Alphabetes zum Zauber verwendet werden sollen, findet sich gelegentlich die Vorschrift, sie folgendermaßen zu schreiben<sup>2)</sup> ج ح ب سب usw. Auch hier das Bedürfnis nach Symmetrie und Berücksichtigung der verschiedenen Richtungen; der Buchstabe ist in jeder Richtung der gleiche, aus jeder Richtung gelangt man zu demselben Ziel, ein Gedanke, der in gleicher Weise bei allen symmetrischen Bildungen mitwirkt.

§ 7. Die Neigung des primitiveren Menschen, in befremdende Erscheinungen etwas Bekanntes hineinzusehen oder hineinzuhören.

Endlich noch ein Wort zu der Fähigkeit des Primitiven, in neue Erscheinungen irgendetwas Bekanntes hineinzusehen. Es handelt sich nicht um ein vergleichendes Suchen, das eine Ähnlichkeit finden möchte, also eine rationale Tätigkeit, sondern um ein unerwartetes Finden, das wieder das Gefühl in starkem Maße erregt. So wird von den Tlingit-Indianern erzählt, daß sie einst alle Schnitzereien, die irgendwie einem menschlichen Wesen ähnelten, angeredet hätten<sup>3)</sup>. Gerne liefern Steine, Pflanzen oder Tiere mit ihren natürlichen Maserungen den Anreiz, auf den hin dann die Phantasie ihre Gesichte schaut. In den Linien eines Achaten des Pyrrhus waren so die neun Musen und Apollo zu sehen<sup>4)</sup>. Achatsteine sind natürlich besonders geeignet zu solchem Hineinsehen. In der Antike, wie im islamischen Orient, im Abendlande und in China waren sie von jeher sehr geschätzt, in ihrer natürlichen Zeichnung erkannte man Menschen, Tiere, Götter und anderes<sup>5)</sup>. Die Einwohner von Magnesia erblickten ein göttliches Zeichen darin, daß in einer vom Sturm zerbrochenen Platane ein Bild des Dionysos gefunden wurde<sup>6)</sup>. Muhammedanische Autoren berichten

<sup>1)</sup> al-Būnī I, S. 41 und III, S. 45.

<sup>2)</sup> al-Tilimsānī, S. 2ff. Vgl. dazu die aus einem Buchstaben gebildeten Quadrate oben S. 47.

<sup>3)</sup> K. TH. PREUSS, *Die geistige Kultur*, S. 49.

<sup>4)</sup> J. GAFFARELL, *Curiositates inauditae*, aus dem Französischen ins Lateinische übersetzt von G. MICHAELIS (Hamburg und Amsterdam 1678), dazu die *Notae des MICHAELIS* (Hamburg 1676) S. 77.

<sup>5)</sup> F. DE MÉLY, *Du rôle des pierres gravées au moyen âge*. *Revue de l'Art Chrétien* 1893, S. 18.

<sup>6)</sup> M. P. NILSSON, *Die Religion der Griechen* (in A. BERTHOLET's *Religionsgeschichtlichem Lesebuch*, Tübingen 1927) S. 49.

von einem wunderbaren Steine, in dessen Innerem man die Gestalt eines stehenden oder sitzenden Menschen beim Zerspalten erkannte<sup>1)</sup>, oder von dem Bilde eines Menschen, Pfaues, Nashorns, Reiters, von Gazellen, Vögeln, Bäumen in der Maserung des zersägten Hornes eines Nashorns<sup>2)</sup>. Abendländische Gelehrte des 17. Jahrhunderts berichten noch gläubig von Steinen, in denen Vögel, Mäuse, Bäume, Schlangen, Buchstaben zu erkennen sind<sup>3)</sup>. In der Maserung des Marmors sah man gelegentlich ein vollkommenes Kruzifix<sup>4)</sup> oder Johannes den Täufer<sup>5)</sup>. In der Zeichnung anderer Steine erblickte man einmal einen greisen Einsiedler, ein ander Mal einen Franziskanermönch<sup>6)</sup>. Im Erzgebirge fand man einen Erzklumpen, der „naturaliter“ einen Mann darstellte mit einem Kinde auf dem Rücken „ad eum modum, quo S. Christophorus a pictoribus fingi solet“<sup>7)</sup>. Im Harz sah man einen Stein, der vollkommen den Papst in seinem Ornat darstellte<sup>8)</sup>. Gerne werden Schriftzüge in solchen natürlichen Linien erkannt. „Die Fellachen Palästinas glauben, daß Gott jedem Menschen bei der Geburt sein ganzes Schicksal auf den Schädel geschrieben habe. Die Zickzacklinie zwischen den einzelnen Schädelknochen halten sie für diese Schrift“<sup>9)</sup>. Gewöhnlich wird solche Schrift interpretiert. Das muhammedanische Glaubensbekenntnis soll sich auf den Blättern legendenhafter Bäume geschrieben finden<sup>10)</sup>, oder auf Fischen<sup>11)</sup>. Oft sind es ziemlich lange Inschriften. Im Wasser des Lebensquelles schwimmen Fische mit der Inschrift: Preis dem Lebendigen, der nicht stirbt, dem Hochgepriesenen, dem Hochheiligen, dem Herrn der Engel und des Geistes<sup>12)</sup>. Noch länger sind die Inschriften, die in

1) Ġābir ibn Haijān, *Kitāb al-mawāzin*, in M. BERTHELOT, *La chimie au moyen âge* III (1893), S. 122.

2) J. RUSKA, *Noch einmal al-chutuw*, Islam Bd. 4 (1913) S. 164.

3) GAFFARELL, S. 79.

4) Ebda. S. 78.

5) Ebda. S. 7.

6) Ebda.

7) Ebda.

8) Ebda. S. 7, 8.

9) T. CANAAN, *Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel*. Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstitutes, Bd. 20 (1914) S. 3.

10) I. GOLDZIEHER, *Linguistisches aus der Literatur der muhammedanischen Mystik*, ZDMG Bd. 26 (1872) S. 767 und O. RESCHER, *Zum islamischen Folklore*, Islam Bd. 14 (1925), S. 384.

11) Ebda. G. MICHAELIS gibt in seinen Noten zu Gaffarells Werk, Tafel vor S. 19, sogar die Abbildungen solcher wunderbaren Fische mit Inschriften.

12) I. FRIEDLÄNDER, *Die Chadhirlegende und der Alexanderroman* (Leipzig und Berlin 1913) S. 188.



dem zarten Geäder der Heuschreckenflügel gelesen worden sind<sup>1)</sup>. Gelegentlich wird dann bemerkt, daß solche Inschriften syrisch oder hebräisch seien. Eine auditive Parallele hierzu bildet die Deutung von Tierrufen als menschlicher Rede. Und zwar sind es in der Regel fromme Sprüche oder Koranverse, die als Deutung angeführt werden<sup>2)</sup>. Von einem Hineinhören eines langen Spruches in den Ruf des Adlers oder der Antilope kann nun kaum die Rede sein. Es ist der Gedanke vorhanden, daß der Tierruf irgendetwas bedeuten könne und die fromme Phantasie schafft nun ohne jede Hemmung. Der gestirnte Himmel wurde als Schrift ausgedeutet, so schon im alten Babylon und in der Antike<sup>3)</sup>. Auch im Islam findet sich die Vorstellung von der „Himmelschrift“. So in einer Vision: „Ich pflegte Gott — Er ist erhaben — zu bitten, daß er mich seinen höchsten Namen lehren möge. Da schief ich ein und da sah ich im Traume am Himmel mit den Sternen geschrieben: O Unvergleichlicher der Himmel und der Erde, o Herr der Majestät und der Freigebigkeit“<sup>4)</sup>. Durch Verbindung einzelner kleiner Sterngruppen zu Buchstaben schuf man die Vorstellung, daß der ganze Himmel ein Schriftstück sei. Solche Darstellungen des Himmels als eines Dokumentes finden sich dann bei geistesverwandten abendländischen Autoren<sup>5)</sup>. Beim Muhammedaner ist die Neigung, Schriftzüge in irgendwelche Vorlagen hineinzusehen besonders durch die ästhetische Freude unterstützt, die er an arabischen Kalligraphien hat. Schon die altarabischen Dichter lieben Schriftzüge in ihren Bildern. Verwehte Trümmerstätten in der Wüste werden mit verwischten Schriftzügen verglichen, und der Regen frischt diese Trümmer wieder auf, wie die Feder die verwischte Schrift<sup>6)</sup>. Oder die Züge in der Landschaft werden mit der Tatauierung der Frauenhände verglichen<sup>7)</sup>. Später ist der Vergleich des sprossenden Bart-

<sup>1)</sup> GOLDZIEHER, *Linguistisches* usw. a. a. O., RESCHER, *Folklore* a. a. O.

<sup>2)</sup> z. B. G. SALZBERGER, *Die Salomosage in der semitischen Literatur*. I. Teil, *Salomo bis zur Höhe seines Ruhmes*. Heidelb. Diss. 1907 (Berlin 1907) S. 77 und LITTMANN, *Die Erzählungen aus den Tausend und ein Nächten*, Bd. 2, S. 251, 252, 261.

<sup>3)</sup> DORNSEIFF, S. 89ff.

<sup>4)</sup> Raḍī al-dīn al-Ṭā'ūsī, *Muhaǧ* S. 319. Al-Badi' und Du 'l-ǧalāl wal-'ikrām sind „schöne Namen“ Allahs. Zu „Himmelschrift“ vgl. noch E. W. LANE, *An Arabic-English Lexicon*, s. v. رَقِيم.

<sup>5)</sup> GAFFARELL, Tafeln nach S. 138.

<sup>6)</sup> Lebid, V. 2, 8.

<sup>7)</sup> Lebid, V. 9, Zuhair V. 2, Tarafa V. 1. Reichliche weitere Nachweise und Literatur bei TH. NÖLDEKE, *Geschichte des Qorāns*. Zweite Auflage bearbeitet von FR. SCHWALLY. Bd. I (Leipzig 1909) S. 21, Anm. 2. Vgl. noch

flaumes auf der Wange des Jünglings mit Schriftzügen nicht selten<sup>1)</sup>. Doch auch das Abendland kennt das Hineinsehen von Buchstaben und Worten in natürliche Linien. Ovid erwähnt AI AI als Inschrift auf dem Blätterstreifen der Hyazinthe, den Klage laut des Apollo über den Tod des Hyakinthos, oder Y als Anfangsbuchstaben seines Namens<sup>2)</sup>. Oder es wird berichtet, daß auf gewissen Steinen „naturaliter“ Ave Maria, gratia plena oder Dominus tecum geschrieben gewesen sei<sup>3)</sup>. Muslimische Autoren berichten noch von einem Stein mit „Muhammed“ als natürlicher Inschrift.<sup>4)</sup>

Es ist auffallend, daß es besonders Dinge aus der religiösen Ideenwelt sind, die in den Wundern der Natur erkannt werden: Götter, fromme Sprüche, Mönche, der Papst, heilige Namen, St. Christophorus. Das ist doch kein Zufall. Religiöse Dinge in des Wortes weitester Bedeutung beschäftigen jenen Menschen, der uns diese Beispiele geliefert hat, in stärkstem Maße. Sein Weltbild verdankt er der religiösen Offenbarung. Und diese Offenbarung ist ihm die immer fließende Quelle. In allen Lebenslagen ist es in erster Linie sein religiöses Bewußtsein und Gewissen, das ihn im Gleichgewicht erhält. Wenn er also nicht mit logischem, kritischem Sinne an die Erscheinungen der Umwelt herangeht, sondern diese auf sich eindringen läßt, ist es natürlich, daß er sie schnell und sicher mit jenen religiösen Dingen in Verbindung bringt, die sein ganzes Geistesleben beherrschen.

Fassen wir kurz zusammen. Die Mechanik der Geistestätigkeit ist beim Zauberer die gleiche wie diejenige, die bei den Naturvölkern beobachtet worden und für diese charakteristisch ist. Im Unterschiede zum gebildeten modernen Europäer fällt bei dem Primitiven den Gefühlseindrücken eine beherrschende Rolle zu. Eine neue ungewohnte Erscheinung — also auch ein seltenes Zauberzeichen — ruft einen Affekt hervor, und dieser Affekt erzeugt gewöhnlich irgendwelche in weitestem Sinne religiöse Vorstellungen. Logische Schlüsse kommen erst in zweiter Linie. — Der Primitive hat eine Neigung, sich bei wichtigen Auseinandersetzungen mit der jenseitigen Welt, also auch beim Zaubern, alle Möglichkeiten zu vergegenwärtigen und ihnen Rechnung

F. KRENKOW, *Writing for the Preservation of Ancient Arabic Poetry*, in *A Volume of Oriental Studies presented to Edward G. Browne*, hsg. von T. W. ARNOLD und R. A. NICHOLSON (Cambridge 1922) S. 264f.

<sup>1)</sup> z. B. LITTMANN, *Die Erzählungen aus den Tausend und ein Nächten*, Bd. 2 S. 309, 379.

<sup>2)</sup> Ovid, *Metamorphosen* 10, 184–215, Plinius, *Naturalis historiae*, XXI, 11, 38, § 66.

<sup>3)</sup> GAFFARELL S. 81.

<sup>4)</sup> RESCHER, *Folklore* S. 384.



zu tragen. Diese Neigung fließt aus dem Wesen des Affektes, dem der Primitive unterliegt: seine Aufmerksamkeit ist alarmiert worden, er ist in einen Zustand allgemeiner Spannung versetzt worden; der Reiz, den eine unerwartete Erscheinung ausübt, wird nicht kritisch begrenzt und nach logischer Überlegung behandelt.

Bei der Entwicklung von Zauberzeichen sind Neigung zu geometrischen Formen und Stilisierung vorhandener Reihen die wichtigsten Faktoren. — Endlich zeigt der Primitive eine ungewöhnliche Fähigkeit, in neue Erscheinungen etwas Bekanntes hineinzusehen.

Nach dieser Voruntersuchung sind wir dem geistigen Standpunkt des Zauberers wohl näher gekommen und zu einem Verständnis seiner Zauberzeichen vielleicht besser vorbereitet. Zugleich gewinnen wir von diesem Orte aus erst die rechte Würdigung für eine der größten Geistestaten des Menschen, die Erfindung der Buchstabenschrift. Welche Höhe scharfer Beobachtung, welcher Grad geistiger Disziplin mußte erreicht sein, um einen Wortkörper nicht als Lautkomplex zu werten, sondern ihn kritisch zu zerlegen und jene Handvoll Laute zu finden, mit deren Zeichen ein jeder Gedanke außerhalb des Menschen hingestellt und festgehalten werden konnte.

# Die sieben Siegel.

## Kapitel I. Die Quellen.

Unter den sinnlosen Zeichen, die der muhammedanische Zauberer verwendet, fallen besonders drei Gruppen auf.

Die erste Gruppe ist gewöhnlich durch einen Strich charakterisiert, auf dem die Zeichen stehen. Diese selber zeigen eine Ähnlichkeit mit arabischen Buchstaben und Ziffern<sup>1)</sup>. Bisweilen sind diese Buchstaben deutlich zu bestimmen und gestatten dann eine Lesung<sup>2)</sup>. In den meisten Fällen sind aber keine Worte unter solchen Zeichen-gruppen verborgen, sondern sie stellen lediglich „Schrift“ dar, die gerade durch ihre rätselhafte Art imponiert. Der Schreiber will damit möglichst altertümliche Zeichen vorführen, und Eindrücke kufischer und syrischer Inschriften mögen ihn bei seinen Malereien beeinflußt haben. In den lithographierten und gedruckten Zauberbüchern lösen sich dann jene Zeichen häufig von dem sie verbindenden Strich und erscheinen dann als nun völlig undeutbare Reihen, in denen Ziffern und Buchstaben durcheinandergemischt sind<sup>3)</sup>.

Die zweite Gruppe ist durch kleine Kreise an den Endpunkten der Zeichen gekennzeichnet, die der ganzen Art ein sofort erkennbares auffallendes Gepräge geben. Diese „Brillenbuchstaben“ treten schon in der Antike etwa seit der Kaiserzeit auf und sind die Fortsetzung der Keilschrift in der Zaubergraphik. Sie sollen unten noch besprochen werden.

Die dritte Gruppe besteht aus sieben Zeichen, die als „die sieben Siegel“ oder als „das“ oder „die Siegel Salomos“ bezeichnet werden. Sie unterscheiden sich von den beiden andern Arten durch die Individualität der Zeichen.

<sup>1)</sup> z. B. E. REBATSEK, *Explanations and Facsimiles of Eight Arabic Talismanic Medicine-cups*. The Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society Nr. 29 Bd. 10 (1873/74), Tafel 1—8.

<sup>2)</sup> z. B. J. T. REINAUD, *Description des monuments musulmans du cabinet de M. le duc de Blacas* (Paris 1828) Bd. 2, Nr. 100. Siehe auch im Anhang LITTMANN'S Amulette, Tafel I, 5—7; II, 1—4.

<sup>3)</sup> Eine überlegte und brauchbare Methode mit Hilfe eines solchen Querstriches eine Geheimschrift zu bilden, teilt CASANOVA mit. Die Erscheinung ist vereinzelt und wohl sekundär. P. CASANOVA, *Alphabets magiques arabes*. JA April-Juni 1922, S. 260ff.



(4) mit mancherlei anderen Zauberpotenzen auf der Innenseite einer bronzenen Zauberschale<sup>1)</sup>,

(5) mehrfach wiederholt auf der Innenseite am Rande einer Zauberschale indischer Herkunft<sup>2)</sup>,

(6) in einem 9×9-feldrigen Ġadwal aus Palästina, das in eine metallene achteckige Scheibe eingeritzt ist<sup>3)</sup>,

(7) in einem 8×8-feldrigen Ġadwal auf einer Holztafel aus Palästina<sup>4)</sup>,

(8) in häufiger Wiederholung den Rand eines großen Papierfächers entlang laufend. Der Fächer enthält im übrigen arabische Inschriften. Er stammt von den Haussas<sup>5)</sup>,

(9) auf einen Zettel geschrieben als Amulett aus Kordofan<sup>6)</sup>,

(10) in Schiefer geschnitten auf Amuletten aus Kairo<sup>7)</sup>.

Endlich erscheint unsere Reihe gern auf geschriebenen und gedruckten Amuletten, die gegen eine gefürchtete Dämonin, die *Ḳarīna*, *ʿUmm al-ṣibjān* oder *Tābiʿa* genannt, getragen werden. Es möge hier der Text und die Übersetzung eines solchen Amulettes folgen<sup>8)</sup>.

هذه السبعة عهد السليمية وهي للعين والتظرة وام الصبيان بسم الله الرحمن  
الرحيم صلى الله على سيدنا ومولانا محمد روى عن سليمان بن داود عليه السلام  
انه كان سفر الى (75 b) ارض.....<sup>9)</sup> الى ان وصل الى واد يقال له ممدان وهو  
بالمعونة ام الصبيان وقد ملأت الارض بكلامها ينخرج من منخرها الدخان ومن

<sup>1)</sup> REHATSEK, *Explanations etc.*, Tafel 1. Die gleiche Schale im Kaiser-Friedrich-Museum J 3632.

<sup>2)</sup> REHATSEK, *Explanations etc.*, Tafel 5.

<sup>3)</sup> CANAAN, S. 52.

<sup>4)</sup> ders. S. 117.

<sup>5)</sup> Staatl. Museum für Völkerkunde, Berlin, Inv. Nr. III C 14643.

<sup>6)</sup> R. G. ANDERSON, *Medical Practices and Superstitions amongst the People of Kordofan*. Third Report of the Wellcome Research Laboratories 1908, S. 285.

<sup>7)</sup> Siehe Anhang, Tafel I, 5–7; II, 1–4.

<sup>8)</sup> Cod. Par. 1216 f. 75a–80b. 17. Jahrhundert, maghribinischer Duktus.

Die Eigenarten des Vulgärarabischen (z. B. die I. sg. *تقول*) und der maghribinischen Orthographie lasse ich bestehen. Zusätze in eckigen Klammern. Streichungen in spitzen Klammern. Unter dem Strich die Lesarten der Handschrift.

<sup>9)</sup> *بالتقر واجر الشهر بين يديه ومن خلفه وعن يمينه وعن شماله*. Der Sinn dieser Stelle ist mir unklar.

عينها النيران وهي بين الجبال وتلال ووديان<sup>(1)</sup> ولها وعى كوعى الذئاب<sup>(2)</sup> ولها  
 نباح كنباح<sup>(3)</sup> الكلاب وصياحها كصياح الديوك وهزير كهزير الرعد ناشرة شعرها  
 مبكية (76a) طويلة مغرورا<sup>(4)</sup> بها انها صغيرة تنغش الارض بزعتها وتنغش الغيم  
 يسال<sup>(5)</sup> ما اسمك<sup>(6)</sup> فقالت له يا بنى الله ان كنت ما تعرفنى انا اعرفك باسماءى انا  
 بنت الزغزاغ بنت الهر بنت فلطيس بنت ابليس اللعين نسكن بين الهون والطيير بين  
 الارض والسماء [لا] لظمت صغيرا فحيا ولا كبيرا فحشا ولا غالبا <تارة> ولا جالست  
 امرأة اتنقت من يد النساء انا يانى الله تارة الى الاطفال الذى (76b) شاب  
 ونشا ومشا وفرح به والديه فاقبض يمينه واطلو شماله واتركه يبكي باليل والنهار  
 فلا يكون حيا يرجوه<sup>(7)</sup> ولا ميتا<sup>(8)</sup> ينسوه ويترك قلب اهله الحسرة الى يوم  
 القيامة وتارة الى البقرة فى مربطها فتمر بها على جناح فنجف ضرعها وتارة الى  
 الغنم فى مسارحها ورواحها فتمر عليها بجناح فنييس لبنها وتغير الوانها واقطع  
 الرجاء منهم وتارة الى الابل فى مباركها فامسح عليها فتحت شعرها ووبرها وبعلو  
 عليها الجرب فى اجسادها واقطع الرجاء<sup>(9)</sup> منهم (77a) وتارة الى المرأة لملها  
 فتنصور اليها بصورة الاخت الشقيقة او الجارة العزيزة وتقول لها انت حامله وانا  
 حامله اريك بطنى وارنى<sup>(10)</sup> بطنك فاجعل يدي فى بطنها فتخرج من بطنها  
 دما<sup>(11)</sup> ومنهم من اسد عليها باب فرجها فتموت من وقتها وساعتها ومنهم من  
 اخذ فى طول نفسها بالضرب فى راسها ومنهم من اخذها بالحمرة فى جسدها ومنهم  
 من اخذها بالريح فى اعظائها ومنهم من اخذها بالخفقان ومنهم من اخذها بوجع  
 الراس ومنهم من اخذها بوجع الظهر ومنهم من اخذها بالرمد فى عينها ومنهم من  
 اخذها...<sup>(12)</sup> [قال ما]<sup>(13)</sup> يعجبك من النساء والرجال قالت يعجبني ايض الوجه

مغرور<sup>(4)</sup> نباح كصياح<sup>(3)</sup> الذئاب<sup>(2)</sup> ووديان<sup>(1)</sup>

<sup>(5)</sup> Nach dem fehlenden Wort. Der Übergang zu der folgenden Frage scheint gar nicht ausgedrückt zu sein. Die Lesung يسال ist sehr zweifelhaft.

دما<sup>(11)</sup> وارنى<sup>(10)</sup> الراجا<sup>(9)</sup> ميت<sup>(8)</sup> يرجو<sup>(7)</sup> امسك<sup>(6)</sup>

Wieder fehlt der Übergang zum andern Subjekt.<sup>(12)</sup> ؟ الحبت<sup>(13)</sup>



واحمر الوجه واسود الوجه واسود الشعر ومن يكن عليه حرز و«لا» حجاب فانه  
يسلطه عليه الى يوم القيامة لا يامن مكر الله الا بدين الى يوم الدين فقال لها سليمان  
بن داوود عليه السلام فما عهدك قالت عهدي ذكر الله الا بذكر الله تطهر القلوب  
[قال اعطيني<sup>1</sup>] منك عهدا وميثاقا يا لعينة ويا ملعونة الا تقربني حامل كتابي هذا ابد  
الابدين «ذكرا» . ذكر في كتاب العهود السبعة لسليمان بن داوود عليه السلام وهذا

هو العهد الاول اطبع يا نبي الله (78 a) بطابعك المبارك

العهد الثاني قالت له يا نبي الله حجاب يوم الاثنين بسم الله الرحمن الرحيم وحق  
الذي نجى للجبل فجعله دكا وخر موسى صعقا فلما افاق قال سبحانك تبت اليك  
لا اقرب<sup>2</sup>) حامل كتابي هذا لا في اليل ولا في النهار ولا في اليقضة ولا في المنام  
بطول الليالي والايام لا في نفسه ولا في اهله لا في حضرته ولا في سفره ولا في  
تجارته ولا فيما يحاول ويناول والله على ما نقول وكيل اطبع يا نبي الله بطابعك

المبارك

العهد الثالث (78 b) قالت له يا نبي الله حجاب  
يوم الثلاثة بسم الله الرحمن الرحيم وحق الذي امسك السموات بغير عمد ولا معين  
الملك القدوس المحيي المميت الباعث لا اقرب حامل كتابي هذا العهد والطابع لا في  
اليل ولا في النهار ولا في اليقضة ولا في المنام بطول الليالي والايام لا في نفسه ولا في  
اهله ولا في عياله ولا في اولاده ولا في ما ملكت يمينه والله على ما نقول وكيل

اطبع بطابعك يا نبي الله

العهد الرابع قالت يا نبي الله  
حجاب يوم الاربعة بسم الله الرحمن الرحيم وحق (79 a) الطور وكتاب مسطور في رق  
منشور والبيت المعمور والسقف المرفوع والبحر المسجور ان عذاب ربك لواقع ما له  
من دافع وحق من خلق المناور وبعث من في القبور لا اقرب حامل كتابي هذا بالعهد  
والطابع لا في اليل ولا في النهار ولا في اليقضة ولا في المنام بطول الليالي والايام لا

<sup>1</sup>) اعطيني

<sup>2</sup>) لا اقرب



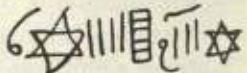


„Dies sind die sieben salomonischen Eide, sie taugen gegen das (böse) Auge, den (bösen) Blick und die „Kindermutter“. Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen. Allah segne unsern Herrn und Meister Muhammed. Es wird von Sulaimān ibn Dāwūd — über ihm sei Heil — erzählt, daß er in ein (75 b) Land reiste. . . . ., bis daß er zu einem Tal kam, das Mamdān<sup>1)</sup> hieß, und da war die verfluchte „Kindermutter“. Und schon hatte sie das Land mit ihrem Geschrei (?) angefüllt. Aus ihrer Nase kam Rauch hervor und aus ihren Augen Feuer. Sie weilte zwischen den Bergen, Hügeln und Tälern. Sie heulte wie die Wölfe, bellte wie die Hunde, krächte wie die Hähne und dröhnte wie der Donner. Ihr Haar ließ sie ungeordnet fliegen. Lange macht sie den weinen (76 a), den sie verführt hat. Sie ist klein<sup>2)</sup>, es zittert die Erde bei ihrem Schreien und es zittert die Wolke. Er fragte: Wie ist dein Name? Sie sprach zu ihm: O Prophet Allahs, wenn du mich nicht kennst, so will ich dich mit meinen Namen bekannt machen. Ich bin die Tochter al-Zağzāgs, der Tochter al-Harris, der Tochter Filṭis', der Tochter 'Iblis', des Verfluchten. Ich hause inmitten der Wesen und Vögel zwischen Erde und Himmel. Nicht schlage ich ein Kind, das dann noch weiter leben, noch einen Erwachsenen, der dann noch gehen würde und niemand hat Macht (über mich). Oder auch setze ich mich zu einer Frau, die unter der Hilfe der Weiber sich vom Wochenbett erholen würde (?), ich, o Prophet Allahs, manchmal wende ich mich zu den Kindern; wenn so eines (76 b) heranwächst, gedeiht und geht und seine Eltern sich an ihm freuen, so packe ich es bei seiner Rechten und halte es bei seiner Linken und lasse es als eines, das bei Nacht und Tag weint und es ist kein lebendiges, auf das man Hoffnungen setzen, noch ein totes, das man vergessen könnte. Und das Herz seiner Angehörigen bleibt in Trauer bis zum Tage der Auferstehung. Und manchmal geselle ich mich zu dem Rindvieh in seinem Stalle und streife es mit einem Flügel (?) und lasse sein Euter vertrocknen, und manchmal zum Kleinvieh auf seinen Weiden und Wegen, ich streife es mit einem Flügel (?) und lasse seine Milch versiegen und seine Farben sich verändern, so zerbreche ich die auf sie gesetzte Hoffnung. Und manchmal geselle ich mich zu den Kamelen an ihren Lagerstätten und ich streiche über sie und unter ihr Haar und ihren Pelz, dann wächst auf ihren Leibern die Räude, so zerbreche ich die auf sie gesetzte Hoffnung (77 a). Und manchmal geselle ich mich zu der Frau wegen

<sup>1)</sup> Die Vokalisation der kurzvokaligen ersten Silbe ist willkürlich wie in allen diesen Eigennamen.

<sup>2)</sup> Vielleicht ironisch gemeint.

ihrer Leibesfrucht und nehme für sie die Gestalt der leiblichen Schwester oder der lieben Nachbarin an und spreche zu ihr: Du bist schwanger und ich bin schwanger. Ich zeige dir meinen Bauch, so zeige mir auch deinen Bauch. Ich lege dann meine Hand auf ihren Bauch, infolgedessen verliert sie Blut aus ihrem Bauche. Einer anderen versperre ich die Pforte ihrer Scham, so daß sie zur selben Zeit und Stunde stirbt. Eine andere plage ich in ihrem ganzen Wesen mit Schlägen auf den Kopf, wieder eine andere plage ich mit Masern auf ihrem Körper, wieder eine andere plage ich mit Rheumatismus in ihren Gliedern, eine andere mit Herzklopfen, eine andere mit Kopfschmerzen, und wieder eine andere mit Rückenschmerzen, eine andere mit Augenentzündung in ihrem Auge, eine andere plage (77 b) ich... Er sagte dann: Was gefällt dir von den Weibern und Männern. Sie antwortete: Mir gefällt, wer ein weißes Gesicht hat und wer ein rotes Gesicht hat und wer ein schwarzes Gesicht hat und wer schwarzes Haar hat. Doch wer ein Schutz- und Trutzamulett auf sich hat, den wird dies dagegen schützen bis zum Tage der Auferstehung — „nicht ist er sicher vor der List Allahs (Sūra, 7 V. 97)“ — in alle Ewigkeit bis zum Tage des Gerichtes. Da sprach zu ihr Sulaimān ibn Dāwūd — Heil sei über ihm: Was ist nun dein Eid? Sie antwortete: Mein Eid ist die Nennung Allahs. Reinigen sich doch mit der Nennung Allahs die Herzen. Er sagte: Schwöre mir einen Eid und Vertrag, o Verruchte, o Verfluchte, daß du dich nicht dem Träger dieses meines Schriftstückes in alle Ewigkeit nähern wirst. Die Erzählung von dem Schriftstücke mit den sieben dem Sulaimān ibn Dāwūd — Heil sei über ihm — geleiteten Eiden, das ist der erste Eid<sup>1)</sup>, untersiegele ihn, o Prophet

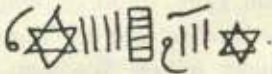
Allahs. (78a) mit deinem gesegneten Siegel 

Der zweite Eid. Sie sprach zu ihm: O Prophet Allahs, das Amulett für den Montag lautet: Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei dem, „der sich dem Berge offenbarte, da machte er ihn flach und Mūsā stürzte ohnmächtig nieder. Und als er wieder zu sich kam, sprach er: Preis sei dir, ich bekehre mich zu dir (Sūra 7 V. 139, 140)“, nicht werde ich dem Träger dieses meines Schriftstückes nahen, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schlafe während der Länge der Nächte und Tage, nicht ihm selber und nicht seiner Familie, nicht wenn er zu

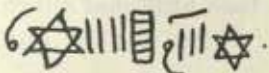
<sup>1)</sup> Entweder fehlt hier der erste Eid oder der ganze vorherige Bericht von der Begegnung Salomos mit der Kindermutter stellt ihn dar.



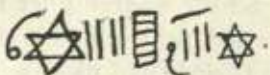
Hause (wörtl. in seiner Gegenwart) ist und nicht wenn er auf der Reise ist, nicht bei seinem Handel und nicht bei dem, was er erstreben möchte oder geben. Und Allah ist Bürge (wörtl. Sachwalter) für das, was ich sage. Untersiegele, o Prophet Allahs, mit deinem ge-

segneten Siegel . Der dritte Eid. (78b) Sie

sprach zu ihm: O Prophet Allahs, das Amulett für den Dienstag lautet: Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei dem, der „den Himmel ohne Säulen (Sūra 13 V. 2 u. 31 V. 9)“ zurückhält und ohne einen Helfer, bei dem Könige, dem Hochheiligen, dem, der das Leben und den Tod und die Wiederauferstehung gibt, nicht werde ich dem nahen, der dies mein Schriftstück mit dem Vertrage und dem Siegel trägt, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schläfe während der Länge der Nächte und Tage, nicht ihm selber und nicht seiner Familie und nicht den Leuten seines Haushaltes und nicht seinen Kindern, und nicht dem, was seine Rechte besitzt. Und Allah ist Bürge für das, was ich sage. Unter-

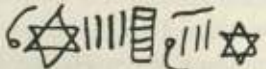
siegele mit deinem Siegel, o Prophet Allahs .

Der vierte Eid. Sie sprach: O Prophet Allahs, das Amulett für den Mittwoch lautet: Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei (79a) „dem Berge — und einem Buche geschrieben — auf ausgebreitetem Pergament — und bei dem besuchten Hause — und dem erhöhten Dache — und dem geschwellenen Meere — das Strafgericht deines Herrn trifft wahrlich ein — keiner kann es abwehren (Sūra 52 V. 1 — 8)“ und bei dem, der die Leuchten geschaffen hat und das Volk der Gräber auferweckt, nicht werde ich dem nahen, der dies mein Schriftstück mit dem Vertrag und dem Siegel trägt, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schläfe während der Länge der Nächte und der Tage, nicht seinem Gute und nicht seinen Kindern und nicht seinem Gewinn. Und Allah ist Bürge für das, was ich sage. Untersiegele o Prophet Allahs

mit deinem Siegel . Der fünfte Eid. Sie

sagte zu ihm: O Prophet Allahs, das Amulett für den Donnerstag lautet: Im Namen Allahs (79b) des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei dem, der das Licht über dem Lichte geschaffen hat und

in der Wahrheit offenbar wird und der das Höllenfeuer erschaffen hat und das Volk der Gräber zu einem Tage auferstehen läßt und bei dem Throne des Königs, des Vergelters, dessen, der schnell an jedem Orte ist, nicht werde ich dem Träger dieses meines Schriftstückes nahen, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schlafe während der Länge der Nächte und der Tage, nicht ihm selber und nicht seinem Gewinn, nicht seinen Weibern und nicht seinen Kindern. Und Allah ist Bürge für das was ich sage. Untersiegele, o

Prophet Allahs, mit deinem Siegel . Der

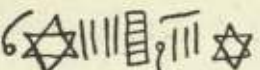
sechste Eid. Sie sprach zu ihm: O Prophet Allahs, das Amulett für den Freitag lautet: Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei „Allah, der die Himmel erhöht (80a) hat ohne Säulen (Sūra 13 V. 2)“ und ohne ein Band...<sup>1)</sup>, bei dem Könige, dem Spender des Lebensunterhaltes, nicht werde ich den Träger dieses meines Schriftstückes nahen, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schlafe während der Länge der Nächte und Tage, nicht ihm selber und nicht seinen Kindern. Und Allah ist Bürge für das, was ich sage. Untersiegele mit deinem Siegel, o Prophet

Allahs . Der siebente Eid. Sie sprach: O

Prophet Allahs, das Amulett für den Sonnabend lautet: Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen und bei der Herrschaft Allahs, die nicht aufhört, und seinem Reich, das sich nicht verändert, dem Lebendigen, der nicht stirbt, und dem Lichte, das nicht verlischt und dem Throne, der unvergänglich ist, und bei deinem Schemel und deinem Throne und dem Siegel der Propheten Allahs (80b) und bei dem Siegel deines Prophetentumes, durch das du über alle Ginnen, Menschen, Satane, Vögel und wilden Tiere, Winde, Schlangen und Skorpione herrschest, nicht werde ich den Träger des Schriftstückes mit dem Vertrage, der zwischen mir und dir geschlossen ist, und dem Siegel nahen, nicht in der Nacht und nicht am Tage, nicht im Wachen und nicht im Schlafe während der Länge der Nächte und der Tage, nicht ihm selber und nicht seinen Weibern und nicht seinen Kindern und nicht seinem Gesinde und nicht seiner Gesundheit. Und Allah ist Bürge für das, was ich sage. Untersiegele, o Prophet Allahs,

<sup>1)</sup> Die Übersetzung dieser Stelle ist mir unklar, vielleicht ist der Text nicht in Ordnung.



mit deinem gesegneten Siegel  . Ich schließe

mit dem Lobe Allahs und der Schönheit Seiner Hilfe und Seines Beistandes und Allah möge unserem Herrn und Meister Muhammed und seiner Familie und seinen Genossen Heil schenken und sie segnen.“

Diese Dokumente sind außer dem Druck der Sammlung Erzherzog Rainer zeitlich kaum festzulegen, besonders die geschnittenen Steine können relativ modern sein oder bis ins Mittelalter zurückführen. Drei mittelalterliche arabische Werke: der sogenannte *Dīwān* des Ali, die *Šams al-ma'ārif* al-Būnīs und die *Šumūs al-'anwār* des Ibn al-Ḥāǧǧ al-Tilimsānī widmen diesen Zeichen zum Teil ziemlich eingehende Erörterungen. Aus den verschiedenen Formen, die in diesen Werken unsere Siegel zeigen, gewinnen wir einen Einblick in die Entwicklung dieser Reihe, und die Kommentare, die uns hier gegeben werden, helfen uns zum Verständnis der Zeichen.

Der *Dīwān* des Ali (انوار العقول من اشعار [كلام] وصى الرسول) ist eine Sammlung von Gedichten und Sprüchen, die dem Ali zugeschrieben werden<sup>1)</sup>. Über die Geschichte dieser zeitlich wohl einen größeren Zeitraum umspannenden Sammlung siehe einiges bei EWALD, *Über die Sammlung arabischer und syrischer Handschriften in British Museum*, ZKM Bd. 2 (1839), S. 192ff., besonders S. 198f. Uns interessiert ein kleines Gedicht, das sich später in al-Būnīs Schriften wiederfindet und unsere Siegel zum Gegenstand hat. Herr Dr. BARNETT hatte die Freundlichkeit, mir eine Photographie der betreffenden Stelle im Cod. Brit. Mus. 577 (Add. 7534), f. 108a anfertigen zu lassen, einer Stelle, die schon EWALD vorlag und von ihm veröffentlicht wurde<sup>2)</sup>.

ذَكَرَ الْإِمَامُ أَبُو عَلِيٍّ الطَّبْرَسِيُّ أَنَّ الرَّئِيسَ أَبَا الْبَدْرِ كَتَبَ لَهُ هَذِهِ الْأَشْكَالَ

هَؤُلَاءِ مَا لَهَا أَلْفٌ وَذَكَرَ أَنَّهُ سَمِعَ مِنَ الثَّقَةِ أَنَّ عَلِيَّ بْنَ أَبِي طَالِبٍ وَجَدَهَا عَلَى

صَخْرَةٍ مَنْقُوشَةٍ وَأَخْبَرَ أَنَّهَا اسْمُ اللَّهِ الْأَعْظَمِ وَفَسَّرَهَا بِهَذِهِ الْآيَاتِ

<sup>1)</sup> BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen Literatur*, Bd. 1, S. 43f.

<sup>2)</sup> ZKM Bd. 2 (1839) S. 107f.

على رأسها مثل السنان المقوم	ثلث عصي صفت بعد خاتم
الى كل مأمول وليس بسلم	وميم طميس ابر ثم سلم
عليها اذا يبدو كابوب محجم	وخاتم خير ثم هاء مقوس
تشير الى الخيرات من غير معصم	واربعة مثل الأصابع صفت
توق من الاسماء تنج وتسلم	فيا حامل الاسم الذى ليس مثله

„Es erzählt der Imam 'Abū 'Alī al-Ṭabarsī<sup>1)</sup>, daß der (Sufi-) Obere 'Abu 'l-Badri ihm diese Zeichen aufgeschrieben (s. o. im arabischen Text) und gesagt habe, daß er von vertrauenswürdiger Seite gehört habe, daß 'Alī ibn 'Abī Ṭālib sie auf einem beschriebenen Felsen gefunden und sich dahin ausgesprochen habe, daß es der höchste Name Allahs sei. Und in diesen Versen hat er (Alī) sie kommentiert:

Drei Stäbe sind nach einem Siegel aufgestellt,

Über ihrem Kopfe ist etwas wie eine eingelegte Lanze.

Und ein Mim, blind und verstümmelt, dann eine Leiter

Zu allem Erhofften, doch ist es keine Leiter.

Und ein Siegel des Guten, dann ein über sich gebogenes Hā<sup>2)</sup>,

Sieh, es erscheint wie das Rohr eines Schröpfkopfes.

Und viere wie Finger aufgestellt,

Die auf die guten Werke hinweisen, doch ohne die übrige Hand.

O Träger des einzigartigen Namens,

Hüte dich vor den (anderen) Namen, so wirst gerettet sein  
und wohlbehalten bleiben.“

Einigermaßen wichtig sind für uns die Einführungsworte vor dem Gedichte. Durch die Nennung des 'Abū 'Alī al-Ṭabarsī werden wir in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts geführt. Die Bemerkung, daß Alī die sieben Zeichen auf einem skulptierten Steine gefunden habe, soll nur die Altertümlichkeit der Reihe betonen<sup>2)</sup>. EWALD nahm

<sup>1)</sup> Raḍī al-dīn 'abū 'Alī al-Faḍl al-Ṭabarsī, gest. 1153 oder 1157. Über ihn vgl. R. STROTHMANN, *Die Zwölfer-Schī'a* (Leipzig 1926) S. 100. Al-Ṭabarsī ist entschiedener Zwölfer. Vgl. unsere Gemme mit den sieben Siegeln umgeben von den Namen der zwölf Imame!

<sup>2)</sup> al-Damīrī berichtet in seinem Tierbuch s. v. جراد von Koranversen, die die Einwohner von Amorium in Kleinasien schon 700 Jahre vor dem Propheten auf einem Stein in einer Kirche gefunden, gelesen und als Amulett verwendet haben sollen. Für uns sind derartige Bemerkungen wichtig, weil sie uns zeigen, mit welchem Interesse und welchen Erwartungen die Muhammedaner alte Inschriften betrachteten; irgendwie mußten sie kräftige Heilszeichen sein.



diese Notiz für ernst und deutete sie deshalb als „himjaritische Inschrift“<sup>1)</sup>. Das war im Jahre 1839, als die Lesung südarabischer Schriften in den allerersten Anfängen stand. Die Reihenfolge der Zeichen, die durch die Verse gestützt wird, ist hier eine andere als die später übliche. Wir finden sie noch in einem anderen Exemplare des Dīwāns<sup>2)</sup>. Andere Exemplare kennen, wie MORDTMANN'S Gemme, die später vorherrschende Reihenfolge<sup>3)</sup>. Die Reihenfolge im Talisman der Sammlung Erzherzog Rainer steht dieser später vorherrschenden näher als die des Diwans, sie hat jedoch ihre Besonderheiten. Wir sehen, daß vor al-Būnī die Reihenfolge schwankt.

Al-Būnī's Hauptwerk ist die *Šams al-ma'ārif*. Es gibt davon drei Redaktionen<sup>4)</sup>: *Šams al-ma'ārif*, *Šams al-ma'ārif al-wustā* und *Šams al-ma'ārif al-kubrā*. Die ersten beiden Redaktionen scheinen nur handschriftlich vorhanden zu sein. Die dritte existiert in verschiedenen Lithographien und Drucken<sup>5)</sup>. Für die Kenntnis der

<sup>1)</sup> ZKM Bd. 2, (1839) S. 107ff.

<sup>2)</sup> Wohl Cod. Brit. Mus. 578, vgl. EWALD a. a. O. Aus späteren Zeugnissen kenne ich nur drei Stellen aus Pseudo-'Abū Ma'šar, *al-Muhakkik al-mudaḥḥik* (Kairo, al-Maṭba'at al-Ḥusainija, o. J.) S. 84, 96, 97. Die Ordnung ist dort: Pentagramm, drei Striche mit Querlinie, Mim, die Zahl 31, Wāw und die vier senkrechten Striche, oder Pentagramm, drei Striche mit Querlinie, Mim, Leiter, 'Alif, Hā', Wāw (zusammengeschrieben), die vier Striche, endlich wie oben, doch zum Ende Leiter, Hā', Wāw, die vier Striche.

<sup>3)</sup> EWALD'S Cod. C. a. a. O. S. 108, wohl Cod. Brit. Mus. 1665. Weiter Cod. Vindob. 448, vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Literaturgeschichte der Araber*, Bd. 5 (Wien 1854), S. 1075f. Hier ist das erste Zeichen nicht mehr ein kleiner Kreis, sondern das Hexagramm. Der persische Kommentator erwähnt aber Pentagramm und Ring als Varianten. Der kleine Kreis ist das ursprüngliche, das Pentagramm und Hexagramm: das spätere Zeichen des ersten Siegels, s. darüber unten mehr.

<sup>4)</sup> Vgl. W. PERTSCH, *Die arabischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha*, Nr. 1262. Eine Mittelstellung zwischen der kleinen, ältesten Redaktion und der großen (الكبرى) nimmt der Berliner Codex Ahlwardt 4125 (Wetzstein II, 1210) ein. Von späterer Hand wird das Exemplar auf dem Titelblatt zwar als die große Ausgabe bezeichnet, dem Umfang nach steht das Werk in der Mitte zwischen der kleinen und der großen Redaktion, dem Inhalt nach enthält es Stücke, die nur in der kleinen, nicht in der großen und solche, die nur in der großen und nicht in der kleinen Ausgabe, dazu endlich noch andere, die nur in dieser Redaktion anzutreffen sind. Es ist also ein vollständiges Exemplar der mittleren Ausgabe (الوسطى). Diese Redaktion ist nicht von al-Būnī selber abgeschlossen worden. denn sein Name wird immer mit der Segensformel für einen Verstorbenen genannt.

<sup>5)</sup> al-Būnī I, II, III, oder IV bezeichnet den vierbändigen Druck, Kairo ohne Jahr (1905), Ḥusainija-Druckerei. Daneben habe ich eine Lithographie, Kairo 1317, Mallīḡī-Verlag, aus der preußischen Staatsbibliothek benutzt, weiter eine Lithographie o. O. (Algerien?) 1291.

möglichst ursprünglichen Form unserer Zeichen ist das Alter der Handschriften natürlich von Wichtigkeit. Die Pariser Bibliothèque Nationale besitzt ein Manuskript der *Šams-al-ma'ārif*, das Mc GUCKIN DE SLANE dem 13. Jahrhundert zuweist (Cod. Par. 2647). Leider ist die Handschrift nicht datiert, doch ist sie sicher die älteste des Werkes und führt uns nahe an al-Būnīs Lebzeiten heran. Aus al-Būnīs Werk stammen meistens auch die Bemerkungen über die sieben Siegel, die sich in den späteren Sammelhandschriften über Zauberei nicht selten finden. In jener ältesten Handschrift der *Šams al-ma'ārif* heißt es nun folgendermaßen<sup>1)</sup>:

فصل في بيان الاشكال السبعة التي قيل (56 b) فيها انها اسم الله الاعظم قال  
ابن عباس رضى الله عنه وهذه صفته  
قال هذا  اسم الله الاعظم وهو الاسم السريع الذي اذا دُعِيَ به اجاب قال<sup>2)</sup> ابو  
الدردا رضى الله عنه جربتها لثلاث فوجدتها اقطع من السيف ما دخلت بها سفينة  
ففرقت ولا في دار فحرقت ولا في بضاعة فسروقت وقال ابن الوراق ينبغي ان يكتب  
معها على البضائع يكون حرزا لها يا حافظا لا ينسى يا من نعمه لا يحصى وبامن  
له الاسماء الحسنى احفظ هذا الشيء بما حفظت به الذكر انك قلت في كتابك المرسل  
انا نحن نزلنا الذكر وانا له لحافظون ونشرح هذه الحروف السبع والخواتم المباركة  
النافعة الجليلة على ما شرحه اهل العلم فان الله يقول انا الله لكل شيء انا  
الواحد الملك الحى انا الله يسبح لى الظلال والقيء انا الله صانع لا يدركنى الغنى  
انا الله ليس كمثلى شيء انا السميع البصير وفي هذا الخواتم يقول امير المؤمنين  
وساقبهم من الخوض المعين نظم<sup>3)</sup>

1) Vgl. al-Dairabī, S. 57f.

2) Zu diesem Stücke bis zu den Versen vgl. Cod. Berol. 4125, f. 75b–76a.

3) Zu den Versen ist besonders aus den Pariser Hss. 2648 f. 53a u. 2649f. 57a der *Šams al-ma'ārif* zu bemerken:

2. 2648: der zweite Halbvers fehlt, statt dessen der zweite Halbvers von Vers 3. 2649: zweiter Halbvers. *بسم* وليس الحبرات وليس بسم

3. 2648 hat als zweiten Halbvers. *توقا به كل المكاراة فاضم*. ebenso 2649.

4. 2648: *ليست*. 2649: *مسكن*. Al-Dairabī, S. 58 مقوس.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



- (57a) (1) ثلاث عُصَى صُفِّتْ بعد خاتم  
 على رأسها مثل السنان المقوم  
 (2) وميم طميس ابرثم سلم  
 الى كل مامول وليس بسلم  
 (3) واربعة مثل الانامل صُفِّتْ  
 تشير الى الخيرات من غير معصم  
 (4) وهاء شقيق ثم واو منكس  
 كابوب حجام وليس بمحجم  
 (5) فهذا هو الاسم المعظم قدره  
 فان كنت لم تعلمه قبل فاعلم  
 (6) فيا حامل الاسم العظيم به اكتفى  
 فتحفظ من الآفات ايضا وتسلم  
 (7) فذلك اسم الله جلّ جلاله  
 الى كل خلق من فصيح واعجم

ولها سبعة اسماء من اسماء الله العظام وسبعة احرف قد سقطت من ام القران واجتمعت في آية من سورة الانعام وقيل انه اسم الله الاعظم وهذه الآية والحروف مخرجة على رأسها

ف ج ش ث ظ

او من كان ميتا فاحييناه وجعلنا له نورا يمشى به في الناس كمن مثله في الظلمات

خ ز

ليس بخارج منها كذلك زين

وهي هذه ف ج ش ث ظ خ ز وهذه السبعة الاسماء فرد : جبار : شهيد : ثابت : ظهير : خبير : زكي : وقيل<sup>1)</sup> انه الاسم الاعظم ذات السبع احرف وقيل ان الاسم (57 b) ذات السبع احرف هو الرحمن وهو مفرق على اوائل السور مثل الرحمن نق وقيل انه في سورة يس وهو ذو السبعة ايضا يقرأ من الطرفين وهو كل في فلك يقرأ من آخره كما يقرأ من اوله وفي سورة المدثر وهو وربك فكبر والسبعة المتقدمة اولا هو المشهور انه الاسم الاعظم ذو السبعة احرف لانها تشعر

5. fehlt in 2648 u. 2649. Al-Dairabī: من قبل

6. 2648: فيا حامل الاسم الذي ليس كمثلته اجتنب كل المكارة تسلم

2649: wie 2648, doch: مثله تجتنب به كل المكارة تسلم: al-Dairabī:

لتنج من الآفات حقا وتسلم

7. fehlt in 2648 u. 2649 u. bei al-Dairabī.

<sup>1)</sup> vgl. Cod. Berol. 4125 f. 76b.

بالخير<sup>1)</sup> حيث ما نبينه وقيل أنها تشعر بالعذاب على ما نبينه أيضا انشاء الله تعالى وقد وضعناها مرتبة بحروفها وأشكالها واسمائها وأيامها وملائكتها وخدامها وطبائعها في جدول مسبع وهذا صورته

ف	ج	ش	ز	ظ	ث	خ
ن	ج	ش	ز	ظ	ث	خ
☆		م				6
الأجر	الأثنين	الثلاثاء	الأربعاء	الخميس	الجمعة	السبت
رقائق	جواهر	مسمايل	مكائيل	صفاييل	عناييل	عزرائيل
مدره	بستان	الأحمر	برقان	شهور	ابيض	محمور
حارس	اطب سعيد	حارس	منزح	حارط سعيد	سعيد	بارد حارس

„Kapitel über die Erklärung der sieben Zeichen, von denen gesagt wird, (56b) sie seien der höchste Name Allahs. Ibn ‘Abbās — möge Allah Gefallen an ihm haben — sagt: Dies ist ihre Gestalt s. o. S. 68). Es sagt Du ‘l-Nūn der Ägypter — möge Allah Gefallen an ihm haben —: Dieser Name ist der höchste Name Allahs und er ist der schnelle Name, wenn Er mit ihm angerufen wird, so antwortet Er. Es sagt ‘Abu ‘l-Dardā’ — möge Allah Gefallen an ihm haben —: Ich habe sie (die Zeichen) für dreierlei erprobt und habe sie schärfer als das Schwert gefunden: Ich habe mit ihnen kein Schiff betreten, das untergegangen wäre, und kein Haus, in dem sie waren, ist ab-

1) بالحزى



gebrannt, und keine Ware, auf der sie sich befanden, ist gestohlen worden. Es sagt Ibn-al-Warrāk: Man muß mit ihnen auf die Waren, denen sie ein Schutz sein sollen, schreiben: O Wächter, der nicht vergißt, o Du, dessen Wohltaten niemand mißt, o Du, der du der Besitzer der schönen Namen bist, bewache diese Sache, ebenso wie Du die Ermahnung bewachst, sagst Du doch in Deinem gesandten Buche: „Siehe wir sandten die Ermahnung hernieder und siehe, wir bewachen sie (Sūra 15 V. 9)“. Wir werden diese sieben Buchstaben und gesegneten Siegel, die nützlichen, die ehrwürdigen kommentieren, sowie sie die Gelehrten kommentieren. Wahrlich Allah spricht: Ich bin Allah für jede Sache. Ich bin der Einzige, der König, der Lebendige, ich bin Allah, Dunkel und Schatten loben mich, ich bin Allah, ein Erschaffer, der keinen Fehler begeht, ich bin Allah, nichts ist gleich mir, ich bin der Hörende, der Sehende. Über diese Siegel sagt der Fürst der Gläubigen, der ihnen von der Tränke zu trinken gibt, der Helfer (Ali), diese Verse:

(57a) Drei Stäbe sind nach einem Siegel aufgestellt,

Über ihrem Kopfe ist etwas wie eine eingelegte Lanze

Und ein Mīm, blind und verstümmelt, dann eine Leiter

Zu allem Erhofften, und doch ist es keine Leiter.

Und viere, wie Fingerspitzen aufgestellt,

Die auf das Gute hinweisen, doch ohne die übrige Hand.

Und ein gespaltenes Hā', dann ein auf den Kopf gestelltes Wāw

Gleich einem Rohr des Schröpfers und doch ist es kein Schröpfkopf.

Dies ist der Name, gepriesen wegen seiner Macht.

Wenn du ihn bis jetzt noch nicht wußtest, so wisse ihn nun.

O du Träger des erhabenen Namens, laß dir daran genug sein,

Sei auf der Hut vor Schaden, und du wirst wohlbehalten bleiben.

Das ist also der Name Allahs — Er ist hocherhaben —

Für ein jedes Wesen von den sprachbegabten und den stummen.

Zu ihnen gehören sieben von den großen Namen Allahs und sieben Buchstaben, die in der Mutter des Korans (Sūra 1) nicht vorkommen<sup>1)</sup> und die in einem Verse der Sure „Das Vieh“ (Sūra 6) vereinigt sind. Man sagt, daß das der höchste Name Allahs sei. Dies ist der Vers und die betreffenden Buchstaben sind oben darüber herausgehoben (Sūra 6, V. 122, s. o. den arabischen Text). Es sind also diese: Fā', Ġīm, Šīn,

<sup>1)</sup> Sie heißen die sieben Sawākiṭ, wohl in der Bedeutung „wertlos“, eben weil sie in der Fātiḥa nicht vorkommen, vgl. eine andere Bezeichnung für sie unten S. 97 Anm. 1.

Ṭāʾ, Zāʾ, Ḥāʾ, Zāj. Und dies sind die sieben Namen: Fard (alleinig), Ġabbār (mächtig), Šahīd (Zeuge), Tābit (fest), Zahīr (Helfer), Ḥabīr (wohlunterrichtet), Zakī (rein). Man sagt, daß der höchste Name aus sieben Buchstaben bestehe. Und weiter wird gesagt, daß der Name (57 b), der aus sieben Buchstaben besteht, al-Rahmān sei und daß dieser auf die Sureanfänge verteilt sei, wie 'lr (Sūra 10, 11, 12, 14, 15) ḥm (40—46) n (68) k (50). Es wird weiter gesagt, daß er in der Sure Jāsīn (Sūra 36) sei, wiederum aus sieben Buchstaben bestehend und von beiden Seiten gleich zu lesen, nämlich *kl fj flk* (V. 40)<sup>1)</sup>, das von hinten wie von vorne gelesen wird. Weiter in der Sure „Der Eingewickelte“ (Sūra 74), dort heißt es (*w)rbk flkr* (V. 3)<sup>1)</sup>. Doch die sieben zuerst genannten (Siegel) sind als der höchste siebenbuchstabile Name berühmt, weil er Gutes verkündet, wo wir ihn auch immer erklären. Man sagt auch, daß er ein Strafgericht verkündet, worüber wir ebenfalls handeln werden, wenn Allah — der Erhabene — will. Wir haben sie nun mit ihren Buchstaben, Zeichen, Namen, Tagen, Engeln, Dämonen und Eigenschaften in einem siebenfältigen Zellenquadrat in eine Ordnung gebracht. Dies ist seine Gestalt (s. o.).

Weit ausführlicher ist das entsprechende Kapitel in der großen Ausgabe<sup>2)</sup>: „Das zwölfte Kapitel. Über den höchsten Namen und was an geheimen Anweisungen zu ihm gehört. — Wisse — möge Allah mir und dir helfen — daß in dem höchsten Namen Allahs besondere Eigenschaften und Andeutungen liegen. Ich habe sie klar auseinandergesetzt, damit das, was an Geheimnissen in ihm verborgen ist, gesehen werde, auf daß, wer sich darum bemüht, Nutzen von ihm ziehe und seine Bedeutungen und Wunder verstehe. Dieser Name befreit von den Schicksalsschlägen und Leiden und taugt zur Beschleunigung der Genesung (Gesundheit) und dies ist die starke Festung. — Zu seinen besonderen Eigenschaften gehört, daß ein Toter, dem er geschrieben und mitgegeben wird, vor der Peinigung des Grabes sicher ist, und wer ihn bei sich trägt, steht im Schutze Allahs. Auch ist er ein starker Talisman für den, der zu Königen, Sultanen und Großen eintritt, Allah wird ihn vor ihnen schützen<sup>3)</sup>. Wer

<sup>1)</sup> S. oben S. 49.

<sup>2)</sup> al-Būnī I S. 80ff.

<sup>3)</sup> Talismane zum Schutze vor den Großen sind außerordentlich häufig. Sie illustrieren uns die sozialen Verhältnisse des Orients, in denen dem armen Teufel nur die Zuflucht zum Amulett und Zauberer gegen die Willkür der Mächtigen bleibt. Sie zeigen uns aber weiter, daß es wie überall hauptsächlich die unterste soziale Schicht ist, die der Zauberei huldigt. Sehr kräftig kommt die Einschätzung der Machthaber zum Ausdruck, wenn Allah gebeten wird, vor dem „Satan und Sultan“ zu schützen (al-Būnī I, 111 vgl. II, 70, G. JACOB, *Ein ägyptischer Jahrmarkt*, S. 21).



ihn trägt, wird gestärkt und unterstützt sein, er wird jeden Feind bewältigen. Er nützt weiter zur Vernichtung des Zaubers, zum Lösen des Gebundenen, auch dem, der schon lange gefangen sitzt. Auch nützt er dem Epileptischen und hilft, den Dämon aus dem Körper auszutreiben. Er braucht jenem nur umgehängt zu werden, wenn dann der Dämon bleibt, so verbrennt er. Wenn einer ihn in einen silbernen Siegelring in der ersten Stunde des Freitags graviert — dabei muß der Gravierer fasten — und ihn dann an den Finger steckt, so wird auf seinen Träger (S. 81) niemandes Blick fallen, ohne daß er ihn lieb gewönne und sein Anliegen ausführte. Und wenn er mit ihm zu einem Sultan eintritt, wird dieser seinen Wunsch erfüllen. Er soll den Siegelring dann an seiner Rechten tragen. Doch wer in den Krieg geht, soll ihn an seiner Linken tragen. — Und wenn der Siegelring an einer Stätte der Verwüstung niedergelegt wird, wird sie wieder aufblühen. — Und wenn ihn ein unverheiratetes Weib trägt, wird sie geheiratet werden, besonders eine Jungfrau. — Und wenn ihn einer trägt, der sich vor den Straßenräubern oder sonst einer abscheulichen Sache fürchtet, wird er davor sicher sein. — Wenn er auf der Fahne einer Truppe und Armee befestigt wird, wird ihr beigestanden werden. Da war ein König von China, mit dem lag eine von den Städten der Ungläubigen durch lange Zeit im Streite, bis daß die Muslime um die Stadt eine andere Stadt gebaut hatten, doch vermochten sie nichts gegen jene Stadt. Da machten einige Leute den König auf einen Mann aufmerksam, der wegen seines asketischen Lebens, seiner Gottesfurcht und seines Wissens bekannt und berühmt war, den beschenkte der König und sprach zu ihm: Hilf uns durch die Gebete. Und er erzählte ihm von der langen Belagerungszeit und daß er doch nicht die Stadt habe erobern können. Da nahm der Scheich einen Zettel und zeichnete auf ihn den Namen, nachdem er ihn durch die Methoden des Taksir und Bas̄ verändert hatte<sup>1)</sup> und sagte zu ihm: Befestige ihn vorn an deinem Haupte und marschiere gegen die Ungläubigen. Der tat also und, bei Allah, es dauerte kaum eine Stunde, da hatte Allah den Muslimen geholfen und sie überwältigten die Stadt und machten große Beute. Da sandte der König jenem einen Teil der Beute, doch nahm er nichts an, sondern sagte: Bei mir ist die größere Beute. — Von seinen Besonderheiten wird weiter erzählt, daß ein Mann, den der Kalif holen ließ, um ihn hinzurichten, bei 'Abū Ġa'far al-Manṣūr vorüberging.<sup>2)</sup> Als er nun seine

<sup>1)</sup> Lies مَكْتَرًا مَبْسُوطًا, vgl. DOUTTÉ S. 176.

<sup>2)</sup> so nach Cod. Berol. Ahlwardt 4125 (We II 1210) f. 73 b.

Farbe wechselte, steckte ihm dieser einen Zettel zu, auf dem dieser höchste Name geschrieben war. Der Kalif befahl dann, daß ihm der Kopf heruntergehauen werde, doch die Hand des Henkers sprang von dem Schwerte zurück. Da befahl er es ein zweites und drittes Mal, doch konnte jener nicht damit hauen. Da sagte er zu ihnen: Durchsucht ihn. Da fanden sie jenen Zettel und darauf das Zellenquadrat (d. h. die Siegel in ein Zellenquadrat verteilt), und waren erstaunt. — Wem Allah nun dieses Geheimnis als ein Gnadengeschenk zuteil werden läßt, der hüte es wohl, denn diese sieben Zeichen waren auf dem Tor der Ka'ba geschrieben und sie lassen sich in 72 Arten anwenden, um vergrabenes und verborgenes Gut und Schätze zu heben. — Wenn du ein solches Werk mit ihnen unternehmen willst, so schreibe sie mit Safran und hänge sie um den Hals eines weißen, viel krähenden<sup>1)</sup> Hahnes und laß ihn an dem Orte, wo der Schatz oder das verborgene Gut liegen soll, laufen. An jeder Stelle, wo er halt macht und mit seinem Fuße oder Schnabel in der Erde sucht oder wo er kräht, dort befindet sich der Schatz oder das verborgene Gut. — Wenn du Burgen oder Festungen und Plätze niederreißen und zerstören willst, so drücke auf die eine Seite eines Wachssiegels das Siegel des guten Werkes und auf die andere Seite das Siegel des bösen Werkes, dann vergrabe es unter der Schwelle der Tür und schütte Abwasser aus einem Badehaus darüber. — Und wenn du willst, daß einer aus einem Lande auswandere, so nimm einen Sperling und zeichne das Siegel auf ein Stückchen Papier, dazu den Namen dessen, dem der Zauber gilt, samt dem Namen seiner Mutter, und binde dies an einen Fuß des Sperlings mit einem gelben Faden, laß ihn dann mit deiner linken Hand hinter deinem Rücken los und sprich beim Loslassen: Der N. N., Sohn der N. N., soll bei diesem Namen von diesem Orte fliehen. — Oder wenn du eine solche Veränderung und einen Wechsel herbeiführen willst, so schreibe das Siegel des Bösen auf einen Zettel und wasche es mit dem Abwasser eines Bades ab und besprenge damit den Ort, den du im Sinne hast, wie wir erwähnt haben, in einer (astrologisch) unheilvollen Stunde und sprich beim Sprengen mit dem Wasser: Befahet euch, o ihr Diener dieser Namen, mit der und der Angelegenheit, „am nächsten Morgen sah man nichts mehr von ihnen als ihre Wohnungen (Sūra 46 V. 24)“<sup>2)</sup> und sage dazu: Schnell, rasch. — Wenn du Steinwerfen verursachen

<sup>1)</sup> معوش, wohl معشر. Vgl. R. PARET, *Früharabische Liebesgeschichten* (Sprache und Dichtung, Heft 40, Bern 1927) S. 80.



willst<sup>1)</sup>, so schreibe es (das Siegel) auf eine Scherbe ungebrannten Tones und verbirg sie oben in seinem (des zu Bezaubernden) Hause und schreibe darauf: „Und wir ließen auf sie Siġġil-Steine regnen (Sūra 15 V. 74)“, weiter die Elefantensure (Sūra 105) bis zu Ende, und räuchere sie (die Scherbe) mit dem Räucherwerk des bösen Werkes, wirst ein Wunder sehen. — Wenn du willst, daß das Haus eines Tyrannen in Flammen aufgehe und Feuer darauf herniederfalle, so nimm eine Kerze und zeichne das Siegel in einer unheilvollen Stunde dazu den Namen der Person und des Ortes auf jene Kerze und beauftrage den dienenden Geist mit der Sache. Dann zünde die Kerze an, und nicht wird das Feuer bis zu den geschriebenen Namen gelangen, ohne daß es auf die Person und ihr Haus gewirkt hätte. Einige haben es für einen tyrannischen König angewandt, sodaß er zugrunde ging. — Wenn Du Schiffe an der Reise verhindern willst und daß sie, wenn sie abfahren, untergehen, schreibe das Siegel in einen hölzernen Becher voll Abwasser aus einem Bade und Wasser aus demjenigen Meere, in dem sich das Fahrzeug befindet, nimm etwas von dem Wasser in deinen Mund spucke es auf das Fahrzeug, es wird stehen bleiben und nicht weiter fahren. Al-Ma'mūn pflegte, wenn er ein Schauspiel auf dem Tigris wünschte, das Siegel aufzuschreiben und es dann mit einem weißen Seidenfaden an einer hohen Stelle zu befestigen, von allen Seiten wurden dann die Wogen aufgeregt, bis daß man nahe am Versinken war. Man wußte, daß dies das Werk des Kalifen war und bat ihn um Hilfe, er band es dann wieder los von ihnen. — Wenn du den Dämon aus dem Körper vertreiben willst, siegele mit dem Siegel die Stirn des Betroffenen und lies über ihn die Beschwörung, er wird dann wieder zu sich kommen. — Wenn du einen Gefangenen befreien willst, so zeichne das Siegel auf ein wenig (S. 82) Friedhofsstaub, dann soll der Gefangene ihn an seinem Kragen hineintun und zum Ärmel herauskommen lassen und umgekehrt, nachdem die Beschwörung rezitiert worden ist. Der Gefangene wird dann die Freiheit erlangen. — Wenn du einen Menschen herbeischaffen willst, zeichne das Siegel in seine Spur, wenn es möglich ist, und seinen Namen auf ein sauberes Papier und räuchere es mit „Geisterklauen“, nachdem du den Namen des Gesuchten dazu geschrieben hast und hänge es im Winde auf, er wird dann schnell zugegen sein. — Wisse, daß die Werke mit diesen Namen vollkommen sind, wenn du dich dazu der

<sup>1)</sup> Von diesem geisterhaften Steinwerfen berichtet auch E. W. LANE *Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter*, Bd. 2 S. 36. Auch der deutsche Volksglaube kennt es. J. N. VON ALPENBURG, *Mythen und Sagen Tirols* (Zürich 1857) S. 348.

asketischen Übung, dem Fasten und der Weltflucht ergibst. Tust du dies, so wird dir gegeben, was du begehrt. — Es sagt der Imam Ali — Allah möge sein Antlitz ehren — daß der Koran aus einem Äußeren, Offenbaren und aus einem Inneren, Geheimen bestehe. Also besteht auch dieser Name aus einem Äußeren und Inneren. Sein Äußeres ist, was gesehen wird (also die Siegel) und sein Inneres ist die Beschwörung. — Wer das Siegel auf einem Kessel anbringt, der kocht, der wird das Kochen aufhalten. — Wenn du einen Abwesenden herbeischaffen willst, so schreibe es auf einen Zettel und ringsherum „beim Himmel und dem Morgenstern (Sūra 86 V. 1)“ mit unverbundenen Buchstaben und hänge es auf der Sonnenseite in einer geeigneten Stunde auf, dabei soll der Mond in einem luftigen Sternbild sein. Rezitiere die Beschwörung 21 mal, dann wird die Person zugegen sein. — Wenn du einem Feinde oder Bedrucker eine Augenkrankheit zufügen willst, so nimm ekelhaftes Wachs und forme daraus eine Gestalt nach dem Bilde dessen, den du im Sinne hast und zeichne das Siegel darauf, dazu den Namen des Betreffenden und seiner Mutter und durchbohre beide Augen des Bildes mit zwei Dornen und tu es in einen schwarzen Kessel mit ungelöschtem Kalk und sprengte darauf ein wenig Abwasser aus einem Bade und vergrabe den Kessel nahe einer Feuerstelle, dann wird der Bezauberte schreien: Feuer, Feuer, und seine Augen werden so schlecht werden, daß er kaum noch etwas sieht, und er wegen der fürchterlichen Schmerzen um Hilfe schreit. Und es bleiben ihm nicht mehr als sieben Tage, dann wird der Bezauberte sterben. Doch wenn du ihn heilen willst, ziehe das Bild heraus und wirf es ins Wasser. — Und wenn du einen Menschen des Schlafes berauben willst, so drücke das Siegel auf den Namen dessen, den du im Sinne hast, in Wachs, und forme sein Bild und zeichne darauf das Siegel und binde es in das Schnürband deiner Hosen und hänge die Hosen auf, ein Bein nach dem andern, dann wird der Bezauberte nicht schlafen, so lange die Hosen aufgehängt sind. — Wenn du den Schaden jemandes willst, und daß Kummer, Verdruß und Sorgen über ihn kommen, so nimm auf den Namen dessen, den du willst, und auf den Namen seiner Mutter eine Flasche und zeichne das Siegel darauf, nachdem du die Gestalt des Betreffenden auf ihr nachgebildet hast. Und tu in die Flasche ein wenig Wasser, Schwefel, Pfeffer und Öl und stelle sie aufs Feuer über zwei Steine, dann werden zu dem Bezauberten Verdruß, Sorgen und Krankheiten kommen. — Wenn du Liebe und Neigung erwecken willst, zeichne das Siegel in einen gläsernen Becher mit Moschus, Safran und Rosenwasser, desgleichen den Namen des Betreffenden und seiner Mutter,



und löse es in Wasser und gib ihm davon zu trinken, er wird sich dann nicht von dir trennen können; und wenn es nicht möglich ist, ihm den Trank einzugeben, sprengte davon etwas auf seine Kleider, das wird zum Ziele führen. — Wenn du zwei, die vereint sind, in Unfrieden trennen willst, oder einen von seinem Platze vertreiben oder zwei Leute auseinander bringen willst, so schreibe das Siegel mit Moschus und Zwiebelsaft<sup>1)</sup> und Baṭāriḥ-Myrrhe<sup>2)</sup> auf eine Scherbe und verbirg sie an ihrem Orte; Feindschaft zwischen ihnen wird die Folge sein und sie werden sich trennen. — Und wenn du den Frieden zwischen Frau und Mann willst, so drücke das Siegel auf Wachs und forme daraus zwei Bilder und mache ihre Gesichter einander zugekehrt (?)<sup>3)</sup> und tue in jedes ein Stück Bernstein und rezitiere über beiden 21 mal die Beschwörung, sie werden dann in Frieden leben. — Wenn du unter den Menschen Respekt finden möchtest, so schreibe das Siegel mit Moschus, Safran und Rosenwasser, löse es auf und tue es in eine Flasche. Wenn du dann vor die Großen treten willst, nimm ein wenig in deine Hand und reibe damit dein Gesicht ein; jeder, der dich sieht, wird dich lieb haben. — Dies ist nun die Gestalt des Siegels wie du siehst

(s. S. 115 Nr. 13), und dies ist das Siegel des Bösen لا ا ا ا ا ا لا .

So wird es gefunden. Es sagt der Scheich Muḥammad Kaṅbaris, daß er dies Siegel in einem Sufi-Versammlungshaus<sup>4)</sup> in dieser Form gefunden habe: (s. S. 116 Nr. 21) „Šamaḥijāl Ḥāl 'Isrāfil Balūjā'il Miṭatrūn, befaßt euch, ihr Diener dieser gesegneten Namen mit dem und dem“. Nenne dann, was du begehrt an Gutem und Bösem, das Gewünschte wird geschehen. — Dies ist nun die Beschwörung, rezitiere sie bei allen Werken, in ihr ist der höchste Name Allahs. Es ist diese berühmte Beschwörung<sup>5)</sup>:

Ich beginne mit dem „Im Namen Allahs“, dadurch ist mein Geist wohl geführt

Zu der Enthüllung von Geheimnissen, die in ihm verborgen sind.

1) so nach Cod. Berol. 4125, f. 75 b.

2) s. Dozy s. v. مَرَّ

3) وجههما لبعض

4) Nach Cod. Berol. 4125, f. 76 a handelt es sich um die Ḥātūnijamadrassa in Damaskus.

5) Ähnlich Doutrés „Djeldjeloutiya“, Doutré S. 140. Ich muß mich wegen der Dunkelheit des Textes darauf beschränken, nur die ersten Verse und den unsere Siegel behandelnden Schlußteil zu übersetzen, auch die Übersetzung dieser Stücke ist zum Teil sehr zweifelhaft.

Zweitens, bete ich für das beste Seiner Geschöpfe  
 Muhammed, der die Irrtümer und Fehler zerstreut hat,  
 Mein Gott, ich mache die Beschwörung bei Deinem Namen,  
 indem ich rufe:

Bei 'Āġ 'Ahwaġ Ġalgalūt Halhalat.

- (S. 83.) Breite mir, o Herr, die Fülle des Lichtes aus,  
 Durch ein Geheimnis und belebe mein totes Herz mit  
 Gedröhn,  
 Damit mein Herz wieder auflebe von allem Schmutz, der in  
 ihm ist,  
 Durch den Ewigen erhebt sich das Geheimnis in ihm und  
 es leuchtet.

Bei Hāl 'Ahil Šala' Šal'ab Šālī'

Ṭahī Ṭahīb Ṭiṭijūb Baṭiṭahat

'Anūḥ Batamlūḥ und Birūḥ Baraḥū

Bei Tamliḥāt Šamūḥ Šamīḥ Tašmahat,

Buchstaben, die dem Bahrām gehören, sie erheben sich und  
 sind voll Stolz

Durch die Zeit und Tage hin, o Jūh Artaḥat.

Und o Šamḥaṭā, o Šamḥaṭiṭā, du bist Šalmaḥā

Und o Ṭalmaḥā, die Winde schicken den strömenden Regen,  
 wenn sie geschüttelt sind.

- (S. 84.) Bei Ṭāhā<sup>1)</sup> und Jāsīn<sup>2)</sup> und Ṭāsīn<sup>3)</sup> hilf uns

Bei Ṭāsīnmīm<sup>4)</sup> zum Glücke, wenn es herankommt.

Bei Kāf und Hā', dann 'Ain und Šād<sup>5)</sup>,

Das genügt uns gegen alle Schrecken im Lande.

Bei 'Ahjā Šarāhjā 'Udanāi 'Ašbā'ūt

Bei 'Al Šaddāi<sup>6)</sup>, ich beschwöre dich, auch mit Ṭiṭaḡat.

Bei Kāf<sup>7)</sup> und Nūn<sup>8)</sup>, auch Hamīm<sup>9)</sup> darnach,

Und in der Sure „Der Rauch“<sup>10)</sup> ist ein Geheimnis, das  
 entscheidend ist.

Drei Stäbe sind nach einem Siegel aufgestellt

Über ihrem Haupte ist etwas wie eine eingelegte Lanze,

Und ein Mim, blind und verstümmelt, dann eine Leiter,

In deren Mitte zwei Spuren, die zusammengehören,

<sup>1)</sup> Sūra 20 V. 1.

<sup>2)</sup> Sūra 36 V. 1.

<sup>3)</sup> Sūra 27 V. 1.

<sup>4)</sup> Sūra 26 V. 1 u. 28 V. 1.

<sup>5)</sup> Sūra 19 V. 1.

<sup>6)</sup> s. o. S. 34.

<sup>7)</sup> Sūra 50 V. 1.

<sup>8)</sup> Sūra 68 V. 1.

<sup>9)</sup> Sūra 40—46, je Vers 1.

<sup>10)</sup> Sūra 44.



Und viere, gleich Fingerspitzen aufgerichtet,  
Die auf die guten Werke weisen und den Lebensunterhalt dazu  
Und ein gespaltenes Hā', dann ein gebogenes Wāw  
Wie das Rohr eines Schröpfers, wegen des Geheimnisses ist es zurückgebogen.  
Und das letzte ist gleich dem ersten ein Siegel  
Von fünf Ecken, ja, zum Geheimnis sind sie vereinigt.  
Dies ist der Name Allahs — Er ist hochehrhaben —  
Und Seine Namen sind bei den Geschöpfen erhaben.  
Und das ist der Name Allahs, o Trichter, glaube es fest  
Und zweifle nicht, damit du den Geist und das Paradies zum Freunde habest.  
Und empfang diese edlen Namen und hüte sie,  
Was in ihnen an Namen ist, ist der Schönheit wegen darin enthalten.  
In ihnen ist der Eid und das Vermächtnis, das Versprechen und die Erfüllung,  
Mit Moschus<sup>1)</sup> und Kampfer wird es wahrhaftig gesiegelt.  
Und sein Träger wird vor der Furcht sicher sein,  
Tritt zu den Königen und fürchte dich nicht, weil doch dieses darin enthalten ist.  
Und wenn einer einmal von einem Ğinn besessen ist  
..... (?)  
Stelle dich einem gegenüber und fürchte dich nicht, zitiere einen vor den Richter ohne Angst,  
Kümmere dich um den Lebensunterhalt, vor falscher Rechnung wirst du sicher sein.  
Von den Buchstaben der Tora sind es viere  
Und viere von dem Evangelium 'Īsās des Sohnes der Marjam  
Und fünf von dem Koran, in ihrer Gesamtheit  
Taugen sie für jedes Wesen — sprachbegabt und stumm.  
Fürchte keine Schlange und habe vor keinem Skorpion Angst,  
Noch vor einem Löwen, der auf dich zukommt mit Geknurr.  
Fürchte weder Schwert noch Dolch  
Noch fürchte Lanzen oder das Böse der Pfeile.

---

<sup>1)</sup> Moschus erscheint schon im Koran, Sūra 83 V. 26, als paradiesisches Siegelmaterial. Al-Būnī I S. 45 bringt Ğibrīl dem Muhammed ein Paradiesesblatt, das den höchsten Namen Allahs (eine Anrufung Allahs mit einigen seiner schönen Namen) enthält und ebenfalls mit Moschus gesiegelt ist.

O du, der du den Namen bewahrst, dessen Nennung erhaben ist,  
Sicher bist du durch ihn vor aller List und Fehlern.

Und segne, o mein Gott, am Morgen wie am Abend

Die Familie und die Genossen, deren Nennung den Schluß  
bilden möge.

Ich suche Zuflucht bei Dir, o mein Herr, durch ihren Ruhm

Und Deine schönen Namen, die hier zusammengestellt sind.

Wisse, daß ich (hier) den Namen des Gesandten Allahs — Heil sei über ihm — aus verschiedenen Gründen nicht genannt habe. Wisse, daß der Name des Gesandten Allahs ein Licht ist, und wenn er an dieser Stelle genannt würde, würde das Licht dieser edlen gesegneten Namen erlöschen. So aber wird Allah mit ihm im Anschluß an die Anrufung um Erhörung gebeten und schon ist die Bitte erfüllt. —

Von der Tora sind sechs Buchstaben darin, nämlich  $\text{𐤍𐤎𐤅𐤃}$  und vom Evangelium  $\text{#}$  und von dem erhabenen Koran  $\text{𐌖𐌗𐌘}$ . Merke dies und halte es geheim. Ja, ich werde dir von seinen besonderen Eigenschaften anführen, was angeführt werden kann. Ist mir doch befohlen worden, einiges von den Dunkelheiten jener Geheimnisse zu offenbaren, bei denen die Wissenden sich aufhalten und die Hochgelehrten ihre Bildung beweisen. Wird doch von ihnen berichtet, daß sie sagen: Wir glauben daran, ein jeder, der bei unserem Herrn ist. Und zwar wird dies nur von den Hochverständigen erzählt. Und weiter wird noch berichtet, daß die edlen Engel, obgleich sie über das himmlische und irdische Reich unterrichtet sind, sprechen: Lob sei Dir, bei uns ist kein Wissen außer dem, was Du uns gelehrt hast, Du bist der Wissende, der Weise. — Was nun sein Wort — Allah habe Wohlgefallen an ihm — betrifft<sup>1)</sup>: „Und unser Siegel nach den dreien, das ist ein schnelles Mittel für jeden Schaden, der in den Körper geraten ist und krank macht“, so bedeutet das: Wenn ein Mensch von irgendeiner inneren Krankheit heimgesucht wird, wie der Kolik, Leberkrankheit, Herzbeschwerden und dergleichen, und (die Krankheit) den Ärzten trotzt, so schreibe ihm die drei Stäbe und darnach das

Siegel in dieser (S. 85) Weise ohne den oberen Querstrich  $\text{𐌖𐌗𐌘}$  III,

siebenmal wiederholt. Schreibe es in ein Glasgefäß und setze es drei Nächte den Sternen aus. Es soll dann dem erwähnten Kranken (in Wasser gelöst) zu trinken gegeben werden. Er wird genesen. —

<sup>1)</sup> al-Būnī zitiert und kommentiert hier Verse, als deren Verfasser wieder Ali gelten soll. Diese Verse passen nach Versmaß und Reim in die oben zum Teil übersetzte Anrufung, kommen in ihr indessen nicht vor.



1.

2.



3.

4.

Vorderseite

5.

6.

7.

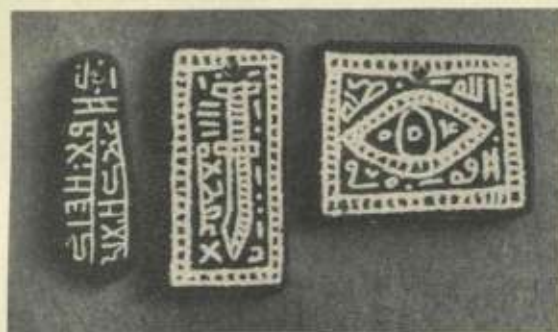


Rückseite

5.

6.

7.







Was sein Wort betrifft: „Ein schnelles Mittel zu allen Arten einer Bestrafung“, so bedeutet das: Wenn dich ein Mensch bedrückt und du von ihm keine Gerechtigkeit erlangen kannst, schreibe das Siegel und die drei Stäbe und die Querlinie, und zwar in der Weise, daß du ein Bild machst, und darauf die Buchstaben des Namens dessen, den du im Sinne hast, und seiner Mutter anbringst, und dann das Siegel und die drei Stäbe und die Querlinie auf jedes Glied dieses Bildes zeichnest. Dann legst du dies Bild auf ein Brett, d. h. eine Tafel von dem Holze eines Totenschreines, und nagelst es auf dies Brett. Dann vergräbst du es nahe...<sup>1)</sup>. Der Mensch, dem der Zauber gilt, wird dann großes Unglück erleiden, und jedesmal, wenn das Bild schmilzt, wird sein Körper dahinschwinden. — Was sein Wort betrifft: „Und ein Mim, ja, das macht das Blut jedes Mannes fließen, der gottlos ist“, so bedeutet das: Du zeichnest auf eine Scherbe ungebrannten Tones ein Bild und schreibst darauf den Namen dessen, den du im Sinne hast, und den seiner Mutter mit „Schaftinte“(?)<sup>2)</sup> an einem Tage, an dem zwei Planeten in Konjunktion zueinander stehen und zwar dann, wenn beide in dem Grade vor ihrer Trennung sind. Schreibe dann das Mim und danach die drei Stäbe mit der Querlinie und das Siegel, also in umgekehrter Reihenfolge, und wirf es in ein trübes Wasser oder einen tiefen, verfallenen Brunnen. Von Stund an ist das Werk getan: das Blut wird aus den Körperöffnungen des Bezauberten ausfließen, bis er tot ist. — Und was sein Wort betrifft: „Eine Leiter, mit der die Stufen der Höhe erstiegen werden“, so bedeutet dies, daß du eine Leiter auf den Nagel deines rechten Daumen zeichnen sollst, dann tritt ein zu den Mächtigen in der Gerichtsversammlung, wenn die Zeit dazu gekommen ist, in welcher Lage es auch sei, du wirst dann gegen deine Widersacher Hilfe finden, in welcher Lage es auch sei. Man wird dich ehren und dir gehorchen, du wirst tun und lassen können, was du willst, und dein Wort wird Geltung haben, du wirst ihren (der Mächtigen) Gedanken nahe stehen, und sie werden alle deine Wünsche erfüllen. Zeichne dasselbe auf ein Stück... (??)<sup>3)</sup> und tu es in rotes Wachs und lege es unter die Zunge, du wirst dann nicht aufhören froh und erfreut zu sein, du wirst den Ehrenplatz einnehmen, wo du dich auch niederläßt, und ihre (bösen) Zungen werden

قريباً من اناق: Cod. Par. 2650, f. 75b: قريباً من اناق فيه وهدا وفي خلع طويل<sup>1)</sup>  
 قريباً من اناق دمدد اوفى حكع طويل: Cod. Par. 2654, f. 51a: وهدا اوفى حكع طويل.  
 Der Sinn dieser Stelle ist mir unklar, offenbar ist der Text nicht in Ordnung.

<sup>2)</sup> مداد الغنم

<sup>3)</sup> خطاف

für dich gebunden sein, wie überhaupt die Zunge jedes Bösen, auch wird niemandes Blick auf dich fallen, ohne daß er dich lieb gewönne und sich zu dir hingezogen fühlte. — Was sein Wort betrifft: „Viere, die für unsere Mörder aufgestellt sind“, so bedeutet dies, daß diese vier aus dem Alphabet herauszuziehen sind und die Taksir-Methode auf sie anzuwenden ist. Und wer sie nach der Methode des Taksir<sup>1)</sup> behandelt und sie auf eine eiserne Tafel schreibt und ihre Zahlenwerte zu einem Taksir-Zellenquadrat mitten auf der Tafel anordnet und diese an seinem Haupte außen an seiner Mütze bei sich trägt und dann den Feind im Kriege trifft, dem wird niemals etwas Unangenehmes widerfahren; selbst wenn er sich zwischen die Lanzen, Schwerter, Pfeile und anderes stürzt, wird er doch seinen Feind besiegen. — Und wenn er (auf einen Zettel schreibt): „Der Mond ist in Daṭrūf Ḥašūš Darat (?)“ (und ihn) an seine Mütze steckt und danach mit dem, was ihm von den vier Duftarten zur Verfügung steht, geräuchert hat und den Namen rezitiert hat, der in der Sure „Das Vieh“ (Sūra 6, sic!) enthalten ist, nämlich das Wort des Erhabenen: „Siehe, euer Herr ist Allah, der die Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen hat (Sūra 7 V. 52)“ und es endlich angelegt hat, dann wird er sicher sein an den Stätten der Furcht und bei den Tyrannen und bösen Leuten. — Weiter sein Wort: „Und rufe mit ihm die Leute, sie werden schnell kommen“, d. h. es handelt sich um die vier 'Alifs, du mußt ihre vier arabischen Buchstaben ausziehen<sup>2)</sup> und sie in einer Nacht, in der der Mond in einem luftigen<sup>3)</sup> Sternbild steht, auf eine Scherbe ungebrannten Tones richtig schreiben — es muß dabei der Mond in einem solchen Sternbild mit dem Merkur in eine günstige Konjunktion treten — und weiter mit Räucherwerk räuchern, das als „Geisterversammler“ bekannt ist — es ist dasselbe, was bei den Beschwörern *Karāḡim*-Kohlen genannt wird. Dann muß die Person und der Mensch, der in der Ferne ist, etwa 15 Tage lang herbeigerufen werden, dann rezitiere: „Wo ihr auch seid, Allah wird euch alle bringen, ja, Allah ist jedes Dinges mächtig, „wenn es nur ein einziger Schrei ist, versammeln sich alle bei uns“ (Sūra 36 V. 53)“. Und nenne das Wesen bei seinem Namen, unter dem es am besten öffentlich bekannt ist, und sogleich wird es zur Stelle sein. Frage es, was du wünschst, und laß dir Nachricht

<sup>1)</sup> vgl. DOUTTÉ, S. 176.

<sup>2)</sup> Nach irgendeiner Methode sollen offenbar aus den vier 'Alifs vier andere arabische Buchstaben abgeleitet werden. Diese Anweisungen al-Būnīs scheinen absichtlich unklar gehalten zu sein.

<sup>3)</sup> Die Einteilung der Tierkreisbilder in vier Gruppen, die auf die Elemente Feuer, Erde, Luft und Wasser verteilt sind bei al-Būnī I, 25.



geben, worüber du willst, und laß dir dein Anliegen erledigen. Und wenn du es zu seinem Orte zurückschicken willst, so bereite das Räucherwerk und rezitiere über ihm den Vers „Und wenn zu euch gesprochen wird: Kehret um, so kehret um (Sūra 24 V. 28)“ und was in gleichem Sinne sonst noch in dem erhabenen Koran vorhanden ist und sprich nach der Rezitation: Gehe zurück, o N. N., Sohn der N. N., zu deinem Orte, bei der Macht dessen, der zu einer Sache spricht: „Sei, und sie ist (Sūra 16 V. 42)“, bei der Macht dessen, der es befiehlt zwischen dem Kāf und Nūn<sup>1)</sup>, Er braucht nur zu befehlen, wenn Er etwas will, indem er zu ihm spricht: „Sei, und es ist“ usw. bis zum Ende der Sure. Das ist seine Bedeutung. Dann sollst du sprechen: Befäßt euch, ihr Diener dieser Namen, damit, den N. N., Sohn der N. N. oder die N. N., Tochter der N. N., zurückzubringen, bei dem, was ich über euch von den Namen Allahs rezitiert habe. — (S. 86) Und was sein Wort: „Und unser Siegel taugt zum Guten, erhaben sind seine Eigenschaften“, anbetrifft, so ist damit das letzte Siegel<sup>2)</sup> gemeint, nämlich das gespaltene Hā'. Es wird geschrieben und das Wāw danach, wiederholt. Wenn du Geschäfte erledigen willst, so ist dies nützlich, desgleichen, um Zauber zunichte zu machen, einen Gebundenen zu lösen, schwierige Dinge zu erleichtern, es taugt bei der Niederkunft von Schwangeren, weiter zum Binden der Zunge des Widersachers, um einen Gefangenen zu befreien, einen Verhafteten loszubekommen, den Lebensunterhalt und Fülle des Segens in der Nahrung zu erhalten, weiter um den Zorn eines Mannes zu dämpfen. Schreibe es nur und trage es auf den Namen dessen, den du im Sinne hast, du wirst von seinem Segen das Wunder sehen. — Und wenn es in umgekehrter Reihenfolge geschrieben wird, indem das Wāw vor dem Hā' wiederholt wird und danach fünf gespaltene Hā's stehen, so taugt es, um Sorgen, kummervolles Nachsinnen, Skrupel, Kopfschmerzen, erschreckende Träume und Blutfluß aus den Körperöffnungen zu erzeugen. Es wird auch geschrieben, um Lebensmittel und Läden zu vernichten oder ein Weib an der Ehe zu hindern, die Fortsetzung einer Reise unmöglich zu machen, sei es zu Lande oder zu Wasser. Schreibe es nur auf einen roten Zettel und lege ihn unter etwas Schweres im Namen dessen, den du im Sinne hast, und im Namen seiner Mutter, jedoch nicht, wenn du jemanden blutflüssig machen willst. In diesem Falle lege das Blatt, nachdem du es mit Myrrhen, Aloe und Stinkasant geräuchert hast in ein Stück Rohr (*arundo*

<sup>1)</sup> Kāf und Nūn, die beiden Konsonanten des Wortes *kun* „sei“.

<sup>2)</sup> Nämlich das letzte von den beiden Hā's. Das erste Zeichen wie das vorletzte finden sich als Hā' bezeichnet, s. u.

donax) und wickle darum einen Faden roter Seide und binde den Faden an die Bleikugel eines Fischers und verbirg es in einem Wasserkanal, der nach Osten<sup>1)</sup> fließt. Dann wird der Bezauberte nicht aufhören, Blut aus seinen Körperöffnungen zu verlieren, bis er tot ist. Und das geschieht durch Dämonen<sup>2)</sup> des Mars. Sie bewirken das Fließen des Blutes und die Vernichtung der Menschen in gewaltiger Weise. — Was sein Wort angeht: „Ja, es werden alle Heere dadurch in die Flucht geschlagen und verjagt werden“, so bedeutet das: Ziehe die Buchstaben dieser edlen Namen heraus, übertrage sie ins Arabische<sup>3)</sup> und ordne sie zu einem Buchstabenwafk mitten auf einer Tafel und zwar an einem 14. des arabischen Monats. Der Mond muß dabei in einem festen (gesunden) Sternbild stehen, frei von schädlichen Einflüssen, und die Sonne muß auf seiner Seite stehen, weiter muß der Simāk (Stern und Name der 14. Mondstation) im Aufgang begriffen sein, keinesfalls im Abstieg; der Aszendent muß dabei in einem beliebigen Sternbild im Hause des Jupiters liegen. Wenn dieses vollständig erfüllt wird, so wird es der rote Schwefel, der höchste Theriak<sup>4)</sup> werden. Und wenn ein Mensch es dann trägt, wird ihn Allah bewahren, und wenn er es trägt und (auf es vertrauend) redet, wird sein Herz stark sein und die schwierigen Dinge werden ihm leicht sein und die Angelegenheiten schnell erledigt werden, er wird in der Welt nach freiem Ermessen schalten und die Engel werden ihm gehorchen, und wenn er von einem Ort zum andern geht, wird ihm die Entfernung zusammenschrumpfen. Und die Enden der Erde werden ihm emporgehoben werden, so daß er sieht, was in der Ferne ist, wie das, was in der Nähe ist. Und die Geistwesen werden ihn anreden und ihn über das unterrichten, was seiner Natur nach verborgen

<sup>1)</sup> In einem anderen Rezept, nach dem ein Mensch blutflüssig gemacht werden soll, spielt ebenfalls der Wasserlauf nach Osten eine Rolle (al-Būnī II S. 87). Der Lauf des Kosmos geht eben von Osten nach Westen, ein Wasserlauf nach Osten ist also eine Umkehrung dieses normalen und damit guten Prinzips. Vgl. die japanischen Gebetsräder, die sich in ost-westlicher, glückbringender Richtung drehen. K. FLORENZ, *Die Japaner*, BERTHOLET u. LERMAN, *Lehrbuch der Religionsgeschichte* Bd. I, S. 420.

<sup>2)</sup> عوالم

<sup>3)</sup> Den arabischen Buchstaben werden gewöhnlich die Ziffern als „indische Buchstaben“ gegenübergestellt.

<sup>4)</sup> الكبريت الاحمر der rote Schwefel, الترياق الاكبر der höchste Theriak, الياقوت الازهر der strahlende Hyazinth, المغناطيس الاكبر der höchste Magnet, العنبر الاشهب der graue Amber, sind alchymistische Ausdrücke für den Stein der Weisen. Übertragen werden sie dann gebraucht zur Bezeichnung eines höchsten Zieles überhaupt.



ist und was an abwesenden Dingen gerade verborgen ist. Und er wird von seinem Segen einen Reichtum sehen, der ihm den Verstand benimmt. — Und von ihrer Gesamtheit heißt es, daß sie in ein Buch oder einen Zettel oder was man sonst will, geschrieben werden sollen, ob es sich nun um ein Austreiben, Befestigen, um Macht oder um eine Amtsenthebung, um Hindern oder Geben oder irgendetwas anderes handelt, sie sind das höchste, was erreichbar ist, wonach es kein Ziel weiter gibt. Geize damit und vertraue darauf. Dies ist der Vertrag, den Allah mit dir geschlossen hat, in seiner Reinheit und Heimlichkeit. Siehe, ich habe dir in höchstem Maße das Licht leuchten lassen, und in den Andeutungen liegt, was nicht ausgesprochen werden kann. Und wenn du weißt, daß dies das versteckte Geheimnis ist, wirst du daraus Seltsames und Wunderbares hervorgehen lassen, denn dies ist das verborgene Geheimnis Allahs und sein großer, größter Name. Vertraue denn auf Allah, „und Allah spricht die Wahrheit und Er führt auf dem rechten Wege (Sūra 33 V. 4)“<sup>1)</sup>. — Und siehe, ich will dir noch ein zweites Mal die Namen erklären und ihre Anrufung und ihr dazu gehöriges Siegel, wie wir erwähnt haben. Dies ist also seine Gestalt (s. u. S. 85 Nr. 13) Und dies ist die gesegnete Anrufung: O Allah, ich bitte Dich mit dem Hā' von Deinem höchsten Namen und mit den drei Stäben und dem quergelegten 'Alif, und mit dem blinden, verstümmelten Mīm, mit der Leiter und mit den vieren, die wie eine Hand ohne Handrumpf (مفصم wörtl. Handgelenk) sind und mit dem gespaltenen Hā' und dem gepriesenen Wāw, mit der Gestalt Deines edlen, höchsten Namen, ich bitte Dich, daß Du unsern Herrn Muhammed so oft segnen mögest, wie es die Zahlwerte aller Buchstaben, die je aus der Feder fließen, ausmachen, mögest Du meinen Wunsch erfüllen und der ist der und der. Du sollst ihn dann aussprechen und (die Siegel) sollst du schön niederschreiben. Und dies ist das erwähnte Wafk (es folgt ein 7 × 7-feldriges Zellenquadrat, in dessen Felder die sieben Siegel siebenmal verteilt sind). Auf dieses edle gesegnete Wafk werden sieben Buchstaben des Alphabetes geschrieben, nämlich die Sawākiṭ der edlen Fātiḥa. Zu jedem dieser Buchstaben gehört einer von den Namen Allahs des Erhabenen. Die erwähnten arabischen Buchstaben gehören also zu denen, die wir in dem edlen Wafk erklärt haben, es sind folgende: Fā', Ğīm, Šīn, Ṭā', Zā', Ḥā', Zāj'.

In seinem übrigen Werke zeigt uns al-Būnī die sieben Siegel noch einmal in einem Talisman gegen Krankheiten<sup>1)</sup>, einem andern

<sup>1)</sup> al-Būnī I S. 87.

großen Talisman voll wunderbarer Eigenschaften, genannt die *Dā'irat al-'ihāṭa* (Kreis der Umschließung)<sup>1)</sup>, der von DOUTTÉ veröffentlicht und besprochen worden ist<sup>2)</sup>, und erwähnt sie endlich noch einmal in einer ziemlich abweichenden Form (s. S. 116 Nr. 22) unter Nennung Alis als Kommentators<sup>3)</sup>.

Eine andere Auslegung gibt diesen sieben geheimnisvollen Siegeln Ibn al-Ḥāḡḡ al-Tilimsānī<sup>4)</sup> in seinem Werke *Šumūs al-'anwār wa-kunūz al-'asrār al-kubrā*<sup>5)</sup>, der sie einem Planetengebete einfügt:

„Dies ist die Anrufung der Wandelsterne. Wisse, o Schüler, daß zu diesen sieben Planeten obere (himmlische) Geistwesen (*rūḥānīja*, kollektivisch gebraucht) und irdische Könige gehören (S. 75), dazu eine große Anrufung, die über diese Hilfskräfte verfügt. Ich habe für diese sieben Planeten mancherlei Anrufungen gesehen, doch keine, die hinsichtlich der Schnelligkeit der Antwort besser gewesen wäre als diese. Zu ihr gehört auch ein siebenfältiges Ġadwal, dem die oberen lichthaftern (*nūrānī*) Geistwesen und die unteren Geister dienen. Und jeder einzelne von den Fachgelehrten hat für dieses Ġadwal eine besondere Anwendung bestimmt. Im ganzen sind es zwölf Anwendungen in dem Buche *Ġawāhir al-šumūs* (Edelsteine der Sonnen) und noch eine letzte Anrufung. Mich hat sein Geheimnis und seine Anrufung 'Abū Muḥammad 'Abdūn al-Tūnisī gelehrt. Als ich dann die Geister dieser Anrufung und ihres Ġadwals beschwor, sah ich die Könige, die mit den sieben Tagen betraut sind, und die sieben Geistwesen erscheinen, als ich es (das Ġadwal) hinzeichnete. Sobald sie das erwähnte Räucherwerk riechen, eilen sie herbei zu jedem Wunsche, den der Mensch hat, er sei gut oder böse. Hüte es vor den Törchten und lehre es die Frommen, mögen sie mit ihm das Gute fördern und das Böse abwenden, in jeder Absicht. Wisse es also und

<sup>1)</sup> ders. III S. 59.

<sup>2)</sup> DOUTTÉ S. 169 ff.

<sup>3)</sup> al-Būnī III S. 98.

<sup>4)</sup> BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen Literatur*, schreibt Bd. 2 S. 83 unser Werk dem Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad ibn al-Ḥāḡḡ al-Fāsī al-'Abdarī al-Kairawānī al-Tilimsānī al-Maḡribī al-Mālīkī (gest. 1336) zu, ebenso in seinem Artikel al-'Abdarī in der EI. Vielleicht ist jedoch der fromme Ibn al-Ḥāḡḡ al-'Abdarī nicht mit dem Verfasser unseres phantastischen Zauberbuches identisch. Die Pariser Handschrift 2709 unseres Werkes nennt f. 2b den Verfasser Muḥammad ibn al-Ḥāḡḡ ibn 'Amir al-Ġaṣānī (?) al-Tilimsānī.

<sup>5)</sup> Ich zitiere nach dem Kairiner Druck 1329 (*Maṭba'at al-taḡaddum al-'ilmīja*), habe daneben aber auch die Pariser Handschrift 2709, f. 77a, herangezogen.



wirke mit ihm, lehre es und studiere es selber; denn in ihm ist das größte Geheimnis und der rote Schwefel und der größte Theriak. Dies ist es, wie du siehst (es folgt ein Ğadwal ähnlich demjenigen al-Būnīs: in der ersten Reihe die sieben Siegel, (2) die Sawākīt, (3) die schönen Namen Allahs, (4) die Engelnamen, (5) die Dämonennamen, (6) die Wochentage, (7) die Planeten.) Merke auf, du bist auf gutem Wege. Allah — der Höchste — weiß es am besten. Dies ist nun die Anrufung:

O mein Gott, ich bitte Dich bei der Größe Deiner Göttlichkeit und bei den Geheimnissen Deiner Herrlichkeit. Bei dem Siegel mit den fünf (Cod. Par. 2709 f. 77 b sechs) Ecken, die durch die Ecken (Cod. Par. 2709 Lichter) Deines Königtumes gezeichnet werden. Und bei den drei 'Alifs, den vereinigenden, nämlich die Paarheit und die Einheit vereinigenden. Denn jede Schöpfung, die Deine in den Dingen wirkende, die Art ihrer Gestalt bewirkende Macht hervorgebracht hat, ist paarig, so sind Mann und Weib, Himmel und Erde je ein Paar, Paradies und Höllefeuer ein Paar, Tafel<sup>1)</sup> und Schreibrohr ein Paar, Thron und Schemel ein Paar, Geist und Seele ein Paar und jedes Ding, das Deine Macht erschaffen hat, o Mächtiger, o Wunderbarer. Du hast mit dem Schreibrohr Deines Willens und der Hand Deiner Macht geschrieben — also wieder ein Paar. Und Du bist einzig in Deiner Alleinheit und Einheit, Du bist der absolut Eine und doch jedes Ding zugleich — und das ist das wahrhaftige Paar. Und ich bitte Dich mit dem 'Alif, das als Medda darüber liegt, welches auf die Vollkommenheit (S. 76) Deiner Kraft und Deiner Übermacht über jedes Wesen hinweist. Das ist es nämlich seinem verborgenen Sinne nach, äußerlich ist es der wie ein Medda quergelegte Pfeil. Bei dem geblendeten Mīm, das seinen Kreislauf in Ehrfurcht vollführt, doch wurde es durch die Schwärze von dem Ğīm her geblindet, denn in ihm ist die Tinte der Asketen und Frommen. Und ich bitte Dich, o Allah, bei der Leiter, deren geheimer Sinn die Stiege der sieben (Himmels-) Schichten ist. Und bei den vier 'Alifs, die auf jeden Vierfüßler und die vier Fingerspitzen hinweisen und was in ihnen von der Tora, dem Evangelium, dem Psalter und dem Koran enthalten ist. Und bei dem Siegel, das acht Ecken hat, das mit der Stickerei seines verborgenen Sinnes auf das Geheimnis der acht Thronträger hinweist, nämlich auf 'Abġad, Hawwaz, Huŧŧij, Kalaman, Sa'faş, Karaşat, Taħad, Daʒaġ. Und bei dem gebogenen Hā', das im Mittelpunkte der Umwallung steht; es weist mit den

<sup>1)</sup> vgl. Sūra 85 V. 22.

Geheimnissen seiner seltsamen Wunder und seinem Kreisen auf den verborgenen Sinn der Göttlichkeit. Es erhebt sich und kreist von dem Oberen nach dem Unteren, wie es (?) sich in der erhabenen Gesellschaft<sup>1)</sup> erhebt, und kreist in der Umwallung Deines Wissens und Befehles, der die Geschöpfe durchdringt. Ich bitte Dich weiter, o Allah, mit dem Fā' von *al-Fardānija* (der Einzigkeit) und mit dem Ğim von *al-Ĝamāl* (der Schönheit) und dem Šin von *al-Šahāda* (dem Glaubensbekenntnis) und dem Tā' von *al-Tanā'* (dem Lobe), das der Vollkommenheit der Majestät Deiner göttlichen Art und dem höchsten Tore — dem Tore Deiner Verzeihung — gilt, und mit dem Zā' von *al-Zuhūr* (der Offenbarung), denn Du offenbarst Dich in jedem Ding. und das Geheimnis Deines Wirkens offenbart sich in den Wundern Deiner Geheimnisse. Und mit dem Ḥā' von *al-Ḥaḥījāt* (der verborgenen Dinge), o Wissener der verborgenen Dinge und o Erschaffer der Geschöpfe, und mit dem Zāj von *al-Zakāt* (des Almosens). Ich bitte Dich, daß Du über mir Meere von dem Wissen Deiner Heiligkeit ausschütten mögest, deren Wogen über den visionären Erkenntnissen meines Herzens zusammenschlagen mögen, so daß jedes meiner Glieder durch das Geheimnis Deiner Einzigkeit reden möge. Denn ich bitte Dich mit Deinem Namen al-Fard (der Einzige, Alleinige), „daß Du mich nicht allein lassen mögest, doch Du bist der beste Erbe (Sūra 21 V. 89)“ und mit Deinem Namen al-Ĝabbār (der Mächtige), daß Du nicht einen ungerechten Mächtigen oder einem frechen Satan<sup>2)</sup> Gewalt über uns geben mögest, o Du Einrenker (Ĝābir) des zerbrochenen Knochens, bringe das Schiff meiner Lebensumstände wieder zurecht, denn es ist untergegangen in dem Meere meiner Fehler und Sünden, weil der böse Wind meiner Taten und Worte darauf geweht hat, ist es zerbrochen. Weiter bei Deiner Großmut (Ĝūd), o Freigebiger, erlehe ich etwas von der Vollkommenheit Deines Wohltuns, das Du schon für mich hattest, ehe ich unter den Wesen existierte. Sei großmütig in Deiner Verzeihung und schicke auf meine Vergehen und das Schiff meiner bösen Lebensumstände das Wehen der Winde „Deiner Barmherzigkeit, die alle Dinge umfaßt (vgl. Sūra 7 V. 155)“. Ich habe keine Hoffnung außer Dir, o Erkenntlicher (Šakūr), „gib es mir ein, daß ich dir für Deine Gnade, die Du mir und meinen Eltern erwiesen hast, danke und rechtschaffen handle usw. Sūra 27 V. 19)“, so daß ich Dir, wie es sich gehört, für die Wohltaten Deiner erhabenen Attribute danke. Und ich bitte Dich, o Verzeiher, daß Du mir alle

<sup>1)</sup> اللّٰء الأعلیٰ, d. h. unter den Erzengeln, vgl. Sūra 37 V. 8 und 38 V. 69.

<sup>2)</sup> vgl. oben S. 72 Anm. 3.



meine Sünden verzeihen und meinem Tun zustimmen mögest und mich an das Ziel meiner Hoffnungen und Wünsche gelangen lassen mögest. Ich habe viele Leute gesehen, die Du ans Ziel ihrer Hoffnungen gelangen ließest und die Du von unten nach oben inmitten der Wesen Deiner Geschöpfe hast emporsteigen lassen, und Du hast ihnen die Nacken untertan gemacht und hast sie mit dem Schwerte Deiner Hilfe gegürtet und hast sie mit den Mänteln Deiner Ehrfurcht bekleidet. Und Du gabst ihnen auf ihre Zungen Deine Weisheit, und es beugen sich durch Dich vor der Höhe ihres Ranges die Hälse, und es verbreitet sich ihr Ruhm in den Ländern. Und bei dem, was Dich mit jenen verbindet, und bei dem, was jene Dir verbindet, mögest Du mir geben, was Du ihnen gegeben hast, mich dazu gelangen lassen (S. 77), wozu Du jene hast gelangen lassen. Mögest Du meine Stellung erhöhen, wie Du die ihre erhöht hast, mögest Du mir die Nacken untertan machen, wie Du sie jenen untertan gemacht hast. Gürt mich mit dem Schwerte des Schutzes Deiner Hilfe, wie Du sie gegürtet hast. Und bekleide mich mit Mänteln von der Größe des Lichtes der Schönheit der Majestät Deiner Ehrfurcht, so daß infolgedessen sich mir die Hälse der Geschöpfe beugen werden. Und ich werde mit Deiner Hilfe und der Gewalt Deiner Kraft und Deiner Übermacht in den Klimaten (der Erde) Angriffe vollführen, bis ich an dem Orte der Größe Deiner Göttlichkeit alles sehe, was es in der Zeit an Nachrichten von Deinen Geschöpfen gibt und die Sinne überwältigt. Dann wird man überrascht sein über den, den Du geehrt gemacht hast, und darüber, daß Du Deine Weisheit zu mir leitetest, so daß meine Augensterne durch Dich emporgehoben werden, und durch Dein Erhöhen werden mir die Stirnen und Nacken erniedrigt, und man eilt schnell zu mir und meinem Orte durch Dein Barmherzigsein. Lenke die Schritte der Geschöpfe zu mir und lasse Liebe und Verehrung für mich, womit Du mich bekleidet hast, in den Herzen in aller Welt wohnen. O Du, der Du meine Lebensumstände und meine Gedanken kennst, zu Dir geht mein Bitten. O Offenkundiger (Zāhir), offenbare mir den Nutzen Deiner Namen, und wie ich Dich anrufen, wie mit Dir vertraulich sprechen soll durch das Wunder der Lichter der frommen (Empfänger) Deiner Geheimnisse, mache es offenbar, nachdem man sich Dir unterworfen hat, und schenke mir, o Schenker, Deine Weisheit. Ich sah einen, der am Tore des Königs stand und um Einlaß bat. Dann rief er in Demut und Unterwürfigkeit mit dem Namen des Königs, da führten ihn die Wesire und Kammerherren des Königs zu seiner Hoheit und führten ihn ein bei dem Kalifen, wie er beehrte. Und Du bist doch viel würdiger von uns genannt

zu werden. So stehe ich denn an Deiner Pforte, Deinen Namen rufend. O Du, dessen Wirken sich in jedem Dinge offenbart, mache mich zu einem von den Leuten der Offenbarung und laß mich das Ziel meines Wunsches erreichen und erhöre mein Gebet, o Du, der den Bedrängten erhört, wenn er Dich anruft. Ich bin Dein Knecht, der dessen bedarf, was bei Dir ist, einer, der arm an Wohltaten ist, der die Hand des Elends ausstreckt, einer, dessen Name unter den Menschen unbekannt ist. Mache mich zu einem der Großen, der Hochgestellten, die dem großen Könige vertraut sind. Nicht erhoffe ich solches aus meinem Wissen von Dir, sondern von der Großmut Deines Wohltuns und Deiner Treue für Deine Geschöpfe. Ich bitte Dich um einen hohen Rang in dieser und jener Welt, wie Du es gelehrt, bestätigt und gewiß gemacht hast, indem Du „den ehrst, den Du willst, und den erniedrigst, den Du willst, in Deiner Hand ist das Gute und Du bist aller Dinge mächtig (Sūra 3 V. 25)“. Es ist ferne von Dir, daß Du meine Bitten vergeblich sein ließest, o Du, „in dessen Hand die Herrschaft jedes Dinges liegt (Sūra 23 V. 90)“. Ich bitte Dich bei jedem Namen, den Du führst, und bei Deinem hohen Wesen und Deinem erhabenen Antlitz, daß Du mir die Geistwesen dienstbar machen mögest, die mit der Sphäre der Sonne betraut sind und um sie kreisen, sie loben Dich und machen ein *ḏikr* mit Deinem Namen al-Ḥakīm (der Weise), al-Ḥasīb (der Genüger), und Du sendest auf die Sonne das Geheimnis Deiner Namen, dann liegen auf jenen (Geistern?) . . . . (?)<sup>1)</sup> Strahlen dieser Geheimnisse zu Freude und Heil. Und sie verbringen mit ihr jede Nacht, bis sie sich unter dem Bein des Thrones niederwirft vor der Größe Deines Königtumes und Deiner Herrlichkeit. Du hast doch in Deiner Rede gesprochen „Und die Sonne läuft zu ihrem Ruheplatz, dies ist die Bestimmung des Mächtigen, des Wissenden (Sūra 36 V. 38)“ und bei der „schlammigen Quelle (Sūra 18 V. 84)“, in der die Sonne infolge des Geheimnisses versinkt, und bei dem *Waḥdānī-Ḳuṭb*, der bei Deiner *Nūrānī* (lichthaften)-Essenz sich aufhält beim Aufgehen der Sonne in Ewigkeit und bei dem, der dabei ist in dem *Waḥdānī*-Kreis, und die (S. 78) „Besonderen“ (*muḥtaṣṣūna*) Deiner Diener sind bei ihm zugegen, die Du aus der Schar Deiner Welis auserwählt hast, sie sind die vier Pfeiler (*ʿautād*)<sup>2)</sup>, diejenigen, durch die Du die . . .<sup>3)</sup> Deiner Geschöpfe

<sup>1)</sup> مخروقات

<sup>2)</sup> Von den übrigens sehr schwankenden Vorstellungen von der Hierarchie der Heiligen vgl. ein Beispiel bei R. A. NICHOLSON, *The Mystics of Islam* (London 1914) S. 124. Eingehend behandelt diese Hierarchien E. BLOCHET in seinem Aufsatz *Études sur l'ésotérisme musulman*, JA, 9. Serie Bd. 19 (1902) und Bd. 20 (1902).

<sup>3)</sup> ضياحج



verankert hast und ihre Furcht beruhigst, und durch sie antwortest Du in den vier Weltgegenden auf das Gebet Deiner Knechte. Und bei der „Wache“ (*al-ḥars*) und der „Hilfe“ (*al-ḡaut*), die alle Deine Geschöpfe in Nöten und betrübenden Unglücksfällen um Hilfe bitten, und bei den siebenzig Männern, die jeden Tag beim Aufgehen der Sonne über Deine Geschöpfe in der vierten Sphäre zugegen sind und die hinter den Reihen der Geistwesen und der kerubischen Engel Deinen Namen *al-Ḳawī* (der Starke) rufen und denen Du dann die Stärke dieses Namens verleihst, so daß sie den Lauf der Sonne in der Sphäre durchlaufen in Schnelligkeit zu Ehren Deines Namens. O Starker, verleihe mir Stärke von Dir und mache mir die Geisterwelt der Sonne, der Herrin der Welten, dienstbar und ihren Oberen (*raʿīs*) *Rūḳijāʿil* — Heil sei über ihm — und mache mir dienstbar, o Allah, die Geisterwelt des Mondes und ihren Oberen *Ġibrāʿil*, denn ich bitte Dich bei dem Lichte, das in der Wohnstätte des Mondes hingestellt ist und leuchtet, das von dem Lichte Deines Geliebten und Erwählten und dem Siegel Deiner Propheten unserem Herrn Muhammed — Allah segne ihn und schenke ihm Heil — genommen ist in jener Nacht, in der der Mond vom Himmel herunterstieg als Antwort auf das an Dich gerichtete Gebet und zu Deiner Ehre, da zerspaltete er sich in zwei Hälften<sup>1)</sup>, nachdem er von dem Lichte seines (des Propheten) Herzen Licht und Glanz entnommen hatte. Bei diesem edlen Propheten, seiner Familie und seinen Genossen und allen, die seinem Wege bis zum Tage des Gerichtes folgen und bei jedem Gesandten und Propheten von den Söhnen Adams vor dem Fürsten (*saijīd*) der beiden Welten (Muhammed), mögest Du mir, o Allah, die oberen und die unteren Geistwesen unterstellen, die den sieben Planeten dienen, mögen sie alles tun, was ich wünsche. Wo sind die Geistwesen der Sphäre des Mars und ihr Oberer *Samsamāʿil*? Antwortet meinem Anruf und stellt euch ein, ihr und die Geistwesen der Sphäre des Merkurs und ihr Oberer *Mikāʿil*, und die Geistwesen der Sphäre des Jupiters und ihr Oberer *Ṣarafijāʿil* und die Geistwesen der Sphäre der Venus und ihr Oberer *ʿAnijāʿil* und die Geistwesen der Sphäre des Saturnes und ihr Oberer, der Vorsteher der oberen Könige, der Herr der siebenten Sphäre und des zusammenfassenden Wissens, der Fürst *Kasafijāʿil* — Heil sei über ihm. — Ich bitte Dich, o mein Gott, bei den sieben Oberen und was von den Geistern der Geisterwelt und dienstfertigen Heeren — und diese bestehen aus allem, was Geist und Seele hat — mit ihnen

<sup>1)</sup> vgl. Sūra 54 V. 1.

ist, daß Du mir die Bekleidung mit der Eigenschaft eines von Deinen Dienern (*'ibād*) und Welis verleihen mögest, sodaß ich zu einer Sache nur zu sagen brauche: „Sei“, und sie durch Deine Macht dann sein wird. „Dein Befehl ist, wenn Er eine Sache will, nur „sei“ und sie ist (Sūra 36 V. 82)“ bis zum Ende der Sure. Tritt heran, o Emir Muḏhab, Mann des gelben Gewandes und der gelben Fahne und des gelben Pferdes, du und deine Heere, zu meinem Sitze. Tritt heran, o Emir Murra, Mann des weißen Gewandes und der weißen Fahne und des weißen Pferdes, du und deine Helfer, und tu, was ich dir befehle. Tritt heran, o Emir al-'Aḥmar, Mann des roten Gewandes und der roten Fahne und des roten Pferdes, du und das Volk deines Gehorsams, und tut, was ich euch befehle. Tritt heran, o Emir Barkān, Mann des blauen Gewandes und der blauen Fahne und des blauen Pferdes, du und das Volk deiner Herrschaft und gehorcht meinem Befehl. Tritt heran, o Emir Šamhūrīš (S. 79), Mann des grünen Gewandes und der grünen Fahne und des grünen Pferdes, du und das Volk deines Teppichs, eilt zu dem, wozu ich rufe. Tritt heran, o Emir al-'Abjaḏ, Mann des aschfarbenen Gewandes, dessen Gewand aus weiß und schwarz gemischt ist, dessen Fahne aschfarben und dessen Pferd aschfarben ist, stelle dich ein an meinem Sitze und höre meinen Ruf, du und deine Häuptlinge. Tritt heran, o Herr des Kreises und König der sieben Könige, Mann des schwarzen Gewandes und der schwarzen Fahne und des schwarzen Pferdes und des schwarzen Heeres und tu, was ich dir befehle, du und deine Wesire und Kammerherren und wer deinem Gehorsam und deiner Herrschaft untersteht von den Truppen und Heeren, deren Zahl unzählbar ist, die dein Sultanat und dein Kalifat vereinigt von den fliegenden 'Ifrīten. Ich beschwöre euch, ihr oberen und unteren Geister, bei dem Sonntag und was in ihm ist und sein wird. Und ich beschwöre euch bei dem Montag und was in ihm geschaffen wird und an ihm stirbt und bei jeder Sache von den guten Werken, die an ihm getan werden und emporsteigen. Und ich beschwöre euch bei dem Dienstag und dem, was Allah an ihm an den Werken der Schöpfung und ihren Eigenarten hervorgebracht hat. Und ich beschwöre euch bei dem Mittwoch und dem, was Allah an ihm an Verborgenem geschaffen und an Wundern offenbart hat. Und ich beschwöre euch bei dem Donnerstag und dem, was Allah an ihm an Wissen auf seine Welis herabgesandt und ihnen geliehen hat. Und ich beschwöre euch bei dem Fürsten (*saijid*) der Tage, dem Freitage und dem, was Allah an ihm an Gutem für die Gläubigen seiner Knechte und an Strafe für die Ungerechten seiner Geschöpfe herniedergesandt hat.



Und beim Sonnabend und der bekannten Hinwendung (Allahs zu den Himmeln nach vollendeter Schöpfung<sup>1)</sup>) in ihm. Bei der Wucht und der Übermacht und der Herrschaftsgewalt unseres Herrn auf dem gepriesenen Throne und bei der Größe der Gestalt des Thrones und seines Wesens und bei allem, wobei ich euch beschworen habe, ihr Herren der Leute des Ġadwals und der Anrufung der Wandelsterne, wo ihr auch seid, Allah wird euch alle kommen lassen, wenn ihr angerufen werdet, o ihr reinen Geister, auf daß ihr meiner Anrufung antwortet, bei diesen sieben Planeten. Wo sind die oberen Geister, die dem rechten Wege der Sonne dienen, die Herren der vierten Sphäre? Tretet heran und stellt euch ein an meinem Sitze. Wo sind die Geistwesen, die dem rechten Wege des Mondes dienen, die Herren der ersten Sphäre? Stellt euch an diesem meinem Orte ein. Der Segen Allahs sei in euch und über euch. Wo sind die Geistwesen des rechten Weges des Mars, das Volk der fünften Sphäre? Wo sind die Geistwesen des Merkurs, das Volk der zweiten Sphäre? Wo sind die Geistwesen des Jupiters, die Herren der sechsten Sphäre? Wo sind die Geistwesen der Venus, die Herren der dritten Sphäre? Wo sind die Geistwesen des Saturnes, die Herren der siebenten Sphäre? Stellt euch alle ein mit euren Reitern, Schützen, Trommeln und Heeren, stellt euch an meinem Sitze ein und hört meine Rede und tut, was ich euch befehle, alles was ich will, bei den sieben Tagen und den sieben Wandelsternen und den sieben Königen und den sieben Geistwesen und den sieben Buchstaben. Kommt (S. 80) und entfernt euch nicht „und unser Befehl braucht nur einen Augenblick oder noch weniger, ja, Allah ist jeden Dinges mächtig (vgl. Sūra 54 V. 50 und 16 V. 79)“.

Zu Ende ist die unvergleichliche Anrufung. Es folgt nun ihre Gebrauchsanweisung. Diese bestimmt, daß du in die Einsamkeit gehen sollst, unter den Bedingungen, die in dem Kapitel über den Geisterdienst genannt werden<sup>2)</sup>. Nach jedem Gebete räuchere dann mit folgendem Räucherwerk: Benzoegummi, Sandarak, männlichem Weihrauch, Kampfer, Safran, Şant<sup>3)</sup> und Mastix und rezitiere die Beschwörung nach jedem Gebete siebenmal. Du sollst dabei jeden Tag fasten und schreibe das erwähnte Ġadwal mit Rosen- und Safranwasser in deine rechte Hand, dann lecke es zur Essenzzeit ab. Graviere es auch, bevor du in die Einsamkeit gehst, auf eine Silbertafel und bringe sie in der Einsamkeit vor dir an, indem du sie aufhängst. Und

<sup>1)</sup> vgl. Sūra 2 V. 27.

<sup>2)</sup> al-Tilimsānī S. 132.

<sup>3)</sup> d. i. Holzasche von *Acacia nilotica*.

siehe, o Bruder in Allah, am siebenten Tage wirst du die Heere sehen, die zahllos sind, die vor dir aufmarschieren, und mit ihnen werden die sieben Geistwesen und die sieben Könige sein, sie werden dich grüßen, und du gib ihnen den Gruß zurück und nimm ihnen die Eide und Verträge ab, sie werden sie dir geben und dir ihre Bedingungen auferlegen. Sprich dann zu ihnen, auf daß sie dir einen Diener geben von den mächtigen 'Ifriten für die Arbeit eines jeden der sieben Tage, damit er deine Bedürfnisse erfülle. Sie werden dir dann ihre Namen nennen. Schreibe dann die Namen dieser sieben 'Ifrite auf einen Zettel und, so oft du die Erledigung eines Wunsches von den Dingen dieser Welt begehrt, beräuchere jenen Zettel, auf dem jene erwähnten Namen geschrieben sind, mit *al-tinkār*, das in dem Kapitel, das über das Herausfordern der Kostbarkeiten der Gold- und Silberminen handelt, beschrieben ist<sup>1)</sup>. Dann wird der Diener des betreffenden Tages vor dir erscheinen schneller als in einem Augenblicke, bediene dich dann seiner zu dem, was du willst an Bewirkung des Guten und Abwehr des Schadens. Und bei Allah steht die Hilfe.

Weiter sage ich: Der Törichte wird diese Wege, die in diesem Buche erwähnt sind, nicht verstehen, noch der Heuchler, dessen inneres Auge blind ist. Ich habe über diese Buchstaben diese Verse gemacht, deren verborgener Sinn den Leuten der Wahrhaftigkeit und der Hoffnung, durch die die Stätte der Freude geschenkt wird, zugute kommen wird:

Mögest du ein Mann der Wahrhaftigkeit sein und das, dessen du bedarfst, erhoffen,

Denn die Hoffnung und die Wahrhaftigkeit<sup>2)</sup> beschaffen das, dessen man bedarf.

Und wer nicht wahrhaftig ist, der ist auch kein Muslim,

Sondern in ihm ist ein böser Trieb, der von den Ungläubigen herkommt.

Doch der Pfad dieser Religion führt zur Hoffnung

Und Wahrhaftigkeit in der Verborgenheit, bis die Geschenke (gespendet werden).

So schreiten die Männer des Wissens in den Spuren

Und tränken Herrscher und Volk mit Wahrheit, jeden, der es begehrt.

Hoffnung und Wahrhaftigkeit leiten jeden, der es will,

Für alle Gaben in der Wirklichkeit sind sie notwendig.

<sup>1)</sup> al-Tilimsānī S. 35.

<sup>2)</sup> Über die sufischen Begriffe *ḡidk* „Wahrhaftigkeit“ und *raḡā'* „Hoffnung“ vgl. R. HARTMANN, *Al-Ḳuschairīs Darstellung des Sūfītums*, Türkische Bibliothek, 18. Bd. (Berlin 1914) S. 13ff u. 24 f.



Doch in welchem gar keine Hoffnung ist,

Wehe diesem, denn das Feuer ist die Stätte der Lügen.

Und nur ein Ungläubiger und ein Heuchler

Wird die Männer des Wissens der Lüge zeihen, die Männer der Gaben.“

Al-Tilimsānī gibt in seinem Werke noch eine Reihe von Talismanen und Amuletten, in denen die sieben Siegel auftreten, so S. 93 in einem Ġadwal zum Liebeszauber<sup>1)</sup>, S. 107 in einem Ġadwal, das gegen Räuber, wilde Tiere und andere Gefahren schützt. Sämtliche Elemente des oben mitgeteilten Ġadwals mit den sieben Siegeln, Sawākiṭ usw. werden S. 108 noch einmal aufgezählt als Inhalt eines Amulettes gegen alles Böse. S. 117 erscheinen die sieben Siegel in einem Amulette für das Vieh auf der Weide gegen wilde Tiere. S. 131 werden sie gegen eine Augenkrankheit, S. 132 gegen periodisches Fieber, periodische Leibschmerzen und andere Übel angewendet. S. 147 erscheinen sie in einem Rezept gegen Kopfschmerz, S. 167 in einem Amulett gegen Mächtige. S. 121 sind die sieben Siegel mit den entsprechenden Sawākiṭ in einem Heptagramm vereinigt, das als Siegel Salomos bezeichnet wird. In seinem Inneren steht der Vers: „Wer da tot war, den haben wir lebendig gemacht und ihm ein Licht gegeben, auf daß er damit unter den Menschen wandle (Sūra 6 V. 122)“<sup>2)</sup>. Es dient zusammen mit Beräucherungen des Patienten zum Austreiben von Dämonen aus Besessenen. Es hat folgende Form<sup>3)</sup>:



<sup>1)</sup> Auch bei DOUTÉ, S. 164. CANAAN S. 101.

<sup>2)</sup> Der Vers ist deshalb gewählt, weil in ihm die sieben Sawākiṭ enthalten sind, wie wir oben S. 69, 71 gesehen haben.

<sup>3)</sup> Die Zeichnung ist nach der Vorlage des Cod. Par. 2709, f. 120a angefertigt.

Ganz nutzlos ist für uns das Auftreten einzelner der sieben Siegel in Geheimschriften (z. B. al-Būnī III, S. 117 ff., al-Tilimsānī S. 161). Es handelt sich an diesen Stellen offenkundig um Spielereien: Namen, Maßangaben und ähnliche Dinge, die für die Operation von entscheidender Wichtigkeit sind, werden, um sie Uneingeweihten vorzuenthalten, kryptographiert. Und schließlich werden lediglich sinnlose Zeichen hingeworfen, um eine geheime Schrift darzustellen, ohne daß sich der Schreiber dabei irgendetwas gedacht hätte.

## Kapitel II. Al-Būnīs Ġadwal.

Auf die Aussagen, die über die sieben Siegel an den zitierten Stellen gemacht wurden, wird bei der Behandlung der einzelnen Siegel zurückzukommen sein. Kann uns die Zusammenstellung der sieben Siegel mit sechs anderen Siebenerreihen einen Fingerzeig geben? Bei al-Būnī (Cod. Par. 2647, f. 57b) stehen in dem 7×7 feldrigen Ġadwal<sup>1)</sup> in der ersten Zeile die sieben Buchstaben, die in der Fātiḥa nicht vorkommen (die Sawākiṭ), in der zweiten je einer von den schönen Namen Allahs, der mit einer der Sawākiṭ beginnt, in der dritten die sieben Siegel, in der vierten die Namen der Tage der Woche, in der fünften sieben Engelnamen (die sieben oberen Geister, „Geistwesen“ (*rūḥānīja*), in der sechsten sieben Dämonennamen (die sieben Könige, irdischen Könige, unteren Geister), in der siebenten die Temperamente der sieben Planeten. Bei al-Tilimsānī S. 75 ist die Ordnung anders<sup>2)</sup>. In der ersten Zeile stehen die sieben Siegel in einer abweichenden Reihenfolge<sup>3)</sup>, in der zweiten die Sawākiṭ, der dritten die sieben schönen Namen Allahs, der vierten die Engel-, der fünften die Dämonennamen, der sechsten die Wochentage, der siebenten die Planetennamen. Es gibt noch andere ähnliche Zusammenstellungen von siebenmal sieben Faktoren z. B.<sup>4)</sup>: (1) die sieben Dämonen, (2) die sieben Engel, (3) die sieben Thronträger<sup>5)</sup>, (4) die sieben schönen Namen Allahs, (5) die sieben Verse der Fātiḥa,

<sup>1)</sup> s. o. S. 70.

<sup>2)</sup> vgl. DOUTTÉ, S. 154, CANAAN, S. 95.

<sup>3)</sup> nämlich: Pentagramm (oder Hexagramm), Hā', die vier Striche, Leiter, Mim, die drei Striche mit der Querlinie und Wāw. Der Text zählt die Siegel aber in der üblichen Reihenfolge auf, so daß ich — trotz der heutigen Verbreitung dieser abweichenden Folge an dieser Stelle — nur einen alten Schreibfehler dahinter vermute.

<sup>4)</sup> Cod. Par. 2732, f. 73a.

<sup>5)</sup> sieben Namen aus den Buchstaben des Alphabetes gebildet, entsprechend den oben S. 87 erwähnten Namen von acht Thronträgern.



(6) die sieben Planeten, (7) die sieben Sawāḳiṭ<sup>1)</sup>. Der Kern unseres wie dieses Ġadwals ist die heilige Zahl sieben. Siebenmal sieben Heilsfaktoren werden zusammengestellt und ihre kosmische Kraft in das Ġadwal gebannt. Zur Deutung der sieben Siegel ist es von Wichtigkeit zu wissen, wie die Reihen untereinander sich entsprechen. Ob sie hier nur als Siebenerreihen zusammengestellt sind oder unabhängig davon auch sonst zueinander gehören.

Es ist aber nur die Siebenzahl, die zunächst die Sawāḳiṭ in unser Ġadwal geführt hat. Der primitive Geist sucht immer in dieser Weise nach Entsprechungen. So werden die 28 Buchstaben des arabischen Alphabetes, mit denen Allah selber Seinen Koran geschrieben hat, mit den 28 Mondstationen<sup>2)</sup>, die 12 Buchstaben des credo *ألا اله الا الله* *لا اله الا الله* mit den 12 Tierkreisbildern<sup>3)</sup> und die sieben Sawāḳiṭ in unserem Falle eben mit den sieben Planeten in Verbindung gebracht. Diese sieben Sawāḳiṭ werden dann verstärkt durch sieben schöne Namen Allahs, die jeder mit einem ihrer Buchstaben beginnen. In gleicher Weise werden ein ander Mal die Buchstaben der Basmala mit je einem schönen Namen zusammengebracht. Der Buchstabe heißt in einem solchen Falle der „Schlüssel“ zu dem schönen Namen<sup>4)</sup>.

Die folgenden Reihen gehören enger zusammen, ihr Kern ist die Siebenzahl der Planeten, daran schließen sich die sieben Wochentage, daran sieben Planetendämonen und daran endlich sieben diesen Planetendämonen übergeordnete Engel. Die Planetendämonen beschäftigen den Zauberer am meisten, sie treten außerordentlich häufig auf. An sie wendet sich der Zauberer mit seinen Bitten und Drohungen am liebsten. Daß sie hier als Planetendämonen aufgefaßt werden, bezeugen zum Teil auch ihre Namen. Wie alle Dämonen der muhammedanischen Zauberei sind sie sehr verschwommene Gestalten, eher allgemeine Kraftvorstellungen als Individuen. Sie sind mit ihrem Anhang vor allem Elementargeister. Vier von den sieben Königen scheinen in besonderer Beziehung zu den Himmelsrichtungen zu stehen. So wird berichtet<sup>5)</sup>, daß Salomo vier aus den Ġinnen erwählten Wesiren — die die Träger seines Thrones sind — je ein Viertel der Erde zugewiesen habe. Das erste Viertel bekommt der Herr des

<sup>1)</sup> hier genannt الحروف الظلمة „die bösen Buchstaben“ vgl. o. S. 71, Anm. 1.

<sup>2)</sup> al-Būnī I S. 10.

<sup>3)</sup> al-Būnī I S. 14.

<sup>4)</sup> al-Būnī II S. 55.

<sup>5)</sup> Cod. Par. 2732, f. 72b, 73a.

Sonntages, al-Muḏhab, der auch als Dimirjāt<sup>1)</sup> bezeichnet wird, das zweite Viertel der Herr des Dienstages al-'Aḥmar, der 'Ifrīt, auch Šūgāl genannt, das dritte Viertel der Herr des Donnerstages Šamhūrīš, der 'Ifrīt, das letzte Viertel Maimūn, der 'Ifrīt. Nach einer anderen Quelle<sup>2)</sup> macht Salomo als ersten al-'Aḥmar ibn 'Iblīs, der im Meere von al-Rūm wohnt, zum Wesir über die Pharaone (Dämonengattung) und 'Iblīse, seinen Bruder Zaubā'a al-'Akbar zum Wesir über die Windginnen, die in den Lüften zwischen Himmel und Erde hausen, seinen anderen Bruder Dahīš<sup>3)</sup> macht er zum Wesir über die rebellischen Ginnen im Meere, die im Westen wohnen und die Schiffe zum Untergang bringen, seinen jüngsten Bruder endlich, den König 'Abjaḏ zum Wesir über die „Wolkigen“. Nach al-Būnī<sup>4)</sup> heißen die vier Ginnenwesire al-Dimirjāt, Šan'īḳ, Hadaljāh und Šūgāl. Dimirjāt wird auch als der Herr bezeichnet, der al-Ṭā'ūs genannt wird<sup>5)</sup>. Dieser al-Ṭā'ūs wird als eine Art oberster Geisterfürst geschildert. Er ist eine sehr verbreitete Figur. Man hat in ihm einen ursprünglichen Tammuz vermutet<sup>6)</sup>. Unser Muḏhab-Dimirjāt soll also derselbe sein. System ist ganz gewiß nicht in solchen Gleichsetzungen.<sup>7)</sup>

Die sieben Könige erscheinen unter verschiedenen Namen. Die Vokalisierung der Namen ist schwankend. VAN VLOTEN kennt

1) oder Ṭimirjāt, so Cod. Par. 2648, f. 50a und Cod. Par. 2649, f. 54a (hier vokalisiert), auch al-Būnī II S. 66.

2) Cod. Par. 2700 f. 5a.

3) Cod. Par. 2700 f. 38a erscheinen die Banū Dahīš als ein Dämonenstamm.

4) Cod. Par. 2647 f. 60b.

5) al-Ṭilimsānī S. 42. R. PARET, *Strat Saif ibn Dhī Jazan* (Hannover 1924), Register der Personennamen, kennt *الدمرياط* als Sohn von *الدمرياط*, weiter einen anderen *الدمرياط*, Sohn des *نصر* und der *طاوسة*. Es handelt sich hier um Menschen. Man sieht, es sind nur Namen, keine Begriffe. Der Inhalt dieser Namen ist ganz labil. Immerhin ist doch die Zusammengehörigkeit gewisser Namen beständig, so wenn die Varianten al-Dimirjād und al-Dimirjāt zu Vater und Sohn werden oder wenn ein anderer al-Dimirjāt zu einem Sohn der Ṭā'ūsa wird. In dem Worte Dimirjāt muß übrigens ein konkreter Begriff stecken. Darf an *δημιουργός* gedacht werden?

6) M. LIDZBARSKI, *Ein Exposé der Jeziden* ZDMG Bd. 51 (1897), S. 598 Anm. 1. W. CROOKE, *Religion and Folklore of Northern India* (1926) S. 375. E. W. LANE, *The Thousand and one Nights, commonly called in England The Arabian Nights Entertainments* Bd. I (Lond. 1865) S. 29 kennt Ṭā'ūs als alten Namen des 'Iblīs.

7) Gelegentlich erscheinen al-Muḏhab, al-'Aḥmar, Barḳān und Maimūn als Stundendämonen unter Dimirjāt, Šūgāl, Hadaljāh und Šan'īḳ als Tagesdämonen. Cod. Par. 2647, f. 60b, 61a, vgl. al-Būnī II S. 66, weiter Cod. Berol. 4125 f. 216b, endlich DOUTrÉ S. 197.



unsern ersten aus Ġāhiz, *Kitāb al-ḥajawīn*<sup>1)</sup> als Muḏhib (und Muḏhab) und übersetzt „Vergolder“. Er erscheint hier als echter Satan, der den Menschen verführen will<sup>2)</sup>. WESTERMARCK, der die ganze Reihe aufführt, liest ebenfalls Muḏhib und übersetzt „Vergolder“<sup>3)</sup>. DOUTTÉ, der desgleichen die ganze Reihe, überhaupt das ganze Ġadwal behandelt, betont die Unsicherheit der Übersetzung „Vergolder“<sup>4)</sup>. Eine illuminierte türkische Prachthandschrift vom Jahre 1582 nennt ihn Muḏahhab<sup>5)</sup>. G. RAT kennt seinen Namen aus al-'Abšīhīs *Mustatraf* als Muḏahhib<sup>6)</sup>. CANAAN endlich liest Maḏhab.<sup>7)</sup> Die Pariser al-Būnī-Handschrift 2649 vokalisiert Muḏhab (f. 54a). Die gleiche Vokalisation kennt KLUNZINGER aus Oberägypten<sup>8)</sup>. Da wir in unserer Reihe der sieben Könige mehrfach Farbbezeichnungen als Namen finden, mag hier Muḏhab den Vorzug haben, was wie auch Muḏahhab „der Vergoldete, Goldene“ heißen würde. Die Miniatur vom Jahre 1582 (s. o.) zeigt ihn mit untergeschlagenen Beinen sitzend, das weiße Antlitz mit langen etwa Katzenohren von einer Aureole umflammt, flammenden Augen, nach unten gekehrten Hauern. Mit beiden Händen hält er eine Schlange, die er verschlingt. Rechts und links zwei Dämonen mit Hörnern und Hauern, flammenschnaubend. Besonders bemerkenswert ist, daß als sein „Siegel“ ein Hexagramm mit Buchstaben in den Winkeln danebensteht. Als sein Name wird auch 'Abū 'Abdallāh al-Muḏhab (Cod. Par. 2700, f. 8b) und 'Abdallāh al-Muḏhab (ebenda f. 9a) genannt. In seiner Beziehung zur Sonne heißt er der Sekretär der Sonne (Cod. Par. 2732, f. 85b

(صاحب ديوان الشمس).

Der zweite König heißt in der ältesten al-Būnī-Handschrift Murra (Cod. Par. 2647, f. 57b). DOUTTÉ liest zweifelnd Marra (S. 160), die gleiche Lesung hat WESTERMARCK (S. 120). CANAAN liest Murra (S. 22, 23, 95). Die Lesung Murra mag durch die bekannte

<sup>1)</sup> G. VAN VLOTEN, *Dämonen, Geister und Zauber bei den alten Arabern*. WZKM Bd. 7 (1893), S. 187.

<sup>2)</sup> vgl. auch J. ANSBACHER, *Die Abschnitte über die Geister usw.* S. 18 und LANE, *An Arabic-English Lexicon*, s. v. ذهب.

<sup>3)</sup> WESTERMARCK, *Belief*, S. 120.

<sup>4)</sup> DOUTTÉ, S. 160.

<sup>5)</sup> E. BLOCHET, *Les peintures des manuscrits orientaux de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1914—1920) Tafel 73.

<sup>6)</sup> G. RAT, *Al-Mostatraf, Recueil de morceaux choisis etc. par Siḥāb al-Dīn 'Aḥmad al-'Abšīhī*. Bd. 2 (Paris u. Toulon 1902) S. 329.

<sup>7)</sup> CANAAN S. 22, 23, 95.

<sup>8)</sup> C. B. KLUNZINGER, *Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Roten Meere*. 2. Aufl. (Stuttgart 1878) S. 396.



Kunja des Teufels 'Abū Murra veranlaßt sein. Einmal heißt unser Dämon selber 'Abū Murra (Cod. Par. 2700, f. 20a). Seine besondere Verwandtschaft mit dem Teufel ist auch in seinem Namen Murra ibn al-Ḥārīt (Cod. Par. 2732, f. 6b, 18b) ausgedrückt; al-Ḥārīt „der Landmann“ ist ein häufiger Name des Teufels. Al-Ḳazwīnī beschreibt den Murra ibn al-Ḥārīt als affengestaltig mit Krallen gleich Sicheln eine Harfe umklammernd. Er hat die Musikinstrumente bei den Menschen eingeführt und verleiht ihnen die Gabe des Musikgenusses<sup>1)</sup>. In seiner Beziehung zum Monde heißt er der Sekretär des Mondes (Cod. Par. 2732, f. 85b صاحب ديوان القمر). Wohl der gleichen Beziehung zuliebe heißt er auch oft al-'Abjaḍ „der Weiße“, ein Name, der häufiger für den Dämon der Venus gebraucht wird, mit einer Kunja 'Abu 'l-Nūr al-'Abjaḍ „Vater des Lichtes, der Weiße“ (al-Būnī I S. 114).

Der dritte König heißt al-'Aḥmar, „der Rote“. Er beschäftigt die Phantasie der Zauberer in höchstem Maße. Bei der Verteilung der Erde unter die Ginnenwesire durch Salomo wird er auch als Šūḡāl bezeichnet (Cod. Par. 2647, f. 54a). PARET a. a. O. kennt ihn als König al-'Aḥmar, weiter als al-'Aḥmar ibn 'Uṭārid „der Rote, Sohn Merkurs“, bei einem Dämon des Mars höchst befremdend und wieder die Verschwommenheit dieser Gestalten beleuchtend. Sonst heißt er noch al-'Aḥmar ibn 'Iblīs, auch 'Abū Muḥarriz (Vokalisation unsicher) ibn 'Iblīs (Cod. Par. 2700, f. 5b), oder 'Abū Muḥarriz al-'Aḥmar (al-Būnī II, S. 108), oder al-'Aḥmar 'abu'l-tawābi' (al-Būnī II S. 66, Cod. Par. 2647, f. 60b). Die *tawābi'* „Folgerinnen“ sind eine gefährliche Klasse weiblicher Dämonen. Einmal heißt er 'Abū Maḥzūm, wozu eine Randnote bemerkt, daß er auch Šamardal heiße (Cod. Par. 2700, f. 29b). Dieser Šamardal ist in den Tausendundoin Nächten der Herr eines großen Zauberschatzes<sup>2)</sup>, bei PARET (S. 28) ein sprechender Vogel<sup>3)</sup>. Ein ander Mal noch wird er der Emir 'Abū Ja'kūb al-'Aḥmar genannt. (Cod. Par. 2732, f. 85b, al-Tilimsānī S. 136). Eine Miniatur in einer arabischen Handschrift, die um 1240 angesetzt wird, zeigt den roten König mit untergeschlagenen Beinen sitzend, rot gekleidet, auf den Knien einen Säbel in der Scheide, das rotfarbige Haupt, mit Tierohren und Hauern und goldenen Augen, auf flammendem blauen Grunde. Über diesem ersten Haupte wächst ein roter Katzenkopf mit Hauern und einem Horn, das aus der Mitte

<sup>1)</sup> ANSBACHER S. 24.

<sup>2)</sup> E. LITTMANN, *Die Erzählungen* usw. IV S. 397.

<sup>3)</sup> شمر دل ist übrigens ein altarabischer Personenname.



auf dem Kopfe senkrecht emporsteigt. Oben auf diesem Haupte rechts und links zwei bärtige, gekrönte symmetrische Menschenhäupter, unter diesen, rechts und links von dem Katzenkopf je ein Bären (?) haupt, darunter kleinere blaue Phantasietierköpfe, darunter, nun rechts und links von dem eigentlichen Haupte, je ein Elefantenkopf. Rechts und links von dem Ganzen rote menschliche Gestalten mit Krallenhänden und -füßen, phantastischen Häuption mit Schweinerüssel, großen Raubtierzähnen und Wolfsöhren, über der Schulter ein Schwert (Cod. Par. 2583, f. 3b). Wohltuend berührt nach diesem Monstrum die Darstellung des roten Königs in einer persischen Handschrift vom Jahre 1272. Er ist als stehender, bärtiger Mann mit zwei Flügeln dargestellt, in der Linken eine Lanze haltend<sup>1)</sup>. Die türkische Handschrift vom Jahre 1582 stellt ihn auf einem Bären nach rechts reitend dar. Oberkörper und Unterschenkel sind nackt, in der Rechten hält er ein Schwert, in der Linken ein Menschenhaupt, er ist feuerschnaubend und mit flammenden Augen, auch auf dem Haupte züngelt eine Flamme, hinter ihm zwei Dämonen, vor ihm einer (BLOCHET, *Peintures*, Tafel 74).

Der vierte König heißt Barkān nach CANAANS Lesung (CANAAN S. 22, 23, 95). DOUTTÉ (S. 160) und WESTERMARCK (S. 120) lesen Burkān und übersetzen es als „Leuchten des Blitzes“ und „leuchtend“. Von allen sieben Königen tritt er am wenigsten hervor. Gelegentlich heißt er Barkān al-mutauwaġ „Barkān der Gekrönte“ (Cod. Par. 2700, f. 52b). Auch die Tausendundein Nächte kennen einen Geisterkönig Barkān (Bd. IV, S. 566) und eine goldene Keule als seine Waffe (Bd. IV, S. 587) Bei PARET (Register) ist er ein König im Gebirge Kāf.<sup>2)</sup>

Der fünfte König ist die entwickeltste Figur von allen. Schon durch seinen unarabischen dunklen Namen erweckt er besondere Aufmerksamkeit. Er heißt Šamhūriš nach CANAAN (S. 22, 23, 95) Diese Vokalisation gibt auch Cod. Par. 2649, f. 54b und die Beischrift der unten erwähnten Miniatur. In Nordafrika erscheint er als Šamhūraš (DOUTTÉ S. 160, WESTERMARCK S. 120), in Marokko häufig

<sup>1)</sup> E. BLOCHET, *Les Enluminures des manuscrits orientaux — turcs, arabes, persans — de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1926) Tafel 18.

<sup>2)</sup> In einer griechischen Zauberhandschrift des 15. Jahrhunderts erscheint als Dämon der ersten Stunde des Mittwochs Λουτζιφέρ. A. DELATTE, *Anecdota Atheniensiā*, Tome I. (Bibl. de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, Fasc. 36, Lüttich, Paris 1927) S. 436, 13, vgl. ebenda S. 70, 39. Ältere Zeugnisse, die Lucifer mit dem Mittwoch verbinden sind mir nicht bekannt. Aber diese Stelle gibt uns vielleicht doch einen Fingerzeig: Lucifer wäre durch Barkān treffend wiedergegeben.

auch als Šamhāruš (WESTERMARCK S. 120 und passim). Eine al-Būnī-Handschrift hat konsequent Šahmūriš (Cod. Par. 2648, f. 50b und 54a). Vereinzelt, vielleicht nur infolge der Nachlässigkeit des Schreibers findet sich Samhūras<sup>1)</sup>. In Arabia Petraea heißt er Šumhurs<sup>2)</sup>. Mit seiner Kunja heißt er 'Abu 'l-Walid Šamhūriš (Cod. Par. 2732, f. 73b), aber auch Ibn al-Walid Šamhūriš (Cod. Par. 2732, f. 105b). Er heißt der Kadi der Ğinnen (Cod. Par. 2732, f. 18b). Während die anderen Dämonen entweder nur als blasse Schatten oder phantastische Fratzen sich darstellen, stammt die Gestalt des Šamhūriš aus einer anderen Welt. Er gilt als ein Richter und Herrscher über die Ğinnen. Besonders gewinnt sein Bild durch die Bemerkung Fleisch und Blut, daß er gestorben sei und einen Sohn und eine Tochter hinterlassen habe. Diese Nachricht über ihn hört man sowohl in Marokko (WESTERMARCK S. 23, 120) wie in Palästina, wo ein Hebroner Scheich CANAAN erzählte, daß Šamhūriš vor elf Jahren gestorben sei und an seiner Statt jetzt sein Sohn regiere (CANAAN S. 23 Anm. 2). In Marokko schlachtet man für die Geister schwarzes Vieh in einer Höhle, die als Schrein des Sidi Šamhūriš gilt (WESTERMARCK S. 28). In einer anderen Höhle herrscht Šamhūriš über die gläubigen Ğinnen (WESTERMARCK S. 29). Wenn die Lebensmittel auf dem Markte teuer sind, wird das Šamhūriš und seiner Armee, die sich unter dem Marktvolk befindet, zur Last gelegt (WESTERMARCK S. 15). Ein Mann aus Arabia Petraea wollte eine Ğinnin heiraten. Diese fragte ihren Sultan, den Šumhurs, darum und erhielt die Erlaubnis unter der Bedingung, daß der Mann jährlich zwei Monate unter der Erde zubringen würde (MUSIL Bd. III, S. 322). LEGEY berichtet über diesen Geisterkönig aus Marokko, daß er sich in ein bestimmtes Gebirge zurückgezogen habe und hier in einer Grotte hause. Alljährlich machen die Umwohner dorthin eine Pilgerfahrt und feiern dort ein Fest. Dann müssen sie sich in großer Eile entfernen, denn am Nachmittage gewinnen die Geister Gewalt über die Stätte und verfolgen die Nachzügler mit einem Regen von Erde und Steinen (LEGEY, *Essai* s. 13). Derselbe Šamhūriš gilt in einem Teile Marokkos auch als der Urheber und Leiter der Flüsse (LEGEY S. 36). Es ist ganz deutlich, daß hier eine heidnische Naturgottheit mit dem Namen des Šamhūriš verbunden worden ist. Eine Erinnerung an diese Entwicklung liegt vielleicht darin, daß es heißt, Šamhūris habe sich ins Gebirge zurückgezogen, weiter darin, daß man sich er-

<sup>1)</sup> E. BLOCHET, *Études sur le gnosticisme musulman*, Separatabdruck aus der Rivista degli studi orientali II, III, IV, VI. (Rom 1913) S. 7.

<sup>2)</sup> A. MUSIL, *Arabia Petraea* III (Wien 1908) S. 322.



zählt, er sei gestorben. Die Miniaturenmalen haben sich ebenfalls seiner Gestalt bemächtigt. Die persische Handschrift vom Jahre 1272 zeigt ihn zu unserer Überraschung als Drachentöter. Als würdiger bärtiger König mit zwei Flügeln reitet er gegen eine sich ringelnde fauchende Drachenschlange, in der Linken die Zügel haltend, mit einem gewaltigen Schwerte ausholend. Daneben werden zwei Siegel — Ziffern und Buchstabenreihen — mitgeteilt (Abbildungen der Miniatur gibt BLOCHET, *Études sur le gnosticisme etc.* und derselbe, *Enluminures*, Tafel 19). BLOCHET teilt noch eine andere Darstellung des Šamhūrīš mit. In der schon erwähnten türkischen Handschrift vom Jahre 1582 wird „Šamhūras der Christ“ dargestellt als „sehr alte kniende Frau, von einer schwarzen um das Haupt geschlungenen Schlange gekrönt, einen Menschen an den Füßen mit dem Kopf nach unten haltend“ (BLOCHET, *Études sur le gnosticisme etc.* S. 7). Der Name und die Beschreibungen des Šamhūrīš werden uns bei der Besprechung des fünften Siegels unserer Reihe noch einmal beschäftigen. Vielleicht gelingt es, wenigstens einen Zug in diesem synkretistischen Komplex festzustellen und unserer Untersuchung nutzbar zu machen.

Der sechste König. Sein gebräuchlichster Name ist al-'Abjaḍ „der Weiße“. Mit einer Kunja heißt er 'Abu 'l-Ḍijā' al-'Abjaḍ „Vater des Glanzes, der Weiße“ (Cod. Par. 2732, f. 73b, 85b). Ein Name, der für einen Dämon der Venus trefflich paßt. Al-Damīrī kennt einen Dämon al-'Abjaḍ als denjenigen, der den Propheten Unsinn einflüstert (al-Damīrī s. v. جنّ). Wir hatten gesehen, daß al-'Abjaḍ manchmal als Name für den Dämon des Mondes gebraucht wurde, in diesen Fällen heißt der Dämon der Venus Zaubā'a „Windhose“<sup>1)</sup> oder Zaubā'a Ṣāḥib al-ru'ūs al-'arba'a „Zaubā'a, der Mann mit den vier Häuptern“ (z. B. Cod. Par. 2700, f. 52b) oder Zaubā'a Ṣāḥib al-ru'ūs al-'arba'a al-mu'ammam bil-tu'bān „Zaubā'a, der Mann mit den vier von Schlangen gekrönten Häuptern“ (Cod. Par. 2732, f. 105b) oder auch Zaubā'a ra's al-ḡānn „Zaubā'a, Haupt der Ḡānnen“ (al-Dairabī S. 98). Al-Damīrī erzählt eine Geschichte von einem frommen Ḡinn namens Zaubā'a, der in Gestalt einer Schlange in das Zelt eines Muslims eindringt, bei diesem stirbt und von ihm begraben wird (al-Damīrī s. v. جنّ). Die arabische Handschrift Cod. Par. 2583, f. 3b (etwa 1240) zeigt uns den vierhäuptigen Zaubā'a folgendermaßen: er sitzt auf einem erhöhten Sitze mit untergeschlagenen Beinen, gelb gekleidet, auf seinem

<sup>1)</sup> vgl. bes. LANE, *Lexicon* s. v. زع.

Halse sitzt ein grünes Haupt mit Hauern, Tierohren und Hörnern, zwischen diesen Hörnern erhebt sich bis zum Munde das zweite Haupt, eine lilafarbene Fratze von einem gelben Turban bedeckt. Zu Seiten dieses Hauptes wachsen zwei spitzbärtige, mit rotem Fez bekleidete Menschenköpfe heraus. Rechts und links von der ganzen Figur je ein grüner Mensch mit Elefantenhaupt und einem Horn auf der Stirn, einen roten Stab schulternd (BLOCHET, *Enluminures*, Tafel 20).

Der siebente König endlich heißt Maimūn, gelegentlich Mīmūn (CANAAN S. 22, 23, 95, DOUTTÉ S. 160, WESTERMARCK S. 120) „der Glückliche“, ein passender Euphemismus für den Dämon des unheilvollen Saturns<sup>1)</sup>. Er ist sehr verbreitet. In Marokko heißt er auch der Činnenheilige Sidi Mīmūn oder Maimūn (WESTERMARCK S. 120) oder „Sidi Mīmūn, der Gast Gottes, der Edle, von dem die Edlen stammen“ (LEGEY S. 15). Schwarz ist seine Farbe, das wird besonders in Marokko oft ausgesprochen. LEGEY kennt ihn auch als Sidi Mīmūn al-Gināwī, besonders von der Bruderschaft der Gināwa verehrt (LEGEY S. 17), die Anhänger dieses Bundes weihen ihm auch ihre Kinder (LEGEY S. 103). Aus Angst vor einer kinderfeindlichen Dämonin deckt die marokkanische Frau ihren Säugling mit einem schwarzen Schleier zu, um ihn so unter den Schutz des Geisterkönigs Sidi Mīmūn al-Gināwī zu stellen (LEGEY S. 117). Desgleichen wirft man über einen Epileptiker während des Anfalles einen großen schwarzen Schleier, um ihn in den Schutz Sidi Mīmūns zu bringen (LEGEY S. 147). Und der Leiter der Gināwa bekleidet sich, wenn er einen Exorzismus vornimmt mit der schwarzen Mütze des Sidi Mīmūn al-Gināwī und einer schwarzen Tunika (LEGEY S. 147). Dieser Dämon ist außerordentlich reich an Namen, die uns sein Wesen erkennen lassen. Mit seiner Kunja heißt er Maimūn ’abū Nūḥ „Maimūn, Vater des Noah“ (Cod. Par. 2647, f. 61a, al-Būnī I S. 116 u. ö.) oder ’Abu ’l-Ġamām Maimūn „Vater der weißlichen Wetterwolke, Maimūn“ (Cod. Par. 2732, f. 85b). Er erscheint in seinen Beinamen fast immer als Dämon des Wetters: Maimūn al-Ġammām „Maimūn, der Wetterwolkenmann“ (Cod. Par. 2732, f. 85a), Maimūn al-Ġamāmī „Maimūn, der Wetterwolkige“ (Cod. Par. 2732, f. 74a, 75a), Maimūn al-Saḥḥāb „Maimūn, der Wolkenmann“ (Cod. Par. 2732, f. 85a), Maimūn al-Saḥābī „Maimūn der Wolkige“ (al-Tilimsānī S. 163), Maimūn al-Rijāḥī „Maimūn der Windige“ (Cod. Par. 2700, f. 29a) Maimūn al-Ṭajjār „Maimūn der Flieger“ (al-Tilimsānī S. 163). Er

<sup>1)</sup> Auch für den Saturn selber gebraucht man in unseren Texten ungerne das übliche Wort *zuḥal*, sondern sagt lieber *al-mukātīl* „der Krieger“ oder benutzt das persische *kaiwān*.



heißt auch Maimūn al-'Aswad „Maimūn der Schwarze“ (al-Tilimsānī S. 122, 163), Maimūn al-'Azraq „Maimūn der Dunkelblaue, Schwarze“ (al-Tilimsānī S. 134, 163) oder Maimūn al-Saijāf „Maimūn der Schwertheld“ (Cod. Par. 2732, f. 59a). Merkwürdig ist sein Name Maimūn Šāhib al-silsila „Maimūn, der Mann mit der Kette“ (al-Tilimsānī S. 163), derselbe ist vielleicht der Sidi 'Abū Salāsil „Herr Kettenmann“, der in den maurischen Bädern rumort und wegen seiner Börsartigkeit gefesselt ist (LEGEY S. 16). Manchmal werden diese Maimūne als verschiedene Dämonen nebeneinander angerufen (al-Tilimsānī S. 163). Einen König 'Aswad kennt auch die türkische Handschrift vom Jahre 1582: ein schwarzes kauernendes Scheusal, mit Hauern, Flammen aus dem Munde züngelnd (BLOCHET, *Enlumines*, Tafel 106), das vielleicht unser Dämon Maimūn sein soll. LEGEY (S. 181) erwähnt einen „schwarzen Sultan“, es ist wohl Maimūn gemeint. Endlich erscheint ein Maimūn als Diener eines Zauber-ringes<sup>1)</sup>. — Es ist eine weite Skala, auf der die Gestalt des Maimūn sich bewegt: vom Dämonenheiligen und Gast Gottes bis zum gefesselten Gespenst herab. Aber in diesem ungreifbaren Komplex entdecken wir doch einen Kern, Maimūn ist mit dem Wetter verbunden. Wie hinter Šamhūrīs so scheint sich auch hinter dem Namen Maimūn ein heidnischer Gott zu verbergen: ein Gewittergott, in den Beinamen offenbart er sich uns. Wenn er als Kettenmann bezeichnet wird, ist dabei vielleicht ursprünglich an den mit rasselnden Ketten verglichenen Donner gedacht gewesen. — Der Name Maimūn „der Glückliche“ kann ein Euphemismus für einen gefürchteten unglücksvollen Dämon gewesen sein. Es ist aber auch daran zu denken, daß dies Wort Maimūn aus einem anderen fremden Worte entwickelt worden sein kann. Nun hat E. PETERSON<sup>2)</sup> einen Dämon  $\text{Μαμων}\tilde{\alpha}\zeta$  eingehend untersucht und seinen Ursprung in der ältesten Gnosis nachgewiesen. Die letzte Wurzel ist wohl der neutestamentliche Mammon  $\text{μαμων}\tilde{\alpha}\zeta$ . In der *Pistis Sophia* ist  $\text{Μαμων}\tilde{\alpha}\zeta$  der Drache der äußersten Finsternis. Der Dämon ist in der griechischen Zauberei noch lange lebendig geblieben. Die Zauberschrift aus dem 15. Jahrhundert, die schon erwähnt wurde, kennt einen Dämon  $\text{Μαμουνα}\tilde{\alpha}\zeta$  als Stunden-dämon neben Gabriel als Stundenengel, allerdings für den Montag (DELATTE S. 435, 10; 438, 32).  $\text{Μαμων}\tilde{\alpha}\zeta$  könnte sehr gut in Maimūn verändert sein. Über Vermutungen wird man bei diesen

<sup>1)</sup> R. BASSET, *Mille et un contes, récits et légendes arabes*, Bd. I (Paris 1924) S. 98ff.

<sup>2)</sup> E. PETERSON, *Engel- und Dämonennamen. Nomina Barbara*. Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Bd. 75 (1926) S. 406f.

in der Hand zerfließenden Dämonengestalten nicht hinauskommen, folgende Entwicklungslinie scheint aber durch die Materialien noch hindurchzuschimmern: aus neutestamentlichem *μαμωνᾶς* wurde ein Dämon, der besonders von den Gnostikern gepflegt wurde. Dieser gnostische Dämon kam auch in die muhammedanische Zauberei. Er verband sich hier auf nordafrikanischem Gebiet mit einer alten Wettergottheit. Weiter wurde er dann speziell mit dem Saturn verbunden und zu einem Planetendämon.

Diese sieben Könige haben Scharen von Kindern, die das Universum bevölkern. Zwei Kinder des Šamhūrīš haben wir kennen gelernt. WESTERMARCK nennt seinen Sohn al-sultān al-'akḥal „den schwarzen Sultan“ (S. 120). In den Tausenundein Nächten tritt ein Dämon Dahnaš<sup>1)</sup> ibn Šamhūrīš, der Geflügelte, auf (Bd. II, S. 392). Besonders sind es die Töchter der Dämonenfürsten, die gerufen werden<sup>2)</sup>:

ابن الياقوتة بنت الاحمر الساكنة في البحر العجاج ابن مرة (?) بنت شرمدا  
الطيار ابن قصورة بنت شهورش ابن الغمامية بنت ميمون السحاب ابن شمس  
القمرانية بنت الابيض ابن قايمه بنت المذهب ابن عروبة بنت برقان اجيوا بحق  
الملك الذي له الف راس وفي كل راس الف وجه وفي كل وجه الف فم وفي كل فم  
الف لسان وكل لسان يسبح الله تعالى بلغات مختلفات لا يشبه بعضها بعضا

„Wo ist al-Jākūta, die Tochter al-'Aḥmars, die in dem brausenden Meere wohnt? Wo ist Marija (?), die Tochter Šaramdāls des Fliegers (wohl mit dem obigen Šamardal identisch)? Wo ist Kašūra, die Tochter des Šamhūrīš? Wo ist al-Ġamāmīja (die Wetterwolkige), die Tochter Maimūns des Wolkenmannes? Wo ist Šams al-Ḳamarānīja, die Tochter al-'Abjaḍs? Wo ist Ḳā'ima, die Tochter al-Muḍḥabs? Wo ist 'Arūba, die Tochter Barkāns? Antwortet, bei dem Engel, der tausend Häupter hat und in jedem Haupte tausend Gesichter und in jedem Gesichte tausend Munde und in jedem Munde tausend Zungen<sup>3)</sup> und jede Zunge preist Allah — Er ist erhaben — in ver-

<sup>1)</sup> Häufiger erscheint ein Danhaš oder Ibn Danhaš. A. FONAHN, *Eine arabische Zaubersformel gegen Epilepsie* ZA 20 (1907) S. 409. PARET a. a. O. s. v. مرعش kennt einen Ġinn Danhaš ibn Bilḳis ibn 'Iblīs, auch sonst Danhaš und Danhaša.

<sup>2)</sup> Cod. Par. 2732, f. 8a.

<sup>3)</sup> vgl. die Beschreibung der vier Erzengel bei M. WOLFF, *Muhammedanische Eschatologie*, (Leipzig 1872) S. 13ff. Vgl. weiter zu dieser Stelle das Loblied des evangelischen Gesangbuches „O, daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund“.



schiedenen Sprachen, deren keine der anderen gleicht“. Besonders die Tochter des weißen Königs, des Freitagsdämons, auch Šams al-Ḳawāmid (al-Tilimsānī S. 44) oder Šams al-Ḳarāmīd (al-Tilimsānī S. 133), fällt auf. Sie ist eine muhammedanische Venus. Al-Tilimsānī beschwört sie folgendermaßen: „Ich beschwöre mit dem syrischen Schwur die lieblich gewachsene, lieblich anzuschauende, das Weib voll Schönheit und Grazie, deren Haar sie umhüllt, wenn sie es kokett herniederfallen läßt, und aus deren Munde gleichsam ein Lichtstrahl hervorbricht, wenn sie lächelt, komm heran zu meiner Liebe und zu meinem Dienst, du liebe, schwebende. Wo sind deine Gefährtinnen, wie Maimūna, Jākūta, Zaubala, Fāṭīma die Wolkige, und Raḳīja, die Tochter al-ʿAḥmars<sup>1)</sup>, Jālūša, die Tochter Samardījāls (wohl wieder gleich Šamardal), kommt heran ihr Töchter der Ḡinnenkönige.“ (al-Tilimsānī, S. 133). Ihre und ihrer Dienerinnen Schönheit wird dann noch weiter ausgemalt. Von anderen Geisterkindern erfahren wir noch einiges: da sind die Kinder al-ʿAḥmars, die in den Wassern oder den Wadis wohnen und die Weiber krank machen (al-Tilimsānī S. 126, 44, 127), die Kinder al-ʿAbjaḍs (des Dämons der Venus!), die die Männer krank machen (al-Tilimsānī S. 126), die Kinder Maimūns, die die kleinen Kinder krank machen (al-Tilimsānī S. 126).

Wir sehen, unter der erhabenen Alleinigkeit Allahs wuchert üppig ein Pantheon von Dämonen, das den Muslim nicht weniger beschäftigt als der Gott Muhammeds. Sind die sieben Könige nun ursprüngliche Planetendämonen? Sicher nicht<sup>2)</sup>. Wahrscheinlich hat erst al-Būnī oder ein Vorgänger sieben Dämonen aus der Fülle vager Gestalten, die als Geister der Wolken, Winde, Wasser des

<sup>1)</sup> Sie ist die Patronin der maurischen Bäder, die von den Frauen um Schutz in den Bädern gebeten und verehrt wird. LEGEY, S. 14, 114.

<sup>2)</sup> BLACKMAN, *Fellāḥin* S. 193 kennt eine Siebenheit von Geisterkönigen, darunter die Mehrzahl der hier behandelten, als sieben unterirdische Könige: Ṭarīš, Ḳasūra (doch wohl Ḳašūra), den vierhäuptiongen Zoba (Zaubāʿa), Miyemūn (Maimūn), Bāraḳān (Barḳān), el-Aḥmar und el-Abyād (al-ʿAbjaḍ). Von einem Dämonenkönig Ṭarīš gibt es auch eine Miniatur (BLOCHET, *Enlumines*, Tafel 20). BLOCHET gibt a. a. O. S. 73, sich auf die Ähnlichkeit der Darstellung dieser Miniatur mit einer bekannten chinesischen Zeichnung stützend, die Erklärung des Namens طارش als Verschreibung und Mißdeutung von لاوسى Lao-tse. In höchstem Maße unwahrscheinlich; denn, wie wir sehen, existiert ein Dämon Ṭarīš auch außer dieser Miniatur. BLACKMAN bringt auch S. 322 Anm. 7 noch einen Nachweis für sein Vorkommen: Ṭarš und Ṭarjūš. Cod. Par. 2700 f. 45a erscheint طارش الوطى „Ṭarīš der Erniedrigte (?).“ — Ḳašūra wird mehrfach von al-Tilimsānī genannt.

Gewitters, als Teufel oder Dämonenfürsten lebten, herausgegriffen und sie in geschickter Wahl mit den Planeten in Verbindung gebracht. In jener Dämonenwelt vereinigten sich Spuren antiker Überlieferungen — etwa von Mars in der Gestalt des „Roten“, von  $\text{Μαροῦνς}$  in Maimūn, von Venus in der Šams al-Ḳarāmīd — mit christlichen Elementen — etwa in dem Bilde des Šambhūriś als Drachentöters — und indischen — etwa in den Darstellungen der Dämonen in den Miniaturen als Rākṣasas<sup>1)</sup>. Und diese Torsi religiöser Figuren fremder Herkunft verschwimmen vollends in den nebelhaften Elementargeistern des primitiven Aberglaubens der muhammedanischen Völker. Wäre nicht die Energie der muhammedanischen Gelehrten eben durch die Beschäftigung mit dem Islam in Anspruch genommen gewesen, würde sich ihre Spekulation dieser Dämonenwelt zugewandt und die schwachen Ansätze zu einer Systematisierung weiter getrieben haben. So waren es nur kleinere Geister, die sich mit diesen Dingen befaßten und im wesentlichen nur den alten Aberglauben konservierten. Auch al-Būnī's oder seiner Vorgänger Schöpfung, sieben Geister mit den Planeten in engere Verbindung zu bringen, entwickelte sich nicht recht. Die einzelnen Gestalten führten weiter ihr Sonderdasein, das mit den Planeten nichts zu tun hatte, und nur in der feierlichen Anrufung aller sieben erinnert sich der Zauberer, daß er sich an die sieben Planeten und ihre Sphären wendet.

Diese sieben Könige, unteren Geister, sind dann sieben Engeln, oberen Geistern, unterstellt. Gegenüber den sieben Königen treten sie sehr zurück und sind viel farbloser als diese. Ihre Namen sind der Reihe nach mit einigen Varianten: (1) Rūḳijā'il, Rūdḳijā'il, seltener Rūfijā'il, (2) Ġabrā'il, Ġabrija'il, Ġibril oder unter dem Einfluß des ersten Engelnamens entstandenes Ġarḳijā'il (Cod. Par. 2732 f. 6a), (3) Samsamā'il, Šamsamā'il, Šamsamā'il, Šamā'il, (4) Mikā'il, (5) Šarafijā'il, (6) 'Anijā'il, (7) Kasfijā'il, Kafijā'il oder auch 'Izrā'il. Zunächst finden wir in dieser Reihe die vier Erzengel und zwar in einer Verteilung auf die Tage, die auch sonst nicht unbekannt ist, danach gehört Ġibril zum Montag, Mikā'il zum Mittwoch, 'Isrāfil zum Donnerstag, 'Izrā'il zum Sonnabend<sup>2)</sup>. Diese Zuweisung der Erzengel auf die Wochentage ist nach jüdischem Vorbilde erfolgt. Auch die anderen Engelnamen zeigen sich deutlich als jüdische Wochentagsengel,

<sup>1)</sup> Die vielköpfigen fratzenhaften Dämonen der Miniaturenmaler können ebenso wie indischen schon antiken Vorlagen nachgebildet sein. Vgl. die Abbildungen TH. HÖFFNER, *Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber* Bd. I (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde Bd. 21, 1921) S. 213, 214.

<sup>2)</sup> Al-Būnī I S. 33.



nämlich: (1) Sonntag  $\text{שבת}^1$ ) = روفیائیل, روفیائیل, (2) Montag  $\text{דבריא}^2$ )  
 = جبريائيل, جبريل, (3) Dienstag  $\text{שבת}^3$ ) = شمائیل, سمسمائیل usw.,  
 (4) Mittwoch  $\text{מיצב}^4$ ) = میکائیل, (5) Donnerstag  $\text{צדקיא}^5$ ) = صرفیائیل,  
 (unter Einfluß von  $\text{שרפיאל}$ ? Schwab, S. 372), (6)  $\text{עניאל}^6$ )  
 = عنیائیل, (7)  $\text{קפצאל}^7$ ) = کفئیائیل.

Wir sehen jetzt die Art des Zusammenhanges der Reihen untereinander. Der Verfasser des Ġadwals ging wahrscheinlich von den sieben Sawākiṭ aus, dazu stellte er sieben schöne Namen Allahs, dann die sieben Siegel, dann kam er auf die sieben Wochentage und damit auf die Planeten, ihre Dämonen und Engel. Also auch die sieben Siegel sind erst von jenem Urheber des Ġadwals in es eingliedert worden, sie hatten ursprünglich nichts mit den anderen Siebenerreihen zu tun. Wir kennen unsere sieben Siegel schon aus dem Diwān des Ali. Aus dieser Quelle hat sie vermutlich auch al-Būnī oder wer sonst zuerst die sieben Siebenerreihen zusammenstellte, bezogen. Dort deutete nichts an, daß die sieben Siegel Planetenzeichen sein sollten, und auch in dem Ġadwal, das uns dazu verführen könnte, sie für Planetensymbole zu halten, sind sie es nicht. Unter den mancherlei Formen, die die arabischen Handschriften als Planetenzeichen anführen, findet sich nichts, was eine Brücke zu unseren Siegeln bilden könnte. Die Handschriften erwähnen weiter Embleme der Planeten. Aber auch mit diesen lassen sich unsere Siegel unter keinen Umständen gleichsetzen. Es heißt z. B.<sup>8)</sup>, daß die „Waffe“ (سلاح) des Saturns der Knochen, des Jupiters der Rosenkranz (تسبیح), des Mars das Schwert sei. Die Sonne bekommt den Strahl (Säule عمود), Venus die Laute, Merkur einen Stab aus Gold, mit dem er die Schriftstücke graviert (قضييب من ذهب ينقش به الكتب), der Mond endlich den kurzen dailamitischen Speer (الزائدة) zugeteilt.

<sup>1)</sup> vgl. W. LUEKEN, *Michael* (Göttingen 1898) S. 56.

<sup>2)</sup> ebenda.

<sup>3)</sup> M. SCHWAB, *Vocabulaire de l'angéologie*, Mémoires Présentés par divers Savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres de l'Institut de France. I. série, tome 10 (Paris 1897) S. 311.

<sup>4)</sup> LUEKEN, a. a. O., SCHWAB S. 283.

<sup>5)</sup> SCHWAB S. 340.

<sup>6)</sup> SCHWAB S. 324.

<sup>7)</sup> SCHWAB S. 352.

<sup>8)</sup> Cod. Par. 2589, f. 53b—54a.

### Kapitel III. Die Begriffe „Siegel“ und „siegeln“ in der Zauberei.

Wir können also die sieben Siegel weder als Symbole und Vertreter der Planeten, noch der Engel, noch der Planetendämonen gelten lassen. Sie mögen gelegentlich, besonders in unserem Ğadwal, so aufgefaßt sein, aber zur Erkenntnis ihres ursprünglichen Wesens hilft uns diese Beziehung nicht. Zunächst fragt es sich, was denkt sich der muhammedanische Zauberer überhaupt, wenn er von einem Siegel (*ḥātim* bzw. *ḥātam*, seltener *tāba'* bzw. *tābi'*) redet. Er bezeichnet als Siegel einzelne unverständliche Zeichen, wie unsere sieben Siegel, Reihen von unverständlichen Zeichen (Brillenbuchstaben u. ä.), die den Eindruck einer Schrift machen, Reihen arabischer Buchstaben und Ziffern im Sinne einer Zauberschrift und sehr gerne Zellenquadrate (*Wafk*, Ğadwal) jeder Art, aber auch Zauberworte, Dämonennamen oder schöne Namen Allahs, Koranverse und Buchstabenkompositionen. „Siegel“ ist also in der muhammedanischen Zauberei gerade solch ein Sammelname wie schon *σφραγίς* in der Antike<sup>1)</sup>.

Die Verwendung der Siegel ist eine mannigfaltige. Bald liefert ein Dämon sein Siegel dem Beschwörer aus und unterwirft sich ihm damit, bald ist ein Siegel einem Kranken aufzudrücken, um ihn zu heilen, bald genügt ein hingeschriebenes Siegel allein, um z. B. Kiesel in Edelsteine zu verwandeln, bald siegelt Salomo die Dämonen oder versiegelt die Flaschen, in die er sie gesperrt hat, bald wird unter Anschluß an Koranstellen (*Sūra* 2 V. 6, 6 V. 46, 36 V. 65, 42 V. 23, 45 V. 22) Allah gebeten, Mund, Ohr, Auge und Herz der Feinde zu versiegeln. Der Grundgedanke ist dabei der des Vertrages. Wir hatten oben mit den sieben Eiden, die die Kindermutter dem Salomo leistete, ein typisches Beispiel für einen solchen Vertrag kennen gelernt. Die Auseinandersetzung mit den jenseitigen Mächten erfolgt nach denselben Gepflogenheiten, die unter den Menschen üblich sind<sup>2)</sup>, und da man jener mächtigen, gefährlichen Gesellschaft gegenüber auf besondere Sicherheiten bedacht ist, betont man die juristisch

<sup>1)</sup> F. J. DÖLGER, *Sphragis*, Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, 5. Bd., 3./4. Heft, (Paderborn 1911) S. 162f.

<sup>2)</sup> In jüdischen und mandäischen Texten begegnet der Scheidebrief, den man besonders der Lilith gern schreibt. Man ist überzeugt, daß er geradeso kräftig die Trennung bewirken würde wie zwischen Mann und Weib unter den Menschen. J. A. MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts from Nippur*, S. 158f. 172. M. LIDZBARSKI, *Ephemeris für semitische Epigraphik* Bd. I (Gießen 1902), S. 105.



einwandfreie Schließung eines solchen Paktes und seine Verbindlichkeit. Die Muslime fanden besonders bei den Juden solche Vorstellungen entwickelt und gepflegt, hatte doch sogar das Verhältnis Israels zu seinem Gotte längst die gleiche Form des Bundes angenommen. — Wir sind über die Zauberpraxis, die in den Jahrhunderten vor dem Islam bei Juden und Sektierern im Schwange war und die in starkem Maße auf die Zaubervorstellungen der erobernden Araber eingewirkt hat, durch die beschriebenen Zauberschalen unterrichtet, die in einer ganzen Reihe von Exemplaren, besonders in Mesopotamien zum Vorschein gekommen sind und vor allem von MONTGOMERY in dem schönen Werke *Aramaic Incantation Texts* der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden sind. Auch in diesen Texten ist die beherrschende Vorstellung die vom Vertrage mit den Dämonen und auch der Begriff „Siegel“ ist in ihnen schon zu jenem Komplex entwickelt, den wir in der muhammedanischen Zauberei finden.

Betrachten wir kurz das Vertragsverhältnis des Zauberers zu den Dämonen und wie hieraus sich das Siegel in seinen ganz verschiedenen Funktionen ableitet.

Der muhammedanische Zauberer verlangt von dem beschworenen Dämon „den Namen und das Siegel“, damit hat er ihn dann in seiner Gewalt, denn beides sind sozusagen Formen seines Wesens (z. B. al-Būnī I S. 42). Manchmal wird mit dem Dämon geradezu Bruderschaft geschlossen (z. B. al-Būnī I S. 70)<sup>1)</sup>. Bei geschriebenen Amuletten heißt es manchmal „diese Schrift muß gesiegelt werden“ (GOLLANZ, *Syriac Charms*, S. 91), um sie eben gültig zu machen. Vielleicht ist auch die Form der geschriebenen Amulette von der diplomatischen Praxis beeinflusst, wenn Amulette gern wie eine Urkunde die Form der Schriftrolle haben. Freilich bewahrt die Zauberei gern Altertümliches und sind die Zauberrollen vielleicht nur ein Überbleibsel der früher allgemein üblichen Buchform.

Als erstes Erzeugnis entspringt dieser Vorstellung vom Vertrage das Siegel als Machtsymbol in der Form des Siegelringes, den der Dämon dem Zauberer überreicht und den dieser nur am Finger zu reiben und zu drehen braucht, um den dienstbaren Geist zu seiner Verfügung zu haben oder sogleich seine Wünsche erfüllt zu sehen. Der Gedanke an den Vertrag ist in diesen sehr häufigen Fällen schon einigermaßen verblaßt.

Daraus entwickelt sich das Siegel, das schon als solches zauber-

---

<sup>1)</sup> vgl. die Bündnisse mit dem Teufel im Abendlande.

kräftig ist. Von einem Vertrage ist nicht mehr die Rede und die Dämonen haben nichts mehr mit dem Siegel zu tun. Ein solches Siegel, z. B. ein Zellenquadrat mit Koranversen, genügt, um im Getreidevorrat verborgen, ihn unerschöpflich zu machen, mit Papierschnitzeln in Berührung gebracht, sie in Geldstücke zu verwandeln u. ä. (*al-Tilimsānī* S. 53 ff.).

Zweitens leitet sich aus dem Gedanken des Vertrages die Siegelung des Menschen ab. Besonders der Kranke wird gern auf Stirn oder Hand gesiegelt und zwar mit dem höchsten Namen Allahs (etwa aus den sieben Siegeln bestehend), dem Worte „Allah“ oder dem Siegel Salomos. Aber auch Wohnungen, gesunde Menschen und ihr Leben werden gerne gegen die Dämonen versiegelt (besonders in MONTGOMERYS und verwandten Texten). Bei dieser Art des Siegels sind zwei Vortellungen wirksam. Durch Siegelung mit dem Zeichen oder Namen eines Dämonenbezwingers wie Salomos oder gar Allahs stellt sich der Betreffende in den Schutz dieses Mächtigen oder macht sich zu dessen Eigentum und Sklaven und wird durch ein solches Vertragsverhältnis zu einem Mächtigen den Dämonen unzugänglich. Für diesen Gebrauch des Siegels kann auf die juristische Praxis des jungen Islams verwiesen werden. Die Schutzgenossen der muslimischen Eroberer wurden tatsächlich versiegelt, „auf die Nacken siegeln“, „die Hände siegeln“ oder nur „versiegeln“ sind die technischen Ausdrücke<sup>1)</sup>. Die zweite Vorstellung ist die, daß alles Gemessene und Gesiegelte den Dämonen unzugänglich ist. Im babylonischen Talmud heißt es<sup>2)</sup>: „Alles, was zusammengebunden, versiegelt, gemessen und gezählt ist, darüber haben wir (Dämonen) keine Gewalt, etwas davon zu nehmen.“ Und in einem Ḥadīṭ lesen wir<sup>3)</sup>: „Schließt die Tür und bindet den Schlauch zu und gießt das Gefäß aus oder deckt das Gefäß zu und löscht die Lampe aus; denn der Satan macht kein Schloß auf, löst kein Sackband und öffnet kein Gefäß und siehe, die Mäuse zünden über den Menschen das Haus an.“ Danach kann der Mensch durch ein Siegel für den Dämon verschlossen werden.

Die dritte Art des Siegels endlich, die aus der Vorstellung des Vertrages abgeleitet ist, findet sich besonders in der Siegelung der

<sup>1)</sup> J. v. KARABACEK, *Das arabische Papier*, Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II, III. (Wien 1887) S. 175f.

<sup>2)</sup> *Hullīn* I. 105b. A. WÜNSCHE, *Der babylonische Talmud*, Halbband II, 3/4 (1889) S. 117.

<sup>3)</sup> Mālik, *Muwattaʿ*, *Ṣiḡat al-nabī*, bāb 21. Vgl. auch REINFRIED, *Bräuche bei Zauber und Wunder nach Buchari*. Freiburger Dissertation (Karlsruhe 1915) S. 27.

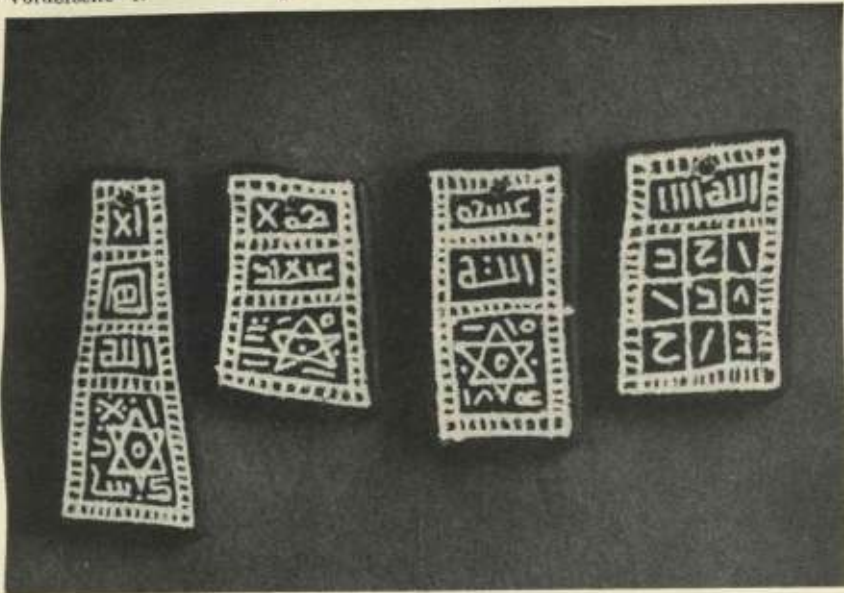


Vorderseite 1.

2.

3.

4.



Rückseite 1.

2.

3.

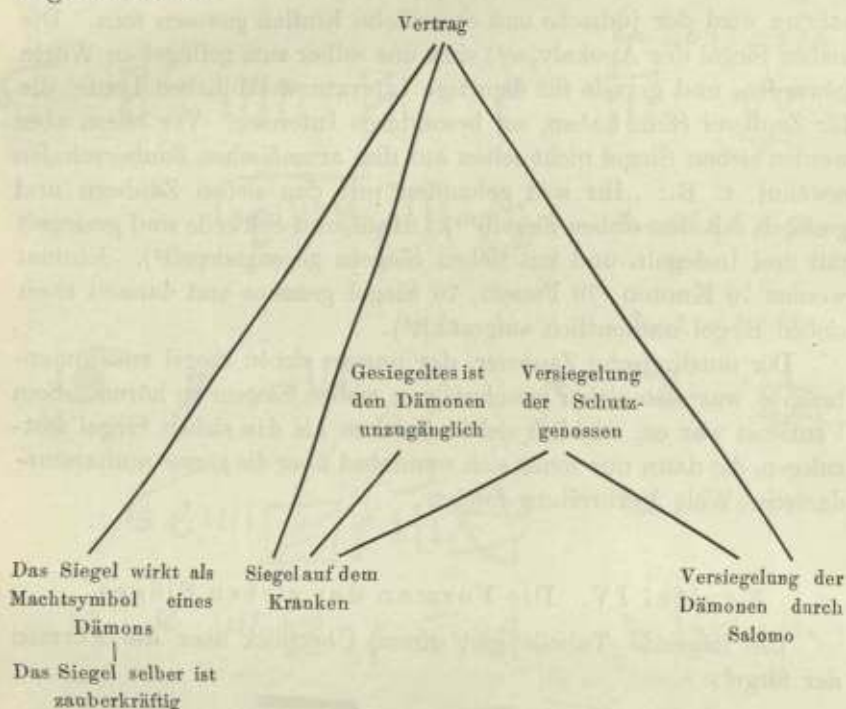
4.







Dämonen durch Salomo. Nicht der Mensch stellt sich selber unter den Schutz des mächtigen Salomo, sondern er erinnert die Dämonen daran, daß einst Salomo sie bezwungen und ihnen sein Siegel auf die Schulterblätter und Nacken gedrückt habe und dadurch sie erstens zu seinen Sklaven gemacht und zweitens den Vertrag mit ihnen bestätigt habe<sup>1)</sup>. So ergibt die Analyse des Begriffes Siegel etwa folgendes Bild:



Daß jener Muslim, der unsere Siegelreihe zusammenstellte, gerade sieben Zeichen vereinigte, ist begreiflich. Heptaden sind in der muhammedanischen Zauberei sehr beliebt<sup>2)</sup>. „Sieben Siegel“ sind gleichsam nur ein verstärkter Ausdruck für „Siegel“. Wahrscheinlich war der Ausgangspunkt unserer Reihe ein kleiner Kreis, der bald durch das Pentagramm ersetzt wurde, der den höchsten

<sup>1)</sup> vgl. SALZBERGER, *Salomosage*, S. 104. Hierher gehört es auch, wenn in abessinischen Beschwörungen zu den Dämonen gesagt wird: „Und möge Gott euch versiegeln“. W. H. WORRELL, *Studien zum abessinischen Zauberwesen*. ZA Bd. 23 (1909), S. 175. Oder „Ich banne dich und zügele dich und versiegele dich mit dem Siegel des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, des einen Gottes“. Ders. ZA Bd. 24 (1910), S. 84, vgl. S. 86.

<sup>2)</sup> DOUÏTÉ S. 184ff.

Namen graphisch darstellen sollte. Zu diesem ersten Zeichen wurden dann noch sechs Zeichen verwandter Art hinzugesellt. — Gerade von sieben Siegeln wurde schon früher gerne gesprochen. Es ist nicht unmöglich, daß auch die römische Rechtspraxis irgendwie bis in die muhammedanische Zauberei hineingewirkt hat. In der Kaiserzeit hatte ein Testament für gewöhnlich sieben Siegel, sechs der sechs Zeugen und als siebentes das des Testamentsausstellers<sup>1)</sup>. Aber stärker wird der jüdische und christliche Einfluß gewesen sein. Die sieben Siegel der Apokalypse<sup>2)</sup> sind uns selber zum geflügelten Worte geworden, und gerade für derartige Literaturwerke haben Leute, die für Zauberei Sinn haben, ein besonderes Interesse. Vor allem aber werden sieben Siegel nicht selten auf den aramäischen Zauberschalen erwähnt, z. B.: „Ihr seid gebunden mit den sieben Zaubern und gesiegelt mit den sieben Siegeln“<sup>3)</sup>. Haus und Schwelle sind gesiegelt mit drei Insiegeln und mit sieben Siegeln gegengesiegelt<sup>4)</sup>. Einmal werden 70 Knoten, 70 Fesseln, 70 Siegel genannt und danach noch sieben Siegel namentlich aufgezählt<sup>5)</sup>.

Der muslimische Zauberer, der unsere sieben Siegel zusammenbrachte, war also sicher gewohnt, von sieben Siegeln zu hören. Sein Verdienst war es, wirklich sieben Zeichen als die sieben Siegel festzulegen, die dann nur wenig sich wandelnd über die ganze muhammedanische Welt Verbreitung fanden.

#### Kapitel IV. Die Formen der sieben Siegel.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Formen der Siegel:



<sup>1)</sup> DÖLGER S. 13.

<sup>2)</sup> Apoc. 5 V. 1.

<sup>3)</sup> MONTGOMERY S. 138.

<sup>4)</sup> MONTGOMERY S. 203.

<sup>5)</sup> H. HYVERNAT, *Sur un vase judéo-babylonien du musée Lycklama de Cannes*, Zeitschrift für Keilschriftforschung Bd. II (1885), S. 116f. Vgl. auch άκουε, γη, την φωνήν, του κτισαντός σε... του σφραγισαντός σε εν έπτά σφραγίσιν εν έπτά κειροίς. A. VASILEV, *Anecdota Graeco-Byzantina*. Teil I (Moskau 1893) S. 311.



⊖|||Nq||⊖ Nordm. (3)

⊖|||HP|||⊖ Reinaud. (4)

⊖ 8 |||| H M ||| ☆ Par. 2647. f. 56b. (5)

Par. 2647. f. 57b. (6)

⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆

⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Par. 2648. f. 53a. (7)

Par. 2648 f. 54a. (8)

⊖ ⊘ ⊠ |||| ⊠ M ⊠ ☆

⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Par. 2649. f. 57a. (9)

⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Par. 2649. f. 58a. (10)

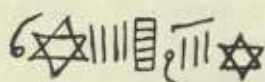
⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Rehatsek. (11)

⊖ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Liffmann. (12)

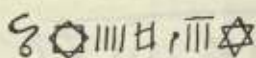
⊖ ⊠ |||| # M ||| ☆ al-Būnī (Druck) (13)

⊖ ⊠ |||| # M ||| ☆ Canaan (14)

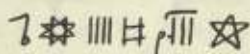
⊖ ☆ ⊠ |||| ⊠ M ||| ☆ Rehatsek. (15)



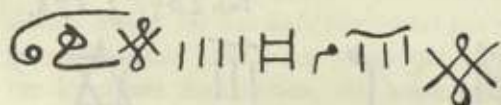
Per. 1216. (16)



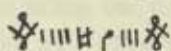
al-Tilimsānī (17)



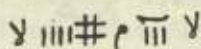
al-Tilimsānī (18)



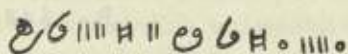
Berol. 4125, f. 76 a. (19)



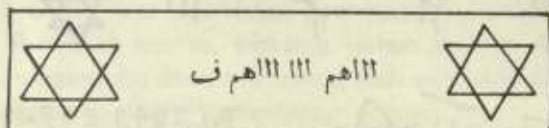
al-Bānī (Lithogr.) (20)



al-Bānī (Druck). (21)



al-Bānī (Lithogr.) (22)



Baldensperger (23)

(1) Die Siegel nach dem gedruckten Talisman des 10. oder 11. Jahrhunderts der Sammlung Erzherzog Rainer, vgl. o. S. 56. Nach der Zeichnung von Herrn Dr. SEIF. Die Reihenfolge ist ungewöhnlich, vgl. o. S. 67. Sie beginnt mit den drei Strichen, deren Querlinie über die beiden anschließenden Zeichen, den kleinen Kreis und das Mīm, ausgedehnt ist. Das Mīm weiß auf schwarz, sogenannter weiblicher Druck, vgl. KARABACEK im *Führer durch die Ausstellung* S. 247. Vielleicht ist diese Form hier absichtlich der Symmetrie zu den ersten drei senkrechten Strichen zuliebe gewählt. Die folgende Lücke füllt im Original die hier hereinragende Spitze eines Ornaments. Die vier Striche und das Wāw mit nach oben gekehrtem Schwanz. Der kleine spitze Winkel links oben von diesem Zeichen wohl nur ein Raumfüller. Es sind nur fünf Zeichen; wenn eine Kreisrosette rechts und ein Hexagramm mit Kreis und Inschrift im Innern links unter der Reihe dazugehören, kommen wir auf die Siebenzahl. Mir scheint, daß hier diese Zeichen aber nicht in unsere Reihe gehören sollen, daß sie vielmehr nur als passende Raumfüller darunter gesetzt sind. Auffallend ist das Fehlen des Hā'.



(2) Die Siegel nach dem Dīwān des Ali, vgl. oben S. 65. Die Deutung des kleinen Kreises als eines Hā's s. u. S. 135.

(3) Gemme, vgl. o. S. 56 Nr. 2. Auf diesem altertümlichen Stücke sehen wir ebenfalls den Kreis an der Stelle des Penta- oder Hexagrammes. Das Mim hat eine abweichende Form, die zweisprossige Leiter hat die Sprossen in umgekehrtem Winkel als sonst angesetzt. Der übliche Winkel der Sprossen ist wohl unter dem Einfluß der Richtung der Vokalzeichen der arabischen Schrift entstanden. Das Hā' hat ebenfalls eine ungewöhnliche Form, an ein griechisches  $\alpha$  erinnernd. Der Schwanz des Wāw zeigt die Tendenz, sich über die Reihe zu wölben.

(4) Gemme, vgl. o. S. 56 Nr. 3. Das Hā' ist auf das Wāw abgestimmt.

(5) und (6) stammen aus der al-Būnī-Handschrift des 13. Jahrhunderts. Der Schwanz des Wāw in (5) ist über die ganze Reihe verlängert und vereinigt so die Zeichen. Die Leiter erscheint einmal zwei-, das andere Mal dreisprossig. In (6) ist die Angleichung der Form des Hā' an die der Leiter bemerkenswert.<sup>1)</sup>

(7) und (8). Handschrift aus dem Jahre 847 (1443). Auch hier ist in (7) der Schwanz über die nächstvorhergehenden Zeichen verlängert. Die Formen für Hā' sind verschieden.

(9) und (10). Handschrift aus dem Jahre 913 (1508). Der ungeschickte Zeichner kommt mit dem Pentagramm nicht zustande, eine Beobachtung, die sich häufiger machen läßt. Auch hier sind die Formen für Hā' verschieden. Eigenartig ist die Form der Leiter, die für gewöhnlich — beeinflusst durch die benachbarten senkrechten Striche — eine schmalere Form bewahrt.

(11) In Metall graviert, vgl. o. S. 57 Nr. 4. Der Schwanz des Wāw ist über die ganze Reihe gezogen, nur über der Leiter eine Lücke lassend. REHATSEK zitiert Zauberbücher, die gerade diese Form des Wāw beschreiben: „...der umgekehrte Buchstabe Wāw, dessen Schwanz über den ganzen oberen Teil des Amulettes verlängert ist, nur über der Leiter eine Lücke lassend<sup>2)</sup>“.

(12) In Schiefer geschnitten, vgl. o. S. 57 Nr. 10. Die Reihenfolge im Original ist etwas anders (s. Taf. I Nr. 5). Die eckigen Formen sind durch die rohe Technik bedingt. Das Hā' ist hier dem Wāw ähnlich gemacht.

(13) Drucktypen der Kairiner Ausgabe der *Šams al-ma'ūrif*. Man beachte die gerundeten Ecken des Pentagrammes. Die Leiter ist

<sup>1)</sup> (6), (8) und (10) sind aus den Ġadwals herausgezeichnet.

<sup>2)</sup> REHATSEK, a. a. O. S. 151.

hier zu einem Parallelenkreuz entwickelt, also wohl unter dem Einfluß der folgenden vier senkrechten Striche aus vier gleich langen gekreuzten Strichen gebildet. Ungefähr die gleichen Typen der Reihe finden sich auch in unserem Drucke des Werkes *al-Tilimsānīs*.

(14) In Metall geritzt, vgl. o. S. 57 Nr. 6. Das Hexagramm ist durch einen Stern vertreten, da dieser einfacher zu ritzen war. Das *Hā'* dem *Wāw* außerordentlich ähnlich. Vielleicht ist die Reihe nach einer gedruckten Vorlage etwa (13) gezeichnet.

(15) In Metall graviert, ähnlich (11). Vgl. o. S. 57 Nr. 5. Jedoch ist zwischen dem *Hā'* und *Wāw* ein zweites Hexagramm eingefügt. Ein Hexa- oder Pentagramm am Ende der Reihe wiederholt oder ein *Wāw* der Reihe vorangestellt kommt der Symmetrie zuliebe auch sonst vor. Auch hier ist das zweite Hexagramm wohl aus demselben Grunde eingefügt, das *Wāw* aber an den Schluß gestellt, um mit seinem langen Schwanz die Verbindungslinie über den Siegeln zu bilden.

(16) Die Leiter sechssprossig. Statt des *Hā'* steht hier ein zweites Hexagramm, entweder eine Weiterentwicklung von (15) oder von (17) und (18).

(17) *Al-Tilimsānīs* Reihe nach der Pariser Handschrift, f. 77b. Die Drucke haben die Siegel wie (13) oder ähnlich. Es findet sich in den Drucken auch eine andere Anordnung der Siegel, die zu der dazu gehörenden Anrufung, die die Siegel aufführt, in Widerspruch steht, vgl. o. S. 96 Anm. 3. Hexagramm. Statt des *Hā'* ein aus zwei übereinandergelegten Quadraten gebildeter achteckiger Stern, von dem auch in der dazugehörenden Anrufung die Rede ist und von dem bei der Besprechung des *Hā'* gehandelt werden soll. Der Schwanz des *Wāw* in entgegengesetzter Richtung als sonst sich wendend.

(18) Die Reihe nach f. 119b der gleichen Handschrift. Pentagramm. Der achteckige Stern nach Art des Pentagrammes in einem Zuge geschrieben. Das *Wāw* mit derselben Eigentümlichkeit wie (17).

(19) Eine von *al-Būnī* zitierte Variante nach der Berliner Handschrift (s. o. S. 73 Anm. 2). Das Hexagramm durch zwei verschränkte *Hā's* der unverbundenen Form gebildet. Dieses Zeichen ist dann — wie ähnlich in (15) — vor den letzten beiden Siegeln noch einmal wiederholt.

(20) Dieselbe Variante nach der Lithographie. Die Querlinie über den drei Strichen fehlt, ebenso die beiden letzten Zeichen.

(21) Dieselbe Variante nach dem Druck. Das beginnende und schließende aus zwei *Hā's* gebildete Hexagramm der Lithographie ist durch das dem unverbundenen *Hā'* ähnliche *Y lā* wiedergegeben. Die übrigen vorhandenen Formen wie in (13).



(22) Eine andere Variante al-Būnī<sup>1)</sup>. Statt des Penta- oder Hexagrammes stehen die kleinen Kreise. Das mittlere Zeichen wohl eine symmetrische Weiterbildung des schon davor stehenden Wāw. Man beachte die Häufung der senkrechten Striche.

(23) Nach einem Zauberbuche mitgeteilt von BALDENSPERGER<sup>2)</sup>. Auch hierin ist unsere Reihe enthalten. Den drei Strichen fehlt die Querlinie. Mīm ist unter dem Einfluß des späteren Hā's zu م geworden. Der Leiter fehlen die Sprossen, dafür sind ihre Längsstriche mit den folgenden senkrechten Strichen zusammengetan worden und diese sechs infolge des Bedürfnisses nach Symmetrie in zwei Dreiergruppen geteilt. Das Hā' hat den Abstrichschnörkel (vgl. (13)) zu Mīm entwickelt, also noch einmal م. Der nach oben gebogene Schwanz des Wāw ist in der Wagerechten geblieben und ein Punkt über dem Kopf macht es nun zu ف. Am Ende noch einmal das erste Zeichen wiederholt.

Also auch bei den graphischen Zeichen lassen sich die gleichen verändernden Faktoren nachweisen, die wir schon bei der 'Ahjā Šarāhjā-Formel feststellen konnten: das Bedürfnis nach Symmetrie und das nach Nivellierung der Glieder auf einen Mitteltypus. Vergleichen wir die erste Reihe mit der letzten, so sehen wir deutlich diesen Vorgang: früh wird zunächst das kreisförmige Hā' durch das Pentagramm oder Hexagramm ersetzt. Das eindrucksvollste Element der Reihe, das Hexagramm, hat sich dann behauptet und erscheint in vergrößerter Form am Anfang und Ende dieser letzten Gestalt unserer Reihe, und weiter hat ein zweites dominierendes Element der ursprünglichen Reihe, der senkrechte Strich, sich durchgesetzt und andere Zeichen aufgelöst, so daß er nun neben dem Hexagramm das Bild beherrscht.

## Kapitel V. Das Vorkommen des Pentagrammes und des Hexagrammes im Altertum und frühen Mittelalter.

Wie schon unsere Reihe zeigt, werden beide Zeichen, Pentagramm und Hexagramm, nicht geschieden. Man kann sagen, daß es die Regel ist, daß sie nicht scharf geschieden werden, daß an einer Stelle, wo ein Pentagramm gefunden wird, auch ein Hexagramm auftreten

<sup>1)</sup> Al-Būnī III S. 75 der Lithographie, vgl. III S. 98 des Druckes.

<sup>2)</sup> PH. BALDENSPERGER, *Peasant Folklore of Palestine*. Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement 1893, S. 207.

kann und umgekehrt. Vielleicht kann dem aber hinzugefügt werden, daß bei den muslimischen Völkern wie auch bei den Juden eine Neigung zu beobachten ist, die dem Hexagramm den Vorzug gibt. Der Grund dafür dürfte in der strengeren Symmetrie und der leichteren Zeichnung des Hexagrammes liegen.

Leider fehlt noch — soviel ich sehe — eine Monographie über diese Zeichen. Es mögen deshalb einige Beispiele für ihr Auftreten, besonders in den Jahrhunderten vor dem Islam, folgen, sie werden genügen, um die Geschichte dieser Zeichen in ihren Hauptlinien bis in den Islam hinein erkennen lassen. Zunächst allerdings einige Belege für die Verwendung dieser Zeichen in der Funktion, die uns hier vor allem interessiert: als muhammedanische Zauberzeichen.

Die ältesten Dokumente muhammedanischer Zauberei, die in ihren Originalen auf uns gekommen sind, kennen auch diese beiden Zeichen. In der Sammlung Erzherzog Rainer finden wir ein Amulett aus dem 9. Jahrhundert, es wird mit sechs Pentagrammen eingeleitet<sup>1)</sup>. Aus derselben Zeit stammt ein politisches Schutzgebet, das nach KARABACEK gegen alidische Sektierer gerichtet ist. Es besteht aus Koranzitaten und schließt mit einem Hexagramm gleichsam damit untersiegelt und dadurch zauberkräftig gemacht<sup>2)</sup>. Aus späterer Zeit, dem 13. Jahrhundert, besitzt diese Sammlung ein Amulett gegen Hundswut, Raserei und Böswilligkeit, es wird mit zwei Hexagrammen geschlossen<sup>3)</sup>. Damit erreichen wir die Zeit al-Būnī's, in der nun die literarische Überlieferung beginnt.

Al-Būnī verwendet das Pentagramm als Bild eines Menschen, dessen Kopf, Arme und Beine durch die Ecken des Pentagrammes dargestellt (in es hineingesehen) sind. An der Stelle des Herzens ist ein Ṭā' „ein sehr feuriger, heißer und trockener Buchstabe“ zu schreiben, weitere 16 Ṭā's sind auf das Bild zu verteilen, dann das Ṭā', das das Herz vertritt an einem Dienstag in der Stunde des Mars mit einem eisernen Messer zu stechen. Dann wird der, dem der Zauber gilt, sterben<sup>4)</sup>. — Ein in einem Kreis eingeschlossenes Hexagramm, auf dessen Ecken und Mittelfeld sieben „abgespaltene“ d. h. nach links zu verbindende jedoch alleinstehende Hā's verteilt werden, soll in der Stunde der Sonne in einen goldenen Siegelring graviert werden. Allah wird den Träger dann mit Nahrung versorgen und ihn bei den Menschen beliebt machen.<sup>5)</sup> — In Doppelkreise eingeschlossene

<sup>1)</sup> Führer durch die Ausstellung Nr. 791.

<sup>2)</sup> ebda. Nr. 840.

<sup>3)</sup> ebda. Nr. 1336.

<sup>4)</sup> Al-Būnī III S. 42.

<sup>5)</sup> Cod. Par. 2689 f. 129a.



Pentagramme sind nicht selten auf gegossenen Bleiamuletten<sup>1)</sup>. — Pentagramme erscheinen auf REHATSEKS Zauberschale<sup>2)</sup>. Hexagramme auf zwei anderen Schalen REHATSEKS<sup>3)</sup>. — Weiter zeigt eine Gemme REINAUDS ein Pentagramm<sup>4)</sup>. — Indische Muslime verwenden das Pentagramm als Talisman gegen Fieber<sup>5)</sup>. — In Palästina schützt man die Häuser durch ein Hexagramm über der Haustür<sup>6)</sup>. Auch in Nordafrika findet es sich auf Haustüren, als Amulett oder als Zeichnung der Siegelringe<sup>7)</sup>. Das Hexagramm ist hier als *ḥātim šlimānīa* „Ring des Salomo“, das Pentagramm unter dem Namen *bil-kanūt* „mit Ecken“ (sg. *kant*) bekannt. Es wird auch auf die Schultafeln der Kinder eingezeichnet<sup>8)</sup>. Gerne verbindet es sich in Nordafrika mit Halbmond und dem Bilde der Hand als Amulettzeichnung<sup>9)</sup>. Ein Pentagramm mit Halbmond und zwei Säbeln tatauiert sich der tunesische Soldat auf den Arm, um sich zu stärken<sup>10)</sup>. — Endlich wird das Hexagramm und Pentagramm noch auf den Boden der Trinkgefäße graviert, sicher, um den Trunk heilsam und segensbringend zu machen<sup>11)</sup>. — Gelegentlich wird das Zeichen nicht ganz ausgezeichnet, wie al-Būnī III S. 38, wo über die Ecken eines Dreieckes drei  $\triangle$  in der Weise gezeichnet sind, daß das Gesamtbild wie ein Hexagramm wirkt. Oder das Hexagramm wird aus den langausgezogenen Strichen von Buchstaben gebildet. Ein Beispiel hierfür teilt MACDONALD in der Goldziher-Festschrift mit<sup>12)</sup>, dort sind die Namen der Siebenschläfer so angeordnet, daß ein Hexagramm zustande kommt.

Als Töpfermarke erscheint das Pentagramm schon auf einer Tonscherbe, die den ältesten vorisraelitischen Altertümern Palästinas zugehört (vor ca. 1500 v. Chr.). Leider ist auf dem Bruchstück die

<sup>1)</sup> s. Anhang Tafel III.

<sup>2)</sup> s. REHATSEK, Tafel I.

<sup>3)</sup> REHATSEK, Tafel V und VIII.

<sup>4)</sup> REINAUD Nr. 101.

<sup>5)</sup> JA'FAR SHARIF, *Qānūn*, S. 243, vgl. auch die Tafel ebenda nach S. 232.

<sup>6)</sup> BALDENSPERGER, *Peasant Folklore*, S. 217.

<sup>7)</sup> DOUTTÉ S. 157.

<sup>8)</sup> M. QUEDENFELDT, *Aberglaube und halbreligiöse Bruderschaften bei den Marokkanern*. ZE Bd. 18 (1886), S. 675f.

<sup>9)</sup> S. SELIGMANN, *Der böse Blick und Verwandtes*, (Berlin 1910) Bd. II, S. 19 u. 183.

<sup>10)</sup> H. LING ROTH, *Tatu in Tunis*, Man 1905, Nr. 72.

<sup>11)</sup> E. W. LANE, *The Thousand and one Nights*, III, S. 103, Anm. 93.

<sup>12)</sup> D. B. MACDONALD, *Description of a Silver Amulet* ZA Bd. 26 (1912) S. 267.

Figur nicht ganz erhalten, läßt sich aber mit größter Wahrscheinlichkeit zum Pentagramm ergänzen<sup>1)</sup>. — Auf althebräischen Denkmälern ist das Pentagramm nicht ganz selten. Gefäße aus der früheren Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends sind mit einfachem Pentagramm oder mit einem Pentagramm mit scheibenartigem Mittelpunkt gestempelt zum Vorschein gekommen<sup>2)</sup>. — Ein Pentagramm mit einem Punkt in der Mitte und hebräischen Buchstaben in den äußeren Winkeln ist des weiteren auf einem Krughenkel gefunden worden<sup>3)</sup>. — Ein Siegel, etwa aus dem 7. vorchristlichen Jahrhundert hat ein Hexagramm am Ende einer zweizeiligen hebräischen Inschrift als Raumfüller<sup>4)</sup>. — Viel später, etwa im 3. nachchristlichen Jahrhundert erscheint das Hexagramm auf einem jüdischen Grabstein aus Tarent. Vielleicht ist es auch hier als Raumfüller verwendet.<sup>5)</sup> Auf einem andern jüdischen Grabstein mit hebräischer, griechischer und lateinischer Inschrift aus Tortosa finden wir zwei Pentagramme. Hier sind sie nicht Raumfüller, sondern Heilszeichen, die das Grab schützen sollen<sup>6)</sup>. — Nach einer abermals fast tausendjährigen Pause tritt das Hexagramm in jüdischen Zauberbüchern (z. B. dem Buche *Raziel*) vor unsere Augen, und von nun an ist es häufig auf jüdischen Amuletten und in geheimwissenschaftlichen Traktaten. Als Zeichen der Juden galten Hexagramm und Pentagramm schon im 14. Jahrhundert<sup>7)</sup> und uns ist heute das Hexagramm von Synagogen, Grabsteinen und Vereinszeichen als jüdisches Symbol geläufig.

In Kleinasien erscheint das Pentagramm schon auf einem archaischen kappadokischen Tonsiegel<sup>8)</sup>. Dies neben der vorisraelitischen Töpfermarke das älteste Zeugnis für das Pentagramm überhaupt.

In der griechischen Welt taucht das Pentagramm und auch das Hexagramm schon sehr früh auf. Auf der Aristonoës-Vase aus Attika (7. Jhdt.) stehen zwischen zwei sich bekämpfenden Schiffen

<sup>1)</sup> F. J. BLISS AND R. A. ST. MACALISTER, *Excavations in Palestine*, (London 1902) S. 83, Tafel 29, Nr. 42.

<sup>2)</sup> ebenda S. 123, Tafel 56, Nr. 44 u. 53.

<sup>3)</sup> Palestine Exploration Fund. Quart. Stat. 1904 S. 211f.

<sup>4)</sup> M. LIDZBARSKI, *Ephemeris für sem. Epigr.*, Bd. II S. 145.

<sup>5)</sup> H. M. ADLER, *The Jews in Southern Italy*, JQR XIV (1902) S. 111.

<sup>6)</sup> CABROL, *Dictionnaire*, Bd. VIII, Spalte 220.

<sup>7)</sup> vgl. JE s. v. Amulet, Magen Dawid, und auch Solomon, Seal of. MONTGOMERY erwähnt S. 259 mehrfach das Hexagramm. Das Alter des betr. Stückes ist indessen nicht bezeugt und wird schwerlich bis in die Zeiten der Zauberschalen zurückreichen.

<sup>8)</sup> H. DE GENOUILLAC, *Céramique Cappadocienne*. Bd. I (Paris 1926) S. 115.



zwei Pentagramme, sie sollen wohl den leeren Raum füllen, wie an ähnlicher Stelle häufiger das Hakenkreuz<sup>1)</sup>. — Im 6. Jahrhundert erscheint ein Hexagramm im Kreise mit einem Punkt in der Mitte als Eichstempel auf Münzen von Aegina<sup>2)</sup>. — Das Pentagramm begegnet auf Münzen von Pitane seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert<sup>3)</sup>, desgleichen auf Münzen von Melos aus dem 5. Jahrhundert<sup>4)</sup>, weiter auf athenischen Münzgewichten<sup>5)</sup>. Später dann auf Münzen Alexanders des Großen<sup>6)</sup> und des Seleukos Nikator. Hier gilt das Pentagramm als Anzeichen für die babylonische Prägstätte<sup>7)</sup>. — Das Pentagramm erscheint aber auch auf griechischen Schilden in den Vasenmalereien. So auf dem Schilde der Minerva auf einer panathenäischen Vase aus Volci<sup>8)</sup>, weiter auf dem Schilde eines Kriegers<sup>9)</sup>, endlich auf eine Amphora archaischen attischen Stiles aus Rhodus, wieder auf dem Schilde eines Kriegers<sup>10)</sup>. — Auf italischem Boden zeigt ein Gefäß aus Suessula das Pentagramm neben einem Palmzweig als Töpfermarke<sup>11)</sup>. — Dann findet es sich auf einer Münze, die etwa um das Jahr 86 v. Chr. geschlagen worden ist<sup>12)</sup>, und anderen Münzen der Konsuln<sup>13)</sup>. — Als graffito ist es in der domus Augustana auf dem

<sup>1)</sup> H. B. WALTERS, *History of Ancient Pottery* (London 1905) I. Tafel 16.

<sup>2)</sup> E. BABELON, *Traité des monnaies grecques et romaines*. II, 1 (Paris 1907) Sp. 661.

<sup>3)</sup> Zeitschrift für Numismatik Bd. 9 (1882) S. 4, Tafel I, 2. B. V. HEAD, *Historia numorum*, (Oxford 1911) S. 537. W. M. LEAKE, *Numismata Hellenica*, (London 1854) S. 101.

<sup>4)</sup> R. JAMESON, *La trouvaille de Milo*. Rev. numism. IV. série, vol. 13 (Paris 1909) Nr. 13 u. S. 200.

<sup>5)</sup> W. FRÖHNER, *Collection H. Hoffmann, Catalogue des objets d'art antiques* (Paris 1886) S. 143, 144.

<sup>6)</sup> L. MÜLLER, *Numismatique d'Alexandre le Grand*, (Kopenhagen 1855) S. 162.

<sup>7)</sup> FR. IMHOF-BLUMER, *Die Münzstätte Babylon zur Zeit der makedonischen Satrapen*. Numismatische Zeitschrift Bd. 27 (Wien 1895), S. 8. ff. und derselbe, *Zur Münzkunde der Seleukiden*. Numismatische Zeitschrift, Bd. 46 (Wien 1913) S. 188.

<sup>8)</sup> *Monumenti inediti publicati dall Istituto di corrispondenza archeologica*, vol. I, Tafel 22 (Rom, Paris 1829—33).

<sup>9)</sup> *Museum Etruscum Gregorianum*, pars II, (Rom 1842) Tafel 87, vgl. auch R. EISLER, *Weltenmantel und Himmelszelt*, (München 1910) S. 306.

<sup>10)</sup> *Annuario della R. scuola archeologica di Atene et delle missioni italiane in oriente*, Bd. VI—VII (Bergamo 1926), Tafel v. S. 275.

<sup>11)</sup> FR. V. DUHN, *La necropoli di Suessula*, Mitteilungen des Kais. Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung, Bd. II (Rom 1887) S. 267.

<sup>12)</sup> H. COHEN, *Description générale des monnaies de la république romaine, communément appelées médailles consulaires*. (Paris 1857) Tafel 41, Vibia 4.

<sup>13)</sup> R. JAMESON, *La trouvaille de Milo* S. 200 und *Revue numismatique, nouvelle série*, Bd. II (Paris 1857) S. 189.

Palatin festgestellt worden<sup>1)</sup>. Weiter ist es als Schutzzeichen auf einer antiken Grabverschußplatte gezeichnet<sup>2)</sup>. — Als Gefäßstempel ist es bei den Ausgrabungen eines römischen Lagers bei Numantia in Spanien gefunden worden<sup>3)</sup>. — In den Katakomben in Rom erscheint es im 4. Jahrhundert<sup>4)</sup>. — Als Zauberzeichen ist es in den griechischen Zauberpapyris gelegentlich zu finden<sup>5)</sup>, desgleichen auf den geschnittenen Steinen der Gnostiker<sup>6)</sup>. — Bekanntlich berichtet Lukian, daß das Pentagramm auch ein Symbol der Pythagoreer gewesen sei<sup>7)</sup>. — Aus der spätantiken synkretistischen Zauberei ist es dann auch in die mittelalterliche griechische Zauberei geraten<sup>8)</sup>. — Wohl mit griechischem Gelde war früher schon das Pentagramm nach Südarabien gelangt, wo es auf Münzen begegnet<sup>9)</sup>.

Man hat vermutet, daß das alte Indien schon das Hexagramm als Zauberzeichen gekannt habe, indessen fehlen die Beweise<sup>10)</sup>.

Recht häufig ist das Pentagramm auf gallischen Münzen, gelegentlich sind die Spitzen des Zeichens durch angehängte kleine Kreise erweitert<sup>11)</sup>. In Albanien erscheint das Pentagramm als Zeichnung eines bronzenen Fingerringes, der in einem Grabe, wohl aus römischer Zeit, gefunden worden ist<sup>12)</sup>. — Später zeigen Merowingermünzen das Pentagramm<sup>13)</sup> und auch das Hexagramm<sup>14)</sup>. — Auch auf

<sup>1)</sup> *Berliner Philologische Wochenschrift*, 1. Febr. 1908 Sp. 159.

<sup>2)</sup> F. J. DÖLGER, IXΘYC Bd. 4 (Münster i. W. 1927) Tafel 225.

<sup>3)</sup> A. SCHULTEN, *Numantia* Bd. 4, I (München 1929) S. 304.

<sup>4)</sup> G. B. DE ROSSI, *Roma sotteranea*, Bd. I (Rom 1864) S. 171.

<sup>5)</sup> C. WESSELY, *Neue griechische Zauberpapyri*, Denkschriften der Kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Phil.-hist. Klasse Bd. 42 (1893) S. 68, 70.

<sup>6)</sup> C. W. KING, *The Gnostics and their Remains*, 2. Aufl. (London 1887), Tafel 0, Nr. 1. E. LE BLANT, *750 inscriptions de pierres gravées*, Mémoires de l'Institut de France. Académie des Inscriptions et Belles-lettres, Bd. 36 (1898) S. 82 Nr. 216.

<sup>7)</sup> L. LANGE, *Der Drudenfuss*, in C. A. BÖTTIGERS *Archäologie und Kunst*, I. Band, 1. Stück (Breslau 1828) S. 56ff.

<sup>8)</sup> F. PRADEL, *Griechische und süditalienische Gebete, Beschwörungen und Rezepte des Mittelalters* S. 14, 15.

<sup>9)</sup> D. H. MÜLLER, *Südarabische Altertümer im kunsthistorischen Hofmuseum* (Wien 1899), S. 78, Anm. Nr. 15.

<sup>10)</sup> V. HENRY, *La magie dans l'Inde antique*. (Paris 1904) S. 93.

<sup>11)</sup> HENRY DE LA TOUR, *Atlas des monnaies gauloises*. (Paris 1892), Tafeln 12, 14, 19, 20, 27–31, 33.

<sup>12)</sup> P. TRAEGER, *Mitteilungen und Funde aus Albanien*. ZE Bd. 32. (1900) S. 48.

<sup>13)</sup> M. PROU, *Les monnaies mérovingiennes*, (Paris 1892), Nr. 1673, 2216.

<sup>14)</sup> ebenda Nr. 2873.



mittelalterlichen Scherben aus Časlau in Böhmen sehen wir das Pentagramm als Gefäßstempel<sup>1)</sup>.

Auf koptischen Altertümern begegnet das Hexagramm mit einem Kreuz in der Mitte auf Pfropfen aus Nilschlamm aus dem 4.—7. Jahrhundert<sup>2)</sup>, desgleichen auf Holzstempeln<sup>3)</sup>. — Zweifelhaft ist der koptische Ursprung eines gläsernen Stempels mit dem Pentagramm<sup>4)</sup>. Möglicherweise ist das Stück schon früh-arabisch. Auch der koptische Zauberer benutzt das Pentagramm<sup>5)</sup>.

Auf arabischen und später überhaupt muslimischen Münzen ist das Pentagramm und Hexagramm von Anfang an häufig<sup>6)</sup>. — Auf amtlichen Siegeln des 3. Jahrhunderts der Hedschra erscheint das Hexagramm<sup>7)</sup>. — Das Hexagramm ist weiter häufig auf gewöhnlich schwarzen Glasfüßen, die meist für Amulette gehalten werden. Es sind jene kleinen Pasten, die ähnlich mit Inschriften als Gewichte und Flaschenstempel bekannt sind. Zunächst waren vielleicht auch die mit einem Hexagramm gezeichneten Glasfüße Gewichte oder Stempel und wurden dann auch als Amulette verwendet<sup>8)</sup>. — Wie auf jüdischen ist auch auf alten muhammedanischen Grabsteinen des 3. Jahrhunderts der Hedschra aus Ägypten das Hexagramm zu beobachten<sup>9)</sup>. Es hat hier wohl die Bedeutung eines Symbols nicht die eines Ornamentes oder Raumfüllers. Merkwürdig ist eine Vorliebe für ein Hexagramm, das durch kleine Kreise an den Spitzen er-

<sup>1)</sup> K. ČERMÁK, *Archäologische Forschungen auf dem Hrādek in Časlau*. ZE Bd. 18 (1886), S. 660f.

<sup>2)</sup> Catalogue Générale des Antiquités Egyptiennes du Musée du Caire, vol. XII, J. STRZYGOWSKI, *Koptische Kunst*, Nr. 9007 u, 9028.

<sup>3)</sup> ebenda Nr. 8808.

<sup>4)</sup> P. CASANOVA, *Catalogue des pièces de verre des époques byzantine et arabe de la collection Fouquet* (Mémoires Publiés par les Membres de la Mission Archéologique Française au Caire, tome VI, Paris 1893, I. catégorie), Tafel I Nr. 13.

<sup>5)</sup> W. E. CRUM, *La magie copte*. Recueil des Etudes Egyptologiques dédiés à la Mémoire de J. F. Champollion (Paris 1922) S. 543. A. ERMAN, *Zauberspruch für einen Hund*, *ÄZ* Bd. 33 (1895) S. 134 erwähnt in einer koptischen Beschwörung neben anderen Zaubernamen „Petagrammata“.

<sup>6)</sup> H. LAVOIX, *Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibl. Nat.* (Paris 1887ff.) passim.

<sup>7)</sup> J. G. STICKEL, *Neuentdeckte kufische Bleisiegel und Verwandtes*, ZDMG Bd. 20 (1866) Nr. 1, 4, 5.

<sup>8)</sup> A. GROHMANN, *Arabische Eichungsstempel, Glasgewichte und Amulette*, *Islamica* I (1925), Nr. 83—86, 173—178 und CASANOVA, a. a. O. S. 395, Nr. 12 bis 27, weiter s. Anhang, Tafel I, 3, 4.

<sup>9)</sup> J. STRZYGOWSKI, *Ornamente altarabischer Grabsteine in Kairo*, *Islam* Bd. II (1911), Abbildungen 13, 22, 27, 35.

weitert ist. Aber auch ohne diese Zutat ist es vorhanden. Daneben findet sich ein aus zwei übereinandergelegten Quadraten gebildeter achteckiger Stern mit Kreisen an den Spitzen. — Dekorativen Sinn hat das Hexagramm auf Erzeugnissen des muhammedanischen Kunstgewerbes, z. B. als Frontispiz eines Korans aus dem 12. Jahrhundert n. Chr.<sup>1)</sup>, ebenso das Pentagramm als Verzierung kufischer Schrift<sup>2)</sup>. — Möglicherweise steht auch ein Pentagramm am Anfang eines Rezeptes in einem arabischen medizinischen Papyrus vom Ende des 8. oder Anfang des 9. nachchristlichen Jahrhunderts<sup>3)</sup>. — Als graffiti endlich sind Hexagramme und Pentagramme in allerlei Formen auf den Felsen der Sahara gefunden worden, wohl spielerische Erzeugnisse<sup>4)</sup>. — Spielende Langeweile hat auch neben Tuschskizzen auf Scherben aus Samarra eine Menge Pentagramme hervorgebracht.<sup>5)</sup>

Vergegenwärtigen wir uns kurz die Geschichte dieser Zeichen; denn von Geschichte können wir bei ihnen reden, weil sie allem Anschein nach nicht selbständig an mehreren Stellen entstanden sind, wie etwa die auf der ganzen Erde anzutreffenden Kreise, Kreuze und Hakenkreuze. Unsere Zeichen sind kompliziertere Gebilde als jene. Als Heimat des Pentagrammes und des Hexagrammes können wir die Länder des östlichen Mittelmeeres; Syrien, Kleinasien, die Inseln und Griechenland feststellen<sup>6)</sup>. Von hier dringen sie nach Italien, Gallien und Ägypten vor. Der entstehende Islam empfing die Zeichen mindestens aus zwei Quellen: von den Kopten und von den Juden.

Bei der Frage nach dem Sinn des Pentagrammes und Hexagrammes sind drei Bedeutungen der Zeichen aus den Materialien zu erschließen. Wenn beide Zeichen mit Vorliebe auf Gewichten, Stempeln, Münzen und Siegeln erscheinen, ist es naheliegend, in ihnen einen Ausdruck des Gehaltes, des rechten Schrot und Kornes, und der Rechtmäßigkeit zu sehen, dem *wāḡin*, *'adl* oder *baḡ* auf

<sup>1)</sup> BLOCHET, *Les Enluminures*, Tafel 96.

<sup>2)</sup> Islam Bd. VIII (1918), Tafel 3 nach S. 220, Fig. 2.

<sup>3)</sup> Islam Bd. I (1910) S. 149.

<sup>4)</sup> W. J. HARDING KING, *Mysteries of the Libyan Desert*, (London 1925) S. 322ff.

<sup>5)</sup> E. HERZFELD, *Die Malereien von Samarra*. (Die Ausgrabungen von Samarra, Bd. III, Berlin 1927), S. 93ff.

<sup>6)</sup> Ob sich das Pentagramm in der babylonischen Welt findet, erscheint mir fraglich. EISLER, *Weltenmantel* S. 304 gibt zwar unter Berufung auf HOMMEL die Abbildungen von Keilschriftzeichen, denen das Pentagramm der Form nach nahe steht, die aber doch eben keine Pentagramme sind. Ich verdanke dem Buch von EISLER mehrere wichtige Nachweise für das Vorkommen des Pentagrammes und des Hexagrammes, seiner Deutung beider Zeichen als kosmischer Symbole kann ich mich nicht anschließen.



muhammedanischen Münzen und Gewichten etwa entsprechend. Dabei mag die regelmäßige symmetrische Figur eine solche Deutung als des rechten Maßes nahegelegt haben.

Die zweite Bedeutung der Zeichen ist eine rein ornamentale.

Die dritte können wir am ehesten die eines Heilszeichens nennen. Auf den griechischen Schilden, vielleicht auch auf dem jüdischen Grabstein aus Tarent, sicher auf dem von Tortosa, bei den Pythagoreern, in der Zauberei und auf den altarabischen Grabsteinen scheint das Zeichen irgendwie eine schützende, segnende Bedeutung zu haben. Daß gerade auf den arabischen Grabsteinen das Hexagramm als Heilssymbol gilt und nicht als Ornament legt auch die merkwürdige Erweiterung des Hexagrammes durch die kleinen Kreise an den Spitzen nahe, denn gerade solche kleinen Kreise finden sich an den Ecken der Kreuze auf koptischen<sup>1)</sup> und syrischen Grabsteinen<sup>2)</sup>. So kann man vermuten, daß das Hexagramm als ein Äquivalent für das christliche Kreuz auf die muhammedanischen Grabdenkmäler gesetzt worden ist, wenn man annehmen darf, daß jene Verzierung der christlichen Kreuze auch früher als die zitierten Denkmäler es belegen, gebräuchlich war.

Die Analyse zeigt also drei Inhalte der Zeichen. Sicher sind diese drei Bedeutungen nebeneinander empfunden worden. Das merkwürdige Zeichen (Pentagramm und Hexagramm) galt zugleich als Ornament, als Siegel- und Münzsymbol und als Heilszeichen, jeweils eine Seite seines Wesens besonders hervorkehrend.

## Kapitel VI. Das Siegel Salomos.

Obwohl in der heutigen muhammedanischen Zauberpraxis das Pentagramm oder Hexagramm allgemein als Siegel Salomos gilt, ist es doch auffallend, daß gerade in unseren ältesten Zeugnissen über die Siegel Salomo mit keinem Worte mit dem Pentagramm oder seinem Stellvertreter in Verbindung gebracht wird. Immer war Salomo als großer Dämonenbeherrscher im Volksglauben lebendig, auch von seinem Siegel erzählte man sich hunderterlei Geschichten,

<sup>1)</sup> CABROL, *Dictionnaire s. v. Copte*, Bd. III, 2, Sp. 2869.

<sup>2)</sup> D. CHWOLSON, *Syrische Grabinschriften aus Semirjetschie* (an der chinesischen Grenze!), *Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg*, 7. série, tome 34, Nr. 4 (St. Petersburg 1886). Derselbe, *Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie*, *Mémoires etc.* 7. série, t. 37, Nr. 8 (St. Petersburg 1890). Derselbe, *Syr.-nestor. Grabinschr. aus Sem.* N. F. (St. Petersburg 1897), passim.

doch erst al-Tilimsānī macht einmal den vermittelnden Versuch, Salomo mit den sieben Siegeln insgesamt zusammenzubringen<sup>1)</sup>. Auf den Amuletten, die gegen die Tābi'a „Folgerin“, die 'Umm al-šibjān „Kindermutter“ schützen sollen, von denen oben ein Beispiel vorgeführt wurde<sup>2)</sup>, erscheinen die sieben Siegel häufig als die Siegel Salomos bezeichnet. Am frühesten sind solche Amulette bei al-Sujūṭī (gest. 1505) belegt<sup>3)</sup>. Wir erinnern uns, daß in jenen ältesten Texten, die unsere Reihe kennen, Ali als derjenige genannt wird, der sie als den höchsten Namen Allahs interpretiert. Die Kreise, in denen diese Heilsfaktoren zusammengestellt wurden, waren wohl Menschen vom Schlage al-Būnī's, Grenzbewohner des Gebietes der Mystik, die mit einem Schritt die Gefilde erhabener Gottesschau verlassen, um schon als Zauberer die Potenzen jener Erkenntnis praktisch zu verwerten. Es waren Leute, die nicht nur im Koran und der Sunna das Heil suchten, sondern die auch außerhalb der Quellen der Orthodoxie sich umsahen. Die Mystiker sind in aller Welt weitherzig, vor der Unendlichkeit, der sie sich hingeben, verschwinden die Grenzen irdischer Konfessionen. In gleicher Weise ist der Zauberer geneigt, seine Potenzen überall zu suchen; denn die „Macht“, der er sich gegenüber sieht, ist unpersönlich, universal, nicht an ein bestimmtes Bekenntnis gebunden. Die Gesellschaft in der Welt des Islams, in der sowohl der Mystiker wie der Zauberer besonders gut gedeihen konnte, war die der Schiiten aller Färbungen. Bei diesen waren jene anderen geheimnisvollen, universellen Kräfte, für die in der Religion Muhammeds kein Raum war, anerkannt und gepflegt. Diesen Leuten war Ali der eigentliche Mittler, daher wird ihm auch die Erklärung unserer Siegelreihe zugeschrieben, und es ist verständlich, daß dabei Salomos Name unterdrückt wurde. Daneben lebte sicher im Volksglauben die Verbindung des Penta- oder Hexagrammes mit Salomo, auch in der Erzählung von der Begegnung Salomos mit der kindertötenden Dämonin, wofür nur zufällig auf muhammedanischen Boden keine älteren Zeugen als al-Sujūṭī bekannt sind. Al-Tilimsānī stellt mit seinem oben zitierten Beispiel den Versuch dar, die von al-Būnī, seiner Vorlage und seinen Schülern für Ali in Anspruch genommenen sieben Siegel insgesamt Salomo zuzuweisen. Bis dahin galt wahrscheinlich nur das Pentagramm und Hexagramm als Siegel Salomos, von nun an erschien es verstärkt durch die sechs hinzugekommenen Heilsfaktoren.

<sup>1)</sup> Al-Tilimsānī S. 121, vgl. o. S. 95.

<sup>2)</sup> s. o. S. 57ff.

<sup>3)</sup> Al-Sujūṭī, *Rahmat fi 'l-tibb wal-ḥikma*, bāb 174.



Was berichten uns nun die verschiedenen Autoren, Historiker, Theologen, Geschichtenerzähler und Zauberer, von Salomo und von dem Siegel Salomos? Wir sind hierüber gut unterrichtet durch zwei Arbeiten G. SALZBERGER's und eine Reihe von Aufsätzen von R. BASSET<sup>1)</sup>. Betrachten wir kurz, was sich die Muslime von Salomos Siegel zu erzählen wußten, vielleicht gelingt es uns, Spuren zu finden, die eine alte Bezeichnung des Pentagrammes oder Hexagrammes als Siegels Salomos erweisen und uns so einem Verständnis dieses Zeichens in unserer Reihe entgegenführen.

Es ist immer von dem Siegelringe Salomos die Rede, manchmal ist dabei der Ton auf den Ring, manchmal auf die Zeichnung des Siegelsteines zu legen. Erhalten hat ihn Salomo von Allah<sup>2)</sup> zum Zeichen seiner absoluten Herrschaft über die Lebewesen. Entsprechend dieser göttlichen Herkunft ist der Ring von sonnenhellem Glanze, der die Augen blendet. Nur nach dem Aussprechen des muhammedanischen Glaubensbekenntnisses ist sein Anblick zu ertragen<sup>3)</sup>. Der Ring ist aber mehr als ein Zeichen der Macht, er ist die Macht selber, nur mit dem Besitze des Ringes ist Salomo Herr der Menschen, Geister, Vögel, wilden Tiere und Winde, mit dem Verluste des Ringes ist auch seine Macht verloren<sup>4)</sup>. Es ist also ein Zauberring, wie er uns aus den Märcen vertraut ist, nur ist er hier von einer Größe der Kraft, wie er sonst auch in den kühnsten Märcen nicht gestaltet wird, ist er doch von Allah selber herniedergesandt.

Zur Form des Siegelringes bemerken einige, daß er vier Steine mit Inschriften trug, jeder trat gegen eine andere Kategorie in Kraft: der erste gegen die widerspenstigen Satane, der zweite gegen die Meerestiere und Frösche und die Raubtiere der Steppen und Wüsten, der dritte gegen die Könige der Länder in Ost und West, der vierte gegen Bäume und Pflanzen und die Bewohner der Berge und Meere<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> G. SALZBERGER, *Die Salomosage in der semitischen Literatur*, I. Teil, *Salomo bis zur Höhe seines Ruhmes*. Die Fortsetzung dieser Arbeit ist: *Salomos Tempelbau und Thron*. Schriften der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums Bd. II, Heft 1. (Berlin 1912). R. BASSET, *Solaiman (Salomon) dans les légendes musulmanes* RTP 3 (1888), S. 353, 503, 537, 4 (1889), S. 52, 231, 389. 6 (1891), S. 145, 610. 7 (1892), S. 57, 165, 377. 9 (1894), S. 190, 713. 10 (1895), S. 230.

<sup>2)</sup> SALZBERGER, *Salomosage* S. 117ff.

<sup>3)</sup> Auch wir sprechen von dem Feuer eines Diamanten. Der Gedanke starker Lichteffekte, der sich bei allen göttlichen Erscheinungen so gern einstellt, fand in dem Siegelringe Salomos einen besonders günstigen Ansatzpunkt. Vgl. LITTMANN, *1001 N.* 3, S. 817.

<sup>4)</sup> SALZBERGER, *Salomosage* S. 116.

<sup>5)</sup> ebenda S. 120f.

Oder es wird nur von den vier Seiten des Ringes und ihren Inschriften gesprochen<sup>1)</sup>, oder von einer in ein Dreieck eingeschlossenen Inschrift<sup>2)</sup>. Oder es heißt, daß der Ring zum Teil aus Messing und zum Teil aus Eisen bestanden habe, mit dem messingenen Teil untersiegelte Salomo die an die guten Ginnen geschriebenen Befehle, mit dem eisernen Teil diejenigen, an die bösen Ginnen<sup>3)</sup>. An das Pentagramm als die Form des Siegels Salomos ist vielleicht zu denken, wenn der Mund eines Mädchens in einer Geschichte aus den Tausendundein Nächten als Siegel Salomos bezeichnet wird. Mit den beiden Wölbungen der Oberlippe, den beiden Mundwinkeln und der Wölbung der Unterlippe kommt wirklich ein Fünfeck zusammen<sup>4)</sup>. — Als Inschriften des Ringes wird uns allerlei mitgeteilt. Gewöhnlich sind es Lobpreisungen Allahs<sup>5)</sup> oder das muhammedanische Glaubensbekenntnis<sup>6)</sup>. Einmal heißt es, die Basmala sei auf der Stirne Adams, dem Flügel Gabriels, dem Stabe Moses' und der Zunge Jesu und dem Siegel Salomos geschrieben gewesen<sup>7)</sup>. Meist verzichtet man aber auf eine nähere Beschreibung des Inhaltes des Siegels Salomos und sagt lediglich, daß der höchste Name Allahs darauf geschrieben gewesen sei, der höchste Name, der einst auf dem Herzen Adams geschrieben war<sup>8)</sup>. Damit ist der Ausdruck für die alles wirkende, in jedem Wunder sich offenbarende Macht gewählt, etwas Größeres gibt es nicht. Damit hat sich der muhammedanische Zauberer aber auch von jedem Versuch, zu erforschen, was auf dem Siegel Salomos geschrieben gewesen sein könnte, entfernt. Ihm genügt es, daß der höchste Name mit Salomo war. Auch der Siegelring selber verliert nun seine Bedeutung als Träger dieser Macht und bald ist der Sitz dieser Macht, dieser „Namen“, der Teppich Salomos, auf dem er von den Winden durch die Lüfte getragen wird<sup>9)</sup>, bald sind sie auf den Kragen seines Gewandes gestickt<sup>10)</sup>.

So ist das Siegel Salomos nur noch ein Ausdruck für die höchste

<sup>1)</sup> ebenda S. 123.

<sup>2)</sup> M. GRÜNBAUM, *Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde* (Leiden 1893) S. 251, Anm. 4.

<sup>3)</sup> E. W. LANE, *Arabian Society in the Middle Ages* (London 1883) S. 39f.

<sup>4)</sup> R. DOZY, *Supplément*, s. v.  $\text{خاتم}$ .

<sup>5)</sup> SALZBERGER, *Salomosage* S. 121, 123, al-Būnī II S. 65.

<sup>6)</sup> SALZBERGER, *Salomosage* S. 127. BASSET RTP 7 (1892), S. 378f.

<sup>7)</sup> al-Būnī I S. 34.

<sup>8)</sup> al-Būnī II S. 67.

<sup>9)</sup> al-Tilimsānī S. 117, Cod. Par. 2647 f. 60a., al-Būnī II S. 66.

<sup>10)</sup> Cod. Par. 2647 f. 59a, al-Būnī II S. 65.



denkbare Macht<sup>1)</sup>). Und mit dieser Potenz arbeitet der Zauberer ohne dabei noch an die alten Legenden zu denken, die zu dieser Erhebung des Siegels Salomos geführt hatten. Deshalb wird es gerne mit anderen Symbolen der höchsten Macht zusammen genannt. In einem Spruch gegen Schlangen, Skorpione und giftiges Gewürm heißt es: „Allah — Er ist erhaben — hat dich mit Seinem Worte ergriffen, Moses — Heil sei über ihm — mit seinem Stabe und Salomo — Heil sei über ihm — mit seinem Siegel<sup>2)</sup>“. Den Spruch gegen Könige und Fürsten, der nach Nennung der vier Erzengel als der Schützer der Richtungen fortfährt: „... und der Stab Moses<sup>3)</sup> in meiner Hand, sodaß wer mich sieht, meinem Befehle gehorcht, und das Siegel Salomos auf meiner Zunge, sodaß der, mit dem ich rede, mein Geschäft erledigt und das Licht Josephs auf meinem Angesicht, sodaß, wer mich ansieht, mich liebt<sup>4)</sup>“, kennen wir schon (s. o. S. 17). In einem anderen Amulett werden feindliche Menschen, Geister und Teufel bedroht: „Das Siegel Salomos des Sohnes Davids sei auf eurem Munde und der Stab Moses auf euren Schulterblättern und euer Gutes zwischen euren Augen (d. h. vor euch) und euer Böses zwischen euren Beinen (d. h. wohl unter euch)<sup>5)</sup>. Auffallend ist das Siegel Salomos auf der Zunge und auf dem Munde. Im ersten Falle gibt der Text die Erklärung, daß dann dem Sprecher gehorcht werden würde, im zweiten Falle soll der Mund wohl durch das Siegel Salomos geschlossen werden. (Ein anderer Zauberring macht seinen Träger unsichtbar, wenn er in den Mund gelegt wird<sup>6)</sup>). Merkwürdigerweise finden wir

<sup>1)</sup> An Salomos Unterwerfung der Geisterwelt denken die Zauberer noch, wenn das Siegel Salomos einen Kranken umzuhängen oder auf die Hand zu schreiben ist (al-Tilimsānī S. 122 und 121, vgl. oben S. 112), oder wenn eine lange Anrufung gegen alle bösen Mächte schließt: Ich untersiegele dieses Amulett mit dem Siegel Salomos des Sohnes Davids — über beiden sei Heil — und mit dem Siegel Muhammeds — über ihm sei Heil — (al-Dairabī S. 99). Weiter noch in einer Schlangenbeschwörung, wenn die Schlangen bei ihrem Noah und Salomo geleisteten Eide aufgefordert werden, sich zurückzuziehen

(al-Damīrī, s. v. حبة). Vgl. auch ELJUB ABĒLA. *Beiträge zur Kenntnis abergläubischer Gebräuche in Syrien* ZDPV Bd. 7 (1884), S. 82, 83.

<sup>2)</sup> al-Sanūsī S. 73.

<sup>3)</sup> Auch im Stabe Moses war der höchste Name eingezeichnet und zwar schon nach jüdischer Überlieferung. SALZBERGER, *Salomosage* S. 66. Anm. 4. Nach der muhammedanischen Legende befand sich der Stab Moses in Salomos Hand. Ebenda S. 72.

<sup>4)</sup> al-Sanūsī S. 47f.

<sup>5)</sup> al-Būnī I S. 94, al-Dairabī S. 100, der Schluß lautet hier: „und euer Böses unter euren Füßen“.

<sup>6)</sup> R. BASSET, *Mille et un contes*, Bd. I (Paris 1924) S. 98.

auch in antiken Zaubertexten das Siegel Salomos auf der Zunge in dem dunkeln: 'Ορκίζω σε κατὰ τῆς σφραγίδος ἧς ἔθετο Σολομῶν ἐπὶ τὴν γλῶσσαν τοῦ Ἱερημίου καὶ ἐλάλησεν.<sup>1)</sup>

Auch in späteren syrischen Beschwörungsformeln erscheint das Siegel Salomos neben anderen Heilsfaktoren. So lesen wir in syrischen Texten: „... und alles sei verjagt durch den Stab Moses, durch das Siegel Salomos“<sup>2)</sup>. Skorpionen werden „gebunden“: „... mit dem Stabe Moses' des Propheten, mit dem Mantel Elias', mit dem Siegel Salomos“<sup>3)</sup>.

## Kapitel VII. Das Siegel Salomos in der muhammedanischen Eschatologie.

Von größter Wichtigkeit für unsere Untersuchung ist das Auftreten des Siegels Salomos neben dem Stabe des Moses' in einer Tradition, die über das „Tier der Erde“, eines der Anzeichen der Stunde des jüngsten Gerichtes, handelt. Es heißt, daß das „Tier der Erde“ hervorbrechen und den Stab Moses und das Siegel Salomos bei sich haben werde. Mit dem Stabe wird es den Gläubigen schlagen und auf sein Gesicht „gläubig“ schreiben, den Ungläubigen wird es mit dem Siegel stempeln und auf sein Angesicht „ungläubig“ schreiben<sup>4)</sup>. Oder es heißt, es würde das Gesicht des Gläubigen mit dem Stabe Moses polieren und die Nase des Ungläubigen mit dem Siegel Salomos siegeln<sup>5)</sup>. Daß hier der Stab Moses' vor dem Siegel Salomos den offenbaren Vorzug hat und zur Zeichnung des Gläubigen dient, hat seinen Hauptgrund wohl darin, daß der Stab Moses' auch im Koran genannt wird. Dennoch ist der Stab Moses' in dieser ganzen Geschichte ein sekundäres Element, erst hereingezogen, als man beide Parteien des letzten Gerichtes gezeichnet wissen wollte. Die Vorlage kannte nur die Zeichnung der Gläubigen, derer, die verschont werden sollten, mit dem Siegel Salomos.

Wir sind daran gewöhnt, Abendländer wie Orientalen, Salomo als einen Herrn über alle Geister, über die Winde und die Tiere an-

<sup>1)</sup> Zuletzt zitiert und besprochen von C. C. McCown, *The Christian Tradition as to the Magical Wisdom of Solomon*. JPOS BD. II (1922) S. 5. u. 6.

<sup>2)</sup> F. MACLER, *Formules magiques de l'orient chrétien* RHR 58 (1908) S. 21.

<sup>3)</sup> F. MACLER, *Formules magiques* S. 21.

<sup>4)</sup> al-Damiri, s. v. قوله

<sup>5)</sup> al-Tirmidī, *Ġāmi'*, *Tafsīr al-kur'ān*, Sūra 27, I. Tradition. 'Aḥmad ibn Ḥanbal, *Musnad* II, S. 295 und 491. Vgl. A. J. WENSINCK, *A Handbook of Early Muhammadan Tradition* (Leiden 1927), s. v. Hour.



zuerkennen. So sehr sind wir an diese Vorstellung gewöhnt, daß wir das Problem übersehen, das hier liegt, die Frage, wie Salomo zu dieser gewaltigen Stellung in der Phantasie der Völker gekommen ist. Ich hoffe, an anderer Stelle den Entwicklungsgang der Salomogestalt aufweisen zu können, der diese überragende Rolle Salomos im Volksglauben der Juden, Christen und Muhammedaner erklärt. Jene Geschichte von der Begegnung Salomos mit einer dämonischen Feindin der Weiber und Kinder und die Bezwingung dieses Scheusals, die wir oben S. 57ff. kennengelernt haben, läßt sich in mancherlei Varianten bei den meisten Völkern des Orients, der Balkanhalbinsel, bei Slaven und Germanen nachweisen. Gerade diese Legende zeigt deutlich die Herrschermacht Salomos. Die frühesten Denkmäler, die uns Salomo in dieser Rolle zeigen, sind metallene Amulette aus der Mitte des ersten Jahrtausends nach Chr., die im Orient an verschiedenen Orten gefunden worden sind. Ein Denkmal, das uns noch etwas weiter zurückführt ist das Testamentum Salomonis, in dem sich Salomo als Herr über die einzelnen Dämonen uns zeigt. In der Zeit vom 3.—6. nachchristlichen Jahrhundert ungefähr hat Salomo diese Stellung erhalten. Es waren die Juden, die ihn, den Sohn Davids, gegen Jesus den Sproß Davids ausspielten, Christus dem Bezwiner der Dämonen wurde Salomo als Herr der Dämonen gegenübergestellt, dem Zeichen Christi das Pentagramm als Zeichen Salomos. In dieser Zeit und zu diesem Zweck wurde das Pentagramm mit dem Namen Salomos verbunden. Und wie bei den Christen in der apokalyptischen Erwartung der Endzeit (Apoc. 9, 4) von dem Siegel Gottes gesprochen wird, das die damit Gezeichneten vor dem Verderben schützt, so wurde in jüdischen Kreisen das Siegel Salomos zu einem solchen Heilszeichen. Das Siegel Salomos in der Hand des „Tieres der Erde“ ist ein Niederschlag dieser Vorstellung auf muhammedanischem Boden.

### Kapitel VIII. Das Pentagramm in der Reihe der sieben Siegel.

Aus drei literarischen Quellen haben wir unsere sieben Siegel kennen gelernt. Das älteste, zeitlich nicht näher zu bestimmende Werk war die Sammlung von Gedichten und Sinnsprüchen, die als der *Dīwān* Alis bekannt sind. Dieses Werk mag selber eine lange Geschichte haben, alte, der Zeit des Kalifen nicht gar zu ferne Gedichte mögen den Grundstock bilden, um den sich mit der Zeit immer mehr Elemente ansammelten, die dem Ali untergeschoben wurden.

Besonders schiitische Kreise werden hierzu manches beigesteuert haben. Vielleicht ist dafür auch der Umstand ein Zeuge, daß der *Dīwān* des Ali häufig mit persischer Übersetzung und Paraphrase erweitert erscheint. Insbesondere für den unsere Siegel behandelnden Abschnitt kann die von MORDTMANN veröffentlichte Gemme in diesem Sinne angeführt werden. Sie zeigte uns die sieben Siegel, umschrieben von den Namen der zwölf Imame. Wie wir gleich sehen werden, zeigt dieses kleine Denkmal eine sehr altertümliche Form der sieben Siegel, die zwölf Imame in ihrer Gesellschaft verdienen also erhöhte Beachtung. Der *Dīwān* des Ali nannte als Gewährsmann für die sieben Zeichen den 1153 oder 1157 verstorbenen Imam 'Abū 'Alī al-Ṭabarsī, der selber die Lehre von den zwölf Imamen literarisch verteidigte, und eben die zwölf Imame sind auf MORDTMANN'S Gemme neben den sieben Zeichen genannt. Wir können über die früheste Geschichte unserer Reihe also sagen: Das älteste Denkmal, das uns die Zeichen zeigt (Sammlung Erzherzog Rainer, *Führer* Nr. 948) führt uns bis ins 10. oder 11. Jahrhundert. Es stammt aus Ägypten. Über die Kreise, in denen es entstanden war, ist aus dem Stück nichts zu erschließen. Ein festes Datum gibt der *Dīwān* des Ali durch die Erwähnung al-Ṭabarsī's, MORDTMANN'S Gemme hat als Umschrift die Namen der zwölf Imame. Wir sehen also an zwei voneinander unabhängigen Denkmälern, daß Anhänger der Zwölfer-Schia unsere Reihe kennen, verehren und kommentieren. Vielleicht ist es ein Zufall, daß gerade die Zwölfer uns auf sehr alten Zeugnissen die sieben Siegel vorlegen. Vorsichtig werden wir uns deshalb ganz allgemein dahin aussprechen, daß die sieben Siegel in der Frühzeit ihres Auftretens in schiitischen Kreisen gepflegt worden sind. Vermutungsweise können wir hinzufügen, daß sie wohl auch von Schiiten zusammengestellt und von ihnen verbreitet worden sind. Diesen Sektierern stehen auch al-Būnī und al-Tilimsānī nahe. Al-Būnī (gest. 1225) zitiert in seinem Werke die Verse, die über die sieben Siegel handeln, ziemlich wörtlich aus dem *Dīwān* des Ali. Al-Tilimsānī gibt eine selbständige Ausdeutung der Zeichen.

Die ältesten Nachweise unserer Siegelreihe zeigt uns zu unserer Überraschung an erster Stelle nicht das später regelmäßig erscheinende und sich auf Kosten anderer Zeichen sogar ausbreitende Pentagramm oder Hexagramm, sondern einen kleinen Kreis. Auch bei al-Būnī erscheint vereinzelt noch dieser Kreis als erstes Siegel (s. o. S. 116 Nr. 22). Weiter erinnern wir uns, daß das erste Zeichen weder im *Dīwān* des Ali noch bei al-Būnī<sup>1)</sup> als Fünfeck oder Sechseck be-

<sup>1)</sup> außer einer einzigen Stelle in der großen Ausgabe, al-Būnī I S. 84, s. o. S. 79.



zeichnet wurde, sondern in beiden Werken nur von „einem Siegel“ oder „unserem Siegel“ die Rede ist. Erst bei dem späteren (?) al-Tilimsānī wird das Zeichen als das Siegel mit den fünf oder sechs Ecken beschrieben. Was bedeutet dieser kleine Kreis? Es ist das arabische Zahlzeichen für fünf, aber auch ein alleinstehendes arabische Hā' kann ebenso geschrieben werden. Nun ist der Zahlwert des Hā' = 5. Das erste Zeichen bedeutet also sowohl Hā' wie fünf. Daß unsere Deutung richtig ist, das Zeichen hier also nicht einen Kreis, Ring oder Siegelring darstellen soll, beweist uns al-Būnī; denn bei einer Anrufung, der die sieben Siegel zugrunde liegen, hieß es (s. o. S. 85): „O Allah, ich rufe Dich an mit dem Hā' von Deinem höchsten Namen“. Das erste Zeichen wurde hier also Hā' genannt. An der erwähnten Stelle ist freilich kein Hā' mehr gezeichnet, sondern das Pentagramm hat es schon von seinem Platze verdrängt, der Text hat aber noch das ältere Zeichen im Sinne. Aber noch in einer anderen Form ist das Hā' von al-Būnī bewahrt worden. Wir haben die Variante  $\gamma$  als erstes Siegel kennen gelernt (s. o. S. 116 Nr. 21), darin steckt  $\gamma$ , eine andere unzweideutige Form des alleinstehenden Hā', die mißverstanden und zu  $\gamma$  weiterentwickelt wurde. Vielleicht schon unter dem Einfluß des eindringenden Penta- und Hexagrammes wurde dieses Hā' verdoppelt zu  $\text{✠}$  (s. o. S. 116 Nr. 19, 20). Was bedeutet nun dieses Hā'? Wir lesen gerade: „Ich rufe Dich an mit dem Hā' Deines höchsten Namens“: es ist Bestandteil einer Gottesbezeichnung, des koranischen *huwa*. Diese Gleichung *huwa* = Hā' = 5 ist auch außerhalb der Zaubersliteratur bekannt und verwendet<sup>1)</sup>. Der Buchstabe Hā' ist zugleich auch der letzte Buchstabe des Wortes Allah. Al-Būnī zerlegt es<sup>2)</sup> in الله, لله, له, ة und bemerkt als charakteristisch für diesen höchsten Namen Allahs, daß der Sinn „Gott“ durch diese Verstümmelungen unverändert bleibe. Dieselbe Analyse findet sich später bei dem Mystiker al-Ġilī<sup>3)</sup>. Eine etwas abweichende Aufteilung: الله, له, ة, ال, ة bietet al-Dairabī unter Berufung auf den alten Mystiker 'Abū Jazīd al-Biṣṭāmī<sup>4)</sup>. Dieses

<sup>1)</sup> so auf einer Zeichnung Riza Abbasis. Die Gleichung ist von LITTMANN aufgestellt worden in seiner Besprechung von F. SARBE'S und E. MITTWOCH'S *Zeichnungen Riza Abbasis*. Göttingische Gelehrte Anzeigen 179. Jahrg. (Berlin 1917) S. 622.

<sup>2)</sup> Cod. Par. 2647 f. 19b.

<sup>3)</sup> R. A. NICHOLSON, *Studies in Islamic Mysticism*. (Cambridge 1921) S. 96, Anm. 1.

<sup>4)</sup> al-Dairabī S. 56.

Hä' mit dem Zahlwert fünf wurde dann etwa zu al-Būnīs Zeiten durch ein eindrucksvolleres Zeichen ersetzt, das Fünfeck, das als Siegel Salomos bekannt war und das um so leichter an diese Stelle dringen konnte, als doch auch das Siegel Salomos den höchsten Namen darstellen sollte, und den höchsten Namen will ja auch unsere Reihe geben. Schon sehr früh wurde das Pentagramm dann durch das Hexagramm ersetzt. Nach einer Beobachtung, die wir schon oben ausgesprochen haben, ist die Neigung, das Pentagramm durch das Hexagramm zu ersetzen, häufig wirksam, wenn beide Formen nebeneinander auftreten.

Damit können wir die Betrachtung des ersten Siegels schließen. Die Behauptung, daß die sieben Siegel den höchsten Namen Gottes darstellen, besteht also mit Recht. Das erste Zeichen, der kleine Kreis, war wirklich ein abgekürzter, konzentrierter, zum Siegel gewordener Name Allahs. Wir sind wohl auf dem rechten Wege, wenn wir vermuten, daß auch die anderen Zeichen graphische Darstellungen von Gottesnamen sind, die man zusammenbrachte, um die Siebenzahl voll zu haben. Diese Anhäufung von Faktoren ist für den Zauberer typisch, denn jeder Name und jedes Zeichen ist für ihn eine Potenz, die er in seinen Dienst stellt, je mehr solcher Kräfte ihm zur Verfügung stehen, um so besser. Dabei setzt ihm die Siebenzahl eine sozusagen natürliche Grenze, ist die heilige Sieben erreicht, so ist das Maß voll, die Kräfte der Welt sind vereinigt.

Solche Anhäufungen von Heilsfaktoren begegnen deshalb häufig. Ein griechisches altchristliches Amulett schließt z. B.

Αμην. α†ω ρ ΑϞΩ ΙΧϞϞϞ. <sup>1)</sup>

Koptische christliche Amulette nennen sieben Namen der Maria oder wie jüdische und muhammedanische gern sieben Erzengel<sup>2)</sup>. Aus der muhammedanischen Zauberei kennen wir schon die Zusammenstellung alttestamentlicher Gottesbezeichnungen in der 'Ahjā Šarāhjā-Formel oder Tora, Evangelium, Psalter und Koran nebeneinander. Als bestes Beispiel haben wir al-Būnīs 7×7feldriges Ğadwal kennengelernt mit den sieben Sawāķiṭ, sieben Namen Allahs, den sieben Siegeln, den sieben Wochentagen, den sieben Engeln, den sieben Dämonen und endlich den sieben Temperamenten der Planeten. Eine ganz ähnliche Anhäufung von Siebenerreihen erwähnt al-Dairabī<sup>3)</sup>:

<sup>1)</sup> EITREM UND FRIDRICHSEN, *Ein christliches Amulett auf Papyrus* S. 3.

<sup>2)</sup> A. ERMAN, *Ein koptischer Zauberer* ÄZ Bd. 33 (1895) S. 46.

<sup>3)</sup> al-Dairabī S. 22.



„Und wisse, daß es für die edle Sūra Jāsīn (Sūra 36) eine Aufteilung auf die sieben Tage und die sieben oberen und unteren Könige und auf die edle Fātiḥa (sieben Verse) und auf die sieben Tahātīl<sup>1)</sup> gibt“. Die Zusammenstellung des Siegels Salomos mit einem anderen Heilszeichen finden wir in äthiopischen Zaubertexten: „... ich verfluche euch und ich versiegele euch mit dem Siegel des Königs Salomo und (bei) der Königin 'Elēnī<sup>2)</sup>“, und „... ich lasse euch bannen durch den Bann Salomos und durch das Siegel der Königin 'Elēnī<sup>3)</sup>. Das Siegel der Königin Helena, der Mutter Konstantins, ist eines der größten Heilszeichen überhaupt. Darüber belehrt uns Mas'ūdī in seinen Goldwäuschen<sup>4)</sup>, indem er erzählt, daß in jeder (angeblich von Helena erbauten) Kirche der Name der هلالنى = 'Ελένη zusammen mit dem Kreuz zu finden sei. Der Name der Heiligen sei durch die Zahl der addierten griechischen Buchstaben ausgedrückt, also 5 (E) + 30 (Λ) + 5 (E) + 50 (N) + 10 (I) = 100 = P. Verbunden mit dem Kreuz ergibt sich  $\frac{P}{I}$ . Mas'ūdī hat seine Nachricht natürlich von den Christen, die sich diese Deutung des Monogrammes Christi an ihren Kirchen ausgeklügelt hatten. Dieses Symbol, das bei den Abessinern neben dem Siegel Salomos<sup>5)</sup> genannt wird, finden wir nun in der Reihe unserer sieben Siegel freilich nicht, aber wir können uns auf ähnliche Erscheinungen gefaßt machen. Das Monogramm Christi wie das Kreuz waren zu offenkundig christliche Symbole, als daß sie von Muhammedanern hätten aufgenommen werden können. Daß wir aber in dieser Richtung die Deutung der übrigen Siegel suchen müssen, legt uns al-Būnī selber nahe, wenn er sagt, daß sechs (!) Zeichen, die vier Striche, Hā' und Wāw, aus der Tora, die Leiter und Mim aus dem Evangelium und das Pentagramm und die drei Striche mit der Querlinie aus dem Koran stammten<sup>6)</sup>. Nicht nur der Zauberer, sondern auch der ihm in gewisser Hinsicht verwandte Mystiker hat ja eine Neigung, auch die Pfade fremder Religionen gelten zu lassen und sie gelegentlich selber zu beschreiten.

<sup>1)</sup> Ich weiß nicht, wie dieser Name entstanden ist, noch was er bedeuten soll.

<sup>2)</sup> WORRELL, ZA Bd. 23 S. 183.

<sup>3)</sup> WORRELL, ZA Bd. 29 S. 89.

<sup>4)</sup> Maçoudi, *Les prairies d'or*, Bd. II S. 312f. Siehe LECLERCQS Artikel „Chrisme“ in CABROLS *Dictionnaire* III, 1, Sp. 1483f.

<sup>5)</sup> unter dem sie das Hexagramm oder Pentagramm verstehen. Der abessinische Herrscher verleiht den Orden vom Siegel Salomos: ein goldenes Hexagramm.

<sup>6)</sup> al-Būnī I S. 84, s. o. S. 80.

### Kapitel IX. Die vier senkrechten Striche.

Das erste Siegel gab uns deshalb die Möglichkeit einer eingehenden Behandlung, weil es als Pentagramm und Hexagramm auch vor dem Islam eine lange Geschichte aufweist und weiter deshalb, weil es zum Eigentume einer der berühmtesten Legendengestalten der vorderorientalisch-europäischen Menschheit, Salomos, gemacht worden war. Das zahlreiche Material, das sich uns bietet, gestattet, die Linien ziemlich sicher zu ziehen. Ganz anders steht die Sache bei den übrigen sechs Siegeln. Nur innerhalb unserer Reihe oder abhängig von ihr und verkümmert zu bedeutungslosen Zeichen einer nichtssagenden Geheimschrift sind sie zu finden. Dabei ist die Auskunft, die wir aus den literarischen Quellen über sie holen können, so dürftig, daß ihre Deutung einigermaßen hypothetisch bleibt und es vielleicht immer bleiben wird.

Am günstigsten gestaltet sich noch die Untersuchung des fünften Siegels, der vier senkrechten Striche. Im *Dīwān* des Ali wurden sie bezeichnet als „die viere, die wie Finger aufgestellt sind, die auf die guten Werke weisen, doch sind sie ohne Handrumpf“, ebenso beschreibt al-Būnī das Zeichen, oder als die „viere, die für (gegen) unsere Mörder aufgestellt sind“, endlich auch einfach als „vier 'Alifs“. Zusammenfassend bezeichnet das Siegel dann al-Tilimsānī: „Und bei den vier 'Alifs, die auf jeden Vierfüßler und die vier Fingerspitzen hinweisen und was in ihnen (den vier Strichen) von der Tora, dem Evangelium, dem Psalter und dem Koran enthalten ist.“ Merkwürdig berührt uns bei dieser Beschreibung vor allem der Vergleich mit vier Fingern. Wir sind gewohnt, gerade die fünf als das Charakteristische der Hand zu empfinden, und auch der Orientale sieht ja in der Fünf geradezu das Wesen der Hand ausgedrückt und in mancherlei Formen muß diese Zahl die apotropäische Wirkung der Hand ausdrücken<sup>1)</sup>. Gelegentlich findet sich diese Fünf auch in vier und eins aufgeteilt als apotropäischer Fluch, der eben die Geste der Hand bedeuten soll<sup>2)</sup>. Ein armenischer Zauberspruch beginnt: „Mit acht Fingern und zwei Daumen, mit der Mähne des Pferdes des heiligen Sergius, mit dem Stabe des Herrn Moses . . . ergreift ihn, bindet ihn<sup>3)</sup>“. In diesen Fällen ist noch die Fünfzahl der Finger der Hand die Hauptsache, und durch die ungewöhnliche Art, diese Fünf auszudrücken,

<sup>1)</sup> CANAAN S. 94, DOUTTÉ S. 183, 327.

<sup>2)</sup> DOUTTÉ S. 327.

<sup>3)</sup> A. TCHOBANIAN, *Chants populaires arméniens*.. (Paris 1903) S. 142 zitiert von F. MACLER, *Formules magiques* S. 29.



ist die Zahl umso mehr hervorgehoben. Aber auffallenderweise sind „vier Finger“ in der Zauberei öfters anzutreffen, und da wir nicht nur wissen wollen, was die vier senkrechten Striche unseres Siegels letztlich bedeuten, sondern auch, was der Mann, der sie als vier Finger bezeichnete, sich dabei dachte und empfand, müssen wir diesen Vorstellungen kurz nachspüren. Die Muslime des Pandshabs beschreiben z. B. die Ğinnen als Wesen ohne Knochen in den Armen, mit nur vier Fingern, ohne Daumen<sup>1)</sup>. Auf einem römischen Denar<sup>2)</sup> ist ein Mann dargestellt mit erhobener Linken, die Rechte in die Seite gestemmt, seine Beine sind zwei Schlangen. Beide Hände zeigen vier Finger, links der Daumen und drei Finger, rechts vier sehr lange stabförmige Finger ohne den Daumen. Bei den Eweern hat „der Zauber nur vier Finger“<sup>3)</sup>. In Sibirien finden wir den pornē, einen Dämon der Jurak-Samojeden mit drei Fingern an jeder Hand<sup>4)</sup>. Bei den Tremjuganen erscheint dies Wesen als Dämonin, parnē, die auch mit Menschen eine Ehe schließt, die Kinder der parnē haben an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen<sup>5)</sup>. An den jakutischen Schamanenröcken treffen wir unter anderen Emblemen aus Eisen gefertigte Hände mit sechs Fingern<sup>6)</sup>. Nach deutschem Volksglauben haben die Zwerge bisweilen Kinderfüße, aber an jedem Fuß fehlt eine Zehe<sup>7)</sup>. Bei den Kroaten hat die Hexe nur vier Zehen, die große Zehe fehlt ihr<sup>8)</sup>. Ein Zauberspruch des Atharva-Veda (S. 6. 22) erwähnt einen phantastischen fingerlosen Dämon<sup>9)</sup>. Vierfingrige Hände erscheinen auch auf altägyptischen Amuletten<sup>10)</sup>, daneben sechs- (Nr. 60), sieben- (Nr. 61) und achtfingrige (Nr. 35 (63)) Hände, siebenfingrige Hände finden sich auch auf babylonischen Siegelzylindern<sup>11)</sup>. Dreißig Finger hat der Greif nach arabischem

<sup>1)</sup> JA'FAR SHARIF, S. 232 Anm. 3.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Numismatik. Bd. 9 (1882) S. 7.

<sup>3)</sup> SPIETH, *Die Religion der Eweer* S. 251.

<sup>4)</sup> KARJALAINEN, *Religion der Jugra-Völker*, Bd. 2. S. 379.

<sup>5)</sup> ebda.

<sup>6)</sup> NIORADZE, *Schamanismus*, S. 66—68.

<sup>7)</sup> A. WUTKE, *Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart*. Dritte Bearbeitung von E. H. MEYER (Berlin 1900) S. 41.

<sup>8)</sup> F. S. KRAUSS, *Volks Glaube und religiöser Brauch der Südslaven* (Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte Bd. 2. Münster i. W. 1890) S. 117.

<sup>9)</sup> K. F. GELDNER, *Vedismus und Brahmanismus* (A. BERTHOLET, Religionsgeschichtliches Lesebuch, Tübingen 1928) S. 86.

<sup>10)</sup> ALICE GRENFELL, *The Iconography of Bes, and of Phoenician Bes-hand Scarabs* PSBA Bd. 24 (1902) Nr. 13 (64).

<sup>11)</sup> EISLER, *Weltenmantel* Bd. 1 S. 303.

Glauben<sup>1)</sup>, andererseits hat ein Gespenst der arabischen Wüste, die Ġūl, die Finger der Hand überhaupt nicht geteilt<sup>2)</sup>. Wenn also unsere Autoren die vier senkrechten Striche als vier Finger bezeichnen, so empfinden sie dabei das Grausen, das eine nichtfünffingerige Hand dem primitiven Betrachter einflößt, und eben deswegen paßte die Beschreibung unseres Siegels als vier Finger gut in die Zaubertexte. Aber ganz gewiß ist dies nicht die ursprüngliche Meinung der vier Striche.

Die vier Striche fanden wir aber auch einfach als vier 'Alifs bezeichnet. 'Alif ist natürlich ein sehr wichtiger Buchstabe, es beginnt das Alphabet<sup>3)</sup>, was für unsere Zauberer von großer Wichtigkeit ist, denn die Buchstaben selber sind ihnen ja Potenzen, Teile des Kosmos. Weiter ist der Buchstabe 'Alif dadurch merkwürdig, daß er als Buchstabe dieselbe Gestalt hat wie die Ziffer seines Zahlwertes, und daß dasselbe Zeichen sowohl die Buchstabenreihe wie die Ziffernreihe beginnt<sup>4)</sup>. Vor allem aber ist 'Alif der erste Buchstabe des Wortes Allah. Wir kennen aus den Anrufungen die Wendung „bei 'Alif 'Alif“<sup>5)</sup>, was wohl „bei Allah“ bedeuten soll, vielleicht eine Nachbildung der jüdischen Weise, den Gottesnamen durch den wiederholten Anfangsbuchstaben, zwei Jod, auszudrücken<sup>6)</sup>. Der Brauch, einen Buchstaben aus einem Worte herauszunehmen und in ihm den Inhalt des Wortes zu konzentrieren, ist in unseren Texten sehr beliebt, z. B. heißt es bei al-Būnī<sup>7)</sup>: „O Allah, ich bitte Dich mit dem Kāf von *al-ḳudra* (Macht) . . . und mit dem Lām von *al-lauḥ* (Tafel) und *al-luṭf* (Wohlwollen) und mit dem Hā' von *al-haiba* (Ehrfurcht) und *al-hidāja* (rechte Leitung) und mit dem Wāw von *al-wilāja* (Autorität)<sup>8)</sup> . . .“. Nicht immer ist es der erste Buchstabe, der aus dem Worte herausgenommen wird, z. B.: „Ich bitte Dich mit dem Kāf Deiner *fauḳija* (Hochsein) und mit dem Ḥā' Deiner *'ihāta* (Umschließung)<sup>9)</sup>“. 'Alif allein kann also ohne weiteres als Ausdruck des Gottesnamens gebraucht sein. Wir haben hier aber vier 'Alifs. Nun

<sup>1)</sup> al-Ta'labī, zitiert von SALZBERGER, *Salomosage* S. 79.

<sup>2)</sup> C. M. DOUGHTY, *Travels in Arabia Deserta* (Cambridge 1888) Bd. I S. 53.

<sup>3)</sup> al-Būnī II S. 14.

<sup>4)</sup> al-Būnī III S. 36.

<sup>5)</sup> z. B. al-Būnī I S. 110.

<sup>6)</sup> MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts* S. 210.

<sup>7)</sup> al-Būnī I S. 130.

<sup>8)</sup> Auch an das berühmte 'Ain (Ali), Mim (Muhammed), Sin (Salmān) der Noḟairier wäre hier zu erinnern.

<sup>9)</sup> al-Būnī III S. 9.



besteht zwar das Wort **الله** aus vier Buchstaben, und diese Vierzahl wird gelegentlich betont und mit den Temperamenten, Himmelsrichtungen und den vier Erzengeln in Parallele gestellt<sup>1)</sup>, aber es ist unwahrscheinlich, daß unsere vier senkrechten Striche oder 'Alifs die vier Buchstaben des arabischen Wortes Allah ersetzen sollen. Wenn der Name Allah durch einen einzelnen der vier Buchstaben dargestellt oder durch aus den Zahlwerten der Buchstaben errechnete Summen ausgedrückt wird, so hat eine solche Umschreibung die von einem Zauberer verlangte Pointe, aber die vier wohlbekannten, dauernd verwendeten Buchstaben des arabischen Gottesnamens durch vier Striche zu ersetzen, wäre ganz unmotiviert.

Wir haben aber schon gesehen, mit welchem Eifer die alttestamentlichen Gottesbezeichnungen in der 'Ahjā Šarāhjā-Formel gepflegt wurden. Ich möchte deshalb in den vier senkrechten Strichen eine graphische Bezeichnung des Gottes des Alten Testaments sehen: das Tetragramm. Gerade dieser Name war schon in der Antike berühmt als der Vierbuchstabige. Schon nach Philo bezeichnet τετραγράμματος den Höchsten, dessen Name sich mit vier Buchstaben schreibt<sup>2)</sup>. FROEHNER teilt eine Formel mit ... ἰσχυρὸς καὶ φοβερός Σαβαώθ, Ἡλίων, Βεραδωνάι, Ἰαώ, τετραγράμμωδης<sup>3)</sup>. Sehr häufig sind Zusammenstellungen wie Ιαω Αβριω Αρβαθιαω Σαβαω Αδωνάι oder Ἰαιω Ἐρβηθιω<sup>4)</sup>. In Αρβαθιαω und Ερβηθιω steckt zweifellos ארבע אותות „vier Zeichen“<sup>5)</sup>. Aber geradezu graphische Vorlagen können die muhammedanischen Zauberer bei der Zeichnung unseres Siegels bestimmt haben. Eine von den Zauberschalen MONTGOMERYS enthält etliche Male den Gottesnamen durch vier Jod dargestellt<sup>6)</sup>. Die vier Striche sind also das Siegel des höchsten Namens more judaico.

Wir hatten gesehen, daß die Siebenerreihen von al-Būnīs Ġadwal einigermaßen willkürlich zusammengestellt waren. Die sieben Sawākiṭ und die dazugehörigen Namen Allahs sind ganz gewiß ein Element, das erst in dem Ġadwal mit den Planeten-

<sup>1)</sup> al-Būnī I S. 32f.

<sup>2)</sup> *De Mose*, lib. III, ed. MANGEY II S. 152, zitiert von LE BLANT 750 *inscriptions* Nr. 254.

<sup>3)</sup> FROEHNER, *Sur une amulette basilidienne inédite du Musée Napoléon III*. Bulletin de la Société des Antiquaires de Normandie, Bd. 4 (Paris 1866) S. 222.

<sup>4)</sup> Corp. inscript. lat. VIII, Nr. 12 511; Inscript. graecae III, 3, Anhang, WÜNSCH, *Defixionum tabellae*, S. XVII; WESSELY, *Ephesia grammata* Nr. 316, 443, 463.

<sup>5)</sup> L. BLAU, *Das altjüdische Zauberwesen*, S. 112, Anm. 2.

<sup>6)</sup> MONTGOMERY, *Aramaic Incantation Texts* S. 209.

potenzen zusammengebracht worden war. Auch die Namen der Erzengel und der „unteren Könige“ erscheinen sonst unabhängig von Beziehungen zu den Planeten, und erst recht zu den Sawākiṭ. Immerhin hat der Verfasser dieses Ġadwals, so gut es ging, die siebenmal sieben Potenzen harmonisch angeordnet. So kam der Stern des Hexagramms in die Kolumne der Sonne und der Dämon Muḏhab, der „Vergoldete“, ebenfalls. Gerade die Dämonen sind einigermaßen gut verteilt: al-ʿAḥmar „der Rote“ auf den Mars, al-ʿAbjaḏ „der Weiße“ auf die Venus oder den Mond, Maimūn der „Glückliche“ auf den gefürchteten Saturn. Besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Dämon des Jupiters und dem Siegel der vier senkrechten Striche, dem jüdischen Tetragramm<sup>1)</sup>? Was würde der Muslim zur Antwort bekommen haben, wenn er einen Juden gefragt haben würde, wie das Tetragramm auszusprechen sei. Man würde ihm gesagt haben: *haššēm* oder häufiger noch *sēm hamm-fōraš*. Und hat dann der Muhammedaner nicht diesen eindrucksvollen Namen aufgenommen und das schwere lange Wort zu Šemhōreš, Šamhūraš, Šamhūriš, Šahmūriš verkürzt? Daß dieser Šamhūriš zu einem Geisterkönig und Planetendämon des Jupiter wurde, ist auch nicht unpassend, denn Jupiter war ja der große Herrscher, auf den der alttestamentliche Gott noch am ehesten übertragen werden konnte. Schon bei den Gnostikern finden wir die Gleichsetzung des Judengottes mit dem Planeten Jupiter<sup>2)</sup>. Übrigens haben wir auch die alte Variante unserer Reihe kennen gelernt, die das Siegel der vier senkrechten Striche als das letzte Zeichen brachte, damit wären wir auf den Sonnabend gekommen, den Sabbat, das ist dann eine den jüdischen Anschauungen gemäßere Einreihung des Tetragramms unter die sieben Siegel<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Auch auf anderem Gebiete ist der Name Jawhes gelegentlich zu einem selbständigen Dämon geworden. Wenigstens einen Ansatz hierzu finde ich in einem deutschen Zauberbuche. *Albertus Magnus bewährte und approbierte sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh* (Ort, Jahr und Verlag sind in meinem Exemplar fortgeschnitten) Teil 2, S. 17 heißt es in einem Diebssegen: „... der starke Held Holasa, der starke Eton, der starke Tetragramaton... zwinge euch usw.“

<sup>2)</sup> G. SCHMIDT, *Koptisch-gnostische Schriften* Bd. 1. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte Bd. VIII, 1. Leipzig 1905) S. 239, Z. 22, 240 Z. 11.

<sup>3)</sup> Ich möchte dieser Deutung des Namens Šamhūriš den Vorzug vor einer von BLOCHET vorgetragenen geben (BLOCHET, *Études sur le gnosticisme musulman* S. 10ff.) BLOCHET stützt sich hauptsächlich auf die persische Miniatur, die den geflügelten Šamhūriš zu Pferde zeigt, der auf eine große sich ringelnde, ihn anfauchende Drachenschlange mit dem Schwerte einhaut. In diesem Šamhūriš sieht BLOCHET den persischen Dämonenbezwiner Tahmūras. Der



Kapitel X. Hā' und Wāw.

Wenden wir uns nun den beiden letzten Zeichen der Reihe zu. Ihre Bezeichnung als Hā' und Wāw erinnert uns sofort an die koranische Gottesbezeichnung *huwa*<sup>1)</sup> und führt uns dazu, beide Zeichen zusammenzufassen. Es wäre ja auch nicht unmöglich, in dieser Reihe von graphischen Ausdrücken des Gottesnamens die Buchstaben von *huwa* zu finden, das wir verkürzt schon in dem kleinen Kreise des ersten Zeichens erkannten. Auch wird wie jenes erste so auch dieses Hā' gern schlechthin als Siegel bezeichnet. Wenn die beiden Buchstaben hier wirklich Hā' und Waw sein sollten, hätte das sogar noch eine besondere Pointe, indem nach den vier Strichen der Buchstabe mit dem Zahlwerte fünf, dann der mit dem Zahlwerte sechs folgen würde. Aber beide Zeichen werden in unseren Texten in einer so charakterisierenden Weise beschrieben, daß damit etwas anderes gemeint sein muß als nur die Buchstaben des Namens *huwa*.

Das Hā' wird von al-Būnī als das gespaltene, abgepaltene bezeichnet, ein Ausdruck, mit dem nichts Rechtes anzufangen ist. Ein Blick auf das Zeichen legt uns die Annahme nahe, daß damit das Hā' in seiner Form gemeint ist, in der es erscheint, wenn es nach links verbunden wird, daß es also von einem Worte gleichsam abgeschnitten ist. Daß sich dann der Schlußstrich des Zeichens zu einem nach unten gewölbten Schwanz auswuchs, wurde durch den nach oben gewölbten Schwanz des danebenstehenden Wāw veranlaßt. Diese Gestalt beschreiben dann indische Muslime als die des Blasebalges eines Grobschmiedes mit nach unten gekehrtem Mundstück.<sup>2)</sup> Wenn gelegentlich (s. o. S. 115 Nr. 8) das Hā' deutlich in der nach beiden Seiten verbundenen Form erscheint, ist das eine vereinzelte Ausnahme, die für die Deutung des Zeichens ohne Belang ist. Merkwürdig ist die Form des Hā' in unserem Exemplar des Diwāns des Ali, wo der Schwanz nach oben gewölbt ist (s. o. S. 114 Nr. 2). Da wir an dieser Stelle zwei Hā's nebeneinander haben — das alleinstehende und das nach links zu verbindende Hā' — glaube ich, daß hier das zweite Hā'

Name des Šamhūrīš ist nach ihm dann aus Samhūras, weiter aus Tahmūras (Ṭahmūras, Ṭahmūrat) entstanden. Die sprachliche und graphische Entwicklung des Šamhūrīš aus Tahmūras erscheint mir gezwungen, vor allem aber ist die Darstellung des Šamhūrīš als Drachentöters eine so vereinzelte, daß ich sie nicht zum Ausgangs- und Hauptstützpunkt einer Deutung seines Wesens und Namens machen möchte.

<sup>1)</sup> Als *huwa* werden beide Zeichen denn auch von HAMMER-PURSTALL erklärt, indem er seinem persischen Kommentator folgt. *Geschichte der arabischen Literatur* Bd. V, 1076.

<sup>2)</sup> REHATSEK, *Eight Arabic Talismanic Medicine-cups* S. 151.

eine Zusammenziehung des Hā' und des Wāw ist. Gerade diese Stelle, die das durch einen kleinen Kreis dargestellte Hā' sowohl am Anfange der Reihe wie neben diesem das Wāw vertretenden Hā' mit emporgewölbtem Schwanz hat, zeigt andererseits, daß man noch das erste wie das vorletzte Zeichen (nach al-Būnīs Anordnung) für dasselbe, eben für ein Hā' hielt. Ich glaube, daß sich aus dieser Identifizierung dann auch eine andere Erscheinung erklären läßt: die Ersetzung des Hā' an dieser zweiten Stelle wie am Anfang durch ein Hexagramm, die wir oben (S. 116 Nr. 16) kennen gelernt haben. Dieses zweite Hexagramm dissimilierte man dann zu einem Oktogramm. So erklärt sich das aus zwei übereinander gelegten Quadraten oder in einem Zuge gezeichnete Zeichen bei al-Tilimsānī (s. o. S. 116 Nr. 17, 18). Dieses achteckige Siegel wurde dann von dem phantasievollen al-Tilimsānī mit den acht Thronträgern<sup>1)</sup> zusammengebracht. Die Namen dieser Thronträger sind nichts anderes als Merkworte für die Buchstaben des arabischen Alphabetes. Wir haben schon mehrfach gesehen, wie die muhammedanischen Zauberer wie ihre jüdischen Kollegen die Buchstaben zu kosmischen Potenzen erhoben, eine Methode, die besonders in sektiererischen Kreisen sehr beliebt war, weil durch diese Auslegung des einzelnen Buchstabens die starre Grundlage des Islams, der Koran, unter der Maske höchsten Wissens gesprengt werden konnte.

Das Wāw ist ebenfalls durch die Texte als ein Zeichen beschrieben, das eigentlich nur wie ein Wāw aussieht, es wird als gebogen oder wie das Rohr eines Schröpfers gebogen bezeichnet. Die dunklen Ausführungen, die al-Tilimsānī (o. S. 87) an seine Erwähnung anschließt, helfen uns in keiner Weise weiter. Ich möchte überhaupt bezweifeln, daß al-Tilimsānī klare Gedanken mit der Stellung, die er den sieben Zeichen im Kosmos zuweist, verbunden hat. Jedenfalls sind diese vagen Andeutungen erst seine Zutat und haben nichts mit dem ursprünglichen Sinn der Reihe zu schaffen. Ein Blick auf die Zusammenstellung der Formen der sieben Siegel zeigt uns eindeutig, wie dieses „gebogene“ Wāw zu verstehen ist: der Schwanz des Buchstabens wölbt sich über ihm empor und wird dann oft über die ganze Reihe — sie zusammenfassend — verlängert, oder er wird bis über die vier

<sup>1)</sup> Die acht Thronträger finden sich auch bei den *Nošairiern*, vergleiche R. DUSSAUD, *Histoire et religion des Nošairis*, Bibliothèque de l'École des Hautes Études Bd. 129 (Paris 1900) S. 164, 174. Die Quelle ist Sūra 69, 17. Letzten Endes stammen die Thronträger wohl aus der babylonischen Religion, dort erscheinen untergeordnete Gottheiten als Thronträger. B. MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* Bd. 2 (Heidelberg 1925) S. 32, 35, 217.



Vorderseite 1.

2.



3.

4.

Rückseite 1.

2.



3.

4.

Vorderseite 5.



Rückseite 5.









senkrechten Striche verlängert und die über dem zweiten Zeichen der Reihe, den drei senkrechten Strichen, schwebende Linie wird ihrerseits über die benachbarten Zeichen ausgedehnt. Dieses letzte Bild haben indische Muslime vor Augen, wenn sie dieses Zeichen als den auf den Kopf gestellten Buchstaben Wāw beschreiben, dessen Schwanz über die ganze Reihe verlängert ist, nur über der Leiter eine Lücke lassend<sup>1)</sup>. Aber diese Verlängerung ist wohl eine spätere Entwicklung, wenn sie auch schon sehr früh zu beobachten ist. Die Beschreibungen der Zeichen im Dīwān des Ali und bei al-Būnī würden diesen Zug wohl sonst erwähnt haben.

Wir werden also die Formen   als die nach den Beschreibungen wie den Zeichnungen ursprünglichsten ansprechen dürfen.

Welche Heilszeichen, Darstellungen des Namens Gottes verbergen sich hinter diesen arabischen Buchstaben? Erinnern wir uns, daß al-Būnī die Tora, das Evangelium und den Koran als die Quellen nannte, aus denen diese Zeichen stammen sollten und daß diese Bemerkung mehr als eine nachträgliche Heiligung zu sein scheint, hatten wir doch schon in den vier Strichen das Tetragramm der Tora gefunden. Welche Zeichen sah der Muslim jener Zeiten sonst noch als hochverehrte Gottessymbole? Wir haben die Buchstaben Hā' und Wāw zusammengefaßt, vielleicht finden wir ein Zeichenpaar, das den „Namen Gottes“ ausdrückte. Es gibt wirklich ein solches Paar, und ohne große Mühe können wir es in dem Hā' und Wāw unserer sieben Siegel wiedererkennen: das christliche A und Ω. Man könnte einwenden, daß das Omega in der Form, die unserem Siegel als Vorlage gedient haben muß: Ω, viel glücklicher durch ein arabisches Sin — hätte wiedergegeben werden können. Das ist richtig, aber der Zischlaut, dessen Träger das Sin ist, hinderte diese Gleichsetzung, Wāw dagegen ist ein dem Omega ganz nahe stehender Laut<sup>2)</sup>. Und daß das Alpha durch Hā' wiedergegeben ist, ist auch durchaus naheliegend, *a* und *h* sind nicht so sehr voneinander entfernt. Vor allem aber konnte man durch eine leichte Neigung das A mühe-

los zu einem  werden lassen und das Ω durch eine Verbindungs-

linie der beiden letzten Spitzen in ein liegendes  verwandeln. Übrigens sind diese Veränderungen durch gelegentliche Formen dieser

<sup>1)</sup> REHATSEK a. a. O. S. 151.

<sup>2)</sup> Ganz analog finden wir Alpha und Omega durch *a* und *w* in deutschen Zauberbüchern dargestellt. NIDERBERGER, *Unterwalden* III, 1. S. 598, 603.

christlichen Symbole geradezu herausgefordert. In Syrien finden wir folgende Beispiele:  $\Lambda \omega, \Lambda \omega, \Lambda \omega, \Lambda \omega$  <sup>1)</sup>, aus Tabarca in Nordafrika sogar  $\alpha \tau$  <sup>2)</sup>. Wenn in unserer Reihe die Zeichen nicht in der Reihenfolge stehen, wie sie der muslimische Beschauer an christlichen Denkmälern in der Regel sah, so zeigt das, daß er sie nicht nur kopiert hat, sondern sie sich auch deuten ließ als das  $\Lambda$  und das  $\omega$ . Mit der Richtung der arabischen Schrift mußte er sie umstellen, wenn er sie dann selber schrieb.

#### Kapitel XI. Die drei senkrechten Striche mit der darüber schwebenden Querlinie.

Wenden wir uns jetzt dem zweiten Zeichen der Reihe zu. Gewöhnlich wird es als drei aufgerichtete Stäbe oder Stöcke mit einer darüber liegenden Lanze oder darüber liegendem 'Alif bezeichnet. Wenn die drei Striche als Stöcke und die Querlinie als Lanze bezeichnet werden, so ist dabei wohl an Abwehrmittel gedacht. Trägt man doch noch heute gern Ketten mit kleinen Modellen von allerlei Waffen,



niemals unter einem Zeichen dargestellt, das in den drei Strichen mit der Querlinie wiedererkannt werden könnte. Wenn wir bedenken, daß das jüdische  $\aleph$  durch vier senkrechte Striche wiedergegeben war, daß weiter A und  $\omega$  schon zu arabischen Buchstaben weiterentwickelt waren, daß ein Hä' am Anfang der Reihe von einem fünfstrahligen Sterne verdrängt werden konnte, so erlauben wir die Möglichkeit einer Veränderung, der auch die drei Striche schon unterlegen sein können. Es scheint dann wahrscheinlich, daß sie drei fremde Buchstaben bedeuten sollen, die Querlinie darüber soll sie zusammenfassen. Welche Buchstaben freilich damit dargestellt werden sollen, bleibt uns verborgen. Vielleicht ist wieder an Christliches zu denken,

Abbreviaturen wie  $\overline{\text{IHC}}$  oder  $\overline{\text{XMT}}$  — dies besonders in Syrien

verbreitet — konnte der Muslim oft genug sehen. Es war dann für ihn naheliegend, eine solche Abbraviatur mit der Dreieinigkeitslehre zusammenzubringen und diese Dreieinigkeitslehre dann wieder mit sufischen Spekulationen zu verbinden. Aber alles das ist nur Vermutung.

## Kapitel XII. Das Mim und die Leiter.

Ebenso schwierig und noch aussichtsloser ist die Deutung der noch übrigen letzten beiden Zeichen des Mims und der Leiter. Das Mim wird als blind und verstümmelt bezeichnet, und bei der Leiter heißt es, daß sie in Wirklichkeit eben doch keine Leiter sein sollte. Die Bezeichnung Leiter ist aber recht passend für unser Zeichen. Mit fortschreitender Entwicklung wurden die Sprossen, die man auf zwei beschränkte, über die Holme verlängert und die Abstände und Längen so gewählt, daß die neue Figur ein streng symmetrisches Parallelenkreuz bildete. Alle früheren Formen lassen sich durchaus als Leiter bezeichnen. Unverständlich ist es dagegen, wenn das Mim blind und verstümmelt genannt wird. Unsere Beispiele zeigen durchweg die normale Form des allein stehenden Buchstabens Mim. Wahrscheinlich ist die ursprüngliche Form des Zeichens schon sehr früh durch ein gewöhnliches Mim ersetzt worden, und beschreibt uns nun der Text das Siegel nur so weit, daß wir noch deutlich sehen, daß das Zeichen einst eben kein Mim gewesen sein kann. Daß gerade der Buchstabe Mim besonders leicht ein ihm ähnliches Zauberzeichen verdrängen konnte, wird verständlich, wenn wir sehen, welchen breiten Raum die Zauberschriftsteller gerade diesem Buchstaben

widmen<sup>1)</sup>. Seine wertvollste Eigenschaft ist wohl die, daß es den Namen Muhammeds beginnt und auch in der Mitte des Wortes sich noch einmal wiederholt, weiter ist es, wie wir sahen, auch ein Buchstabe, dessen Name von beiden Seiten gleich zu lesen ist, wie Nūn und Wāw. Endlich hat es den Zahlwert vierzig. — Ganz unklar sind die phantastischen Ausführungen über das Mīm, die al-Tilimsānī bietet (s. o. S. 87). Es ist da von einem Ğīm die Rede, das die Gestaltung des Mīm irgendwie beeinflußt haben soll. Die ganze Stelle bei al-Tilimsānī bleibt mir dunkel. Ich würde seine Bemerkungen ignorieren, wenn nicht überraschenderweise auch in einer al-Būnī-Handschrift ein Ğīm an entsprechender Stelle erwähnt würde. Im Cod. Par. 2650 f. 77a heißt es: „O Allah, ich bitte Dich mit dem Hā“, das von Deinem allerhöchsten Namen abgespalten ist und mit den drei Stäben danach, und mit dem liegenden (مقوم statt مقوس) 'Alif, und mit dem Ğīm und dem blinden verstümmelten Mīm und mit der Leiter usw.“. Es ist unwahrscheinlich, daß die vorliegende Fassung richtig ist und neben dem Mīm noch ein Ğīm zu Recht existierte. Die ältesten Zeugnisse wissen nichts davon, und vor allem würde dadurch die Siebenzahl gestört werden. Eher ist wohl anzunehmen, daß in Nordafrika das Mīm  $\mu$  irgendwelche Erklärer der Reihe an  $\gamma$  Ğīm erinnert hat. Gerade hier haben beide Buchstaben oft eine große Ähnlichkeit miteinander.

Singulär ist auch al-Tilimsānīs Beschreibung der Leiter (s. o. S. 87) als eines Symboles der Stiege der sieben Himmelschichten. Nach muhammedanischer Anschauung wölben sich über sieben Erden sieben Himmel. Wahrscheinlich denkt al-Tilimsānī aber an eine besondere Schichtung der oberen Welt, über die wir bei ihm S. 23f. etwas mehr erfahren. Nach asketischer Vorbereitung mit dem Namen Du 'l-ġalāl wal-'ikrām steigt der Zauberer durch die *Nūrānī*-, *Rabbānī*-, *Malkūtī*-, *Šamdānī*-, *Ĝubrūtī*- und *Waḥdānī*-Sphäre zum Orte der höchsten Majestät Allahs empor. Reminiszenzen der Gnosis der ausgehenden Antike dürften in diesen Vorstellungen weiterleben.

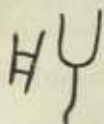
Aber diese Bezeichnungen unserer Zeichen als Mīm und als Leiter helfen uns nicht. Auch hinter diesen beiden Siegeln muß der graphische Ausdruck des höchsten Gottesnamens irgendeiner Religionsgemeinschaft stecken, doch finde ich nichts, was mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit als ursprünglicher Inhalt der

<sup>1)</sup> z. B. al-Būnī I S. 41 u. ö.



Zeichen vorgeschlagen werden könnte<sup>1)</sup>. So müssen wir auf eine Deutung verzichten.

<sup>1)</sup> Auf südarabischen Denkmälern findet sich häufig dieses Symbolpaar: in allerlei Varianten. A. GROHMANN (*Göttersymbole und Symboltiere auf südarabischen Denkmälern*, Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Bd. 58, Wien 1915) erweist das Zeichen rechts als Blitzbündel und das andere als Doppelgriffel.



Man ist versucht, diese Gruppe hinter unserem Mim und der Leiter zu vermuten. Wäre diese Deutung zulässig, würden wir verstehen, warum das Mim als blind und verstümmelt bezeichnet wurde. Auch in der Reihe der sieben Siegel im Rahmen von al-Būnis Ġadwal würden sie denkbar günstig eingefügt sein, wenn als Siegel des Dienstages, des Mars, das Blitzbündel, als das des Mittwochs, Merkurs, der Doppelgriffel Nebos gewählt sein würde. Aber ein viel zu großer Zeitraum trennt das Datum des ersten Auftretens der sieben Siegel von der Zeit, in der diese südarabischen Symbole in Stein gehauen wurden, und weiter war ihre Bedeutung im hohen Mittelalter längst vergessen. Endlich sind unsere sieben Siegel ja gar keine Planetenzeichen.

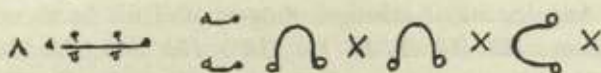
## Die Brillenbuchstaben.

### Kapitel I. Die Brillenbuchstaben in der muhammedanischen Zaubersliteratur.

Die sieben Siegel, die wir kennen gelernt haben, nehmen unter den mannigfaltigen magischen Zeichen, die in den Werken über Zauberei begegnen, eine besondere Stelle ein. Sie sind Zeichen, deren jedes ein Individuum ist, dessen Eigenart gewahrt bleibt und immer wieder betont wird. Obgleich sie gelegentlich als „Buchstaben“ bezeichnet werden und sie insgesamt den höchsten Namen Allahs formen sollen, sind sie doch keineswegs Zeichen, die irgendeinen Lautwert vorstellen, sondern Symbole, was auch durch die ihnen mit Vorliebe beigelegte Bezeichnung „Siegel“ ausgedrückt wird. Neben diesen sieben individuellen Zeichen wimmeln die arabischen geheimwissenschaftlichen Traktate von den verschiedenartigsten phantastischen Charakteren, die als Dämonennamen oder als Zaubersformeln oder als Kryptogramme technischer Anweisungen auftreten. Sie wirken auf uns ebenso wie auf den zaubergläubigen Orientalen, sie fangen unseren Blick und halten ihn fest. Das ist ihre vornehmste Funktion. Der europäische Wissenschaftler wird in besonders günstigen Fällen eine Entzifferung versuchen, dem Orientalen genügt meist ihr rätselhafter Eindruck, dadurch treten sie von selber in Verbindung mit der geheimen Welt der Dämonen und Zauberkräfte, werden zu Wesensteilen jener Welt. Meist sind es krause Zeichen, die nur den Eindruck „Schrift“ machen sollen und die in der wenig erfindungsreichen Abwandlung eines und desselben Motives ihre willkürliche, künstliche Entstehung verraten. Bald dominieren spitzwinklige, bald rechtwinklige, bald runde, bald gemischte Formen, bald sind sie untermengt mit arabischen Buchstaben und Ziffern. Aber jedem Beobachter muß die häufige Wiederkehr eines bestimmten Bildungsprinzips auffallen, das keineswegs aus einer müßigen Phantasie geboren sein kann. Seit alter Zeit tauchen in den arabischen Zauberbüchern Reihen auf, deren Zeichen aus Strichen, Kreuzen, Sternen, Dreiecken usw. gebildet sind und die an ihren Endpunkten durch kleine angehängte Kreise charakterisiert sind und dadurch dieser Schrift ein eigenartiges, sofort ins Auge fallendes Gepräge geben. Man hat derartige Zeichen treffend „Brillenbuchstaben“



genannt<sup>1)</sup>. Beispiele für diese Zeichen gibt z. B. DOUTTÉ<sup>2)</sup>. Werden sie nicht lithographiert sondern mit Drucktypen gesetzt, so nehmen sie etwas stilisierte Formen an<sup>3)</sup>. Weiter werden sie oft durch arabische Buchstaben dargestellt, dann erscheint z. B. in einem Drucke folgende Reihe<sup>4)</sup>:



Solche aus Mim und Hā' gebildeten Zeichen sind sehr häufig anzutreffen. Aber auch andere arabische Lettern geraten in Brillenbuchstabenreihen, wie z. T. die unten folgenden Beispiele zeigen. Wir finden Brillenbuchstaben in Talismanen und Amuletten, die den mannigfaltigsten Zwecken dienen: um Königen und Mächtigen die Zunge zu binden, d. h. sie an einem verhängnisvollen Befehl zu hindern<sup>5)</sup>, um jemanden zu zwingen, dem Zauberer überall hin zu folgen, um das Gedächtnis zu stärken, um einen Feind oder unangenehmen Nachbarn zu veranlassen fortzuziehen, um ein sicherer Schütze zu werden, eine Reise zu stören, zum Liebeszauber, um eine ferne Person herbeizuzaubern, um auf dem Wasser wandeln, durch die Luft fliegen, sich unsichtbar machen zu können<sup>6)</sup>, ja sogar um Allah zu veranlassen, die Wünsche des Zauberers zu erfüllen.

Al-Būnī erzählt uns von diesem Talisman folgendermaßen<sup>7)</sup>: „Ich ging einmal in eine Moschee, um dort zu beten. Da traf ich einen meiner Ordensbrüder, mit dem ich mich bei unserm Scheich 'Abū 'Abdallāh, Scheich 'Abd al-Ḥaḫḫ al-Sabtī zu vereinigen pflegte, er gehörte also zu seiner Schule. Als ich ihn an jenem Tage in der Moschee sah, näherte ich mich ihm, um ihn zu begrüßen. Ich fand ihn nach der Gebetsrichtung gewendet stehend, und er blickte einmal zum Himmel und einmal auf seine beiden Handflächen. Ich trat nahe zu ihm heran und hörte ihn sprechen: O Allah, der Du auf die Bitten antwortest, der Du die Angelegenheiten erledigst, der Du die Trübsal von Deinem Platze über den sieben Himmeln aus zerstreust und der Du die Schätze der Ehren öffnest, der Du die An-

<sup>1)</sup> M. SCHWAB, *Le Ms. Nr. 1380 du fonds hébreu à la Bibl. Nat. Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, tome 36, I (Paris 1899) S. 293.

<sup>2)</sup> DOUTTÉ S. 158.

<sup>3)</sup> DOUTTÉ a. a. O.

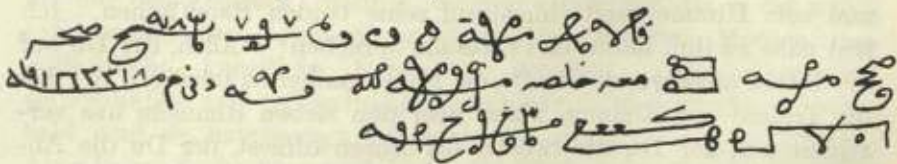
<sup>4)</sup> al-Tilimsānī S. 114.

<sup>5)</sup> al-Būnī II S. 72, 89, 90.

<sup>6)</sup> al-Būnī II S. 90—96.

<sup>7)</sup> al-Būnī II S. 97.

gelegenheiten der Bittenden erledigt, der Du die Stimmen hörst, der Du die Fehltritte verzeihst und die Vergehen vergibst, der Du die Segnungen herniedersendest, o Du, dessen Wissen alles umfaßt, ich bitte Dich, daß Du unsern Herrn Muhammed segnen und ihm Heil schenken mögest und der Familie unseres Herrn Muhammed, und daß Du meine Angelegenheit erledigen mögest und die ist so und so, bei diesen Namen: *Hā Hā Hī Hī Hū Hū*<sup>1)</sup> *Jāh Jāh 'Ah 'Ah*. Preiswürdiger, Hochheiliger, unser Herr und Herr der Engel und des Geistes, ich bitte Dich, o Herr, durch das, was auf diesem Zettel an Namen steht und in diesen Anrufungen an Segnungen enthalten ist, daß Du meine Angelegenheit erledigen mögest. Er beendigte nun seine Anrufung nicht eher, als bis seine Angelegenheit erledigt wurde. Dann wandte er sich um und sah mich, trat auf mich zu und begrüßte mich. Dann entschuldigte er sich und sagte: Ich habe Allah um die Erledigung einer Angelegenheit gebeten, und mein Herr hat sie mir erledigt und gnädig gewährt. Da sprach ich: Mein lieber Bruder, ich habe wohl deine Anrufung gehört, aber ich habe gesehen, wie du auf diesen Zettel blicktest. Was ist darauf geschrieben? Da sagte der Mann: Ich will dir erzählen, wie es damit zugeht. Das war so. Ich hatte lange Zeit unserm Scheich gedient, demselben, dem ich mit dir diene und dessen Schule wir seit langem angehören. Er sagte einmal zu mir: Hast du irgendeinen Wunsch? Ich sagte: Ja. Er fragte: Und was wäre dieses? Da sagte ich: Ich wünsche, daß du mich eine Anrufung lehrst, mit der ich Allah in meinen wichtigen Angelegenheiten anrufe, so daß Er mich erhört. Da sprach er: Gern will ich dir willfahren, deine Treue in unserem Dienste während langer Zeit verpflichtet uns. Dann gab er mir jenen Zettel, und auf ihm sind diese edlen Namen geschrieben<sup>2)</sup>:



„Und wir erhörten ihn (Du 'l-Nūn) und erretteten ihn aus der Trübsal, und ebenso retten wir die Gläubigen“ (Sūra 21 V. 88). Meine Brüder,

<sup>1)</sup> Wohl die Vokalreihe der Antike. Auch bei den Gnostikern findet sich das Hersagen der Vokalreihe verbunden mit bestimmten Gesten der Hände, s. CABROL, *Dictionnaire* I, 1 Sp. 1279.

<sup>2)</sup> Die folgenden Zeichnungen sind nicht dem sonst benutzten Druck, sondern der in diesem Punkte saubereren Lithographie o. O. (Algerien?) 1291 entnommen.



nehmt denn diese Anrufung. Geht bei euren wichtigen Angelegenheiten nicht nachlässig mit ihr um; denn sie wirkt schnell die Antwort. Du sollst diese Anrufung nur in guten Werken anwenden, sie wird dann für dich erhört werden, andernfalls aber nicht. Allah der Gepriesene weiß es am besten“.

Eine wichtige Rolle spielen Brillenbuchstaben in einem Zauber, der als Ḥankatirijāt berühmt ist. Al-Būnī widmet ihm ein Kapitel und teilt elf Abschnitte (*maḥāla*), Rezepte mit, die von al-Ḥallāğ zusammengestellt sein sollen. Zu diesen Rezepten gehört dreierlei: erstens, die pulverisierte Asche eines nach bestimmten Vorschriften geschlachteten und in einem geschlossenen Kessel verbrannten Tieres, zweitens, Zauberzeichen und drittens, Zaubersprüche<sup>1)</sup>. Die elf Abschnitte lauten<sup>2)</sup>: „Erster Abschnitt. Das ist der Abschnitt... (Kryptogramm). Du nimmst eine Gazellenhaut, machst daraus eine Mütze und schreibst darauf, was folgt, mit etwas Tinte, dann ziehst du sie über deinen Kopf und rufst mit dieser Anrufung — das ist die Anrufung der Ḥankatirijāt — : O Allah, ich bitte Dich mit Deinem ewigen Namen, o Dauernder, o Ewigkeit, o Einziger, o Einer, o Alleiniger, o Ewiger, o Du, der nicht gezeugt hat noch gezeugt ist, o Du, der nicht seinesgleichen hat, o Herr der Herren, o Mächtiger, o Du Schenker in Wachsamkeit, sei ein Schützer in den Schrecken des Tages der Furcht. Ich bitte Dich, daß Du mir einen von den Dienern Deines Namens zur Verfügung stellen mögest, auf daß er mir dienen möge in dem, was ich will, bist Du doch jeden Dinges mächtig. Darauf soll man sich durch lange Exerzitien mit den dazugehörigen Bedingungen vorbereiten. Dann wirf vor dich etwas von der erwähnten Asche, rezitiere die Ḥankatirijāt zehnmal, bis daß dein Schatten verschwindet, wenn du in der Sonne stehst. Wenn dann jemand von den Ginnen oder Menschen an dir vorbeigeht, so wirst du ihn sehen, er aber wird dich nicht sehen. Desgleichen wirst Du an wilden Tieren vorbeigehen, sie werden dich nicht sehen noch das Geräusch deiner Schritte hören. Dies ist es, was du auf die Mütze mit der erwähnten Tinte schreiben sollst, es sind vier Striche:

۱۱۱۱ م ۱۷۸۶۱۱ ط ۱۱۱ ۷۸۸۳
۱۱۱۱ م ۱۷۸۶۱۱ ط ۱۱۱ ۷۸۸۳
ع + ۱۱ ۷۸۸۳ ۷۸۸۳ ۷۸۸۳

<sup>1)</sup> Doutré hat den Anfang des betreffenden Abschnittes übersetzt S. 98–101.

<sup>2)</sup> al-Būnī III S. 117ff.







grünen Kerze und nimm einen kupfernen Napf voll Wasser, stelle darin die Kerze auf und zünde sie an, stelle dich entfernt davon hin und spritze darauf etwas von der Asche und rufe mit den Ḥanḳaṭirijāt, bis daß du grüne Pfauen siehst, die von allen Seiten auf dich zukommen sie spielen, schlagen mit den Flügeln und schreien laut. Das dauert solange, bis der Docht zu Ende ist. Dies ist es, was du auf den Docht schreiben sollst:

٩١٢ ٩١٤ ١١٤ ١٩ ٧ ١٥ ١١ ١١ ٩١

Und dies ist der Spruch: 'Atjās Ṭajās Ṭajās Jūh Bujūh, antwortet und eilt euch, Allah segne euch allesamt.

Der sechste Abschnitt. Du nimmst ... (Kryptogramm) Holz, schneide darein diese Namen und beräuchere es mit ... (Kryptogramm) rufe siebenmal mit dem Spruch und stelle es an einem Orte, den es bewachen soll, auf, etwa bei einem Schatze oder einem Hause oder Garten. Jeder, der seine Grenzen überschreitet, wird einen Mann sehen, der da steht und in seiner Hand einen Feuerstrahl hält. Wenn du das rückgängig machen willst, nimm es von seinem Orte und wische aus, was auf ihm (geschrieben, geschnitzt) war. Das ist die Schrift, wie du siehst:

٦٨٤ ١٤٩ ١١١ ٦٦٦ ٨٩٩ ٥٥٥

Und der Spruch dazu, sage: bei 'Ahjā Šarāhjā 'Adūnāi 'Aṭajūs<sup>1)</sup>, antworte, Allah möge dich segnen.

Der siebente Abschnitt. Du schreibst diese Namen auf einen Zettel und hängst sie ... (Kryptogramm) und rufst mit den Ḥanḳaṭirijāt. Wer dann an dir vorübergeht, wird dich als einen Elefanten oder fürchterlichen Löwen erblicken und keinen Zweifel darüber haben, sondern vor dir fliehend fortlaufen. Dies ist die Gestalt der Schrift des Zettels:

٥٦٥ ١٤٩ ١١١ ٧ ٢٢ ٥  
١ ٥١ ٩٩ ٧ ١١١ ١١ ٣٣ ٩٩

Und dies ist der Spruch dazu, sage: Bahdā 'Abā Wahūlāh 75 'Akwāh 2, antworte und eile dich, Allah möge dich segnen.



<sup>1)</sup> vgl. oben S. 33.



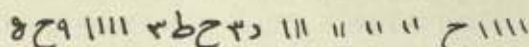


Und dies ist der Spruch dazu, sage nach dem Werfen mit der erwähnten Asche: *Jū Šār Šār 'Ašār Šārājas 'Asa 'Ašāliš<sup>1)</sup>*, antworte und eile dich mit der und der Sache, Allah möge dich segnen. Amen.

Der elfte Abschnitt. Nimm eine Kupferflasche und graviere darauf diese Namen und fülle sie mit Wasser und sprich darüber diesen Spruch, dann wird es zu Öl werden. Und wenn du die vollkommene... (Kryptogramm) willst weißer Dirhems, beschreibe sie und sprich den Spruch, so werden sie zu (wertvolleren) 'amīri-Dirhems<sup>2)</sup>... (Kryptogramm). Und ebenso mache... (Kryptogramm) aus rotem Leder (wohl um Dinare daraus zu machen). Dies ist die Schrift auf

den Dirhems und Dinaren, Vorderseite:  Rückseite: 

Und das ist es, was du auf den Kupferkrug schreibst:



Und dies ist der Spruch dazu, sage: *Šā Šajā Laš Aš*, antworte und eile. Und streue auf sie die Asche, alles wird dann geschehen, was wir gesagt haben<sup>4)</sup>.

Diese Anweisungen sind recht charakteristisch für die literarischen Leistungen halbgelehrter Zauberer. Sie sind im ganzen unklar, die Zauberzeichen und -sprüche variieren stark in den verschiedenen Ausgaben und mit den völlig sinnlosen Kryptogrammen schlägt der Verfasser zwei Fliegen mit einem Schlag: er imponiert dem naiven Leser und macht einen Versuch der Rezepte unmöglich. Es ist bewußter Betrug, der hier vorliegt. Dennoch sind al-Būnīs Anweisungen für uns nicht ohne Wert, weil er Elemente in ihnen vereinigt, die beim Zaubern sonst benutzt werden, und weiter noch insofern, als die Ḥanḡaṡirijāt eine gewisse Berühmtheit, besonders bei den nordafrikanischen Muslimen, erlangt haben. Zweierlei möchte ich in den obigen Anweisungen besonders hervorheben: die Redewendung „rufen mit den Ḥanḡaṡirijāt“ und die Erscheinung, daß neben den Zauberzeichen hier regelmäßig der Zauberspruch (*kalām*) auftritt. Wenn man mit den Ḥanḡaṡirijāt rufen kann, müssen sie Worte sein. Können die Zaubersprüche Ḥanḡaṡirijāt genannt sein? Aber sie heißen an keiner Stelle so, sondern immer *kalām*, Spruch, genauer *al-kalām 'alaihi* „der Spruch dazu“, was sich auf die Zauberzeichen zu beziehen scheint. Wir kämen so zu der Vermutung, daß die Zauberzeichen eine

<sup>1)</sup> vgl. oben S. 33.

<sup>2)</sup> über 'amīri-Dinare vgl. Dozy s. v. اميرى



Zauberformel in fremder Schrift darstellen, der arabische Zauberspruch ist dann dessen scheinbare Transkription. Sowohl die Zauberzeichen wie die Sprüche der elf Anweisungen sind ganz willkürliche Bildungen, niemals haben hier die Charaktere noch die Sprüche eine vernünftige Bedeutung gehabt. Für uns ist nur wichtig, daß hier die Zauberschrift im Zusammenhang mit Zauberworten auftritt und daß die Anweisungen mit diesen Elementen *Ḥanḩaṩirijāt* genannt werden. Wir finden die Verbindung von Zauberzeichen mit Zauberworten in ähnlicher Weise auch sonst. In dem Buche des 'Andahriūs' lernen wir z. B. Dämonen kennen, die sich auf die Stunden jedes Tages verteilen<sup>1)</sup>. Der erste 'Ifrīt am Samstag heißt *Jašhankūr*, er ist am stärksten in der Stunde des Saturns, seine Zauberworte (*kalām*) lauten: *Šataḩaš Ṭaḩtalaš Barkaš Hālaš Haiṩalaš*, dazu gehört eine Reihe Brillenbuchstaben (*ḩarf*). Auch hier springt die Sinnlosigkeit der Worte wie Zeichen in die Augen. In einem Liebeszauber, der aus dem Verbrennen von sieben meist mit Brillenbuchstaben beschriebenen Zetteln an den sieben Tagen einer Woche besteht, finden wir die Diener „dieser Namen und *ḩalfatirijāt*“ angerufen. Allerdings fehlen an der betreffenden Stelle Zauberworte. Nur einige Brillenbuchstaben werden als die „Namen“ mitgeteilt<sup>2)</sup>. Da wir noch sehen werden, daß *ḩalfatirijāt* Zauberzeichen bedeuten, haben wir auch an diese Stelle Zauberschrift und Zauberworte nebeneinander erwähnt. Vielleicht klingt die gleiche Verbindung von Schrift und Wort durch, wenn der Verfasser der *Ġājat al-ḩakīm* die Wissenschaft der *ḩalfatirijāt* neben dem Zaubern mit Beschwörungen nennt<sup>3)</sup>.

Wir haben oben (S. 39) die Alphabetsammlung des Ibn Waḩšija kennen gelernt. Er hat bei seinen Phantasien sehr ausgiebig von dem Prinzip der Brillenbuchstaben Gebrauch gemacht, sie fehlen fast in keinem seiner Alphabete. Einige wenige Alphabete sind ausschließlich aus Brillenbuchstaben gebildet, deren eines unsere besondere Aufmerksamkeit verdient, es ist das Alphabet „des Weisen *ḩalfatiriūs*, des Meisters der *Šimijā*“ und der *ḩalfatirijāt*, der Talismane, der weißen und schwarzen Magie“<sup>4)</sup>. Ein anderes Brillenbuchstabenalphabet findet sich im Cod. Par. 2595, f. 51 a, b einem Manne namens *ḩalfatir* zugeteilt. Wir lesen dort: „Andere *ḩalfatirische* Schrift,

<sup>1)</sup> Cod. Par. 2630 f. 37b.

<sup>2)</sup> al-Būni II S. 92.

<sup>3)</sup> al-Maġriṩi, *Ġājat al-ḩakīm*, S. 80. Herr Dr. M. PLESSNER hatte die Freundlichkeit, mir schon vor dem Erscheinen des Werkes den Text in Korrekturbogen zugänglich zu machen.

<sup>4)</sup> Ibn Waḩšija S. 35.

sie ist von den Schriftarten des *Ḳalfaṭīr*, des Kopten. Er war ein Weiser, und von ihm stammt eine Anzahl von Schriftarten. Er war im Lande Ägypten und anderen Gegenden“. In der Alphabetsammlung dieser Handschrift ist dies Alphabet des *Ḳalfaṭīr* das einzige, das aus Brillenbuchstaben besteht.

## Kapitel II. Die Bezeichnung der Brillenbuchstaben in der muhammedanischen Literatur.

Es ist sicher, daß das Wort *Ḳalfaṭirijāt*, dem zuliebe die Fabel die Weisen *Ḳalfaṭiriūs* und *Ḳalfaṭīr* erfunden hat, häufig als terminus technicus für die Brillenbuchstaben gebraucht wurde. Was bedeutet dieses Wort? FLEISCHER hat einiges Material über sein Auftreten zusammengestellt<sup>1)</sup>. Davon interessiert uns besonders eine Stelle aus den Tausendundein Nächten, wo eine Zauberin erwähnt wird, die auf eine Kreislinie „Namen in kufischer Schrift und *Ḳalfaṭirijāt*“ zeichnet<sup>2)</sup>. Bustānīs Lexikon *Muḥīt al-muḥīt* 1754a werden die *Ḳalfaṭirijāt* als Zeichen der Zauberer erklärt. Ḥāḡḡī Ḥalifa führt in seinem bibliographischen Lexikon unter Nr. 9189<sup>3)</sup> die Wissenschaft der *Falakṭirāt* — die mit den *Ḳalfaṭirijāt* identisch sind, — auf, und beschreibt die *Falakṭirāt* als lange Striche<sup>4)</sup>, auf denen Buchstaben und Figuren, nämlich Ringe und Kreise, miteinander verflochten sind: eine deutliche Beschreibung der Brillenbuchstaben.

Die früheste Äußerung über dieses merkwürdige Wort stammt von DE SACY, der in seiner Besprechung der von HAMMER herausgegebenen Alphabetsammlung des Ibn Waḥṣīja<sup>5)</sup> im Hinblick auf *Ḳalfaṭiriūs* an Cleopatra dachte. Diese Deutung ist unmöglich. REINAUD<sup>6)</sup>, GRÜNBAUM<sup>7)</sup> und VOLLERS<sup>8)</sup> sehen in *Ḳalfaṭirijāt*, *Ḳalfaṭirijāt*, *Ḳalfaṭirijāt* Verschreibungen einer besseren und einmal — bei Ḥāḡḡī Ḥalifa — auch belegten Form *Falakṭirāt* und deuten es als *φουλακτῆριζ*. So wahrscheinlich diese Verbesserung auch erscheint,

<sup>1)</sup> H. L. FLEISCHER, *Kleinere Schriften* Bd. II (Leipzig 1888) S. 733f.

<sup>2)</sup> *1001 Nacht*, Breslauer Ausgabe, I S. 249, Z. 4 u. 5.

<sup>3)</sup> FLÜGELS Ausgabe Bd. IV S. 463.

<sup>4)</sup> vgl. oben S. 55.

<sup>5)</sup> S. DE SACY, *Notice de l'ouvrage intitulé: Ancien alphabets etc. by Joseph Hammer*. Separatabdruck aus dem Magasin Encyclopédique, Nov. 1810 S. 21.

<sup>6)</sup> *Monumens* II S. 330.

<sup>7)</sup> *Beiträge zur vergleichenden Mythologie aus der Hagada*, ZDMG 31 (1877), S. 343.

<sup>8)</sup> *Beiträge zur Kenntnis der lebenden arabischen Sprache in Ägypten*, ZDMG 51 (1897) S. 300.



ist sie doch kaum zutreffend. Wir hatten gesehen, daß die *Ḳalfaṭirijāt* und gerade besonders *Ḥāḡḡī Ḥalifas Falakṭirāt* eine Schriftart bedeuten. Phylakterien werden in sehr vielen Fällen beschrieben sein, aber keineswegs gehört das zu ihrem Wesen. Eine sehr alte Lesart bietet statt *Ḳalfaṭirijāt* u. ä. *Ḳalakṭirijāt*<sup>1)</sup>. Sie findet sich in dem schon erwähnten Werke *Ġājat al-ḥakīm* zur Bezeichnung von Brillenbuchstabenreihen, die in Beziehung zu den Planeten stehen<sup>2)</sup>. Freilich haben die anderen Handschriften des Werkes *Ḳalfaṭirijāt* u. ä. Aber eine hebräische Bearbeitung des Werkes liest ebenfalls *קלפטריות*<sup>3)</sup>. Ich möchte der hierdurch gestützten arabischen Form *Ḳalakṭirijāt* den Vorzug geben und damit den Weg zu einer befriedigenden Deutung des Wortes finden, denn in *Ḳalakṭirijāt* ist mühelos *χαρακτῆρες* zu erkennen.

Aber *χαρακτῆρες* ist nicht nur als *Ḳalakṭirijāt* in die arabische Sprache eingedrungen, sondern auch in dem uns bekannten *Ḥanḳaṭirijāt* liegt es vor. Das hat schon W. MARÇAIS, der diesem Worte mehrfach seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, nachgewiesen<sup>4)</sup>. Das Wort findet sich im Arabischen in zahlreichen Varianten: *Ḥalakṭir*, *Ḥanḳaṭira*, *Ḥanṭākira*<sup>5)</sup>, *Ḥanḳanṭirijāt*<sup>6)</sup>. Die Bedeutung des Wortes schwächt sich von der einer Zauberformel, Zauberhandlung, Illusion bis zu der einer List ab<sup>7)</sup>. Besonders interessiert uns eine Variante, die sich in den Ausgaben der *Šams al-ma‘ārif* findet. Wir haben dort die elf Anweisungen der *Ḥanḳaṭirijāt* kennen gelernt. Unser Kairiner Druck liest konsequent *Ḥanfaṭirijāt*, die Lithographie des Werkes vom Jahre 1291 hat neben *Ḥanḳaṭirijāt*, *Ḥanḳaṭirijāt* ebenso häufig *Ḥanfaṭirijāt*, also dieselbe Veränderung, die *Ḳalakṭirijāt* zu *Ḳalfaṭirijāt* werden ließ. Es kann sich hier um einen Schreibfehler handeln, ق

<sup>1)</sup> Cod. Escur. CASIRI 942, f. 246—47, zitiert und durchgepaust im Cod. Berol. Ahlwardt 9734, D. F. J. N. DE BORBON, *Polygrafia arabigo-española*, Bd. II, f. 365a.

<sup>2)</sup> vgl. in der von H. RITTER u. M. PLESSNER besorgten Ausgabe S. 307ff.

<sup>3)</sup> M. STEINSCHNEIDER, *Zur pseudepigraphischen Literatur*, Wissenschaftliche Blätter aus der Veitel Heine Ephraim'schen Lehranstalt. 1. Sammlung, Heft 3 (Berlin 1862) S. 49. Zu dieser Form wäre noch an adjektivisches arabisches *kalfaṭinī* (DE SACY a. a. O.) zu erinnern, das neben häufigerem *kalfaṭirī* (E. QUATREMÈRE, *Recherches sur la langue et la littérature de l'Égypte*, Paris 1808, S. 269) erscheint.

<sup>4)</sup> JA 11. sér. I (1913) S. 201ff.

<sup>5)</sup> W. MARÇAIS, *Textes arabes de Tanger*, Bibliothèque de l'École des Langues Orientales Vivantes. (Paris 1911) S. 286.

<sup>6)</sup> Cod. Par. 2595 f. 149ab.

<sup>7)</sup> MARÇAIS, *Textes arabes de Tanger* S. 286.

und **ف** bzw. **في** und **في** können gerade bei Fremdwörtern leicht durcheinander gebracht werden. Oder darf vielleicht auch an eine Dissimilation gedacht werden? Das Wort *χαρακτῆρες* ist als *terminus technicus* für Zauberzeichen auch in die mittelalterliche abendländische Literatur gedrungen — ganz wie die *Ḥanfaṭirijāt* gelegentlich die Bedeutung Zauberspruch annehmend<sup>1)</sup>. Merkwürdigerweise finden wir auch hier den Ersatz des zweiten *k*-Lautes durch einen Lippenlaut im altfranzösischen *karepte* neben *karecte* usw.<sup>2)</sup> Eine ähnliche Veränderung hat das Wort bei den Juden erfahren. Im Talmud (Sabbath 103b) findet sich **קלטר** im Sinne von Geheimschrift. Zur Erklärung dieses Wortes erwähnt Raschi ein Wort **קלוטר**, dessen sich die christlichen Geistlichen in ihrem Latein bedienen sollen, um damit Amulette und Schriften der Zauberei und der Gottesnamen zu bezeichnen<sup>3)</sup>. FLEISCHER a. a. O. will dieses **קלטר** aus **קלוטר** und weiter aus **קלפטר** entstanden sein lassen, das entsprechend arabischem **قلطرات** = *φύλακτα* sein soll. Aber auch **קלטר** bezeichnet eine Schriftart und ist deshalb besser mit *χαρακτῆρες* zusammenzubringen. Die Erscheinung erinnert an afrz. *charaude*, *charaute*, das aus *characte* entstanden ist.<sup>4)</sup> Und noch eine dritte Möglichkeit kann angeführt werden, die Ursache der erwähnten Veränderung in *Ḳalfaṭirijāt* und *Ḥanfaṭirijāt* zu sein. Das Wort *characteres* findet sich um der Ähnlichkeit des Klanges willen schon in der Antike gern mit *phylacteria* zusammen genannt: „Phylacteria et characteres diabolicos nec sibi, nec suis aliquando suspendant, incantatores velut ministros diaboli fugiant“<sup>5)</sup> und „per praecantatores, per fontes et arbores et diabolica phylacteria, per characteres et aruspices et divinos vel sortilegos multiplicia sibi mala miseri homines conantur inferre“<sup>6)</sup> und „qui confidunt in phylacteriis et characteribus“<sup>7)</sup>. Es ist möglich, daß durch solches Nebeneinandernehmen dieser beiden Wörter bei fremdsprachigen Hörern schließlich

<sup>1)</sup> mdh. *karactères*, GRIMM, *Wörterbuch* s. v. *karakter*. „Charakter“ ist noch heute in deutschen Zauberbüchern die beliebte Bezeichnung geheimnisvoller Zeichen. Abendland und Morgenland haben dieses Wort aus der Zaubersprache der Antike geerbt. Ukrainisch heißt der Zauberer *характерник*. D. ZELENIN, *Russische (ostslavische) Volkskunde* (Grundriß der Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Berlin u. Leipzig 1927) S. 395.

<sup>2)</sup> FR. GODEFROY, *Dictionnaire de l'ancienne langue française* s. v. *characte*.

<sup>3)</sup> LEVI, *Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch* I (Leipzig 1876) S. 332.

<sup>4)</sup> TOBLER-LOMMATZSCH, *Altfranz. Wörterbuch* s. v. *charaude*.

<sup>5)</sup> Augustinus, *De tempore sermones* 163.

<sup>6)</sup> ebenda 215.

<sup>7)</sup> Ambrosius, *Sermones* 24, 6. P. L. (Migne) 17, 675.



Mischformen wie *Ḳalfaṭirijāt* zustande gekommen sind und neben richtigeren wie *Ḳalaktirijāt* zur Geltung gelangen konnten. Der Bedeutung des Wortes blieb man sich aber immer bewußt, stets handelt es sich um *χαρακτῆρες* und nicht um *φυλακτῆρια*.

### Kapitel III. Die Brillenbuchstaben in der Antike.

Wenn wir uns nun fragen, woher die Muhammedaner die Brillenbuchstaben kennen gelernt haben, weist uns schon ihr Name in die Antike. In der Tat finden wir die Brillenbuchstaben in den Jahrhunderten vor dem Islam durch das ganze weite Gebiet des römischen Reiches verbreitet. In unendlicher Fülle sind sie in den Zauberpapyris, auf Zaubergegenständen, Verfluchungstafeln und Gemmen<sup>1)</sup> vertreten. Oft finden sie sich allein, oft untermischt mit anderen undeutbaren Zeichen, gelegentlich neben Hieroglyphen. Sie fallen sofort ins Auge. Gewöhnlich sind es Sterne, Kreuze und andere einfache Liniengebilde, die an den Endpunkten die kleinen Kreise angesetzt haben, manchmal sind griechische Buchstaben wie in späteren Denkmälern hebräische, durch diese Kreise zu Zauberbuchstaben gemacht. Es handelt sich also schon hier offensichtlich um ein Bildungsprinzip, nicht um bestimmte, einzeln deutbare Buchstaben.

### Kapitel IV. Der Ursprung der Brillenbuchstaben.

Wie kam man auf den Gedanken, Brillenbuchstaben zu bilden? Es muß ein sehr mächtiger Antrieb gewesen sein, der in jenen Jahrhunderten die Menschen dazu brachte, noch heute ist seine Kraft ungebrochen; denn in den Zauberbüchern des Orients und Okzidents finden wir bis in unsere Tage Brillenbuchstaben. Keine Phantasie eines Zauberers konnte so nachhaltig wirken. Die bisher gegebenen Erklärungen sind unwahrscheinlich. Der Verfasser der *Gājat al-ḥakīm* scheint an Darstellungen von Konstellationen durch die Brillenbuchstaben zu denken<sup>2)</sup>. SCHWAB und nach ihm DOUTTÉ

<sup>1)</sup> vgl. besonders R. WÜNSCH, *Sethianische Verfluchungstafeln*. Derselbe, *Zaubergerät aus Pergamon*. Derselbe, *Deisidaimoniaca*, AR Bd. 12 (1909). Die meisten Zauberpapyri. TH. HOPFNER, *Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber I und II* (Studien zur Paläographie und Papyruskunde Bd. 21 (Leipzig 1921), Bd. 23 (Leipzig 1924), s. v. *χαρακτῆρες*. A. J. MATTER, *Histoire critique du gnosticisme*, (Paris 1828). C. W. KING, *The Gnostics and their Remains*, 2. Aufl. (London 1887).

<sup>2)</sup> in H. RITTER's und M. PLESSNER's Ausgabe S. 80, 81, 104, 105, 307—309. In China haben sich in der Tat brillenbuchstabenähnliche Zauberzeichen aus Darstellungen von Sternbildern entwickelt. J. J. M. DE GROOT, *The Religious System of China*, Bd. 6, 2 (Leiden 1910) S. 1073, 1043.

Zukunft zeigen. Ausscheiden müssen bei einer derartigen Untersuchung, die aus Stern, Kreuz usw. gebildeten Brillenbuchstaben, denn sie verdanken ihre Wahl eben der Einfachheit der Form, die sie auch immer wieder neu entstehen läßt. Und gerade diese einfachen Gebilde sind es, die die Hauptmasse aller Brillenbuchstaben ausmachen. Man versuche ein paar Keilschriftideogramme zu kopieren, nur der wissenschaftlich geschulte und interessierte Schreiber wird sie peinlich wiedergeben, unter der Hand des faszinierten Zauberers mußten sie sich vereinfachen, der Erfolg war für ihn ja doch derselbe. Eine Erinnerung daran, daß die Brillenbuchstaben einmal die Schrift eines fremden Volkes waren, liegt vielleicht gerade darin, daß neben den Charakteren häufig der Zauberspruch genannt wird. Die Zeichen sind eben nicht mehr lesbare, alte, heilige Charaktere, ihre Aussprache sollte durch den Zauberspruch gegeben werden. Allerdings müssen wir diese Beobachtung verallgemeinern, auch neben sonstigen fremden Zaubersymbolen erscheint der Zauberspruch, die „Namen“. Die Brillenbuchstaben waren ja nur eine Kategorie der Zaubersymbole, freilich die verbreitetste und lebenskräftigste.

#### Kapitel V. Die Verbreitung der Brillenbuchstaben seit der ausgehenden Antike.

Betrachten wir kurz das Ausstrahlen dieser Zeichen über das Abendland und Morgenland und damit auch ihr Eindringen in die muhammedanische Zauberei. In der Antike finden wir sie von Kleinasien bis zu den Grenzen Germaniens<sup>1)</sup>. Mit dem Verfall der Antike geraten offenbar auch diese Zeichen in Vergessenheit. In Ägypten erhält sich jedoch ihr Gebrauch ununterbrochen. Auf koptischen Amuletten finden wir sie noch in den Jahrhunderten nach der muhammedanischen Eroberung in Menge<sup>2)</sup>. Von den Kopten haben sie die Araber kennen gelernt. Auch den Ausdruck *χαρακτήρες* haben sie hier gehört, den sie dann speziell auf die Brillenbuchstaben anwendeten<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> am Ende einer gnostischen Silbertafel aus Badenweiler, F. X. KRAUS, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande*, I. Teil, *Die altchristlichen Inschriften* (Freiburg im Br. 1890) Nr. 13.

<sup>2)</sup> *Ägyptische Urkunden aus den kgl. Museen zu Berlin, Koptische Urkunden*, Bd. I (Berlin 1904) Nr. 6, 11, 12, 14, 15, 18, 24. W. E. CRUM, *A Bilingual Charm* PSBA 24 (1902) S. 329.

<sup>3)</sup> Demotisch erscheint schon gh't'gter, HOPFNER II § 219. In koptisch-agnostischen Schriften *χαρακτήρ*, C. SCHMIDT, *Gnostische Schriften in koptischer Sprache*, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Altchristlichen Literatur, hrsg. von O. v. GEBHARDT und A. HARNACK, Bd. 8 (1892), passim.



Die Abessinier haben die Brillenbuchstaben vielleicht schon von den Kopten erhalten. Feststellbar sind sie bei ihnen allerdings erst in Zaubertexten<sup>1)</sup>, die auch viele muhammedanische Elemente enthalten, so daß die Möglichkeit besteht, daß erst die Araber ihnen diese Zeichen übermittelt haben.

Schon auf einem jüdischen Amulett des zweiten oder dritten nachchristlichen Jahrhunderts aus Palästina finden wir Brillenbuchstaben<sup>2)</sup>. Sicher haben auch die Juden die Brillenbuchstaben im Laufe des folgenden Jahrtausends weiter in Zauberingelegenheiten verwendet. In dem mittelalterlichen Zauberbuche *Raziel* erscheinen sie zahlreich, auch im „Schwert des Moses“ begegnen sie<sup>3)</sup>. Sogar eine Erinnerung an die babylonische Herkunft der Brillenbuchstaben ist möglicherweise durch das ganze Mittelalter hindurch bewahrt worden. ABRAHAM DE BALMIS gibt in seiner *Grammatica hebraea*, Venedig 1523, folgendes Alphabet<sup>4)</sup>:



und bezeichnet es als *כתב עבר הנדר* „mesopotamische (?) Schrift“. Sein Alphabet ist um so bemerkenswerter, als einige der Zeichen (ד, ה, ו, ז, ק) an althebräische Charaktere erinnern. Eben dieses Alphabet hat seit dem 17. Jahrhundert in Amuletten der Anhänger Sabbatai Sewis Verwendung gefunden<sup>5)</sup>.

Wahrscheinlich haben die Araber auch bei den Juden Brillenbuchstaben kennen gelernt, ihre Hauptquelle waren indes die Kopten. Seit dem Beginn des Studiums hebräischer Schriften in der Renaissancezeit tauchen auch in den Werken abendländischer Magier — etwa CORNELIUS AGRIPPA'S VON NETTESHEIM — neben anderen Elementen jüdischer Geheimwissenschaft die Brillenbuchstaben, *characteres*,

<sup>1)</sup> WORRELL, ZA 23 (1909) S. 153 und 29 (1914—15) S. 85.

<sup>2)</sup> J. A. MONTGOMERY, *Some Early Amulets from Palestine*, Journal of the American Oriental Society Bd. 31 (1911) S. 272ff.

<sup>3)</sup> M. GASTER, *The Sword of Moses* JRAS 1896.

<sup>4)</sup> Ein anderes Alphabet aus Brillenbuchstaben gibt M. SCHWAB, *Le Ms 1380 du fonds hébreu*, S. 293.

<sup>5)</sup> DANON, *Amulettes sabbatiennes* JA 10. sér., t. 15 (1910, I) S. 331ff.

wieder auf und finden schnell den Weg in die Zauberpraxis des Volkes. Auf geschriebenen und geprägten Amuletten der folgenden Jahrhunderte erscheinen sie in Fülle, und heute noch werden sie immer wieder in Zauberbüchern abgedruckt<sup>1)</sup>.

Vermittelten die Juden die aus Ägyptischem und Babylonischem, Jüdischem und Griechischem zusammengeschweißte Zauberweisheit der ausgehenden Antike dem Abendlande, so die Araber, nachdem sie der Quelle noch verhältnismäßig nahe stehend sich daran gesättigt hatten, dem ganzen Orient, von Marokko und Bornu bis in die Steppen Innerasiens und bis zu den malayischen Inseln. Die Schriftzeichen der uralten mesopotamischen Kultur fanden so als Brillenbuchstaben ihren Weg über den größten Teil der Erde, auf dem Boden des Zauberglaubens das Schattenbild des großen kulturellen Einflusses Babylons uns zeigend.

---

<sup>1)</sup> In einem bei E. Bartels, Berlin o. J. erschienenen Sammelwerke finden sie sich neben wohl erst in neuerer Zeit hineingeratenen Hieroglyphen: *Das Buch Jezira, das ist das grosse Buch der Bücher Moses; das sechste, das siebente, das achte, das neunte, das zehnte und das elfte. Aus ältesten kabbalistischen Urkunden. Kabbala denudata. Offenbarungen aus den Büchern Moses. Das Geheimnis aller Geheimnisse. Sämtliche 40 Hauptwerke über Magie, verborgene Kräfte und geheimste Wissenschaften.* — Das etwa 700 Seiten starke auf schlechtestem Papier gedruckte Werk kostet 25 Mark und findet offenbar genug Käufer.



## Rückblick.

Man kann die zauberischen Vorstellungen und Gebräuche der muhammedanischen Völker in zweierlei Weise bearbeiten. Man kann sich entweder auf ein begrenztes Gebiet beschränken und an Ort und Stelle die Materialien sammeln, ordnen und kommentieren, oder man kann versuchen, das gesamte Gebiet des muhammedanischen Volksaberglaubens zu überblicken und die historische Entwicklung der einzelnen Erscheinungen aufzuweisen. Diese zweite Arbeit kann nur gemacht werden, wenn die erste geleistet ist, wenn das Material aus dem lebenden Volksglauben der einzelnen Provinzen sorgfältig zusammengestellt vorliegt. Auch dann wird eine derartige Aufgabe kaum von einem einzelnen bewältigt werden können. Wir besitzen nun schon eine Reihe guter Monographien, die den einzelnen muhammedanischen Ländern gewidmet sind. Ich erwähne für Indien CROOKE'S Arbeiten, besonders die Herausgabe des *Qānūn-i-Islām*, für Palästina CANAAN'S verschiedene Bücher und Aufsätze, für Ägypten LANE'S *Manners and Customs* und jüngst Fräulein BLACKMAN'S Werk über Oberägypten. Über Nordafrika orientieren uns ausgezeichnet DOUTTÉ, besonders in seiner *Magie et religion dans l'Afrique du Nord*, speziell über Marokko WESTERMARCK'S Untersuchungen und die Beobachtungen, die Fräulein LEGEY gesammelt hat. In der vorliegenden Abhandlung ist versucht worden, den zweiten Weg der Erforschung des Volksglaubens der muhammedanischen Völker zu beschreiten, der die Erkenntnis der historischen Zusammenhänge zum Ziele hat. Zwei graphische Erzeugnisse, die Reihe der sieben Siegel und die Brillenbuchstaben sind die Fäden, an denen wir den Weg in das Dunkel der Vergangenheit gesucht haben. Überprüfen wir kurz das Ergebnis. Am weitesten führte uns die Betrachtung der Brillenbuchstaben: durch die koptische und antike Zauberei hindurch gelangten wir bis an die Magie des Zweistromlandes; am Ende der babylonisch-assyrischen Kultur beginnen die Brillenbuchstaben ihren Weg und finden ihn über den größeren Teil der Erde. Anders die sieben Siegel. Diese sind eine auf die islamische Welt beschränkte Erscheinung. Aber ihr Ursprung zeigt uns, daß in dieser Reihe Elemente der verschiedenen Religionen sich vereinigten, jüdische, christliche und muhammedanische. Die sieben Siegel sind gleichsam ein Extrakt aus den großen Religionen. Diese Reihe der muhammedanischen Zauberer zeigt uns im Spiegelbild die Zusammensetzung der islamischen Kultur, Christentum und Judentum sind hervor-

ragende Faktoren darin. Die sieben Siegel zeigen uns weiter die Region in der islamischen Welt, in der noch in späterer Zeit außer-muhammedanische Elemente dem Islam adaptiert wurden: die Gesellschaft der Sektierer. Dieser Vorgang ist ganz natürlich; denn die Sektierer sind überall die Grenzbewohner in ihrer Religionsgemeinschaft. Auf unserem Wege konnten wir neben diesen Entwicklungslinien, die die Brillenbuchstaben und die sieben Siegel erkennen ließen, noch andere kleinere Spuren aufnehmen, die von außen kommend in der geistigen Welt des Muslims endeten. Z. B. die Vokalreihen der Antike erschienen in einem mittelalterlichen arabischen Zaubergebet wieder (S. 152), ebenso der in der Antike am Schluß der Beschwörungen übliche Antrieb zur Eile „schnell, schnell“ (S. 29). „Syrisch“ und „hebräisch“ (S. 30) als Bezeichnung fremdklingender Formeln wies auf die tatsächliche Berührung mit Syrern und Juden hin. Die *'Ahjā Šarāhjā*-Formel (S. 31 ff.) zeigte speziell den Einfluß der Religion des Judentums auf den späteren Islam und zeigte weiter die muhammedanischen Völker als Vermittler nach Armenien im Nordosten und nach Abessinien im Südwesten hin. Zum Judentume führte weiter der Dämonenname Šamhūriš (S. 142, 101 f.), uns zugleich an vorislamische gnostische Vorstellungen erinnernd. In die Gnosis und bis zum Neuen Testament wies ein anderer Dämon, Maimūn, zurück (S. 105). Dieselben beiden Dämonen waren aber auch zu den Erben vergessener Götter des nordafrikanischen Heidentums geworden, so eröffneten sie dem Blick Zusammenhänge zwischen dem vorislamischen Heidentum und dem später dort herrschenden Islam. Im Herzen der islamischen Welt liegt Ägypten. In seine alte Kultur führt uns der Zauberer, der Hieroglyphen in seine Beschwörungsbücher malt (S. 37) und von den Schätzen der alten Könige fabelt (S. 38). Als ägyptisch erkannten wir den Gebrauch, im Zauber die Personen durch den Namen der Mutter näher zu bestimmen (S. 25, Anm. 1). Die arabischen Magier haben diese Gepflogenheit wohl von ihren koptischen Kollegen unmittelbar übernommen. In Ägypten haben die Araber auch die Brillenbuchstaben kennen gelernt; der Weise „Kaḫfaṭīr, der Kopte“ zeigt uns das Volk, von dem sie diese Zeichen empfangen (S. 160).

So sehen wir an den Ergebnissen, zu denen die Untersuchung der sieben Siegel und der Brillenbuchstaben uns geführt hat, doch schon das ideale Ziel in Umrissen vor uns, das hier eine umfassende Erforschung der bis vor wenigen Jahrzehnten noch so verachteten Zauberei bringen kann: neue Erkenntnis der religions- und kulturgeschichtlichen Beziehungen des muhammedanischen Orients zu seiner Umwelt.



## Bemerkungen zu den Tafeln.

Nr. I, 1—III, 4 im Besitz von Herrn Prof. LITTMANN, in Kairo erworben.

Tafel I, 1. Grünlichweißer Glasfluß. Quadrat.

2. Grüner Glasfluß. Mehrzelliges Quadrat.

3. Schwarzer Glasfluß. Hexagramm. Im Innern nachgeahmtes hebräisches  $\text{מחמד}$ ? CASANOVA (zitiert bei GROHMANN, *Eichungsstempel* S. 186 Nr. 83, wo ein gleiches Exemplar vorgelegt wird) liest  $\text{يا محمد يا الله يا يا}$ .

4. Schwarzes Glas. Hexagramm mit Kreis im Innern. Die Linien sind ziemlich abgerundet, die Verbindungslinien zwischen den Ecken sind im Innern nicht durchgezogen, so daß sich dieses Hexagramm den stilisierten Formen auf den Anhängseln der Nr. III, 3, 4 nähert. Ein gleiches Stück bei GROHMANN S. 186 Nr. 86.

Derartige Glaspasten sind besonders aus der Zeit der Fatimiden bekannt geworden. Sie finden sich aber schon seit dem 8. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts (vgl. GROHMANN).

Nr. I, 5—II, 4. Amulette in Schiefer geritzt. Die Zeichnung hier durch eingeriebene Kreide sichtbarer gemacht. Die Reihenfolge der sieben Siegel variiert auf diesen Schieferamuletten überall, auf manchen Stücken fehlen einzelne Zeichen, andere Zeichen sind zweimal vertreten. Entscheidend war für den Verfertiger dieser Amulette der zur Verfügung stehende Raum, der mit zauberkräftigen Faktoren ausgefüllt werden mußte. Deshalb kürzte er hier einmal und wiederholte dort einmal, leere Flächen werden vermieden, wo kein Raum für ein Zauberzeichen, macht er wenigstens einen Punkt, einen Strich, einen Schnörkel. Pedantisches Erklärenwollen aller Einzelheiten ist hier ganz verfehlt. Die Formen des Hā' und Wāw der Siegelreihe sind archaisierend, eine Neigung, die der Zeichner dieser Amulette uns besonders in den Inschriften offenbart, in denen er kufisch zu schreiben versucht. Kufische Schrift ist ja dadurch charakterisiert, daß die Zeichen gleichsam auf einer Linie zu stehen scheinen (vgl. o. S. 55). Unserer hier vorliegenden kufischen Zauberschrift auffallend ähnlich sind die Inschriften auf REHATSEK's Zauberschalen, weiter die Schriftzüge, die auf im Norden geschlagenen Nach-

ahmungen kufischer Münzen zu sehen sind<sup>1)</sup>. Das, was dem des Kufischen nicht recht Kundigen als typisch erschien, war eben die Grundlinie, auf der sich ziemlich eckige Zeichen erhoben. Das hat der Zauberer, der kufisch schrieb, wie der Münzer im Norden gesehen und dargestellt.

Tafel I, 5. Grüner Schiefer.

Vs. Die sieben Siegel ohne erkennbare bestimmte Reihenfolge. Oben um das Loch, an dem das Amulett aufgehängt werden soll, herum drei Buchstaben und ein Schnörkel. Die Zeichen, die ich als Buchstaben bezeichne, kommen auch auf den anderen Schieferamuletten wieder vor.<sup>2)</sup> Man ist versucht, die Buchstaben  $\aleph$ ,  $\beth$  und  $\gamma$  erkennen zu wollen. Ein  $\beth$  noch einmal über dem Pentagramm, offenkundig als Raumfüller, wie daneben der kleine Kreis. Sind die drei Zeichen oben wirklich  $\aleph$ ,  $\beth$  und  $\gamma$ , so haben sie wohl einen Sinn. Auf einer abessinischen Altarlade finden sich neben anderen Gottesbezeichnungen zu Seiten eines Kruzifixes die Worte 'Alfā Jōṭā Bōṭā (Mitteilung von Herrn Prof. LITTMANN). Ebenfalls als Gottesbezeichnung erscheinen in abessinischen Zaubersprüchen neben andern Namen 'Alfā Bōṭā Jōṭā<sup>3)</sup>.

Rs.  $\aleph$  wohl =  $\beth$ . Die Leiter wiederholt. Zwei Zeilen phantastischer Inschrift.

I, 6. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs. Die sieben Siegel außer dem Mim, den vier Strichen und dem Hā'. Im Innern des Hexagramms  $\omega = \text{هـ}$  (vgl. o. S. 135.). Wieder  $\aleph$  und  $\beth$ . Neben dem Wāw nochmals  $\aleph$  mit einem Strich als Raumfüller oben quer darüber, oder beeinflusst durch die Querlinie über dem Siegel der drei senkrechten Striche, das in der Zeile darüber steht. Um das Hexagramm Schnörkel, Kringel und Punkte.

Rs. Ein Dolch, dadurch wird das Amulett speziell zu einem Schutz gegen Waffen. Neben dem Griff das Siegel der vier senkrechten Striche. Darunter Inschrift, unten  $\aleph \beth$ , weiter Striche und Punkte als Raumfüller.

<sup>1)</sup> G. JACOB, *Der nordisch-baltische Handel der Araber* (Leipzig 1887) S. 63.

<sup>2)</sup> Dieselben füllen ein  $3 \times 3$  feldriges Zellenquadrat auf einem Amulett, das S. M. ZWEMER, *The Influence of Animism on Islam* (London 1920) Tafel nach S. 204 veröffentlicht. Dies Amulett stammt ebenfalls aus Kairo und ist ganz von der Art der hier besprochenen Schiefertäfelchen.

<sup>3)</sup> WORRELL ZA 23 (1909) S. 171.



I, 7. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs. Inschrift. Die Siegelreihe ohne Pentagramm und ohne die drei Striche mit der Querlinie. Die Spuren eines früheren, abgeschliffenen Zellenquadrates sind noch sichtbar.

Rs. Ein Auge. Es ist also ein Amulett gegen den bösen Blick. Neben der Iris die Ziffern  $\xi$  und  $\circ$ .  $\xi$  = Tetragramm = الله?  $\circ$  = ه = هو? Über dem Auge الله und طام oder طه (Sūra 20 V. 1.). Unter dem Auge die Leiter und Schnörkel.

II, 1. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs.  $\aleph$ ? Das Hä'. الله. Hexagramm, im Innern Kreis, wohl = ه = هو wie in I, 6. Über dem Hexagramm wieder  $\aleph$  (?), links daneben wohl  $\beth$ , darunter  $\text{یس}$  (Sūra 36 V. 1).

Rs. Eine Schlange. Also ein Amulett gegen Schlangenbiß. Rechts unten طه (Sūra 20 V. 1). Die Inschrift links könnte folgende Koransiglen enthalten  $\text{طسم}$  (Sūra 26 V. 1, 28 V. 1.)  $\langle \text{و} \rangle \text{طه}$  (Sūra 20, V. 1)  $\text{س[ب]}$  (Sūra 36 V. 1)  $\text{عق}$  (Sūra 42 V. 1).

II, 2. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs. طه (Sūra 20 V. 1)  $\aleph$ . Inschrift. Pentagramm mit Punkt im Innern, daneben die vier Striche. Punkte, Striche, Kringel.

Rs.  $\aleph$  (?). Im Übrigen undeutbare Inschriften.

II, 3. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs.  $\text{بسم}$  (?). الله. Hexagramm, im Innern Kreis vgl. II, 1. Um es herum Raumfüller.

Rs. Schlange. Also wieder gegen Schlangenbiß. R. davon Kringel, 1. Inschrift.

II, 4. Schwarzgrauer Schiefer.

Vs. الله. Die vier Striche.  $3 \times 3$ -zelliges Quadrat. Wohl folgendermaßen zu lesen:

د	ح	ا
ا	د	ا
ح	ا	د

Die Ziffer 8 am Anfang der zweiten Zeile hat den Buchstabenwert ح. Das Ganze also eine magische Spielerei mit dem Worte الله „einzig“ „einig“ im Sinne von أحد.

Rs. Eine Zeile Inschrift, بِسْمِ اللّٰهِ könnte dem Zeichner vorgeschwebt haben. 3×3-zelliges Quadrat. Vielleicht so zu lesen:

ح	د	م
د	م	ح
٤.	٨	د

٤. = Mim. Auffallend ist die verschiedene Form des د auf Vs. und Rs. Wenn wir richtig lesen, ist es vielleicht eine Spielerei mit den Konsonanten des Wortes محمد, die hier vorliegt.

### III, 1. Bleiguß.

Vs. Pentagramm im Doppelkreis mit markiertem Mittelpunkt. In den Winkeln vier Halbmonde. Wohl nur Ornament, zum Stern gehört der Mond. Inschrift l. بِسْمِ اللّٰهِ, r. الرحمن الرحيم.

Rs. ألم تر<ى> الى ربك كيف مد الظل ولو شاء لجعله ساكنًا (Sūra 25 V. 47). Al-Tilimsānī S. 147 erscheint dieser Vers in einem Talisman, der gegen Kopfschmerzen helfen soll.

### III, 2. Bleiguß.

Vs. Pentagramm in Doppelkreis. Im Zentrum und in den äußeren Winkeln kleine Kreise, wohl nur Ornamente. Inschrift r. حمن الرحيم l. بِسْمِ اللّٰهِ الر.

Rs. وله ما سكن في الليل والنهار وهو السميع العليم (Sūra 6 V. 13). In der letzten Zeile noch يا شافي يا عافي يا لله „o Heiler, o Verzeiher, o Gott“. Wie besonders das يا شافي nahe legt, soll auch dies Amulett Krankheiten vertreiben. Al-Tilimsānī erwähnt diesen Koranvers (S. 112 u. 147) in Talismanen wieder gegen Kopfschmerz. In der Mitte auf der Vs. u. Rs. Spuren von Messerstichen und -schnitten.

### III, 3. Bleiguß.

Vs. Pentagramm in Doppelkreis mit markiertem Mittelpunkt. Im Innern der die Ecken der Figur bildenden Dreiecke kleine Dreiecke



als Raumfüller. In den äußeren Räumen zwischen den Ecken zweimal *بسم الله ما شاء الله*.

Rs. *بسم الله الرحمن الرحيم نصر من الله وفتح قريب*. „Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen, Hilfe von Gott und baldiger Sieg.“ Die Anhängsel scheinen auf der Vs. stilisierte Pentagramme, auf der Rs. stilisierte Hexagramme zu sein, vgl. I, 4.

III, 4. Bleiguß.

Vs. Pentagramm im Doppelkreis mit markiertem Mittelpunkt, zu beiden Seiten Blattwerk.

Rs. *بسم الله الرحمن الرحيم يا حافظا لا ينسى*. „Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen. O Bewahrer. Er vergißt nicht“ (Sūra 20 V. 54). Drei Anhängsel auf die Vs. zeigen stilisierte Pentagramme, das vierte (links) ein Hexagramm, auf der Rs. haben drei stilisierte Hexagramme, das vierte (links) ein stilisiertes Heptagramm.

III, 5. Bleiguß. Kaiser-Friedrich-Museum I 2152. In Kairo erworben. Sogenannte „Hand der Fatima“.

Vs. *بسم الله ما شاء الله*. Pentagramm im Doppelkreis mit markiertem Mittelpunkt, r. und l. stilisierte Blumen, die Blüte der Linken nach Art der stilisierten Pentagramme. Die Löcher in den Spitzen der äußeren Finger sind Gußfehler.

Rs. *بسم الله ما شاء الله. بسم الله الرحمن الرحيم. والله حافظ (فظا)*. „Im Namen Gottes, was Gott will. Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmungsvollen. Und Gott ist ein Bewahrer.“ *فظا* um den Raum zu füllen wiederholt.

Das Stück ist leicht oxydiert. Es ist etwas sorgfältiger ausgeführt als LITTMANN's Bleiamulette, im übrigen ganz von derselben Art. Die Amulette LITTMANN's sind modernes Fabrikat. Das Stück des K.-F.-M. kann ihnen zeitlich nahe stehen, kann aber auch ein paar Jahrhunderte alt sein.

## Nachträge.

- S. 10. Zum Talisman der Wäscherin vgl. W. B. STEVENSON *Some Specimens of Moslem Charms*. Glasgow University Oriental Society. *Studia Semitica et Orientalia* (Glasgow 1920) S. 90ff.
- S. 12 Anm. 2. Sieben Buchstaben, die auf das Haupt der Sonne geschrieben sind, erwähnt eine griechische mittelalterliche Beschwörung. DELATTE 99, 24.
- S. 16. Bei einer Opferzeremonie nimmt der Häuptling drei Stück Ziegenfleisch in die Linke, vier in die Rechte. K. WOHLRAB *Die christliche Missionspredigt unter den Schambala*. Tüb. Diss. 1929 S. 46 Anm. 64.
- S. 46ff. Zum Verständnis der psychischen Schicht, auf der sich der Zauberer befindet, wenn er geometrische Zeichnungen anfertigt, ist es vielleicht nützlich, auf entsprechendes bei Geisteskranken hinzuweisen. Diese entwerfen gelegentlich geometrische Figuren z. B. ein rechteckiges Muster, dessen Felder mit Zahlen 101, 303, 505 usw. ausgefüllt sind. O. BUMKE *Lehrbuch der Geisteskrankheiten*. Zweite Aufl. (München 1924) S. 886. Wäre das zitierte Beispiel eines Schizophrenen in einem Zauberbuche zu finden, würde sich niemand wundern.
- S. 55. Mit den sieben Siegeln befaßt sich kurz STEVENSON *Some Moslem Charms* 112—114 und vermutet, daß sie „ancient mystic symbols“ sind, die die Araber von den unterworfenen Völkern im 7. Jhd. wenigstens z. T. übernommen hätten. STEVENSON gibt mit allem Vorbehalt einige Deutungsversuche. Für die Leiter erinnert er an eine Leiter, auf der die Seele des Abgeschiedenen bei den Ägyptern zum Himmel steigen sollte, und an leiterartige Darstellungen auf antiken Terrakotten. In den vier senkrechten Strichen, den drei Strichen mit der Querlinie und dem Hā' vermutet er Gesten der Hand, im Hā' eventuell auch ein phallisches Symbol, im Wāw endlich ein Auge oder einen Halbmond. Hatte STEVENSON recht, die Quelle dieser Zeichen auch außerhalb des Islams zu suchen, so doch nicht mit seiner versuchsweisen Deutung der einzelnen Siegel.
- S. 65. Die sieben Siegel erscheinen weiter auf zwei datierten Schalen von der Art der Zauberschalen REHATSEK's, wie eine besitzt das Kaiser-Friedrich-Museum J. 3633, sie ist datiert vom Jahre 621/1224. Die Siegel erscheinen dort folgendermaßen: Hexagramm, drei Striche mit der Querlinie, Mim, Leiter, vier Striche, Hexagramm, Wāw (? fehlt vielleicht). Die zweite Schale ist in Berliner Privatbesitz, die Reihenfolge ist dort die gleiche, das Wāw ist hier deutlich. Die Umschrift erwähnt den Mamlukensultan al-Manṣūr Ḥusām al-din Lāḡin, der von 696—698 regierte. Aus verschiedenem Berliner Besitz konnte ich bisher neun derartige Schalen kennen lernen. Die datierten gehören alle in das





## A. Sachregister.

- Abessinische Beschwörungen 113, 137.  
     Gottesbezeichnungen 171  
 Ablecken einer Zauberzeichnung 93  
 Abraham 13  
 'Abū 'Abdallāh 'Abd al-Ḥaḫḫ al-Sabtī  
     151  
 'Abū 'Alī al-Ṭabarsī 66, 134  
 'Abu 'l-Badr 66  
 'Abū Ġa'far al-Manṣūr 75  
 'Abu'l-Dardā' 70  
 'Abū Muḥammad 'Abdūn al-Tūnisī 86  
 Abwasser aus einem Bad 74, 75, 76  
 Abwesenden herbeizuzaubern 75, 76.  
     82  
 Achate 50  
 Adam 12, 130  
 Affekt in der Zauberei 2  
 Ägypten 2  
 ägyptischer Einfluß auf die spätere  
     Zauberei 25, 1. Amulett 21, 139.  
     Zauberformel 28, 29  
 Ahjā Šarāhjā-Formel 20, 31ff. 78  
 Alī 15, 66, 71, 76, 80, 1, 86, 128  
 al-'Alī 18  
 Aliden 120  
 'Alif 140  
 Allah, Buchstaben des Wortes zerlegt  
     135  
 Aloe 83  
 Alpha und Omega 145  
 Alphabetsammlungen 39  
 Alraunwurzel 3  
 Alter der sieben Siegel 134f. 175  
 amalekitische Schrift 38,2  
 Anhäufung von Zauberkraften 136  
 antike Zauberei 25, 1. Zauberformeln  
     28, 29, 108, 1  
 'Anwār al-'ukūl 65  
 aramäische Zauberformeln 28. Zaubers-  
     schalen 111  
 armenischer Aberglaube 3, 6, 34, 38, 1  
 aschfarbener Dämon 92  
 astrologische Bestimmung 24, 76, 81.  
     82, 84, 120
- Atharva-Veda 139  
 Auge, böses 61  
 Augen eines Bildes mit Dornen zu  
     durchbohren 76  
 Augenkrankheit anzuzaubern 76  
 Australier 8, 42  
 'autād 90  
 Auswanderung zu erzwingen 74
- Babylonien, sein Einfluß auf die  
     spätere Zauberei 21  
 babylonische Zauberformel 28  
 Bäder, maurische 107, 1  
 al-Badī' 52, 4  
 Bahrām 78  
 Basmala 97, 130  
 Baṣṭ 73  
 Baṭāriḥ-Myrrhe 77  
 Becher, gläserner 76 hölzerner 75  
 Benzoe gummi 93  
 Bernstein 73  
 blauer Dämon 92, dunkelblau 24  
 Blick, böser 4, 61, tödender 3  
 Blutfluß zu verursachen 84  
 Brett von einem Sarg 81  
 „Bruder in Allah“ 94  
 Bruderschaft mit einem Dämon 111  
 Brunnen, Zauber in ihm zu verbergen  
     81  
 Buchstaben, glückliche 56 aus einem  
     Wort als Abkürzung 140  
 Burgen zu zerstören 74
- Charakteres 161  
 Cherokee-Indianer 22  
 China 73  
 Chinesische Zauberzeichen 163, 2  
 Cora-Indianer 22
- Dā'irat al-ḥāṭa 86  
 Dämonen, ihre Arten 5 ihre Gestalten  
     6f. ihre Aufenthaltsorte 4ff. 7ff.  
     die den Richtungen der Planeten  
     vorstehen 12, 2 in Miniaturen



- 99ff. aus Besessenen zu vertreiben  
75 Dämonin, die die Fortpflanzung bedroht 57ff.  
Demiurgos 98, 5  
deutscher Aberglaube 3, 6. 139.  
Zaubergebete 20  
Dienstag 120  
Dirhems und Dinare zu zaubern 158  
Dīwān des Ali 65. 133  
Donnerstag 108  
Drachentöter 103  
Du 'l-ǧalāl wal-'ikrām 52, 4  
Du 'l-Kifl 13  
Du 'l-Nūn 70  
al-Durr al-maknūz wal-sirr al-ma'zūz 39, 4
- Ehe zu ermöglichen 73. Ehefrieden zu stiften 77  
Eid von Dämonen geleistet 7  
eiserne Tafel 82  
Elias 13. 132  
Elisa 13  
Engel 80 tausendhauptiger 106  
Entfernung zu kürzen 84  
Epileptische 73  
Evangelium 14. 15. 79. 80. 87  
Eweer 9. 139
- Fā' 16. 71. 85. 88  
Fard 72. 88  
Feuersbrunst zu verursachen 75  
ferne Dinge zu sehen 84  
Figur im Zauber 76. 77. 81  
Finger 139 zusammengewachsen 140  
Fische herbeizuzaubern 157  
Flasche 76. 77  
Freitag 73  
Friedhof, Zauber in ihm zu vergraben 15 Staub 75  
Fußspur 75
- Ǧabbār 72. 88  
Ǧājat al-ḥakīm 159. 161 \*  
Ǧāmi' 132, 5  
al-ǧauṭ 91  
Ǧawāhir al-šumūs 86  
Gefangené zu befreien 75. 155
- Geheimsschriften 96  
„Geisterklauen“ 75  
„Geisterversammler“ 82  
gelber Dämon 92 Faden 74  
Gemessenes den Dämonen unzugänglich 112  
geometrische Zeichnungen Geisteskranker 175  
Gesiegeltes den Dämonen unzugänglich 112  
Gewaltmenschen und Mächtige, Segen gegen sie 17. 18. 45. 72. 81  
Gezähltes den Dämonen unzugänglich 112  
Ǧim 16. 71. 85. 87. 88. 148  
Gināwa-Bruderschaft 104  
Ginnen, ihre Kinder 56, 4  
Glasgefäß 80  
graphische Erzeugnisse, ihre Wirkung auf den schriftlosen Menschen 40ff.  
griechisches Zaubergebet 20  
grün 24, 4 grüner Dämon 92
- Hā' 56. 135. 176  
Ḥā' 16. 72. 85. 88  
Haar der Dämonen ungeordnet 61  
Ḥabīr 72  
al-Hādī 18  
al-Ḥafiz 18  
Hahn, weißer 74  
al-Ḥakīm 90  
al-Ḥallāǧ 153  
„Hand der Fatima“ 174  
al-ḥars 91  
Hārūn al-Rašīd 10  
al-Ḥasīb 90  
Ḥātūnĵa-Madrassa 77, 4  
Haussas 57  
hebräische Zauberformeln 28  
„hebräisch“ 30. 37. 52  
Heirat zwischen Mensch und Dämon 102  
Helena 137  
Heptagramm 95. 174  
Herz der Sonne und des Mondes 12  
Hexagramm 56. 99. 119ff. 174  
al-Ḥiḍr 12  
Hieroglyphen 37. 167, 1  
„himjaritisch“ 67

- Himmelsrichtungen 15. 16. 18, 1. 71  
 vier Dämonen unterstellt 97  
 Himmelschrift 52  
 Hinrichtung unmöglich gemacht 74  
 Hiob 13  
 „Hoffnung“ 94  
 Hose 76  
 Hūd 13  
 Hyazinthe 53
- Ibn 'Abbās 70  
 Ibn al-Warrāḳ 71  
 Illusionen hervorzurufen 156f.  
 Imane, zwölf 56. 66, 1  
 Indische Zauberei 21 Traumauslegung  
 24, 4 Einflüsse 108, 1  
 „indische Buchstaben“ 84, 3  
 Inschriften an Ruinen 38 auf Felsen 66  
 ism 9
- Jakob 13  
 japanische Gebetsräder 84, 1  
 Jesus 13. 130  
 Jezira 167, 1  
 Jonas 13  
 Joseph 13. 17. 131  
 jüdisches Nachtgebet 20 Zauberei  
 25, 1 Zaubertexte 110, 2. 166  
 Jupiter 14
- Ka'ba, Tor der 74  
 al-Ḳābiḳ 4  
 al-Ḳādir 4  
 Ḳāf 16. 83  
 Kalewala 40, 2  
 Ḳalfatīr 159f.  
 Ḳalfatīriūs 159f.  
 Kalk 76  
 Kämpfer 19. 79. 93  
 Karāḡim-Kohlen 82  
 Karl der Gr. 10, 3  
 Karolinen 22  
 al-Ḳawī 18. 91  
 Keilschrift 164  
 Kerze 75. 156  
 Knoblauch, roter 24  
 Kochen aufzuhalten 76  
 Kopfschmerzen, Mittel dagegen 173  
 Koptische Amulette 165
- Koran 14. 15. 76. 79. 80. 87  
 Kordofan 57  
 Koreanischer Aberglaube 7  
 Kragen Salomos 130  
 Kranke zu versiegeln 112  
 Krebsworte 49f.  
 Kreis um den Zauberer 45. 157 Kreis-  
 lauf 87. 88. 90 Kreismotiv 41ff.  
 Kreisschema muhammedanischer  
 Amulette 44f.  
 Kriegsglück zu zaubern 73. 84  
 kroatischer Aberglaube 139  
 kudra 9  
 kufische Schrift 170f.
- Lao-tse 107, 2  
 Licht 17. 80  
 Liebe zu erwecken 76  
 links 16. 24f. 73. 74
- Magier (Zarathustrier) 14, 1  
 maḡzūma 16  
 Mamdān 61  
 al-Ma'mūn 75  
 mandäische Zauberei 25, 1. 110, 2  
 al-Manī' 18  
 manšūba 16  
 Mars 14. 84  
 Mastix 93  
 al-Mawāzīn 51, 1  
 Meer der Sünden 88  
 Merkur 14  
 Mim 16. 49. 56. 147f.  
 Mittwoch 24. 108  
 Mond 91  
 Mondstationen 97  
 Monogramm Christi 137  
 Montag 108  
 Moschus 76. 77. 79, 1  
 Moses 13. 17. 130. 131. 132. 138  
 Muḡarrabāt 10, 1. 15, 3  
 Muhaḡ al-da'awāt 31, 6  
 al-Muḡaḳḳīḳ al-mudaḳḳīḳ 31, 5  
 Muhammed 12. 17. 78. 85. 91. 131, 1.  
 173 als Inschrift eines wunder-  
 baren Steins 53  
 Muḡammad Ḳanbaris 77  
 muḡtaṣṣūna 90  
 Muḡadimma 38, 3



- al-Muḳtadir 4  
 Musikinstrumente von Dāmon eingeführt 100  
 Musnad 132, 5  
 Mustatraf 99  
 Mütze, Amulett daran zu tragen 82  
 Muwaṭṭa' 25, 3  
 Myrrhe 83
- Nadel fällt vom Himmel überall auf die Ginnen 5  
 Nägel von einer Totenbahre 18, 1  
 Name als Ausdruck für „Macht“ 9f. in der Zauberei durch den Namen der Mutter bestimmt 25 Allahs 10, 12, 13f. 140f. des Propheten 80. Allahs höchster 45. 49. 52. 72. 77. 85. 130 Namen Allahs 44. 47. 97 der Ginnen 30 der Engel 30 des Mondes 12, 24 auf den Herzen des Mondes und der Sonne 12
- Nashorn 51  
 Nimrud 13  
 Noah 13, 131, 1  
 Nošairier 140, 144, 1, 176  
 Nūn 49, 83
- Öl 76  
 Ölbaum 13  
 Osten, Wasserlauf nach 84
- Paare in der Schöpfung 87  
 Paarheit und Einheit 146  
 Papua 29  
 Pech 19  
 Peinigung des Grabes 72  
 Pentagramm 56, 119ff. 173f. 176  
 Pfauen herbeizuzaubern 156  
 Pfeffer 76  
 phylakteria 160  
 Pistis Sophia 105  
 Planeten 12, 2, 97, 109 Planetendämonen 97 Planetengebete 86  
 Psalter 14, 15, 87
- Quadrat als Schema muhammedanischer Amulette 45ff. magische Quadrate 47
- al-Rafi' 18  
 al-Raḥmān 72  
 Räuber, Amulett gegen sie 15, 73  
 Räucherwerk 82, 86  
 Raziel 122, 166  
 Rechteck als Schema muhammedanischer Amulette 45  
 rechts 16, 25, 73, 93  
 Reisesegen 15f.  
 Respekt sich zu verschaffen 77, 81  
 Richtungen, rechts, links, oben usw. 12, 2, 14, 15ff. 19 s. Himmelsrichtungen  
 Ring Salomos 129  
 Riza Abbasi 135, 1  
 Rollenform der Amulette 111  
 römische Rechtspraxis 114  
 Rosenwasser 76, 77, 93  
 rot 24, 4 roter Dämon 92 Seidenfaden 84 Wachs 81 Zettel 83  
 rūḥānija 86
- Sabbatai Sewi 166  
 Safran 74, 76, 77, 93  
 Šahid 72  
 Šālih 13  
 Salomo 13, 17, 61, 64, 97, 127ff. 131, 133, 137 u. ö.  
 Sam 2  
 Šams al-ma'ārif 5, 5, 65, 67f.  
 Sandarak 93  
 Šant 93  
 Saturn 14, 24  
 Šauḳ al-mustahām 40, 1  
 Sawākit 16, 71, 1, 85, 97, 1  
 Schatz zu finden 74  
 Schätze in Ruinen, in Bergen, unter Wasser 38f.  
 Scheidebrief an die Lilith 110, 2  
 Scherbe 77 ungebrannten Tones 75, 81, 82  
 Schiiten 134  
 Schiffe an der Reise zu hindern 75  
 Schlaf jemandem zu rauben 76  
 Schlange 3, 103, 131  
 „schnell, schnell“ 6, 74  
 Schrei, tötender 2ff.  
 Schrift, ihr Eindruck bei schriftlosen Völkern 40 wunderbare 51ff. am

- Himmel 52 in Vergleichen 52f.  
 fremde, in der Zauberei 37  
 Schwangere zu behexen 154  
 schwarz 24, 4. 76 schwarzer Dämon  
 Schwefel 24. 76 [92. 104  
 Schwert des Moses 166  
 Šekina 20  
 Sergius 138  
 Sibirischer Volksglaube 8. 139  
 Siebenschläfer 13. 121  
 Siegel 74 Salomos 13. 17. 55. 95 auf  
 Schätzen 38f.  
 Siegelring 111  
 Silbertafel 93  
 Šin 71. 85. 88  
 Sioux 22  
 sirr 9  
 al-Sirr al-rabbāni 14, 3  
 al-Sirr al-maktūm 12, 2  
 Sonne 14. 90. 175  
 Sonnabend 24. 108  
 Sorgen anzuzaubern 76  
 Sperling 74  
 Sphären des Himmels 148  
 Sprachen, fremde, in der Zauberei  
 29ff.  
 Staub aus der Fußspur 24  
 Stein mit wunderbarer Zeichnung 51.  
 53 der Weisen 84, 4  
 Steinwerfen verursachen 74. 75, 1  
 Sterne, Amulett ihnen auszusetzen 80  
 Stinkasant 24. 83  
 Stirn eines Besessenen siegeln 75  
 südarabischer graviertes Edelstein  
 46, 2  
 Šumūs al-'anwār 4, 2. 65. 86  
 syrischer Talisman 20  
 „syrisch“ 30. 37. 52. 107
- Tā' 16  
 Tā' 72. 85. 88  
 Tā' 120  
 Tābit 72  
 Tahmūras 142, 3  
 Taksir 73. 82  
 „Talisman der Wäscherin“ 10. 175  
 Tammuz 98  
 Tausend und eine Nacht 32, 1. 38, 2.  
 160
- Teppich Salomos 130  
 Tetragramm 141  
 Thronträger 87. 96. 144 Salomos 97  
 Tiere herbeizuzaubern 157  
 „Tier der Erde“ 132  
 Tierkreisbilder 82. 97  
 Tierrufe einer Dämonin 61 als mensch-  
 liche Rede gedeutet 52  
 Tigris 75  
 tjurungas 42  
 Tlingit-Indianer 50  
 Todesengel 12  
 Tora 14. 15. 79. 80. 78  
 Traum 24, 4  
 Trinität 146f.
- 'Umm ig-Ġimāl 20  
 Unfrieden zu stiften 77  
 unsichtbar zu werden 153
- Venus 14  
 Verborgenes zu erkennen 85  
 Vertrag 85 in der Zauberei 110  
 zwischen Zauberer und Dämon 111  
 Vision 45. 52  
 Vogel, Zauberei ihm zu fressen gegeben  
 15  
 Vokalreihe 152, 1. 157, 1. 176
- Wachs 76. 77  
 Waffen, Amulett gegen sie 82 als  
 Amulette 146  
 „Wahrhaftigkeit“ 94  
 Wasser in Öl zu verwandeln 158  
 hervorzuzaubern 154 versiegeln zu  
 lassen 38, 1 auf ihm wandeln 10.  
 12 Amulett in Wasser gelöst ein  
 Heiltrunk 45  
 Wāw 49. 56. 176  
 Weib unfruchtbar zu machen 24  
 Weihrauch, männlicher 93  
 weiß 24, 4 weißer Dämon 92 Hahn 74  
 Seidenfaden 75  
 Wochentage 92f. ihre Dämonen 86ff.  
 ihre Engel 108f. sieben Eide auf  
 sie verteilt 55ff.
- Wort Allahs 131  
 Zā' 72. 85. 88  
 Zacharias 13



Zahŕ 72  
 Zahlen 3 Buchstaben 16 Finger 139  
 Nächte 80 3malige Rezitation 18 —  
 Vierzahl 22. 141 4 Buchstaben  
 16 Duftarten 82 Finger 138f.  
 Seiten 19 Steine 18 Weltgegenden  
 91 Zehen 139 — Fünfzahl 138  
 5 Steine 18 — 6 Finger 139 Richtun-  
 gen 19 — Siebenzahl 22. 136  
 7 Buchstaben 16. 49. 71. 72. 85. 175  
 Dämonen 107, 2 Eide 61 Engel 108  
 Finger 139 Himmel 87. 148. 151  
 Namen des Mondes 12, 2 von den  
 Namen Allahs 71 Siegel 55 Tage 76  
 Thronträger 96 7×7 feldriges Zellen-  
 quadrat 46, 2. 72. 85 7malige  
 Rezitation 18. 93. 154f. 156 7mal  
 wiederholtes Zauberzeichen 80 Sie-  
 benreihen 96f. 113f. — 8 Finger  
 139 Namen auf dem Herzen der  
 Sonne 12 Thronträger 87. 144  
 8×8 feldriges Zellenquadrat 57  
 achteckiger Stern 56 — 9×9  
 feldriges Zellenquadrat 46. 57 —  
 12 Imame 134 12×12 feldriges

Zellenquadrat 46 — 14. Monats-  
 tag 84 — 15 Tage 82 — 21malige  
 Rezitation 76. 77 — 30 Finger 139  
 — 70 Geister 91 — 70malige  
 Rezitation 24 — 72 Arten einer  
 Zauberanwendung 74 — 1000  
 Häupter eines Engels 106 —  
 70000 Abteilungen der Dämonen 5  
 Zāj 72. 85. 88

Zakī 72

Zauber, Materialien aus denen er  
 besteht 14 Zeichnung zum 24  
 in Grab zu vergraben 24 in Feuer  
 verbrannt 19 zum Kragen hinein,  
 zum Ärmel herauskommen lassen  
 75 Vogel zu fressen gegeben 15  
 Zauberkreis 45 Arten muhamme-  
 danischer Zauberschriften 55 Zau-  
 berschalen 175 Zauberworte 19.  
 27ff. 78. 154ff. Zauberzeichen 40  
 Zellenquadrate mit griechischer In-  
 schrift 46,2  
 Zunge binden 17 Zauber unter ihr 81  
 Zwiebelsaft 77

## B. Dämonen und Engel.

'Abdallāh al-Muḏhab 99  
 'Abḡad 87  
 al-'Abjaḡ 92. 98. 100. 103. 106. 107  
 'Abū 'Abdallāh al-Muḏhab 99  
 'Abu 'l-Dijā' al-'Abjaḡ 103  
 'Abu 'l-Ġamām Maimūn 104  
 'Abū Ja'kūb al-'Aḡmar 100  
 'Abū Maḡzūm 100  
 'Abū Muḡarriz al-'Aḡmar 100  
 'Abū Muḡarriz ibn 'Iblīs 100  
 'Abū Murra 100  
 'Abu 'l-Nūr al-'Abjaḡ 100  
 'Abū Salāsil 105  
 'Abu 'l-Walīd Šamhūrīš 102  
 al-'Aḡmar 92. 98. 100. 106. 107 'abu  
 'l-tawābi' 100 ibn 'Iblīs 98. 100  
 ibn 'Uṡārid 100  
 'Anijā'il 91. 108  
 'Arūba 106  
 'Aswad 105

Balūjā'il 77  
 Barḡān 92. 98. 101. 106. 107 al-mu-  
 tauwaḡ 101  
 Bilḡīs 106,1  
 Burḡān 101

Dahīš 98  
 Dahnāš ibn Šamhūrīš 106  
 Dalḡaḡ 3  
 Danḡāš 106,1  
 Danḡāša 106,1  
 ḡazaḡ 87  
 al-Dimirḡād 98, 5  
 Dimirḡāt 98  
 Dirḡamāš 30, 4  
 Dūfā'il 12, 2

Fāṡima 107  
 Filṡīs 61

- Ğabrā'il, Ğibril u. ā. 3. 12, 1. 15. 16.  
 17. 20. 91. 108. 130  
 Ğalāsīl 12, 2  
 al-Ğamāmīja 106  
 Ğarķijā'il 108  
 Ğinn (Dāmonengattung) 7  
 Ğül 140  
  
 Hadaljāh 98  
 Hāl 77  
 al-Hāriṭ 100  
 al-Harr 61  
 Hauwaz 87  
 Hihtājelijūš 19  
 Huṭṭij 87  
  
 'Iblis 61. 98. 106, 1  
 'Ifrīt (Dāmonengattung) 5  
 'Ismā'il 5  
 'Isrāfil 3. 15. 16. 17. 77. 108  
 'Izrā'il 16. 17. 108  
  
 al-Jākūta 106. 107  
 Jālūša 107  
 Jašhankūr 159  
  
 Kafijā'il 108  
 Kā'ima 106  
 Kalaman 87  
 Karašat 87  
 Karīna 57  
 Kasafijā'il 91. 108  
 Kašūra 106. 107, 2  
  
 Lucifer 101, 2  
  
 Maḍhab 99  
 Maimūn 7. 98. 104. 106. 107 'abū  
 Nūh 104 al-'Aswad 105 al 'Azrak  
 105 al-Ğamāmī 104 al-Ğaromām  
 104 al-Rijāhi 104 al-Saḥḥāb 104  
 al-Saḥābi 104 Šāḥib al-silsila 105  
 al-Saijāf 105 al-Ṭaijār 104  
 Maimūna 107  
 Mašsalijūš 19  
 Μαρωνάς 105  
 Μαρωνός 105  
 Mārid (Dāmonengattung) 7  
 Marija 106  
  
 Marra 99  
 Michael, Mikā'il u. ā. 12, 2. 15. 16. 17.  
 20. 91. 108  
 Mīmūn 104 al-Gināwī 104  
 Miṭatrūn 77  
 Murra 92. 99 ibn al-Hāriṭ 100  
 Muḍahhab 99  
 Muḍahhib 99  
 al-Muḍhab 92. 98. 99. 106  
 Muḍhib 99  
  
 Namtafājūš 19  
  
 Pharaone (Dāmonengattung) 98  
  
 Raķija 107  
 Raphael, Rūfā'il u. ā. 12, 2. 20. 108  
 Rūdķijā'il 108  
 Rūķijā'il 91. 108  
  
 Sabsab 5  
 Sa'faš 87  
 Šaḥarijūš 19  
 Šahmūriš 102  
 Šaitān (Dāmonengattung) 5. 7. 10  
 Šalašā'il 12, 2  
 Šaljā'il 12, 2  
 Šalšalijūš 19  
 Šamahijāl 77  
 Šamā'il 108  
 Šamardal 100  
 Šamardijāl 107  
 Šambāruš, Šambūriš u. ā. 92. 98. 101.  
 102. 103. 106. 142  
 Šams al-Kamarānija 106  
 Šams al-Ķarāmid 107  
 Šams al-Ķawāmid 107  
 Samsamā'il u. ā. 91. 108  
 Šan'ik 98  
 Šarafijā'il 91. 108  
 Šarāķijūš 19  
 Šaramdāl 106  
 Šašā'il 12, 2  
 Šeharahija 32, 1  
 Šūgāl 98. 100  
 al-Sultān al-'akḥal 106  
 Šumhurs 102  
 Sūrā'il u. ā. 12, 2



Tābī'a 57  
 Ṭabūğ (Ṭabūḥ) 56  
 Ṭāğūṭ 5  
 Ṭabaḍ 87  
 Ṭaltabūğ (Ṭaltabūḥ) 56  
 Ṭariš u. ä. 107, 2  
 Ṭarjūš 107, 2  
 Ṭawāḳif-'Ifrite 5  
 Ṭā'ūs 98  
 Ṭimīrjāt 98  
 Ṭūrā'il 12, 2

ʿŪfā'il 12, 2  
 ʿUmm al-šibjān 57  
 ʿŪrā'il 12, 2  
 Uriel 20

al-Zağzāğ 61  
 Zaubā'a 5. 103. 107, 2 al-'Akbar 98  
     Ra's al-ğānn 103 Šāhib al-ru'ūs al-  
     'arba'a 103 al-Mu'amman bil-  
     tu'bān 103  
 Zaubala 107

### C. Autoren.

(Es sind die Stellen zitiert, an denen die Titel vollständig angeführt werden)

Abeghian 3, 6  
 Abēla 131, 1  
 Abraham de Balmis 166  
 'Abšihī 99  
 Abt 29, 7  
 (Pseudo-)ʿAbū Ma'šar 31, 5  
 'Abū Jazīd al-Biṣṭāmī 135  
 Adler 122, 5  
 Ahmed Bey Kamal 39  
 'Aḥmad ibn Ḥanbal 132, 5  
 Ahrens 47, 4  
 Albertus Magnus 142, 1  
 Alpenburg 75, 1  
 Ambrosius 162, 7  
 'Andahriuš 18  
 Anderson 57, 6  
 Ansbacher 3, 4  
 Anz 30, 3  
 v. Arnim 20, 5  
 Audollent 29, 3  
 Augustinus 162, 5  
  
 Babelon 123, 2  
 Baldensperger 5, 1. 119, 2  
 Basset 13, 4. 15, 1. 129, 1. 131, 6  
 Bellermann 164, 2  
 Berthelot 39, 3  
 Blackman 25, 1  
 Blau 25, 1  
 Bliss 122, 1  
 Blochet 2, 2. 90, 1. 99, 5. 101, 1

Borbon 161, 1  
 Brentano 20, 5  
 Brockelmann 65, 1. 86, 4  
 Browne 3, 1  
 Buber 40, 2  
 Bumke 175  
 Būnī 5, 5. 65. 67, 4, 5  
  
 Canaan 10, 3  
 Casanova 55, 3. 125, 4  
 Čermák 125, 1  
 Chabas 21, 1  
 Chwolson 127, 2  
 Cohen 123, 12  
 Coppolani 10, 3  
 Crooke 30, 4  
 Crum 125, 5. 165, 2  
  
 Dairabī 10, 1  
 Damīrī 3, 5  
 Danon 166, 5  
 Danzel 42, 2  
 Davids 21, 3  
 Depont 10, 3  
 Delatte 101, 2  
 Dölger 110, 1. 124, 2  
 Dörlner 20, 5  
 Dornseiff 49, 3  
 Dorsey 22, 2  
 Doughty 140, 2  
 Doutté 10, 3

Duhn 123, 11  
Dussaud 144, 1

Ebeling 25, 1  
Eisler 123, 9  
Eitrem 31, 2  
Erman 28, 2. 29, 3. 125, 5  
Ewald 65

Fahr al-din al-Rāzi 12, 2  
Fleischer 160, 1  
Florenz 84  
Fonahn 106, 1  
Franke 21, 3  
Fraenkel 25, 2  
Fridrichsen 31, 2  
Friedländer 51, 12  
Fröhner 123, 5. 141, 3

Ġābir ibn Haijān 51, 1  
Gaffarell 50, 4  
Ġāhiz 99  
Gaster 166, 3  
Genouillac 122, 8  
Geldner 139, 9  
Ġilī 135  
Gillen 42, 4  
Gollancz 20, 1  
Goldziher 20, 2. 30, 3. 34, 1. 45, 2  
Griffith 176  
Grimm 3, 6  
Grenfell 139, 10  
Grohmann 125, 8. 149, 1  
de Groot 163, 2  
Grünbaum 130

Hackman 8, 2  
Ĥāġġī Ĥalifa 160  
Hallo 49, 3  
Hambruch 3, 9  
Hammer-Purgstall 40, 1. 67, 3  
Hartmann 94, 2  
Hauer 29, 1  
Hazard 31, 4  
Head 123, 3  
Henry 124, 10  
Herklots 30, 4  
Herzfeld 126, 5

Hildburgh 46, 1  
Hillebrandt 21, 2  
Hopfner 108, 1  
Hoernes 44, 1  
Hyvernat 114, 5

Ibn al-Ĥāġġ s. Tilimsāni  
Ibn Ĥaldūn 38  
Ibn Wahšija 40, 1  
Imhof-Blumer 123, 7

Jacob 3, 6. 171, 1  
Ja'far Sharif 30, 4  
Jameson 123, 4  
Jastrow 28, 1  
Jeremias 20, 6  
Jones 7, 2

Karabacek 56, 1. 112, 1  
Karjalainen 8, 2  
Ĥazwīnī 100  
King, C. W. 10, 3  
King, W. J. H. 126, 4  
Klunzinger 99, 8  
Konow 8, 4  
Krauss, F. X. 37, 2  
Krauss, F. S. 139, 8  
Krenkow 52, 7  
Krickeberg 3, 7  
Kunz 10, 3

Lane 75, 1. 98, 6. 130, 3  
Lange 124, 7  
Lavoix 125, 6  
Leake 123, 3  
Lebid 52, 6  
Le Blant 124, 6  
Leclercq 137, 4  
Legey 18, 1  
Lehmann 38, 1  
Lévy-Bruhl 7, 2. 22, 3  
Lidzbarski 98, 6. 110, 2  
Littmann 25, 1. 32, 1. 135, 1  
Lueken 20, 2

Macalister 122, 1  
Macdonald 121, 12  
Macler 31, 4. 34, 2  
Maġrītī 159, 3



- Makrîzi 39  
 Mâlik 25, 3  
 Marçais 161, 5  
 Marzell 3, 6  
 Mas'ûdi 137  
 Matter 163, 1  
 McCown 132, 1  
 Meissner 144, 1  
 de Mély 50, 5  
 Menghin 44, 1  
 Mengus 36, 1  
 Meyer, Ed. 25, 1  
 Meyer, E. H. 20, 5  
 Michaelis 50, 4  
 Mooney 22, 3  
 Montgomery 20, 6. 166, 2  
 Mordtmann 56, 2  
 Müller, D. H. 124, 9  
 Müller, L. 123, 6  
 Musil 102, 2  
  
 Nicholson 90, 1. 135, 3  
 Niderberger 37, 1  
 Nilsson 50, 6  
 Nioradze 8, 1  
 Nöldeke 52, 7  
  
 Obermaier 44, 1  
 Oldfield 8, 3  
 Origenes 30, 2  
  
 Paret 74, 1. 98, 5  
 Pertsch 67, 4  
 Peterson 105, 2  
 Pfungst 21, 3  
 Philo 141  
 Pischel 24, 4  
 Plessner 161, 2  
 Pradel 12, 2  
 Preuss 4, 1. 9, 2. 42, 3  
 Prou 124, 13  
  
 Quatremère 37, 5  
 Quedenfeldt 121, 8  
 Quibell 46, 2  
  
 Radî al-dîn al-Tâ'ûsi 31, 6  
 Ranke 28, 2  
  
 Rat 99, 6  
 Rehatsek 55, 1  
 Reinaud 55, 2  
 Reinfried 25, 3  
 Rescher 38, 3. 51, 10  
 Ritter 161, 2  
 de Rossi 124, 4  
 Rossini 46, 2  
 Roth 121, 10  
 Ruska 3, 5. 51, 2  
  
 Sachau 31, 4  
 de Sacy 38, 1. 160, 5  
 Salzberger 52, 2. 129, 1  
 Santûsi 15, 3  
 Schiefner 40, 2  
 Schmidt 142, 2. 165, 3  
 Schulten 124, 3  
 Schwab 109, 3. 151, 1  
 Schwally 52, 7  
 Seligmann 29, 3. 121, 9  
 Siebourg 30, 1  
 Spieth 9, 1  
 Spencer 42, 4  
 Steinschneider 161, 3  
 Stephan 41, 1  
 Stevenson 175  
 Stichel 125, 7  
 Strehlow 42, 4  
 Strothmann 31, 6  
 Strzygowski 125, 2, 9  
 Stûbe 29, 3  
 Sujûti 128, 3  
  
 Ta'labi 140, 1  
 Tarafa 52, 7  
 Tchobanian 138, 3  
 Thurnwald 4, 1  
 Thompson 20, 6  
 Tilimsânî 4, 2. 65. 86, 4  
 Tirmidî 132, 5  
 de la Tour 124, 11  
 Traeger 124, 12  
  
 Vasilev 114, 5  
 Vattier 2, 1  
 Vernaleken 8, 5  
 van Vloten 99, 1  
 Vollers 160, 8











